Gall. rev. Lucifer

550

Bl Minden

LUZIFER

ODER

GEREINIGTE BEITRÄGE

ZUR

GESCHICHTE

DER

FRANZÖSISCHEN REVOLUTION

R ZWEYTER THEIL.

1799.

DER FRANZÖSISCHEN REVOLUTION

ZWEYTER THEIL

VON

GESCHICHTE

DER

ODER

ERSTER BAND

HISTORISCHE BRIEFE

UEBER DIE NEUESTEN

BEGEBENHEITEN FRANKREICHS.

(Ehmals in den Monaten August, September, October, November, Dezember 1792. Januar, Februar, März 1793 des Journals Minerva abgedruckt.)

BEOBACHTUNGEN ÜBER FRANKREICH

UEBER DIE NIEDERLEN

HISTORISCHE BRIEFE

Erster Brief.

Paris, den 24sten July 1792.

Ich will versuchen, aber ich verspreche nicht, eine vollständige Schilderung unserer heutigen (ich sage heutigen, weil wir auf einem sehr beweglichen Grunde stehn) seltsamen Lage zu entwerfen. Die Oberfläcne von Paris verkündigt nur sehr wenig den Vorabend der Entscheidung des grösten Prozesses, der je auf Erden verhandelt ward. Alles was wir in dieser Beziehung seit den letzten Tagen sahn, war der jauchzende Ausmarsch drei verdienter Regimenter, welche ehemals die französische Garde formirten; die Proklamation der Landes-Gefahr-Acte, und die darauf folgenden öffentlichen Werbungen, zu deren Behufe auf verschiedenen Plätzen Bühnen erbauet sind. Zelte, dreifarbige Wimpel, Kriegsdecorationen, Waffen, Municipalschärpen und Epaulette, das Rollen der Trommel, die Zuschauer, der Jubel des Handeklatschens, hundert Livres Handgeld und die sichere Aussicht auf ganze

Hofen, hat etwas Einladendes für einen braven Sanskülotte. Der Zulauf war den ersten Tag so beträchtlich, dafs sich Abends 8,200 Namen auf den Listen befanden, und da der Eifer, ob zwar in etwas vermindertem Grade, fortdauert, so lassen sich am Schlusse der Werbung 16 bis 20,000 Mann Rekruten erwarten. Die nemliche Erscheinung findet ſtatt in allen Bezirkschaften; nun, so behaupte man noch, dafs es dem Staate an Vertheidigungen fehle. Allerdings giebt es unter den Ausgeworbenen eine Menge auszumerzender, schwacher Leute, die blos eingeschrieben sind, um ihrem Eifer Gerechtigkeit wiederfahren zu lassen, und den tauglicherern Mitbürgern einen sanften Verweis zu geben; allein, demungeachtet wird bei der Musterung ein beträchtlicher Ueberschufs brauchbarer Subjekte vorhanden seyn, denn es haben sich viele Schmiede, Schlösser, Köche und Kutscher gestellt, worunter ich wahre Fleisch- und Knochenberge gesehen habe. Das mag seyn sagen gewisse Pessimisse, aber was wollen diese Neulinge des Waffenhandwerks auf offenem Felde leisten? die Sichel der Schlacht mäht sie wie Binsen weg. Wir wissen es, antworten die Schüler Panglos, dahin sollen sie auch nicht, aber sie können recht füglich die Lücken der aus den Festungen gezogenen Bataillone füllen, denn was übrigens in der Ar-

mee zu ergänzen bleibt, wird durch die von Biron angewandte Maafsregel vollkommen ersetzt. Sie wissen wahrscheinlich schon aus den Zeitungen, dafs ein Decret der National-Versammlung gut geheissen hat, ein Sechs-bis Fünftheil der Grenadier und National-Jäger-Compagnien unter die Zelte zu stellen. Sie sind der Kern der National-Garden, stämmige und gewandte Leute, Eigenthümer, des Dienstes und der Waffen gewöhnt, einigermassen disciplinirt. Die Armee Birons soll dadurch auf 70,000 Mann anwachsen, und da das Decret für alle Heere gilt, wird Montesquiou bald im Stande seyn, einen Einfall in das Gebiet des Königs von Sardinien zu thun.

Doch wiederum auf unsere Pariser Werbungen zu kommen. Bei keinem Volke, glaube ich, sind Gedanken und Handlungen ansteckender. Anderswo liegt zwischen dem Entschlusse und der Ausführung eine grosse Kluft, hier springen sie beide als Zwillingsgeschwister ins Leben. Man griff lustig und lachend, und wie aus dem Stegreif in dieses Todeslotto, wo die Treffer faft alle Nieten sind. Sehen Sie, sagte ein Hauptmann von der National-garde, indem er mich mit sich in den Kreifs zog; — es gieng zum Abmarsch vors Directorinm, die Fahne wurde emporgeschwungen; die Hüte flogen, die Beine schwenkten sich

in die Höh, die Weiber umarmten ihre Nachbarn, und auf aller Lippen hüpfte das: Es lebe die Nation! in den Lieblingsreihen gewunden. Ein fröhlicher Sanskülotte faſste den Hauptmann und mich, jeden bei der Hand, und wir muſsten, gut oder böſe, auf dem Platze des italienischen Theaters, ein Menuet mit ihm tanzen, welches mir, es fehlte nicht viel, den Kuſs meiner fetten Gastwirthin zugezogen hätte.

Ausser den erwähnten Werbeplätzen finden Sie alles wie sie es verlassen haben. Es wird mehr als jemals gebauet, täglich neue Laden eröfnet; so hat sich zum Beispiel der Circus des Palais royal in eben so viele Boutiken und Kaffeehäuser verwandelt, als er Fenster zählte. Der Weg nach dem Gehölz von Boulogne ist mit prächtigen Equipagen bedeckt, und Mademoiselle de Boulogne, deren Revers allein, sie zur Gebieterin von Ardinghellos glücklichen Inseln gemacht hätte, führt noch immer in den schönen Sommerabenden, gleich einer Siegesgottiu, ein Heer gefesselter Anbeter durch die elysäischen Felder. Die Promenaden, die Schauſpielhäuser, das Palais royal wimmeln von jungen Weibern und lustigen Müssiggängern, wovon vielleicht sehr viele noch nicht wissen, oder sich wenig bekümmern mit wem? es zum Kriege gekommen sey. In der That? fragt

einer ganz kaltblütig, der König von Preussen liesse Truppen gegen uns anrücken ? darauf können Sie sich verlassen, der Herzog von Braunschweig der dieselben commandirt, marschirt mit 50,000 seiner besten. Fünfzigtausend? was bliebe denn dem Könige von Preussen sein Land zu decken? Wie ? sagt Graf Guarini, dem dieses geantwortet wurde, Sie wissen also nicht, dafs der Neffe des grossen Friederichs unglücklicher Weise über 200,000 Mann disponirt. Sind Sie da gewesen? Allerdings, damit Sie mir aber nicht aufs Wort glauben, so lesen Sie Mirabeau's Werk über die preussische Monarchie. Sie muthen mir zu viel an; mag der König von Preussen noch einmal so viel Soldaten exerciren. Frankreich dürfte ein unverdaulicher Bissen seyn. Ich will das neue Stück sehn, und es ist wohl Zeit, dafs ich mich in Bewegung setze.

Die Niedergeschlagenheit bleibt in Frankreich immer noch eine ängstliche Ausländerin, mit der sich Niemand, oder doch nicht lange zu unterhalten weifs. Daher hat der imposante Pomp der Proclamation: dafs das Vaterland in Gefahr sey, die Pariser nicht abgehalten ins Theater oder zum Tanze in die Guinguette zu gehn, und es ist gelacht und gesprungen worden, wie an andern Tagen. Hier versteht man zu allen Stunden und unter allen Umstän-

den, des Lebens froh zu werden; Gott weifs wie es zugeht, aber die Einwohner dieses Landes befinden sich, unwillkührlich und fast ohne Ausnahme, anf dem rosigen Pfade angenehmer Empfindungen. Noch neulich verifizirte sich meine Bemerkung bey Madame H.... Diese Dame, die geistvollste, die beste Frau, voll Liebe zur Revolution und zu ihrem Vaterlande, nachdem sie einige Augenblicke die trüben Gedanken über die Drangsale des Krieges verfolgt hatte, sagte mit Lebhaftigkeit: „es ist dech wirklich Schade, dafs Herr von „Braunschweig seinen Arm zu solch einem Un„ternehmen leiht, ein so geistreicher, so mensch„licher, so liebenswürdiger Fürst. Er be„zeugte meinem seligen Gemahle Achtung; „als er vor 25 Jahren in Paris war, habe ich „die Ehre gehabt ihn in meinem Hause zu „sehn. Vielleicht besucht er mich, setzte sie „scherzend hinzu, wenn er weiss dafs ich noch „lebe oder ich lasse ihn zum Souper einladen, „um ihm ihm die Menschenrechte ans Herz „zu legen.„

An diese beneidenswerthe Sterblichen, welche sobald es die Umstände erfordern, nicht gerade die schlimmsten Bürger sind, schliefst sich erstens, eine Menge wahrer Egoisten an, die ihre Existenz von dem Einflusse der Begebenheiten unabhängig zu machen gewufst, mit

den edlern Vergnügungen des Geistes und Herzens unbekannt, und überzeugt dafs sich der Despotism nicht an der von ihr geschätzten Freiheit vergreiffen könne, ohne Sorge lebt, ob Sieyes oder ein Tolpasch Gesetze giebt; 2) ennuyirte Leute der gegenwärtigen Scenen überdrüssig, sich nach andern sehnend, und denen es mehr Neuigkeit als Schröckenspost wäre, eine Armee im Marsfelde zu wissen. Die völlig unbekehrbaren Widersacher der Revolution haben aus den mifsglückten Versuchen von Jales und Quimper (wobei zwölf bis fünfzehnhundert Rebellen niedergemetzelt worden sind) ersehn, dafs ihr aktiver Theil fast gänzlich jenseits des Rheins sich befinde; sie begnügen sich also mit geheimen Kabalen und der Vorausfreude über den Umsturz der Neuerungen, dessen sie, mit Hilfe des Herzogs von Braunschweig, gewifs zu seyn meynen. Neben ihnen murmelt ein Haufe, übrigens sehr ehrlicher Leute, die vom Hofe nichts arges denken und die Konstitution mit wahrem Köhlerglauben anstarren, in der Zuversicht, dafs sie sich wie ein Prophet wohl selber helfen werde. Jedermann, um dem Schiffbruch zu entschwimmen brauche sich nur redlich an sie anzuklammern. Endlich sehen wir die Jakobiner und die Feuillants. Ich nenne die letztern so, ob sie sich gleich, ich weifs nicht mit welchem

Rechte, der ausschlüfslichen Benennnug ehrbarer Leute anmafsen. Beide Arten hassen und verläumden einander, ohne dafs die meisten Individuen eigentlich wissen warum? die Majorität jedweder Parthei will zuverlässig ein und dasselbe Ding; will den wahren Sinn der Constitution vertheidigen, will den Ausländer von dem Eingriffe in die Unabhängigkeit der Nation, mit aller Wuth exaltirter Vaterlandsliebe abhalten. Der einzige Unterschied, den ich zwischen ihnen wahrnehme, ist, dafs die eine das Zutrauen in Lafayette, die andre das Mifstrauen zum Geleitsmann nimmt. Mit den Häuptern, denn Lafayette scheint das Instrument der Intrigue zu seyn, deren Chef er sich dünkt) verhält es sich anders. Wenn die der Jakobiner Schwärmer sind, so sind die der Feuillants Heuchler. Beide betragen sich wie triftige Polemiker, die in ihrer Bibel alles finden, was ihnen daraus zu beweisen gut dünkt, und indem sie das Angesicht der Offenbarung verstümmeln, oder mit irdischen Farben bestreichen, ihr die wahre Physiognomie wieder zuzustellen glauben. Die einen verbergen ihre Absicht nicht, aus der Konstitution gewisse Artikel zu merzen, und der andern laut gewordene Absicht ist, in die Konstitution gewisse Artikel per fas et nefas einzuschieben. Dieses letztere läfst sich

im Namen des ehmaligen Revisionsausschusses, und der Minorität des Adels, besonders angelegen seyn Hr. Adrien du Port, eben der, welcher (den 28 Februar 1791. im Klub der Jakobiner.) Mirabeau'n anklagte: zu einer engländischen Halbfreiheit führen zu wollen; der von dem Systeme der zwei Kammern als einer, des Tollhauses und der Gemonien würdigen Sache sprach; den man mehr als einmal sagen hörte: es muſs zu einer Einschränkung des Eigenthums kommen, ich bin zu reich (er besitzt 100,000 Livres Einkünfte) und es ist eben so gefährlich als insultirend fürs Volk, die prächtigen Equipagen eines Larochefoucauld, Liancourt, Crillon vor dem Eingange der National-Versammlung zu sehn. Eben dieser Hr. Adrien du Port, der, bis zum Tode Mirabeau's, das Volk der Schlafheit beschuldigte, dem es nie unbändig genug war, der sich öffentlich zur Nothwendigkeit eines Revolutionsſupplements bekannte, schreibt heute den Indicatör und inspirirt die Gazette universelle, zwei Blätter die mit einander wetteifern, die guten Bürger zum Kleinmuth, und die National-Versammlung zu einer Demüthigung vor den verbundenen Mächten zu verleiten. „Die Minorität des Adels, sagte ein „denkender Patriot, hat unsre Revolution ver„hunzt, und will uns jetzt, aber ich hoffe

„dafs es der Nationalgeist verhüten wird, „wenn der Patriotism nicht stark genug seyn „sollte, zum Hohne der Welt machen. Der „Hafs des gegenwärtigen Systems, das doch „hauptsächlich ihr eigenes Werk ist, verwan- „delt sie in die gefährlichsten Feinde des Va- „terlandes. Woher schreibt sich dieser Hafs „ihres eigenen Werks? werden Sie fragen. Er „schreibt sich von der Unmöglichkeit her, wo- „rin sich die Revisions-Coalition gesehn, trotz „der blutigen Intrige des Marsfeldes, zwei „Dekrete zu widerrufen, deren Strenge aller- „dings unpolitisch war; (weil sie statt den „Ehrgeitz für die Konstitution zu gewinnen, „ihn zum Feinde derselben machte, und das „Ruder des Staats dem unerfahrnen Eifer in „die Hände gab,) welche sich aber die eigne „Unklugheit der Minorität auf den Hals gezo- „gen hat. Diese beide Dekrete versagen den „Mitgliedern der konstituirenden Versammlung, „auf zwei Jahre, den Eintritt ins Ministerium „und die Wahlfähigkeit zur Legislatur.„

Die so den Widerruf betrieben, und die so ihn verhindert haben, untersuchen seit geraumer Zeit nicht mehr, sondern schelten und verfolgen sich. Die Feuillants dadurch, dafs sie unaufhörlich gegen die Jakobiner deklamirten, ihnen Projekte und Abentheuerlichkeiten andichteten, gaben dieser Gesellschaft

eine Wichtigkeit, welche ihr vielleicht nicht gebührt; denn der Antagonisten ewiges Gebelle verleitet die Freunde des Klubs, sich die Dienste desselben zu übertreiben. Dagegen haben die Jakobiner durch Robespierre's Rasereien, durch ihr häufiges und zu oft grundloses Denunziren, sich nicht nur ganz unmittelbar viel Schaden zugefügt, sondern auch in ihren beständigen Feldzügen gegen Lafayette, diesem General eine Bedeutung gegeben, welche er freilich Mühe haben wird zu behaupten. Die kleine Zahl von allem Parteigeiste freier Leute, welche sonst die Violenz eben so gefährlich fanden, als jetzt die affektirte Mässigung, glauben dafs die Namen Feuillant und Jakobiner bald verschwinden würden, wenn von beiden Seiten gewisse Personen die Grofsmuth besässen, auf einige Zeit freiwillig zurückzutreten. Allein wie liesse sich dieses freiwillige Opfer erwarten? die Allgewalt der Dinge also mufs zwischen ihnen entscheiden. Entweder schwillt die eine Partei so auf, dafs sie die andre über den Haufen zu rennen vermag, oder die Nachricht von einer Niederlage, die Einnahme einer Festung reifst sie plötzlich beide aus ihren Zwistigkeiten, um die Bitterkeit des Hasses so dieselben genährt, in die Todesmischung für ihre Feinde zu giessen; alsdann, statt den König in Forma zu

suspendiren, welches die jetzige Stimmung eines Theils der Armee verbietet, oder die National-Versammlung zu ajourniren, welches die Stimme des Volks verbietet, bemächtigt sich die Legislatur stillschweigend der exekutiven Gewalt, wozu man in der unmittelbaren Communikation zwischen ihr und einigen Generalen einen Anfang zu sehen meynt. Doch wer möchte das mindeste voraussagen wollen? Prophet zu seyn ist etwas höchst gewagtes, da wo keine andre Angaben zu finden sind, als der Eigensinn menschlicher Leidenschaften, und die — plötzlichen Machtsprüche des Zufalls — es hiesse dem Wetterstrahle die Form seiner Schlangenlinie vorzeichnen wollen. Die menschlichen Begebenheiten, nicht selten der Erwartung spottend, haben hier fast immer die Absicht übersprungen oder seitwärts gelassen, oder ganz ohne sie getanzt. Daher ist die Revolution nichts als eine Sammlung von Rhapsodien, zusammen gereimt von dem unwillkührlichen ersten Freiheitstaumel der Philosophie, und der Thorheit, der Verzweiflung des an seinen eigenen Ausschweifungen sterbenden Despotism.

Die National-Versammlung trägt alle verschiedene Züge der Nation; sie zerfällt also nicht blos in zwei oder drei benamsete Abschnitte, sondern zählt mehrere Unterabtheilungen. Man

hat sie der Bequemlichkeit halber in das Gebürg, Gebüsch und Thal gesondert. Auf dem Gebürge hauset ein halbes hundert wirklich desorganisirter Köpfe, deren blinder und wüthender Eifer, deren Mangel aller Betastnifs, der Sache so sie vertheidigen unendlich Schaden thut. Sie besudeln wie die Harpyen, was ihre Fäuste berühren, und vereiteln solchergestalt häufig die solidesten Pläne ihrer Partei. Montmorin und der östreichische Komitte, verdanken es einzig und allein den verächtlichen Kapuzinaden, Dühems und Chabots, nicht in Orleans zu seyn. Abbe Fauchet, dessen Thermometer auf der nemlichen Höhe steht, hat sie, weil er die Delikatesse einer feinern Erziehung besitzt, ein Ding wodurch man sich bei den politischen Sackträgern der Aristokratie verdächtig macht, bisweilen im Stiche gelassen. Dieser violente, aber nicht selten einnehmende Schwärmer, reifst eben so oft sie durch die Ströhme einer verzehrenden, aus dem Herzen und einer sulphurischen Phantasie brechenden Beredsamkeit hin, als er sich durch den Phöbus seiner mystischen Theologo-Philosophie und Politik lächerlich macht. (Was den Worten des Redners an Kunst gebrcah, wurde durch seine belebte Antinous-Gestalt vollendet. Ich weifs wohl, sagt ihm Pere Duchesne, dafs du schurkischer Pfaffe allen Weibern gefällst.,

und gefallen willst.) Er verläfst nie, weder die geistliche noch die weltliche Kanzel, ohne in eine Gruppe hochentzückter Damen verschlungen, und reichlich geküfst zu werden. Mad. N. fühlte sich eines Tages so von ihm und seinen religiösen Schimären berauscht, dafs sie wie vom Geiste getrieben in die Mitte der schluchsenden Gemeinde sprang und laut ausrief: sehet! sehet! der göttliche Mann da, den ihr anbetet, dieser Apostel, dieser Prophet, er ist es, er hat mir Glücklichen ein Kind gemacht.

Den folgenden Tag widersprach Abbe Fauchet der Aussage seiner Freundin in den Zeitungen, überzeugt mit ihr nur platonisirt zu haben, wie er sich ausdrückte, allein in dieser Sache ist das Heidenthum vom Propheten unbekehrt geblieben. Ich folgte ihm, aus Neugier versteht sich, vor zwei Jahren in den Circus der Nationen, wie er ihn nannte. Er versammelte da 4000 bis 6000 Menschen, um ihnen Rousseaus Contract social zu erklären. Der nachmalige Bischof von Calvados, denn hier legte er den Grund zu seiner Promotion, definirte den Menschen: ein liebendes Wesen. Die liebenswürdigen Weiber fanden kein Argument dagegen, und da sie nichts einzuwenden hatten, wurde die Frage zur Entscheidung vorgelegt, die so .. der Mensch sey .. belieben

auf.

aufzustehn. Die ganze Versammlung hob sich, denn wer wäre gefroren genug gewesen, den schönen und guten Frauen nicht zu folgen — welche den Menschen nie von einer andern Seite gekannt. Der Satz also: der Mensch sey ein liebendes Wesen, wurde in Forma dekretirt, und ins Protokoll der Gesellschaft getragen. Abbe Fauchet nahm alsdann den stolzen Titel eines General-Prokurators der Wahrheit an, fand aber an dem Redner des Menschengeschlechts Hrn. Anacharsis Cloots einen heftigen Widersacher; nicht weil sich ihre Personagen in keinem Punkte berühren. Nein! sie glauben beide an die Allgemeinwerdung des Menschenrechts mit dem Unterschiede von uns andern so auch daran glauben, dafs sie den Durchmesser zu grofs, und die Periode der Vollendung zu klein ansetzen; worüber sich aber die beiden Seher einander in den Haaren liegen, ist, dafs der erstre in dem Evangelium der Bibel die klare, reine Demokratie findet; beweist: dafs Christus ein Jacobiner, die Pharisäer Aristokraten waren, und um die Menschen frey zu machen, sie zum Christenthum; Anacharsis Cloots hingegen die Bibel für die unversiegbare Quelle des Despotism anerkennt, und dem zufolge alle Welt zum Unglauben bekehren will. Mögen sie mit einander den Handel, der mich viel belustigt, ausmachen, wir wollen sehen

wer am Fuſse des Berges wohnt, den ich beinahe aus dem Gesicht verloren hätte — Wir finden da eine unglaublich anziehendere Gruppe als die erstere: Condorcet, Brissot de Warville, Vergniaud, Gensonné, Guiton de Morveau, Guadet, Lasource, Ducos, Kersaint etc. Leute, die sich durch Talente auszeichnen, und nur den einzigen Vorwurf verdienen, bei dem voreiligen Bekenntnisse ihrer Ueberzeugungen, nicht genugsam auf die Vorurtheile und Schwächen ihrer Collegen Rücksicht genommen zu haben. In dem Wäldchen sitzen zwei schwer zu bewegende Arten von Menschen; den einen, nnd es giebt deren wohl 300, fehlt es bei dem besten Willen von der Welt, an Einsichten. Diese ehrlichen Leute sitzen da, wie eine Heerde scholastischer Esel zwischen gleich groſsen, und gleich guten Heubündeln. Um sie zu zwingen, rechts oder links ein Maul voll zu nehmen, wird ihnen der Treiber das Feuer unter den Bauch legen müssen. Ohne die Unwissenheit, an der sie laboriren, wäre es ein leichtes, die Trägkraft ihrer Nachbarn zu überwinden, welche, bald aus Furcht vor den Bajonetten der Gegenrevolution, bald aus Furcht vor den Piken aus der Vorstadt, sich nicht zu pronunciren wagen. In dem Thale endlich befinden sich wiederum Leute von Talenten. Ramond, dem man

wünschte, dafs er sich seltener in die Regionen einer düsteren, ihm selbst unverständlichen Metaphysik verstiege, Vaublanc, Lacepede, Pastoret, Koch, Lacretelle, Iancourt, Dumas etc., deren einige rein und unabhängig in ihren Meinungen, andre eben so verdächtig sind als das elende Gesindel des Hintergrundes, welches in Ermanglung der Talente eines Casales, den sinnlosen Ungestüm des in den Augen seiner eigenen Parthei, gestempelten Despremesnils copirt. Jedermann kennt die abgeschmackte Denunciation eines Rible, die Bravaden eines Calvet. —

Aus dieser, wiewohl nur flüchtig gezeichneten Skizze, läfst sich abnehmen, warum die Revisions-Coalition iu ihren Marionetten, den Ministern, öfters so ungeschickt und überhaupt mit so geringem Sukzesse angegriffen wird; warum so wenige von den zahllosen Sitzungen der Versammlung, Resultat liefern; warum sie so oft in nichtigen Debatten, und mit herabwürdigenden Auftritten, die kostbarste Zeit verliert, und überhaupt so viel Blössen gegeben hat? — — Gegnern, welche dieser Schwächen gar nicht bedurften, weil sie im voraus beschlossen hatten, die Maxime Figaros: Verläumde nur immer zu, es wird schon etwas davon sitzen bleiben! treulichst gegen sie zu gebrauchen, welche die Taktik

kitzliche Verhältnisse zu schaffen, aus dem Grunde kannten, die Theorie der Bestechung inne hatten, und denen es an keinem Mittel fehlte, dieselbe in Ausübung zu bringen.

Aller dieser Mifsgeschicke ungeachtet, ist das Volk, der Nationalversammlung treu und ergeben geblieben; denn es weifs das Institut von den Personen, die Decrete von den Referenten zu unterscheiden; es sieht, dafs der in der Nationalversammlung vorhandene Wille kräftig und gut ist, und sein richtiger Instinkt sagt ihm, dafs trotz der Schwäche oder Verdorbenheit einer Hälfte derselben, in der andern, mit der Dictatur der Umstände, alle die weisen Rathschläge vorhanden seyn werden, welche es braucht, um den Untergang drohenden Staat zu retten. Wem anders, als ihren freiwillig erwählten Repräsentanten könnte die Nation ihr Zutrauen schenken? fragen die Freunde des Volks; dem Könige? Wer wäre unerfahren genug zu glauben, der König wolle die Constitution, welche er für sein Gefängnifs ansieht, gegen Könige vertheidigen, die gekommen zu seyn vorgeben, ihn in Freiheit zu setzen. Der König selbst, fügen die Democraten hinzu, erwartet nicht mehr, dafs an seine Aufrichtigkeit geglaubt werde. Darum ist er blos mit seiner eigenen Sicherheit beschäftiget, und scheint hinter die doppelten

eisernen Gitter des Schlosses verschanzt, ungeduldig des Augenbliks der Erlösung zu harren. Sieht es nicht aus, als wenn er sich mitten in seiner Hauptstadt auf eine Belagerung rüste? desorganisirt er nicht, je näher der entscheidende Tag rükt, desto dreister die Maschine der Regierung? Warum hat der König die Minister verabschiedet, welche mit dem Willen die Constitution zu erhalten, die dazu nöthigen Talente verbanden, und in drei Monaten mehr gethan haben, als ihre Vorgänger in Jahren? Seine Weigerung das Deportationsdecret der aufrührerischen Priester zu sanktioniren, ist sie nicht ein Bekenntnifs der Furcht, die Gegenrevolution treuer Bundesgenossen zu berauben? Indem er sein Veto einem Lager in der Nachbarschaft der Hauptstadt, entgegen stellt, hat er nicht die Absicht, dem siegenden Feinde das Land offen zu lassen? Die Magazine zu Soissons und Choisy-le-Roi, sind sie nicht vielmehr für die Preussen als für Rekruten angelegt, die man dort ohne Gewehr und Pulver zusammenhäuft? Ist es nicht, um uns zu überrumpeln, dafs die Minister nur gedrungen den Anmarsch der Preussischen Heere anzeigen? verkleinern sie nicht, oder verschweigen gänzlich die Rüstungen in Savoyen und Piemont, um ungerügt die mitländische Armee schwächen zu können? Der Minister des Kö-

nigs, Chambonas, sagt vor drei Wochen, Sardinien hege keine feindliche Gesinnungen, zähle kaum 12,000 Mann unter den Waffen. Einige Tage nachher befiehlt er dem General Montesquiou, aus seiner schon zu geringen Armee, 20 Bataillone zu ziehn, um sie in das nördliche Frankreich zu schicken. Geschah es, um die Successe Luckners zu sichern? Nein! der Marschall war schon gezwungen gewesen, seinen Eroberungen zu entsagen, und sich nach Lille zurükzuziehen. Man dachte also an weiter nichts als den Mittag alles Widerstandes zu berauben. Man suchte blos den österreichischen, piemontesischen und neapolitanischen Cohorten einen Weg nach Lyon zu eröffnen, wo sie zahlreiche Allirte, ja sogar die Conföderirten von Jales und Arles finden sollten. „Warum? (fahren die Widersacher des Hofes fort) weigert der Minister Waffenvorräthe anzuzeigen, die man ihn überführt vorhanden zu seyn? Sind wir nicht endlich, acht Tage hindurch, ganz ohne Ministerium gewesen, und haben nicht die Minister alle, welche uns der Hof gab, nachdem sie einige verabredete Stösse gethan, das Ruder andern in die Hand gleiten lassen, um nicht die letzten befunden zu werden, wie in jenem allegorischen Fackeltanze, wo der, in dessen Hand die Flamme verlischt, der Ver-

lierende ist? Haben sie nicht die unverschämtesten Lügen im Angesichte von Europa gesagt, wenn, trotz der schmeichelhaftesten Berichte, die Armee unvollzählig, ohne Proviant, ohne Kriegvorräthe geblieben ist, und die Festungswerke verfallen sind?“

„Welchem Generale, fragen sie weiter, wollt ihr, dafs wir unser unbedingtes Vertrauen schenken? Lafayette, der zwischen dem Bewufstseyn seiner noch nicht erprobten Feldherrntalente, und der Rolle, die er mit Hülfe eines zufälligen Zusammenflusses von Umständen gespielt hat, auf der Folter zu seyn scheint, und sich die Verlegenheit, den Namen eines grossen Mannes zu verdienen, durch Negociationen zu ersparen sucht? der sich mit Leuten coalisirt, die er verachten sollte, weil sie Meuchelmörder nach ihm ausgesandt haben; von dem ein sehr wahrhafter Mann sagt, dafs er ihn achtzehnmal, dreimal an einem Tage, betrogen habe; an dessen Tafel auf die Gesundheit Cäsars getrunken wird? (Herr Maret, erster Redactör des Moniteur, der die Feder mit dem Degen vertauscht hat, und bei dem Einfalle in die Niederlande Luckners Adjutant gewesen ist, hat mich dessen als Ohrenzeuge versichert.) dessen Etatmajor ganz freimüthig äussert: wir wählen Lafayette, wenn uns Ludwig fehl schlägt? Hat nicht La-

fayette aus blossem Hasse gegen einen Prinzen der nicht ihn, sondern den er beleidiget hat, die sehr wohl combinirte Expedition in den Niederlanden scheitern gemacht. Alles war dort, wie aus den vom belgischen Comite publicirten Stücken erhellet, zum Aufstande bereit; allein, die Spione Lafayette's hatten das Projekt ausgekundschaft, was die Häupter der Unternehmung nicht undeutlich durchblicken lassen! — Orleans zum Herzoge der Niederlande auszurufen, und flugs gab Lafayette die fast unfehlbare Einnahme von Namur auf; ich sage unfehlbare, mit den Verständnissen, die man in der Festung unterhielt. Aber was läfst sich von einem Manne erwarten, der das Interesse seines Vaterlandes seinen persönlichen Leidenschaften aufopfert? der, während er seine Armee der unnöthigen Hinrichtung eines langen und unvorbereiteten Marsches aussezt, blos weil er sich auf kein Pferd wagt das er nicht schon geritten hat, den General Dümouriez hämisch auf einer entblösten Gränze im Stiche läfst, und die andre Hälfte derselben einem Arthur Dillon anvertraut; eben demselben, der zuerst in dem Hotel de Massiac die Unabhängigkeit der Colonien vorgeschlagen, und alsdann eine Reise nach England gethan hat, um dem Könige von Grofsbrittannien die Besiznahm die-

ser Inseln anzutragen. Lafayette wird nie den Schritt rechtfertigen können, den er sich gegen die Nationalversammlung erlaubt hat; und trotz allem dem, was gesagt worden ist, und werden wird, bei sehr vielen die Ueberzeugung lassen, dem Marschall Luckner den Antrag gemacht zu haben, gegen Paris aufzubrechen. Die Befehle dazu waren gegeben. Biron hat sie noch zu rechter Zeit vereitelt, und Luckner mag schreiben was er will, so bleibt ausgemacht, und ich kann dieses mit dem Zeugnisse eines höchstunpartheiischen Ausländers belegen, dafs Luckner in einer hiesigen Gesellschaft gesagt hat: Lafayette sey ein Intrigant, er habe ihm abscheuliche Anträge gethan.

Das Unglück ist, dafs Luckner kein französisch versteht; seine Briefe nicht selbst schreibt, ausser seinem Fache ein aberwitziger, alter Schwachkopf ist, ohne Menschenkenntnifs, und bereit, nach Tische, wenn er getrunken hat, alles zu sagen, was man ihn sagen zu lassen Lust hat. Daher kömmt es denn, dafs jeder verschmitzte Ränkemacher Fangeball mit ihm spielt. Man behauptet, er sey dessen endlich inne geworden und habe allen ehemaligen Kammerjunkern den Abschied gegeben. Die Zeit mufs es lehren. Er besitzt das volle Vertrauen des Soldaten, und kann es, glaub ich, rechtfertigen; denn die Weinflasche hat

nie einem deutschen Feldherrn im Wege gestanden, eine Schlacht zu gewinnen.

N. S. Da ich die Ausdrücke Jakobiner und Feuillant vielleicht nicht hinlänglich erklärt habe, nnd ich nicht absehe, in der Folge unsers Briefwechsels eine oder die andere Benennung vermeiden zu können, so erlauben Sie mir hieher zu setzen, was ich unter der Sache verstehe. Jacobiner bezeichnet weder in meiner Feder noch in dem Munde derjenigen, so dagegen fluchen, blosse Mitglieder der Gesellschaft dieses Namens. Es giebt Männer, welche als Erzjacobiner verschrien sind, ohne einen Fufs in die Versammlungssäle derselben gesetzt zu haben; es giebt deren, die wie Condorcet, Brissot, Vergniaux etc. daraus so gut wie ausgestossen oder daselbst gleich pferdefüssigen Teufeln verabscheut sind. Robespierre hat sich auf eine wirklich unbegreifliche Weise der unumschränkten Hingebung aller Gimpel und Fanatiker bemächtiget, und mit Hülfe dieser Besoffenen diejenigen Mitglieder aus der Gesellschaft getrieben, deren Talente oder Ueberlegung seinen Rasereien im Wege stand. Jetzt wüthet er darin, wie ein Tollhäusler in seiner Klause, und hat die Gesellschaft, welche ehemals einige tausend Mitglieder zählte, auf 567 reducirt, wovon sehr viele nur noch aus blos-

ser Neugierde hingehen. Die affilirten Gesellschaften regieren sich unabhängig gut oder schlecht, je nachdem es ihre Führer sind, und ohne die Manifeste des Kaisers Leopold, und die Ereiferungen der Minister wäre vielleicht seit lange keine Rede mehr davon. Es mufs doch etwas Gutes daran seyn, hat man gesagt, weil sich unsere Feinde die Zerstörung derselben angelegen seyn lassen, und so bilden sich denn viele ein: es sey besser ein Don Quixotte als Niemand stehe Schildwache vor einem im Walde gelegenen Schlosse, den Räuber berennen. Andre glauben, dafs Robespierre bezahlt sey, die jacobinischen Gesellschaften, welche für die Pflanzschule des Gemeingeistes anzusehen sind, zu zerstören, oder in den traurigen Zustand des Wahnsinns zu bringen. Ihm geschieht Unrecht; er handelt in seinem wahren Character, aber seine Freunde, ein gewisser Spanier, der ihn anhetzt, könnten wohl Geld bekommen, und ihn, ohne dafs er es selber wüfste, mit einem Ausflusse der Civilliste, in den Stand setzen auf die einträgliche Stelle eines accusateur public Verzicht zu thun. Findet dieser Fall statt, so ist er ein Meisterstreich der Coalition, denn die Nationalversammlung befindet sich dadurch zwischen zwei Feuer. Wer sind denn also die Jacobiner? Die Coalition bemüht sich mit den Robespierrots in

eine Klasse zu werfen, alle diejenigen, welche von keiner Darzwischenkunft auswärtiger Mächte wissen wollen. Man will die wahren Vaterlandsfreunde verächtlich machen; allein sie fühlen sich durch den Namen Jakobiner nicht herabgewürdigt, weil ihre Gesinnungen die der grossen Majorität der. Nation sind, wie solches, glaub ich, der Ausgang des gegenwärtigen Krieges beweisen wird *). Soldat, Landmann, Handwerker und Sanscülotte und

*) Ich setze denselben nicht an das Ende des ersten Feldzugs. Doch angenommen, dafs in dem jetzt laufenden Monate, kraft der Verrätherei und eines alles überwältigenden Glücks das preussische Heer in Frankreich eindringe, dafs des Siegers keine sicilianische Vespern, keine Bartholomäusnächte harren, und der Despotism von Bütteln und Furien begleitet, seine Blutgerüste in Paris aufschlage, ist damit der Krieg geendiget? das Schicksal einer Revolution des menschlichen Geistes entschieden? Nein! die Natur hat aus der Dauphine bis an die Pyrenäen eine Kette von Gebirgen gezogen; in dem Gevaudun und den Cevennen lebt ein seit uralten Zeiten unbesiegtes Volk, das mit einem Character, in dem jede Empfindung zur Leidenschaft wird, die Revolution angenommen hat; zu diesem wird sich die Freiheit flüchten. Von Antibes bis nach Bourdeaux ist der Hafs des Despotism mit dem

wenigstens die Hälfte der Reichen sind entschlossen, sich jeder Transaction zu widersetzen. Wer da Lust hat sich zu unterwerfen, das sind die Schefs der Feuillants — die Minorität des Adels, die Bankiers und die Directorien einiger Bezirkschaften, allein was wollen diese letzten gegen 46,000 Municipalitäten, die keinesweges ihrer Meinung sind.

Hasse des Papstthums in einen zusammengeflossen; die Vertheidigungsplane Coligny's und Rohans sind noch vorhanden. Die Departementer, völlig organisirte Körper, werden eine Eidgenossenschaft bilden, die früher oder später die Fesseln des unterjochten Theils lösen wird. Auf der nördlichen und westnördlichen Seite von Paris könnte sich ein ähnliches, nur etwas verschiedenes System etabliren. Engländische Emissarien nemlich durchlaufen die ehemalige Normandie und Bretagne, um den Einwohnern derselben die Möglichkeit zu zeigen, sich mit Grofsbrittannien zu föderiren, ohne dadurch im mindesten ihrer Freiheit und Verfassung Schaden zu thun. — Treuloses Engelland!

Zweiter Brief.

Paris, den 27 ten July 1792.

Despremenil kam mir im vorigen Briefe, zu meiner Verwunderung, unter die Feder, so tief glaubte ich diesen alten Renomisten, diesen Quacksalber, diesen royalistischen Charlatan, in der ihm dienlichen Vergessenheit. Es hiefs zu Ende der ersten Nationalversammlung, er sey nach Coblenz gegangen; heute tritt er auf einmal wieder in Paris auf, um das Epithet des gestempelten auf eine Art zu rechtfertigen, die ihm beinahe das Leben gekostet hätte.

Sie wissen, dafs die Thuillerien seit dem 20ten Juni verschlossen sind. Die Verschanzung des Pallasts, die eisernen Gitter, diese sichtbaren Merkmale des königlichen Mifstrauens oder Grolls, und die Entbehrung der schönsten Promenaden machten das Publikum nur noch lauter murren, als sich einige Mitglieder der Versammlung beschwerten, trotz des ihnen günstigen Privilegiums zeitspielige Umwege nehmen zu müssen, um nicht beim Gange durch diesen Garten von der Dienerschaft einer gewissen grossen Dame insultirt zu werden. Aus der Klage ist die Frage ent-

standen: ob sich nicht das Polizeigebiet der Nationalversammlung bis über die zunächst an den Sitzungssaal stossende Terrasse erstrecke? Die Nationalversammlung mufs das Ding so befunden haben, weil sie dem Publikum den Gebrauch derselben zugestanden hat. Heute früh wurde das Dekret in Ausübung gebracht. Das Volk drängte sich stromweis die Terrasse der Feuillans auf und nieder; seitwärts standen lange Reihen von Wachen, die Ueberschreitung der Demarcationslinie zu verhüten, wozu jedoch keiner vom Volke Lust bezeigte, um nicht, wie es äusserte: der Nationalversammlung Vorwürfe zuzuziehn. Vor dem Schlosse, das einem Fort in Erwartung des Angrifs glich, bei dem das feindliche Heer aber friedlich vorüber zieht, paradirten, so wie in dem unbesuchten Theile des Gartens, ganze Compagnien blauer Uniformen. Nur den Geist der Händelsucht, welcher fast immer ein sicheres Vorzeichen grosser und ernsthafter Auftritte ist, schien des Hofes mifstrauische Unhöflichkeit zu erregen; es setzte Wortwechsel und man konnte absehen, dafs es hie und da, für heute aber blofs zu Raufereien kommen würde. — „Die Deutschen sind in Paris, hörte ich einen unter der Begleitung heftiger Geberden schrein, da sind sie, indem er auf die Wachen; da ist Oesterreich! indem er auf das

Schlofs und den Garten zeigte; wir nur, hier auf dieser Terrasse, stehen auf französischem Grunde und Boden. Schämt euch! ihr Jäger und Grenadiere schämt euch! dafs ihr einem I. F., einem B., einem Schurken, einem Bösewichte dient, (ich liefere die eigenen Ausdrücke, zum Beweise, wie tief gesunken in der Meinung des Volks gewisse Personen sind) der uns verräth und verkauft — aber lafst euch nicht gelüsten, und hier zog er den Säbel, der soll allen Oesterreichern die Wege weisen.“ Der König und Lafayette wurden an die Guillotine (eine Köpfungsmaschine, von ihrem Erfinder, dem Dr. Guillotin so genannt) gewünscht. Ich hätte Niemand rathen mögen, eines oder des andern, die jetzt gleich verhafst sind, Apologie zu machen; ein junger Mensch, der sich solches einfallen liefs, rifs seinen Kopf mit äusserst zerzausten Locken aus dem Gedränge. Dem Nachmittage ward ein wilderer Auftritt vorbehalten — ich will die Sache erzählen, wie ich sie eine Stunde nachher, von mehrern Personen gehört, so die Action mit angesehen hatten.

„Wie! sind wir nicht alle Franzosen? redet ein wohlgekleideter Mann das um ihn her stehende Volk an, und gehört uns nicht der Garten so gut wie jenen Blauröcken? Ihr wollt die Oesterreicher schlagen, und fürchtet euch

vor

vor der blossen Uniform. Ha! wenn ihr Herz hättet, so sprengten wir die Schranken, und fielen über die Halunken her, und liefsen sie die Piken schmecken. Aber ihr seid feige Memmen, denen einer nur die Zähne zu weisen braucht, um ihnen den Fufs auf den Rücken zu setzen.“ Die Philippike zieht Neugierige herbei. Ihr möchtet uns wohl gern, fährt ihn einer an, mit unsern Brüdern da zusammenhetzen! das kömmt mir verdächtig vor. Ich soll ihn irgendwo gesehen haben; er ist mir bekannt, sagt ein anderer. O! ich kenne ihn, schreit ein dritter, seid ihr nicht Despremenil der Aristocrate? das bin ich, ruft der ehemalige Parlementsrath mit der ihm eigenen unbesonnenen Verwegenheit. Du kömmst von Coblenz B. — Wenn ich daher käme, so käme ich nicht allein. Man mufs die Lebensgeschichte des Mannes kennen, um seine Tollheit nicht unglaublich zu finden. Während der constituirenden Versammlung hat er sich nicht selten erlaubt, das Volk auf die empfindlichste Weise zu necken; damals respectirte man in ihm den öffentlichen Character — wenn er solchen noch zu besitzen glaubte, so wurde er auf eine schreckliche Art aus seinem Irrthume gerissen. Du sollst sehen, Halunke, ob du noch unverletzlich bist, und indem diefs die Stimme brüllte, flog ihm ein Säbelhieb über das Gesicht, ein andrer

kreutzte die Brust. Vergebens ruft er die Garden an, welche sein Wahnsinn hafst und zu zerstören trachtet. Die Kleider werden ihm vom Leibe gerissen, der Pöbel theilt sein blutiges Hemde in Reliquien; bis auf den Gürtel entblöfst und wund gekratzt wird der unglükliche Mensch vor den Eingang des Palais royal geschleppt und wäre sicher getödtet worden, wenn ihn nicht die Gewalt der Wache durch den Garten in die Tresorerie entrückt hätte. Die erhitzten Köpfe, welche ihn auch dahin zu verfolgen Hang bezeugten, wurden durch die Vorstellung im Zaume gehalten: die Feinde des Volks wünschten gerade nichts anders, als dafs es in die Tresorerie dränge, um die Plünderung des Schatzes vorgeben zu können. — Keine von den Wunden des Geschlagenen ist indefs tödtlich befunden worden. Nie erinnere ich mich, das Volk grimmiger gesehen zu haben; es war jetzt aller der Grausamkeiten fähig, welche es endlich gegen seine Feinde ausüben zu wollen droht. — Wenn es Entsetzen erregt, den Menschen in ein reissendes Thier verwandelt zu sehn, so ist es nicht weniger empörend, dafs muthwillige Bosheit den Zorn des grossen Haufens reitzt, um über seine Ferocität schreien zu können. Wäre ich nicht seit lange von dem Daseyn zweier gleich frevelsüchtiger Rotten überzeugt, deren eine das Volk aus Fana-

tism, die andre, nicht etwa nur aus rachbegieriger Wuth, sondern zufolge eines von Calonne tiefgelegten Plans, nach dem nemlichen Ziele stöfst, so hätte mich die Betrachtung der letzten 24 Stunden darauf geführt.

Gestern gaben die Vorstädter von St. Antoine den Federirten ein Fest; dem Mahle folgte Tanz und Gespräch — auf einmal wird ein zweideutiger Redner beim Schopfe gefafst. Man beleuchtet den vermummten Knappen und siehe da! — es ist — der Minister de l'Interieur, Mr. Champion. Was hatte der in dieser verwünschten Galere zu schaffen? und flugs wird er mit Tritten und Schlägen aus dem Bezirk der Bastille gehetzt. Gegen zwei Uhr in der Nacht, ruft es, in den Vorstädten St. Denis und St. Marceau: zu den Waffen! Um vier Uhr wird der Maire, noch zur rechten Zeit, von einem Tumulte benachrichtiget, der aus der Vorstadt St. Antoine zusammen zieht, in der Absicht das Schlofs der Thuillerien zu stürmen, und es bedarf eines harten Kampfs von Vorstellungen, und nachdrükliche Beredsamkeit, bis es dem Maire gelingt die Verschwornen aus einander zu treiben. Ein fester Plan scheint vorhanden gewesen zu seyn. Nicht nur in verschiedenen Theilen der Stadt, sondern auch in der Nachbarschaft von Paris ist zur nemlichen Zeit die Sturmglocke geschlagen worden. Nehmen Sie

dazu, dafs, ob zwar einige Stunden später, doch fast gleichzeitig mit jenen Scenen, ein Mann, der seinen Hafs gegen die Revolution, der seine Verachtung des Volks nie zu verbergen wufste, der sinnlos, rachsüchtig und verwegen genug ist, um sich zur Rolle der verlornen Schildwach zu leihn — die unbewafneten Bürger gegen die Nationalgarden und den König aufzuwiegeln sucht — und entscheiden: ob diejenigen der Verläumdung zu schelten sind, welche glauben: das Directorium der Coblenzer Aristokratie strebe eben so wie die höchsten Antipode derselben, den König in seine Gewalt zu bekommen, oder wenn solches nicht seyn kann, durch völlige Zertrümmerung dieses Palladiums seine Maafsregeln zu simplificiren. Der König erscheint dann als ein ungeübter Fechter, der die Hand nur immer dahin führt, wo er den Schlag fühlt; ein Theil seines Hofes sogar, begünstigt vielleicht Aufstände, in der Meinung einen Text zu Proclamationen und Manifesten zu gewinnen. Aber die gefährlichsten Feinde des Monarchen sind nicht diejenigen, auf welche in der ersten Periode, denn die Nachwelt weifs gerecht zu seyn, die ganze Häfslichkeit der Frevelthat fallen würde; für jenen hat er sich zu fürchten, welche die Unnatürlichkeit der Handlung lange gegen den Verdacht sicher stellen müfste.

Lassen Sie mich noch ein Wort über Despremenil sagen. Nachdem er ehemals durch eine kindische, in seinem Hause gespielte Farze, *) zum Ansehen eines Possenreissers gelangt war, übernahm er unter allen Parisern zuerst das Apostolat des Magnetism. Man sahe ihn mit dem Baquet durch die Strassen ziehn, und öffentlich manipuliren. In dem Maafse wie der Kredit dieser Narrheit im Publikum zu sinken begann (bei ihm selbst hat sie sich auf immer einlogirt:) verfiel er auf den Gedanken Minister zu werden. Zur Erreichung seines Zwecks suchte er sich dem Hofe furchtbar zu machen, durch kühne und hartnäckige Widersetzlichkeit gegen den Despotism des Kardinals de Lomenie, und das betrogene Volk, das ihn verfolgt sahe, und für seinen Schutzpatron hielt, trug ihn bei seiner Zurückkunft aus dem Parlement im Triumpfe. Bald darauf bekam Despremenil Wind von der Absicht des Hofes den Demagogen in Verhaft zu nehmen, und flüchtete in den Audienzsaal des Palais de justice, wo sich die Räthe des Parlements um ihn her versammelten. Für die Liktoren der Gewalt gab es kein Heiligthum; sie hieben

*) Einer seiner Freunde für den Prinzen von Wallis ausgegeben, begnadigte einen Pinsel von Standesperson mit dem Orden des blauen Hosenbandes. —

mit Aexten die verschlofsnen Thüren auf. Als der Offizier, welcher diesen schändlichen Auftrag vollstreckte, und ihn in der Folge mit dem Leben bezahlt hat, die Versammlung frug wer Despremenil sey? hatte letzterer die stolze Belohnung, sie einmüthig rufen zu hören: „wir sind es alle!“ Der Enthusiasm für Despremenil war damals so grofs, dafs als er nach den Margarite Inseln ins Exil geführt wurde, man besorgte er könne in dem Gedränge der Merkmale des allgemeinen Interesses ums Leben kommen. Er hat sich dessen erinnert, und zu Petion, der ihn nach seiner Lapidation besuchte, gesagt: „Und auch ich bin im Triumpfe getragen worden.“

Despremenil's Absicht fand kein Mittel verwerflich. Eines Tages als das Bürgerrechtsgesetz der Protestanten, der Heftigkeit seines Widerspruchs zum Hohn, einregistrirt wurde, warf er sich mit heuchlerischer Geberde vor dem Bildnifs der Maria nieder, und betete ohne Gefühl für die Verachtung und den Spott aller Anwesenden, um die Rettung des katholischen Glaubens. Er war es, der, sobald endlich die Versammlung der Stände, um welche es den Parlementern kein grosser Ernst gewesen zu seyn scheint, zugesagt war, die Zusammenberufung in der schlechten Form von 1614 verlangte, und gewissermassen das erste Signal

der Zwietracht gab. Seitdem hat er die Rolle des Pantalons der Aristokratie gespielt, und eben der Mann, welcher 1788 den König vor den Richterstuhl des Parlements gefordert hatte, redete während der ganzen Revolution die verächtliche Sprache des kriechendsten, asiatischen Beschnittenen. Er ist daher häufig im Gefolge seiner hirnlosen Motionen von der Nationalversammlung an das Krankenhaus von Charenton oder an den Alienations-Comite verwiesen, seiner eigenen Parthei lächerlich geworden, und ich hätte sie vielleicht weniger lange mit einem so unwürdigen Gegenstande beschäftigen sollen.

Dritter Brief.

Paris, den 4ten August 1792.

Seit dem 28ten July giebt es keine Wachen mehr um zu verhindern von der Terrasse der Feuillants in den übrigen Theil des Gartens zu gehn; aber die öde Stille auf der einen Seite bildet mit dem lauten Gewühle auf der

andern einen erschütternden Contrast. Statt der Truppenkette ist von der Hand des Volks eine seidene Schnur gezogen, um die Demarcationslinie zwischen dem französischen und österreichischen Gebiete zu bezeichnen, denn der königliche Theil des Gartens wird jetzt Oestreich oder Coblenz genannt. Man hat an dieses Band verschiedene Devisen befestiget. Ich erinnere mich einiger derselben, z. E. „Mögen „diejenigen, so die Ketten des Despotism ge„sprengt haben, dieses simple Band respekti„ren! Zeigt Bürger, dafs euer freyer Wille „mächtiger sey, euch im Zaume zu halten, „als Bastionen und Bajonette! der gesittete „Bürger wird diese Schranken ehren; nie er„hob die Freiheit rühmlichere zwischen sich „und dem verhafsten Despotism! Unsre Kalt„blütigkeit soll dem Menschenfresser beweisen, „wie weit er unter uns steht! der Zorn des „Volks hängt an einem Bande, die Krone „Ludwigs an einem Faden. Louis! tu dis „que le peuple est méchant, vois Louis, comme „tu mens, und der Refrain aus einem bekannten „Liedchen: amis! si vous voulez m'en croire, „n'allez pas dans la foret noire, nebst andern „weniger gelinden.“ Alle diese Consignen sind respektirt worden, und die vollkommenste Ruhe und Ordnung haben auf der Terrasse geherrscht. Des Nachts, sagt man, sey des

Königs Neugier, durch die Bescheidenheit des Volks gereitzt, von dem man ihm zwölf Stunden lang, das schröcklichste verheissen hatte, mit einer Blendlaterne in den Garten gekommen, um den mächtigen Talismann zu sehn, welcher mehr zu vermögen scheint, als Palisaden und Wachen: Wie lehrreich die Devisen hätten werden können! wenn ihm nicht die feindselige Hand eines Hofmanns, absichtlich zuvorgekommen, und die beredtesten abgerissen hätte. Die Könige sind zum Irrthume verdammt! Läfst sich da wohl Wirkung erwarten, von der letzten Addresse der Nationalversammlung, die für das Ultimatum derselben anzusehen ist. —

Es bieten sich Betrachtungen die Menge dar, ich will mir erlauben zwey oder drey davon niederzuschreiben. Ist es nicht wirklich wunderbar in einem zahllosen, undisciplinirten Haufen. den Esprit de Corps zu finden, welchen die Pariser seit dem 28ten gezeigt haben? Läfst sich erwarten, dafs ein aufs höchste herabgewürdigter Monarch, oder der Despotism eines andren auf lange ein Volk unterjochen könne, welches in dem Kindesalter seiner Freiheit, zuvoreilend den Convulsionen der Verfolgung, wodurch gewöhnlich erst der Gemeingeist erzeugt und gehärtet wird, und unabhängig von der Nationalversammlung, die bei wei-

tem nicht den Credit erlangt hat, den sie besitzen könnte, seine gesporntesten Leidenschaften zu besiegen weifs? Verkündigt es nicht deutlich, dafs es zu jener Reife gelangt sey, in der man sich nur noch durch die sanften Bande des Zutrauens und der Ueberredung beherrschen läfst? Und macht es nicht die Satire derer, die immer noch an die Möglichkeit des Zwanges glauben, so wie jenes Generals, der unter dem nichtigen Vorwande dem Unfuge der Aristokraten vorzubeugen, die bei Tage in Paris nie zu fürchten waren, dasselbe allenthalben mit der beleidigenden und aufreizenden Gegenwart von Wachen umkörnet hat. Wie leicht es! ich will nicht sagen einem Manne von Genie, nur einem Manne von Geist gewesen wäre, der Revolution einen Dämpfer aufzusetzen; dem Könige Friedrich aber, oder dem Herzoge von Braunschweig, hätte sie frische Lilien in die Krone geflochten. — Gewisse Leute, die alles für möglich, oder gar der Ausführung nahe halten, was durch ihren grillenhaften Kopf fährt, bilden sich ein, die Absicht der verbundenen Mächte sey, den Herzog von Braunschweig auf den französischen Thron zu setzen, und einige Jakobiner, in die grossen und schönen Eigenschaften dieses Fürsten verliebt, welche mit denen der Bourbon's nicht wenig abstechen, haben laut geäussert, bereit

zu seyn, um sich an der jetzt regierenden Familie zu rächen, den Herzog von Braunschweig, vorausgesetzt, dafs er bis Paris vordränge und die Constitution beschwöre, als König anzuerkennen. Von Orleans, dessen Partei vielleicht eine eben so eitle Schimäre ist, als der Klub der Propaganda, kann in keinem Falle die Rede seyn, weil ihm die Meinung unüberwindlich zuwider ist. O! wir haben hier gewaltig gelacht, als man uns von den Aktenstücken eines gewissen Dr. Girtanners erzählte, dem über die Propaganda der französischen Seuche, kindische Märchen aufgebunden worden sind. Der Fond von 30 Millionen, die 5,000 reichen, die 50,000 armen Mitglieder, und der treuherzige Larochefoucauld an ihrer Spitze, alles das haben aristokratische Gehirne ausgeheckt, um die Fürsten von Europa ins Boxhorn zu jagen, und wider Frankreich aufzubringen. Ich hätte nicht geglaubt, dafs ein Arzt, der die Welt und sein Metier kennen sollte, sich würde gebrauchen lassen, solche Albernheiten mit Aktenstücken zu belegen. Während der Klub von 1789 im Auslande für eine Propagande verschrien war, nannte man ihn hier die Antichambre von Coblenz.

Vierter Brief.

Paris, den 4ten August 1792.

Am 30ten July endlich sind die Föderirten von Marseille, 560 Mann stark, mit drei Feldstücken in Paris eingerückt. Sie haben keinesweges das Ansehen von Banditen, im Gegentheil tragen sie alle äussere Zeichen eines lang gewohnten Wohlstandes; die Sonne hat sie verbrannt; das, und ihr feuriger Blick und die Raschheit ihrer Bewegungen werden von ihren Antagonisten für Wildheit gehalten; es sind junge, ungestüme Abentheurer. Ein Vorfall, der in seinen Ursachen bekannt zu seyn verdient, bezeichnete ihre Ankunft. Mit dem Staube der Reise bedeckt, und von einer Menge Neugieriger begleitet, begaben sie sich in die elysäischen Felder zu einem Gastmahl. Noch stand die Küche mit der Zubereitung beschäftiget, als man plötzlich schreien hört: zu Hülfe Marseiller! zu Hülfe! sie ermorden das Volk, die Aristokraten morden das Volk. Es läfst sich denken, welchen Eindruck dieses Wort auf Leute machen mufste, die, beladen mit Gepäck und Waffen, 218 Lieues, (das heifst 144 deutsche Meilen) zu Fufse gethan, um sich mit

den Feinden des Volks zu rauffen, die folglich keine laue Köpfe sind. Schreien hören, zu Thür und Fenstern herausspringen, Grenadiere mit gezuckten Säbeln erblicken, die ihrigen ziehn, und über jene herstürzen ist eins. Es kömmt zum Handgemenge trotz der Weiber, die sich wie Sabinerinnen zwischen sie werfen. Die Grenadiere obwohl mit Pistolen versehen, unterliegen, einige werden entwafnet, andre fliehn verwundet über die Wendebrücke der Thuillerien, die ihrem Winke gehorcht, aufs Schlofs. Duhamel, ein ehemaliger Garde du Corps, sucht sich (in der Gegend des Gardemöble der Krone) durch einen Schufs Luft zu machen; das Pistol versagt, ein Strafsburger Föderirter stöfst ihm den Säbel durch die Brust; er sinkt, der Pöbel fällt über den Verwundeten her, und tödtet ihn. Zu gleicher Zeit wird in allen Theilen der Stadt, ohne dafs man weifs auf wessen Befehl, der Generalmarsch geschlagen. — In einem an den Gastwirth der Marseiller stossenden Garten, jardin royal genannt, speifste eine Gesellschaft von ohngefähr 150 Pariser Grenadieren, aus funfzehn verschiedenen Bataillonen zusammengewählt, und von einigen Individuen der Compagnien Filles St. Thomas und Petits-peres eingeladen. Diese beide benannte Grenadier-Compagnien sind dem Volke verdächtig und verhafst, weil

seitdem das Project, die Nationalgarde zu neutralisiren, vom Hofe betrieben wird, sich sehr viel der ehemaligen Gardes du Corps und der königlichen Garde darin haben aufnehmen lassen. Das Gastmahl war von einem Tage zum andern, bis zur Ankunft der Marseiller verschoben worden. Nach Tische promenirte die Gesellschaft. Ha! ruft ihr das Volk zu, Patrioten! und nicht einmal: Es lebe die Nation! zu schrein. Es lebe der König! es lebe die Königin! es lebe Lafayette! wird geantwortet; darüber fängt das Volk an sie mit Koth und Steinen zu werfen; die Grenadiere ziehen den Säbel, und hier werden sie von den Marseillern überfallen. Man hat die Absicht, einen Theil der Nationalgarde mit dem andern zusammen zu bringen, und solchergestalt den Bürgerkrieg anzuzünden, in der Zusammensetzung dieses bewafneten Gardistengelags, den unberufnen Trommeln, der Gefälligkeit der Wendebrükke, und der gewifs nicht zufälligen Erscheinung des Braunschweigischen Manifests, zu sehn geglaubt, das sich gerade an dem nemlichen Tage mit seltsamen Ueberflusse, in Paris verbreitete. Oder waren es blosse Schwärmer, deren Thorheit aus eignen Mitteln die lang versprochne, grosse Zukunft im Fleisch durch eine Heldenthat verkündigen wollte, welche jedoch sehr übel für sie abgelaufen ist. Die

vorgebliche Erklärung des Herzogs von Braunschweig vom 25ten July aus Koblenz datirt, deren Authenticität man mit Grunde bezweifelt, weil sie die höchste Unbekanntschaft mit den Dispositionen der französischen Nation verräth, ist gemacht, wenn sie ächt seyn könnte, eine von der beabsichteten ganz entgegengesetzte Wirkung hervorzubringen. Wer alles verlangt, bekömmt nichts, ist ein altes Sprüchwort. Gemässigte Anforderungen, Entwurf durch Cefsion des entbehrlichen Theils sich den Genufs des andern ohne Erschütterung zu verschaffen, hätte das Band, welches die Revolutionsfreunde zusammen hält, auf eine mächtige Art erschlaffen können; jetzt, da ihnen keine andre Wahl übrig bleibt, als sich gebunden dem Dolche ihrer ergrimmten Feinde zu überliefern, oder zu siegen, mufs, wenn nicht der Stolz, doch die Verzweiflung dasselbe stärker zusammenziehn. Es sind über dieses Manifest folgende Bemerkungen gemacht worden:

1) Die der französischen Nation feindlichen Mächte wollen sich nicht in die innere Regierung derselben mischen, und dennoch werfen sie sich zu Richtern auf, über das. was man die rechtmässige Authorität des Königs nennt, und ertheilen ihm die Vollmacht, das Recht aller Zusammenberufungen, welche auszuschreiben, er nöthig finden kann.

2) Verlangen sie, dafs der König eine völlige Freiheit besitze, in Rücksicht der konstitutionellen Gesetze nach Gutbefinden zu wollen und zu handeln; und um ihm diese Freiheit zuzusichern, weisen sie ihm eine Residenz an, wo er ihrem Einflusse unterworfen wäre.

3) Reden sie von Vergehungen gegen die Religion, und der Fürst, welcher diese Akte unterzeichnet, einer von denen, in deren Namen er redet, kann nicht, ohne den Grundsätzen seiner eigenen Religion zuwider zu handeln, die Reform der Geistlichkeit mifsbilligen.

4) Reden sie von der in Frankreich herrschenden Anarchie; und doch weifs jedermann, dafs die Urtheilssprüche der Tribunäle, die Sentenzen der Polizei, daselbst eben so allgemein und regelmässig exekutirt werden, als in jedem andern Lande. Jedermann weifs, dafs das Realeigenthum respektirt, der Handel ungestört ist, die Imposten ohne Zwang bezahlt werden; denn man nennt nicht Anarchie die Schwierigkeiten, welche Waffen und Geld-Transporte in gefährlichen Zeitläuffen, so wie die, welche der Mangel an Lebensmittel in einem Augenblicke der Bangigkeit, leiden können. Niemand nennt Anarchie, wenn zu Folge einer Revolution, einige Eingriffe in das Nonrealeigenthum gethan werden, dessen Rechtmässigkeit in der Meinung eines Theils

des

des Volks nicht anerkannt wird, ohngeachtet sie es vom Gesetze ist.

5) Nehmen Sie an, dafs der König nicht frey, sogar nicht sicher sey. Wie? der so unter den Händen eines bewafneten und unzufriedenen Volks, ohne die mindeste Gefahr bleiben konnte, befindet sich der nicht offenbar in Sicherheit? Der, welcher am folgenden Tage, den Bürgern seinen Garten, an dessen Genufs sie gewöhnt waren, verschliefsen konnte, ohne die mindeste Unruh zu erregen, ohne genöthigt zu seyn die mindeste Gewalt zu gebrauchen, ist er nicht offenbar frey? Der, welcher den 14ten July 1792 den Eid die Constitution aufrecht zu erhalten, nur blos geleistet hat, weil er das Verlangen zeigte, solches zu thun; der sieben Tage vorher sich in die Nationalversammlung zufolge der Nachricht einer Wiedervereinigung unter ihren Mitgliedern begab, welche bisher über einige Meinungen zerfallen waren, hat er nicht durch diese freiwilligen Handlungen dargethan, dafs er für frey gehalten seyn wolle? Seine Verweigerungen der Sanction, häufiger in einem Zeitraume von sechs Monaten, als sie es in Engelland während eines halben Jahrhunderts sind, bezeugen nicht auch diese seine Freiheit?

6) Die, den französischen Bürgern gethane Drohung, mit dem Tode zu bestrafen, alle die-

jenigen, welche ihr Gebiet gegen einen ausländischen Anfall vertheidigen werden, ist eine directe Verletzung des, von allen polizirten Völkern, anerkannten Kriegsrechts.

7) Die Drohungen gegen alle französischen Bürger, welche nicht, was man die rechtmässige Autorität des Königs zu nennen beliebt, anerkennen werden, ist ein Eingriff in die Unabhängigkeit der Nation, eine Usurpation der Souveränität des französischen Gebiets.

8) Die Drohungen das Vergreiffen am Könige oder seiner Familie, zu bestrafen, sind eine nicht minder offenbare Verletzung der nemlichen Rechte; denn nur allein der in Frankreich bevollmächtigten Gewalt kömmt es zu, auf französischem Gebiete begangene Verbrechen zu strafen, von welcher Art sie immer seyn mögen.

Und, selbst wenn dieses Verbrechen gegen die Eingebornen oder gegen die Einwohner des östreichischen oder preussischen Gebiets begangen würde, könnte nur allein, eine vorgängige Verweigerung der Gerechtigkeit, die Drohungen der Rache begültigen.

Der König der Franzosen und seine Familie sind ein Theil der Nation, und keine auswärtige Macht kann das Recht haben, sich in die Bestrafung der Verbrechen zu mischen, so gegen sie könnten begangen werden.

Diese drei letzten Artikel wenn sie die neuen Grundsätze des von den coalisirten Mächten adoptirten Völkerrechts enthalten, müssen den Unwillen des denkenden Theils von Europa erregen, und die Nothwendigkeit zeigen, sich gegen sie zu vereinigen. In der That, jener sonderbare Schritt, mit dem Tode alle diejenigen zu bedrohn, welche ihr Vaterland und die Gesetze lieben, Schutz den Feigen zu versprechen, die sich unterwerfen, den Bürgerkrieg zu erregen, indem man einen auswärtigen Krieg führt, sich zu Richtern der Nationen aufzuwerfen, zu Schiedsrichtern ihrer Verfassungen und Gesetze, könnte aller Welt das Daseyn eines *Plans* beweisen, welcher zur Absicht hat, die Völker herabzuwürdigen, zu unterjochen, und wogegen sie nur allein, ihre Vereinigung mit Frankreich zu schützen vermag.

Was die Drohung betrift Paris in einen Aschenhaufen zu verwandeln, wenn das mindeste Unglück gewissen Personnen wiederführe, so kann sie recht füglich in einem Roman ihre Stelle bekommen; allein man wird keinem vernünftigen Manne glaubend machen, dafs Paris verdiene mit Feuer und Schwerdt zertrümmert zu werden, weil es gewissen Personen von Coblenz, deren Ehrgeitz nach grossen Plätzen strebt, gefallen hätte, diejenigen, welche sich zwischen ihnen und diesen wichtigen Posten

befinden, entweder durch Verrätherei oder in einem Volksauflauffe, aus dem Wege rücken zu lassen.

Der König hat durch eine Minister-Gesandschaft in den gewöhnlichen rührenden Ausdrücken seine Anhänglichkeit an die Constitution betheuert, und gegen die Erklärung des Herzogs von Braunschweig protestirt, welche, ungeachtet sie auf keine offizielle Weise dem Monarchen zugekommen, wie aus den Niederländischen Blättern erhellet, ächt ist. Die Nationalversammlung mufs diese Protestation überflüssig gefunden haben, weil sie, ohne sich bei dem Vorschlage des Abdrucks und der Versendung an die 83 Bezirkschaften, aufzuhalten, zur Tagesordnung geschritten ist. Seit dem Manifeste scheint Bestürzung auf dem Schlosse zu seyn; das Volk hingegen blos, sich beleidigt aber nicht gedemüthiget zu fühlen. Ohngeachtet die Municipalität das äusserste anwendet, um die Gemüther zu besänftigen, weil eine partielle Insurrektion die unglücklichsten Folgen haben kann, so hat Hr. Petion seinen Freunden erklärt, dafs er ferner für nichts stehe, wenn nicht die Nationalversammlung binnen heute (den 4ten August) und Dienstag, in Rücksicht des Königs eine Verfügung treffe, wodurch dem Ausbruche der Gährung, welche aufs höchste gestiegen zu

seyn scheint, vorgebeugt wird. Die Sektionen von Paris, welche seit der Proklamation der Landesgefahrakte, vermöge eines vom Könige sanktionirten Decrets der Nationalversammlung, permanent sind, haben — 47 gegen eine, die Absetzung des Königs verlangt, und diese Foderung der Legislatur vorgelegt. Die Sektion Mauconseil hat sich sogar vorläufig schon von dem Ludwig XVI. geleisteten Eide losgesprochen; welches jedoch lächerlich ist, weil dieser Schritt zu sagen scheint: der König der Franzosen ist nicht mehr der König der Sektion Mauconseil.

Die Bezirkschaft der Rhonemündungen, ist in anderer Beziehung, in einen ähnlichen Irrthum gerathen. Bei der hartnäckigen Unthätigkeit des Ministeriums, hat es ganz aus eignem Antriebe gut befunden, für die mitländische Armee 6000 Mann Rekruten auszuheben, und alle Contributionen in die Casse des Departements zu ziehn. Allein man würde mit Unrecht diese, von einem übelverstandenen Eifer diktirte Eingriffe in die Souveränität der Nation, für eine Unabhängigkeitserklärung halten, die nur im Falle der Gegenrevolution, oder der Beibehaltung der jetzigen executiven Gewalt, statt finden kann. Es leidet keinen Zweifel, dafs nicht dem Verlangen der Pariser-Sektionen der ganze mitländische Theil Frankreichs

anhänge, und alsdann wird die schwierigste Verwickelung vorhanden seyn, worin sich noch die Revolution befunden hat. Einige wünschen, andre fürchten, dafs der König den Knoten durch eine neue Flucht zerschneiden möge. Man versichert, in Romanvilliers sey alles bereit ihn zu empfangen, und ein Souterrain, welches unter der Terrasse der Feuillans nach dem Hotel de Noailles führt, der Weg, den der König nehmen könne. Lafayettes Gesinnungen sind unstreitig der Absetzung wie der Suspension entgegen, Luckners zweifelhaft, allein man glaubt von denen der Generale Biron und Montesquiou gewifs zu seyn. Dümouriez hat sich von Lafayette und Luckner unabhängig eine Armee von 15tausend Mann formirt, mit der er in die Niederlande auf Abentheuer auszugehen gedenkt. Den Brief, worin er sich über Luckners bittere Verweise beschwert, schliefst er mit diesen Worten: „was mich tröstet, Herr Mareschall, ist, „dafs Sie den Ihrigen weder geschrieben noch „gelesen haben.“ Der König hat Dumouriez in seinem Kommando bestätigt und in dem Lager von Maulde zu bleiben erlaubt. Noch ein Wort über diesen genievollen, aber oft überlegten Brausekopf. Als er ins Ministerium berufen wurde, sagte er zum Könige: Sire! je Vous deplairai souvent, mais je ne Vous

tromperai jamais. Er hat Wort gehalten, und ungeachtet seiner Entfernung, das Vertrauen des Königs behalten. Ludwig der XVI. nannte ihn einen ehrlichen Mann, den es ihm viel koste von sich zu lassen. Nach dem Auftritte vom 20ten Juny wünschten Se. Majestät den Ex-Minister zu sprechen; Dümouriez begab sich aufs Schlofs, der König klagte und weinte: „Sire! äusserte Dümouriez, ich habe Ihnen das „vorhergesagt, und es ist weiter nichts als „der Anfang von dem, was Ihnen noch bevor„steht.“ Der König schwieg, denn er fühlte vielleicht ihm nicht antworten zu können, was er auf Duranthons Vorstellungen erwiedert hatte, als dieser sich weigerte, Servan's, Roland's und Claviere's Abschied zu unterzeichnen: Armseliger Mensch, Sie kennen das Land nicht! Hier sitzt der Irrthum des Hofes!

N. S. Im Jahr 1789 arbeiteten alle Kapitalisten, alle Bankiers, alle Notarien, für die Revolution; seit achtzehn Monaten arbeiten die nemlichen Personen dagegen, mit einem Fond von vielleicht 600 Millionen. Die Partei des Patriziats aber sucht nicht blos durch Finanzoperationen und Bestechung ihre Absicht zu erreichen, sondern sie schmeichelt sich auch, dafs die Eifersucht dessen, was man ehmals den Haut-tiers (zum Unterschiede von den Bas-tiers, und Tiers-rural) nannte, die Anschläge der Gegenrevo-

lution begünstigen werde. Allein erstens, sind Männer von grossen Verdiensten von der Corruption unangetastet geglieben, zweitens zeigt sich, dafs in dem grossen Haufen der Nation eine Masse von Karakter und Einsicht vorhanden sey, die selbst diejenigen erstaunt, welche darauf gerechnet hatten, und endlich sind die Reichen (hier zu Lande besonders) ausser Stande, verzärtelt durch den Luxus wie sie sind, die Streitaxt zu heben, und was vermögen sie alsdann gegen den nervigten Arm des Sanskülottes über den ihr Gold nichts vermag? Ich besorge daher sehr, dafs es in ihre Spekulation regne, und viele von ihnen machen vielleicht schon, eben so lange Gesichter wie der Notar Bruart, als über Lafayette in der Nationalversammlung deliberirt wurde. Es heifst nemlich, dafs Lafayette nach dem Beispiele Potemkins seinen Kredit durch Schulden zu befestigen suche.

Unterdefs dafs alles in Erwartung schwebt, und die Lenker der Begebenheiten selbst, zweifelhaft dastehn, ob sie im Stande seyn werden, den Ungestüm der Partei im Zaume zu halten, hat die Nationalversammlung drei Decrete gegeben, welche ihrer Wichtigkeit wegen, in unserm Briefwechsel eine Stelle verdienen. Das bedeutendste von allen ist vielleicht dasjenige, welches allen Einwohnern Frankreichs gebie-

tet, sich mit Piken zu bewafnen; jedoch ein Krieg, wo es um Existenz, um alles zu thun ist, rechtfertiget die äussersten Maafsregeln. Ich verspare auf einen folgenden Brief meine Ahndungen und Aussichten, die mich jetzt zu weit führen würden. —

Gleichsam, bemerkte man, um von der Erklärung des Herzogs sagen zu können: die Nationalversammlung hat sich sogar einen Augenblick damit beschäftiget, ist ein Decret gegeben worden, dessen strenge Execution sich nicht bezweifeln läfst, bei dem Hange des französischen Volks Edelleute aufzuknüpfen. Der Sinn desselben ist ungefähr folgender: was auch immer für eine Behandlung von Seiten der Feinde den französischen Bürgern bevorstehe oder angethan werden mag, so sollen keine Repressalien gegen den gefangenen Soldaten oder Unterofficier gebraucht werden, aber die Wiedervergeltung mit eiserner Härte auf die commandirenden Generale und Offiziere fallen. Dieses Decret so wirksam als möglich zu machen, ist dem Kriegskomite vorgeschlagen worden, eine Legion von entschiedenen Leuten zu errichten, deren einziger Beruf wäre, auf die Feldherren und Offiziere Jagd zu machen, sie lebendig zu fangen. Man verspricht jedem, der sich in dieser Legion einschreiben läfst, 'ausser der, des Fanges angemessenen

Belohnung, eine lebenslängliche Pension von 100 bis 200 Louisd'or. Etwas ähnliches ist schon für die feindlichen Ueberläufer gethan worden. Ein Decret der Nationalversammlung, sanctionirt vom Könige, versichert jedem Gemeinen oder Unteroffiziere, mit Ausnahme der Desertöre freier Nationen, eine jährliche Leibrente von 100 Livres, hypothekirt auf die Güter der Emigrirten; eine Rente, die nach ihrem Tode auf ihre Frauen fällt, und welche, nach Verhältnifs des Ablebens des Genüfsenden, bis auf 300 Livres vermehrt werden kann; dabei wird ihnen die Freiheit gelassen, Dienste zu nehmen oder nicht, und wenn ersteres geschieht, so erhalten sie das jedem Reiter oder Fufsgänger, Kanonier oder Jäger zuständige Handgeld.

Diesem zufolge hat die belgische Legion, weil das erste Jahr voraus bezahlt wird, 500,000 Livres erhalten. Die österreichische Armee, welche schon vor Erscheinung dieses Decrets Bavay geräumt hatte, soll es, laut den Aussagen der Ueberläufer, gethan haben, wegen der einreissenden Insurrection und eines drohenden allgemeinen Aufstandes. So viel ist gewifs, dafs 5 bis 600 Reiter nach einem Gefechte, in dem es Verwundete und Getödtete gegeben hat, in das Lager von Maulde aufgenommen worden sind. Alles was hier in Paris

in und von der Revolution lebt, bildet sich jezt ein, dafs die feindlichen Armeen vor dem Reitze der Pensionen und der guten Bewirthung, wie ein Schnee von der Frühlingssonne schmelzen würden. Wir aber wollen uns in unsern Erwartungen nicht übereilen, sondern die Sachen kommen sehn. — Es ist möglich, dafs ein Austausch zwischen den französischen Offizieren und den deutschen Gemeinen statt findet, denn die Desertion fängt in der Minorität des Adels di bel nuovo an, und wird wahrscheinlich bald noch stärker seyn; allein, die Patrioten glauben beim Handel zu gewinnen, wenn sie auch nur Wallachen, Morlachen und Croaten dagegen einwechseln sollten. Der gegenwärtige Krieg ist nichts anders, als der Prozefs des Degens und der Feder, des Schiefspulvers und der Druckerkunst; der Vernunft und der Gewalt; wer von beiden siegen wird, mag die Zeit lehren? Herr Louis de Noailles scheint die letztere zu fürchten. Er hat, wie Sie wissen, seine Dimission genommen und sich nach England zurückgezogen, von wo er reuig über seinen Irrthum und die während der Revolution gespielte Rolle, an den Graf Artois um Vergebung seiner Sünden geschrieben hat, mit der Betheurung, sich eine Kugel durch den Kopf zu jagen, wenn er sie nicht erhalten könne. Der Graf Artois soll ihm geantwortet

haben: amorcez! Letzteres ist weiter nichts als ein aufgewärmtes Wort, das der in der Diplomatik bekannte Favier dem Baron Breteuil sagte. Breteuil hatte gegen Favier geäussert, das erstere au thun, wenn er nicht mit dem 40ten Jahr Minister wäre. Funfzehn Jahre nachher sehen sie sich in Bonn wieder. Bei Tische bemerkt Breteuil, dafs er morgen in sein 40tes trete. Favier, der ein gutes Gedächtnifs besizt, antwortet: Amorcez Mr. le Baron. Der Baron wird roth bis an die Kinnspitze. Die Gesellschaft bemerkt es; so bald Favier allein ist, mufs er ihr das Räthsel lösen; — der Hof erfährt und das ganze damalige Paris belacht es. — Die Bekehrung des Herrn Louis Noailles hat nichts Ueberraschendes, seitdem der Comte d'Antraigues, dessen Werk über den Adel, sowohl dieser Institution, als den Privilegien der Geistlichkeit den fürchterlichsten Streich versezt, an den heiligen Vater in Rom um Ablafs, mit der Betheurung geschrieben hat, in der allein seligmachenden Religion leben und sterben zu wollen. Ueberhaupt läfst sich nicht genug sagen, was für ein Geist der Frömmigkeit in alle hochadeliche Beine und Kniescheiben gefahren ist; man sieht sie Meilen weit nach einer Messe laufen oder rutschen, und hört Leute über den Verfall des Glaubens seufzen, bei denen es vor der Revolution gu-

ter Ton war, Atheist zu seyn. Abbe Maury doch ich will Ihnen ein andermal über den erbaulichen Lebenswandel dieses christlichen Paladins schreiben, den Kaiser und Könige sich nicht schämen dürfen an ihre Tafeln zu ziehn, heute sehe ich, habe ich schon die, meinen Briefen vorgeschriebene Gränzen überschritten. Leben Sie wohl!

Fünfter Brief.

Paris, den 14ten August 1792.

Sie dürfen erwarten, dafs der gegenwärtige Brief die Merkmale der Unordnung meiner Seele trage; wundgerieben oder vielmehr zerfleischt von einer Reihe schrecklicher Auftritte, deren Ende unglücklicher Weise noch nicht vorhanden ist, vermag sie nur von Zeit zu Zeit ihren Schmerz zu überwältigen.

Die Lage meiner Zimmer und ein fester Schlaf hatten mich die Sturmglocke nicht hören lassen, welche die ganze Nacht hindurch wir geschlagen worden. Es mochte neun Uhr

seyn als ich ausging. Die Leblosigkeit der Strassen fiel mir erst auf, als ich nur die Seiteneingänge des Palais Royal offen, Kaffeehäuser und Läden aber verschlossen fand. An dem Orte von Europa, wo es gewöhnlich am lautesten rauscht, herrschte tiefes Stillschweigen, dessen Ursache zu kennen unmöglich schien, weil, was sich von Menschen blicken liefs, eilig gleich dem Schatten der Dämpfe verschwand. Ich blieb indefs nicht lange in meiner ängstlichen Ungewifsheit. Mit dem Schrey: So straft man Verräther, zog mir eine Truppe Maurer- und Beckerjungen entgegen; ein blutiges Haupt auf der Pike. — Welch ein Anblick! den nächsten Ausgang suchend, stürze ich auf eine, von Wachen umgebene Sänfte, in welcher ein Gesicht war, mit dessen Zügen mein Gedächtnifs vertraut zu seyn glaubt. Das natürliche Gefühl der Theilnahme hielt mich. Es war Hr. T. — Kommandant — er sah todtenblafs aus; er erkannte Niemand. Man hatte ihn mit Noth den Händen des Volks entrissen.

Nähere Erkundigungen einzuziehn erlaubte nicht eine neue Prozession abgeschlagener Köpfe, die mich in die Gegend des Kaffe de la Regence trieb, und da ich erfuhr, der König sey mit seiner Familie in der Nationalversammlung, und es für leichter hielt, den Weg dahin als nach meiner Wohnung zu finden, steuerte

ich der Terrasse der Feuillans zu. Hier sah ich die Demarcationslinie respektirt, wie an andern Tagen, zwei oder drei Feldstücke der Marseiller gegen das Schlofs gerichtet, weiter abwärts Volk in unbedeutender Menge, und in dem Garten der Thüre gegen über, die zur Nationalversammlung führt, etwa 200 Schweizer mit Nationalgarden untermengt. Ich machte eitle Versuche in die Nationalversammlung selbst zu gelangen, ein Lärm zog mich auf die Terrasse zurück. Es waren die Schweizer, welche mit dem Volke fraternisirten; man gab sich die Hände, die Bärenmützen wirbelten auf den Bajonetten, von beiden Seiten wurde gerufen: es lebe die Nation! es lebe Petion! Diese fröliche Scene lud mich zur Zuversicht des Friedens ein; ich nahm gelassen meinen Rückweg, aber es war nicht möglich durch ein Gedränge zu kommen, das vor der Hauptwache der Feuillans tobte. Eine falsche Patrouille, welche sich in die Thuillerien einzuschleichen gesucht und in vergangener Nacht auf dem Platze Ludwig des XV. arretirt wurde, war hieher gebracht worden. Das Volk hatte die bekanntesten Köpfe *) daraus gewählt, sechse oder achte, denen ich begegnet war. Ich arbeitete wie

*) Abbe de Bouillon, Suleau etc. Lezterer famös durch seine Journale, die viel Witz, aber ver-

in einem glühenden Ofen in diesem grausenden Tumulte hin und her. Plötzlich hört man Canonen donnern. — Denken Sie sich mit einigen tausend Menschen in einen engen Raum eingeschlossen, vor dem Wachthause Sechspfündner, neben sich Greise, Weiber, Knaben, Leute mit Piken, mit blofsen Schwerdtern, alles wild unter einander gerüttelt — mit Einer Stimme fängt dieses Gewühle an zu schrein: wir sind verrathen! rette sich! rette wer kann, und sezt sich in Bewegung, ohne zu wissen, ob es dem Feuerrachen entflieht, oder entgegen rennt. Ich wüfste nicht zu sagen, wie mir in dieser entsetzlichen Lage zu Muthe gewesen sey; es gab keine Zeit zu besinnen, — ich wurde vom Strome auf den Vendome-Platz über einen Haufen von Leichnamen *) weggerissen, und erst wo der Weg geräumiger ward, gelang es mir an dem Thürpfeiler eines Hauses Schutz zu suchen. Unterdefs wurde die Kanonade immer lebhafter. Niemand wufste, woher sie komme?

worfne Grundsätze und Sitten athmen. Er predigte Gift und Dolch; er war der Marat der Aristokraten. Es ist ihm begegnet, was er seinen Antagonisten zugedacht und versprochen hatte. Seine Geistesgegenwart und die Stärke in den letzten Augenblicken, hat Achtung verdient.

*) Es war die hingerichtete Patrouille.

komme ? gegen wen? jedermann glaubte, Bürger stünden gegen Bürger. Endlich rief es: die Schweizer haben uns verrathen! sie haben aufs Volk Feuer gegeben! es sezt in den Thuillerien ein fürchterliches Blutbad. Zu gleicher Zeit verkündigte das Getön der Pferdehufe den Anmarsch der Gensd'armerie. Sie flog in die elysäischen Felder dem Feinde den Rückzug abzuschneiden. Als sie nachher von der Expedition zurückkam und ihr das Volk zurief: lebt ihr noch? — antwortete sie: wir stehen aus unserer Asche wieder auf.

Ich glaubte meinen Zufluchtsort verlassen zu können. In der Strasse St. Honore, auf dem Platze des Palais Royal, allenthalben sezte es einzelne Actionen. Wo sich Schweizer oder nur rothe Röcke blicken liefsen, wurde Jagd auf sie gemacht; Feind oder Freund, der Tod schwebte über allen Köpfen. In diesem wilden Wirwar sind mehrere Pariser Bürger umgekommen, unter andern auch zwei Föderirte von Brest, deren rothe Uniform für die der Schweizer gehalten ward. Diese beiden unglücklichen Brüder konnte weder Vorstellung, noch Flehen, der blinden Wuth des Volks entreifsen, das ihre Ermordung einen Augenblik nachher bejammert hat. Vor dem Eingange des Palais Royal wurde das Pferd eines Gensd'armes getödtet; Schweizer und andre bezahlten mit

dem Leben dafür. Mittlerweile hatte ich alle meine Kräfte zusammen genommen, mich in das Lycäum zu bringen.

Ein Aufzug folgte dem andern: Todte, Verwundete *), die Depouillen der Schweizer, blutige Trophäen, aufgespiefste Köpfe, wovon einer als der, des Commandanten Carle **) gezeigt wurde, endlich Gefangene bestimmt, zu einem jener gräulichen Trauerspiele, die man nur unter den Wilden, oder aus der Bartholomäusnacht und den Verfolgungen der Waldenser kennt. — Achtzig Mann, unter denen, wie sich nachher gezeigt, die meisten keine Schweizer waren, hatten nach einem hartnäckigen Kampfe die Waffen niedergeworfen. Vor das Stadthaus geführt, stehen sie der Entscheidung ihres Verhängnisses harrend. Derjenige Theil der Nationalgarde, dessen Aeus-

*) Es geht über alle Beschreibung, welche rührende Merkmale von Theilnahme, sie besonders von den Bürgerinnen erhielten. Frauen und Mädchen kamen ihnen entgegen; grüfsten und umarmten sie; wischten ihnen den Schweifs mit ihren Tüchern und das Blut vom Angesicht. Jauchzten und weinten Thränen vor Freude.

**) Carle bekannt durch seine Anhänglichkeit an la Fayette. Er verläfst 4 Millioneu, und durch ein am Vorabende gemachtes Testament, einem seiner Bediente eine jährliche Leibrente von 10 tausend Livres.

seres, durch Erziehung veredelte Menschlichkeit verspricht, wacht um sie. Schon sind sie der versprochenen Gnade gewifs, ein Commissair der Municipalität verkündigt den Befehl, sie in die Abtei zu führen. Aber das war es nicht was die wüthende Menge erwartete, was die ergrimmte, blutdürstige Brut des Pöbels wollte. Nein! Nein! keine Gnade! brüllt es über den ganzen Greve-Platz; ein Todesurtheil! Verräther müssen sterben! Schiefst sie nieder! rasen die Weiber in schäumende Furien verwandelt, oder Ihr seid des nemlichen Verbrechens schuldig; Sie haben unsre Brüder, sie haben meinen Gemahl, meinen Sohn gemordet. Wir begehren Rache, gebt Ihr sie uns nicht, so nehmen wir sie selbst an ihnen und Euch! — Um Erbarmung schreien die Unglücklichen; sie stürzen, sie winden sich mit dem Ausdrucke der zerknirschendsten Verzweiflung um die Füsse ihrer Ueberwinder. Die Nationalgarde kämpft für das Mitleid, gegen ihre eigene Gefahr; sie bittet, sie fleht — umsonst, schon wird sie des Verständnisses beschuldigt, die Piken dringen auf sie ein; einige der Ihrigen fallen; sie läuft Gefahr Opfer ihrer Menschlichkeit zu werden; und da sie ihr eigenes Heil nur in der Zerstörung der Verurtheilten sieht, drückt sie, mit abgewandtem Gesichte, ihre Mordge-

wehre los. *) Alles wird unbarmherzig niedergemacht. Mein blutendes Herz erlaubt mir nicht, die scheufsliche Scene auszumahlen. — Das Jauchzen der Weiber bedeckt die Wehklagen der Todesangst; sie schlürfen, die Weiber schlürfen mit brutaler Wollust das Stönen der Sterbenden ein, und des Höllenpfuhls Trunkenheit höhnt aus ihrem Munde die letzten Zuckungen der Agonie.

*) Eine ähnliche Scene fiel in einem andern Theile der Stadt vor. Schweizer hatten in dem Hause einer Dame Schutz gefundeu. Man fordert ihre Auslieferung. Ihrer Beschützerin, die für sie bittet, wird geantwortet: Madame! wären die Schweizer Sieger, sie schonten unserer nicht. Die Schlüssel werden ihr abgenommen, die Zimmer durchsucht, aber die Truppe weigert sich die Boudoirs der Dame und ihrer Töchter zu eröffnen, sobald diese versichern, dafs Niemand darinne versteckt sey. Die Schweizer werden aus ihrem Asyl gezogen, und nachdem sie vor der Thüre des Hauses niedergeschossen sind, schickt die Truppe der Sanskulottes eine Deputation an die Dame, sie um Vergebung zu bitten, ihr Schrecken verursacht zu haben. Den Demoiselles werden Artigkeiten gesagt; man spielt mit dem Hündchen, und zieht sich unter Verbeugungen zurück. Unbegreifliches Gemisch von Politesse und Barbarei.

Muſs ich es zur Schande des weiblichen Geschlechtes sagen! die Weiber sind es, welche in allen stürmischen Auftritten der Revolution, immer zuerst Entsetzlichkeiten ersannen und ausübten, oder die Männer zu frischen Qualen und Mordthaten aufmunterten. In der auf den schrecklichen Tag folgenden Nacht, sollen sie sich auf den Leichnamen, preiſs gegeben, die Glieder der Getödteten gebraten, und den Vorschlag sie zu fressen gemacht haben. Noch am Morgen des eilften habe ich Weiber in den Leichnamen wühlen, und die leblosen Theile verstümmeln sehn. Diesen Hang zur Ausschweifung bemerkt man selbst in der gebildeten Classe des Geschlechts. Ich habe immer bei der schwächern Hälfte der Gesellschaft die meiste Neigung gefunden, zu verzweifelten und schauderhaften Maaſsregeln, und ich könnte die Weiber verabscheuen, wenn nicht eben die Reitzbarkeit, welche sie in dem Ausbruche des Hasses und der Rache, zu eckelhaften Ungeheuern macht, die Haupttriebfeder ihrer Tugenden wäre.

Nur allein die Verpflichtung Ihnen zuverläsige Nachrichten mitzutheilen, hat meine Empfindlichkeit überwinden, und mich antreiben können, das Schlachtfeld zu durchlaufen. Es erstreckt sich aus den elisäischen Feldern bis zum Louvre, begreift die Strasse St. Honore

und die Kays jenseits des Flusses. Im Carussel und auf dem Platze Ludwig des XVten, ist das Gemetzel am stärksten gewesen. *) Die Anzahl der Todten läfst sich schwer bestimmen, aber man kann sie ohne Uebertreibung auf funfzehnhundert ansetzen. In den Thuillerien befanden sich ausser einer Menge Getreuer, 900 bis 1000 Schweizer. Das Schlofs ist wie eine sturmeroberte Festung behandelt, und wäre mit den kleinen Vorgebäuden, ein Raub der Flammen geworden, wenn nicht die Furcht, wichtige Papiere zu verbrennen, den Unfall verhütet hätte. **) Nicht Raub- sondern

*) Hier sind von Seiten des Volks die meisten geblieben, weil die Schweizer ein sehr geschicktes und lebhaftes Feuer machten, der Kugelregen das Volk überraschte, es ungedeckt und zusammen gepreſst fand. Es befinden sich unter den Verwundeten 85 Weiber. Wegen der Hitze und weil die meisten vielfach verlezt sind, glaubt Hr. Dussault kaum ein Viertel, von den 7 oder 8 hundert, welche in die Hospitäler gebracht worden sind, retten zu können.

**) Assignate, Geld, Kostbarkeiten sind der Nationalversammlung und der Municipalität überbracht, und überhaupt sehr wenig gestohlen worden. Die ertapten Diebe wurden auf der Stelle mit dem Leben bestraft. Ich habe einen, der ein silbernes Geschirr entwendet hatte, an

Zerstörungssucht durchwüthete es. Was sich von Männern blicken liefs, wurde niedergemacht oder zu den Fenstern hinausgeworfen. Auf der Schlofs-Terrasse, dem Bassin gegen über, lagen mehr denn sechszig auf letztre Art umgekommene. Ein Frauenzimmer, das einzige, welches im Schlosse das Leben eingebüfst, soll seine eigne Furcht hinabgestürzt haben. Man war lange wegen des Schicksals von 10 Damen ungewifs, welche die Königin in ein geheimes Kabinet versteckt hatte. Sie sind zwei Tage gesucht, endlich aber in einem verzweifelnden Zustande, lebendig gefunden worden.

der Strassenecke de l'Arbresec niederschiefsen gesehen. Wohl 50 Plünderer sind solchergestalt umgekommen. Es verdient bemerkt zu werden, dafs während der ganzen Revolution, der Plünderungsgeist, der in den Reichthümern von Paris so grossen Anreitz fände, sich nie des Volkes bemächtiget hat. Es liegt etwas grofsmüthiges in der Barbarey des französischen Pöbels. Er zerstört, aber stiehlt nicht. In London dürfte es anders hergehen. Der Engelländer ist eigennützig, und Hartherzigkeit die Basis seines Karakters. Die Franzosen hingegen bestimmte die Natur, ein offenherziges, gutes und edles Wesen zu seyn, dessen Hauptlaster sein Leichtsinn ist. Er schweift nur aus. Seine Grausamkeit ist ein vorübergehender Anfall.

MMds. Augué und Tramblein, zwei Kammerfrauen der Königin, hatten sich in eine Dachkammer verkrochen. Die Thüre wird aufgesprengt, ein Sanskulott mit einer mächtigen Gabel steht vor ihnen. Sie werfen sich ihm zu Füssen, sie bitten um ihr Leben. Ich bin Mutter von vier Kindern, sagt Madame Augué. Seid unbekümmert ihr armen Dinger, antwortete der Sanskulotte, ich werde euch nichts zu leide thun, und für die andern stehe ich euch. — Aber ich mufs euch wohl nach Hause führen! Er nimmt sie unter die Arme, unterwegs begegnet er seine Kammeraden. Seht mir doch den Teufelskerl was für einen Fang er gemacht hat! Wo kömmst du mit den Mädeln her, sie sind bei meiner Seele hübsch. Das denk' ich, antwortete der Inhaber, aber lafst euch das Maul nicht wässern. Nicht wahr? indem er seine Begleiterinnen an sich drückt, Liebchen halt's nur mit mir? — Wenigstens mufst du einen Schnaps mit uns trinken, wiederholten die andern. — Der Einfall ist nicht übel, hört ihr Kinder, ihr geht mit, die Furcht hat euch geschadet, und ich wette, dafs ihr heute noch nicht gefrühstückt habt, es wird euch wohl thun einen Schluck in den Magen zu giefsen. Ihr wohnt in der Strasse Poissoniere, bis dahin giebts eine gute Strecke — nachher bringe ich euch weiter. Die Damen

mufsten sich gefallen lassen ihren Beschützer in die Schenke zu begleiten. Hier hört die Erzählung auf. Sie sind nach Mittag wohl behalten nach Hause gekommen, höchst zufrieden mit der Dienstgeflissenheit ihres Führers. . . . .

Den hartnäckigsten Widerstand thaten die königlichen Pagen. Diese unglücklichen Jünglinge haben sich bis auf den letzten Moment mit Löwenmuthe vertheidigt. Die meisten der sogenannten Dolchritter aber *) sind durch geheime Ausgänge entsprungen. Man kennt bis jezt blos den Tod des ehemaligen Bischof von Clermont, des Hrn. Fleurieu, ehemals Minister des Seewesens, Gouverneur des Kronprinzen, des Abbe de l'Enfant, der beschuldigt wird, den König fanatisirt zu haben, d'Attigli und Clermont d'Amboise.

Letzterer mufs nicht verwechselt werden mit Clermont Tonnerre, welcher ebenfalls umgekommen ist. Clermont Tonnere, dessen Verlust die Bedauerung aller guten Menschen verdient, verband, troz einiger papistischer Vor-

*) So nannte man seit der famösen Nasenstüber und Steistritt Balgerei des 28ten Februar 1791. alle das Gesindel was sich mit rothen Bändern im Knopfloche auf den Kaffe-und Spielhäusern des Palaisroyal herumtreibt, und sobald das Zeichen gelöst wurde, mit Stiletten bewafnet das Innere der Thuillerien besetzte.

urtheile, die in einem von so viel richtiger Philosophie erleuchteten Kopfe noch mehr auffielen als gewisse Standesbegriffe, wovon er sich nicht loszumachen gewufst, mit ausgezeichneten Talenten wahre Vaterlands - und Menschenliebe. Sein politisches System, jezt verwerflich und strafbar, weil es nicht ohne Gewaltthätigkeit und fremden Einfluſs etablirt werden könnte, erfüllte im J. 1789 mit einigen Modificationen, vollkommen die Absicht der Revolution, und hätte, zur rechten Zeit vom Hofe adoptirt, dem Volke Convulsionen, dem Könige und den Grossen ihren Ruin erspart. Er schien dem verblendeten Hofe zu Versailles ein abscheulicher Ketzer. Zwischen den Abbe Maury und Robespierre gestellt, welches freilich sich zwischen gar zu entlegne Gesichtspunkte stellen heifst, sagte er: weder hier ist die Wahrheit, noch da! wir müssen sie suchen. — Unüberzeugt von der Richtigkeit vieler seiner Meinungen, bin ich es doch nie geblieben, von der Aufrichtigkeit derselben. Was Clermont-Tonnerre sagte oder schrieb, trug glaube ich, das Gepräge einer Seele, die mit reinem Eifer forscht, udd keinesweges absichtig irren kann. Vielleicht war er kein so starker Kopf als ehrlicher Mann, aber er hat seinen Posten nicht im Stiche gelassen wie Mounier; sondern ihn mit Muth und Würde,

ohne Intrige, aber nicht ohne Gefahr verthei-
digt. Seit dem Ende der constituirenden Ver-
sammlung lebte er in philosophischer Einge-
zogenheit; bald auf seinen Gütern; bald in
der Stadt. Sein unglücklicher Stern will, dafs
er am Freitage Morgens auf den Boulewards
spatziere, und erkannt werde. Man arretirt
ihn. Er wird in die Hauptwache geführt. Mit
rührender Beredsamkeit, sagt er: Sind es meine
Meinungen, um derentwillen ihr mich tödten
wollt? ich habe sie niemals verhehlt, es sind
meine Ueberzeugungen; sind es meine Hand-
lungen, so bin ich unschuldig; ich habe weder
mit den Clubs, noch mit Coblenz Verkehr ge-
trieben. Man geht seine Papiere zu durchsu-
chen, wozu er die Schlüssel giebt. Es wird
ihm erlaubt die Wachstube zu verlassen. Zu
mehrerer Sicherheit nimmt ihn ein junger
Mensch von der Nationalgarde unter den Arm.
Das Gedränge ist grofs. Man giebt vor, ihn
in die Abtei zu führen. Plötzlich empfängt er
einen Pikenstofs in die Brust. Clermont Ton-
nerre sinkt ohne einen Laut von sich zu ge-
ben, aber mit einer Miene, die um Hülfe fleht.
Das Bajonet seines jungen Begleiters verthei-
digt ihn, wird überwältigt, und ein aus Cler-
monts Diensten gejagter Koch, fällt über sei-
nen ehemaligen Herrn her, und schneidet ihm
den Kopf ab. So stirbt in einem Alter von

sechs bis acht und dreissig Jahren, ein Mann, in dem nicht gemeine Talente, öffentliche und häusliche Tugenden, einen römischen Karakter zierten, von einer interessanten Gattin, die ihn anbetete, beweint. Er war glücklicher Zeiten würdig; in den Tagen des Parteigeistes, mufste ihn die gelassene Sprache der Mässigung, und einer mit den Volksvorurtheilen nicht coalisirenden Vernunft, allen aufgewühlten Leidenschaften unerträglich und verhafst machen.

Nachdem die blutigen Expeditionen vorüber waren, wurde noch an dem nemlichen Tage Hand an die Statuen der Könige gelegt, an die Bildnisse, an die Aufschriften, welche ihren Karakter trugen. *) Unterdefs safs die

*) Bei dieser über das ganze Königreich sich verbreitenden Bilderstürmerei, werden viele Meisterstücke zu Grunde gehn, oder gegangen seyn. Schon bedauern die Künste den Verlust der Werke Girardons, Jean de Boulogne, Bouchardons. Man sagt die Freiheit werde eben so gute und bessere hervorbringen, das glaube ich, aber so bald wird sie es nicht, weil man noch lange mit unendlich wesentlichern Arbeiten beschäftigt seyn wird, und sich der Geschmak während dieser Epoche, wahrscheinlich verschlimmert, wie Pallois Beispiel zeigt, der einem Obelisken eine gothische Bastille zum Piedestale giebt. Ich hätte

Königliche Familie kümmerlich in die Loge des Logographen zusammengepreſst, ohne zu wissen, wohin sie ihr Haupt legen würde. Als ich um zehn Uhr aus der Versammlung, noch einmal bei den Leichnamen, bei den Flammen vorübergehen muſste, die den Himmel rötheten, rief ich: kurzsichtige Politik! das Manifest des Herzogs, welches Ludwig den XVI. zum Gebieter machen sollte, hat ihn zum Gefangenen gemacht, und sein in Brand gesteckter Pallast, ist vielleicht wie 1789 die Bastille für Frankreich, das Verkündigungszeichen einer, über ganz Europa hereinbrechenden Revolution. Ja! mitten im Schooſse der civilisirten Staaten giebt es ein Geschlecht von Wil-

gewünscht, daſs, statt die Statuen zu zerschmettern, wie die Wuth des Volks gethan, man sie mit Sorgfalt, nicht um ihrer Originale, sondern um ihrer Meister willen, abgehoben und im Museum beigesetzt hätte. Als Thrasibulus nach Athen zurükkam, wollten seine Gefährten die Monumente der Tyrannen niederreiſsen. „Ich „bin gekommen, antwortete er denen, die um „Erlaubniſs fragten, die Tyrannen zu stürzen „und nicht ihre Bilder.“ Die Munizipalität von Paris hat dem bekannten Latüde Ludwigs des XV. bronzene Hand geschenkt, deren Original gleich gefühllos den Verhaftsbrief unterzeichnete, wodurch er 40 Jahre gefangen gehalten worden ist.

den. Es ist bei weitem das zahlreichste. Ich meine jenen Theil der Europäer, welchen das Elend abhärtet, während der Ueberflufs den andern erweicht. Mit gleichen Ansprüchen auf die Güter der Natur geboren, wie die Grossen, die Reichen, die Glücklichen, darbet er. Der belebende Odem der Philosophie hat alle Atome der bürgerlichen Gesellschaft durchdrungen; die Kenntnifs der Rechte, und das Gefühl der Kraft geben sich die Hand. So lange die Mittelklasse, welche weder Luxus entnervt, noch Mangel barbarisirt hat, die mit dem gröfsten Maafse von Einsichten, Energie verbindet, ihre Lage erträglich fand, liefs sich hoffen, eine wohlthätigere Ordnung der Dinge werde sich, wie Mörgenröthe eines sanften Tages allmählich über die Menschheit verbreiten. Allein die Regierungen haben Mittel gefunden, diesen Strebepfeiler ihrer Existenz, mifstrauisch und unzufrieden zu machen. Wer steht nun dafür, dafs die Reform der bürgerlichen Gesellschaft, nicht Werk der Gewaltthätigkeit sey? Wer steht für einen Einfall neuer Hunnen und Vandalen, und Sikambern, die schon unter uns sind? — Versailles statt zu laviren, wollte dem jähen Abhange gerades Weges entgegen steuern, und ist überpurzelt worden. Die Bourbons hat die Geschichte schon auf das Unglücksblatt der Atriden

und der Stuarts gezeichnet, und die europäi. schen Fürsten, unerleuchtet durch die Katastrophen anderer, ahnen noch immer nicht, dafs, indem sie die Ketten der Völker enger zusammenziehn, sie es gerade selbst sind, welche sie sprengen. Man weifs, dafs der Bund wider Frankreich eine Verschwörung wider die Menschenrechte überhaupt ist. Die Fürsten wollen die Freiheit von der Erde vertilgen, unter welcher noch so milden Gestalt sie auch erscheinen mag; und lieber über Leichname und Gräber herrschen, als zugeben, dafs ihre Willkühr nicht das Orakel der Gesetze sey. Aber der Krieg, den sie führen, ist eine wahre Propagande, er schaft den Konduktor, welcher zur Mittheilung fehlte, und dann ist die französische Revolution eine so kolossalische und spröde Masse, dafs zerschmettert ihre Funkeln über ganz Europa fallen, und zünden müssen. Deutschland wird die Erschütterung zunächst fühlen; es entgeht ihr nicht, und sie dürfte blutig seyn. Wie viel Elend sich die Fürsten, den Grossen, und ihren Völkern ersparen könnten, wenn sie den guten Geist besässen, keine Hindernisse gleichsam um den Muth des jungen Stieres aufzulocken, der

Freiheit entgegen zu setzen, sondern sie freundlich bei sich einführten, wie einen willkommenen Gast der dem Wirthe zu lange ausblieb. Die Fürsten, der Adel, der privilegirte Bürgerstand, müssen auf ihre alte Vorurtheile Verzicht thun, um sich unter der einzigen Kategorie von Eigenthümern zu betrachten, und den Diameter derselben so grofs so viel begreifend anzusetzen, als nur immer möglich ist. Wo sich der Besitzer einer Strohhütte mit dem Besitzer eines Schlosses gleicher Bürgerrechte erfreut, da wird die Sanskulotterie wenig zu fürchten seyn. Thaten die französischen Optimaten dieses, zu der Zeit, da man es ihnen rieth, so hätten sie nicht thörigt, wie der Hund in der Fabel, den Schatten für die Realität im Stich gelassen.

Die Todtenstille, welche dem Orkan des Tages folgte, das Geflüster an den Thüren was nur halb laut zu seyn wagte, die erleuchtete Nacht; das einsame Rollen einiger Fiaker, die vielleicht Proskribirte führten, alles lud nicht zum Schlafe, aber zu ernsthaften Betrachtungen ein.

Sechster Brief.

Paris, den 19ten August 1792.

Seit der Entfernung des Jacobinischen Ministeriums, und nachdem sich la Fayette zum Paladin der Thuillerien erklärt hatte, wurden die Feuillans dreister. Sie wufsten zu schäumen, denn die Begebenheit des 10ten entscheidender in ihren Folgen, als der 14te July 1789, hat ihre Ohnmacht *), hat gezeigt, dafs ihre vermeinte Stärke nichts als die Meister-Gauckeley politischer Taschenspieler gewesen ist. Wenn man Sedan ausnimmt, so hat die Suspension des Königs nirgends Widerstand, sondern in dem ganzen weiten Reiche Beifall gefunden.

Die Protestationen der Parlementer wurden vor diesem Ereignisse, von den Directorien und

*) Unglücklicher Weise ist diese Parthei durch ihre einschlummernde Schriften nur gar zu mächtig gewesen. Sie ist es, die durch absichtliche Lügen die Nation über die Gesinnungen des Königs und der auswärtigen Mächte lange in Zweifel gehalten, und ihr das blindeste Zutrauen eingeflöfst hat, in Rücksicht der ihnen entgegen zu setzen bereiten Kräfte.

Tribunälen, die Willkührlichkeiten der Polizeilieutenante von den Friedensrichtern nachgeahmt, und die Minister hatten die Legislatur offenbar zum besten. In und ausser der Versammlung täglich sich mehrende, unerwartete Bekehrungeu; zahllose Anschlagzettel und umsonst gegebene Journale, die den Kredit der Afsignate wie den der legislativen Gewalt zu schwächen suchten, und die Prorogation der letztern predigten; öffentliche und Privatgesellschaften, ansteckende Volksverschreier bewiesen die Wirksamkeit der Civilliste. Das Achselzucken der Bankiers, die Abschiede gezeichneter Deputirte, la Fayette der nach langer Unthätigkeit, nach einem schwer zu entschuldigenden Kreuzmarsche, seine Armeen in der besten Jahrszeit in die Kantonnirungen führt, des Hofes Weigerung die Schweizergarden von sich zu lassen, geheime Thätigkeit und die gewöhnliche Indiskretion der Partei, hätten das Daseyn gewisser Pläne angezeigt, wenn auch die Munizipalität nicht, durch ihre Ergebenen, von jeder Bewegung des Schlosses unterrichtet worden wäre. Das Lager bei Soissons sollte Paris des unruhigen Blutes entladen; die öffentliche Meinung trübte sich mehr und mehr; das Volk schien in eine Art von Apathie zu sinken; die Zahl der Föderirten entsprach keineswegeſ der Erwartung.

Marseiller kommen in Paris an; eine gegen sie gerichtete Miene sprengt die Anleger derselben in die Luft. Das Manifest des Herzogs von Braunschweig verspricht die Wirkung des Blitzes, der die zerstreuten Patrioten allenthalben beleuchtet. Mit jedem Supplemente wird die Aufsicht drohender. Dem Verlangen eines Anklage - Dekrets gegen la Fayette folgt das der Absetzung des Königs. Der General wird freigesprochen; *) das nemliche läfst sich in Rücksicht Ludwig des XVIten erwarten. Man fürchtet, dafs ein Ausspruch der Versammlung seine Abreise von Paris begünstige. Ein Zusammenstofs wird unvermeidlich. Die eine Partei will, koste was es wolle, des Königs sich versichern; der Hof schmeichelt sich den Angriff abzuwehren, und mit Hülfe der Schröcken des Sieges zu herrschen. Kein Zweifel, dafs auf beiden Seiten die Proskriptionslisten bereit liegen.

Donnerstag hiefs es: um Mitternacht breche eine Insurrektion aus. In dem Gewühle der

*) Es entstanden sogleich Tumulte. Dumolard und einige andre Deputirte bekamen Schläge. Vaublanc wäre getödtet werden, wenn er sich nicht zu retten gewufst. Ein nichtgeschworner Priester, der mit Leder handelte, ist von einigen Verirrten, wenn es nicht vielmehr schadenfrohe Bösewichter waren, umgebracht worden.

öffentlichen Plätze, wo Music und Gesang *) den Königshafs zu befeuern suchten, trat mich ein Mann an, der durch vielfache Verhältnisse, die Temperatur des Tages kennt. Was machen Sie noch immer in Paris, warum gehen Sie nicht nach Engelland? Wissen Sie wohl, dafs uns eine Explosion bevorsteht, in der Sie Haare assen können! Ja! das Urtheil ist uns Ausländern gesprochen, wenn der Hof siegt. Sie nähren Visionen, war meine Antwort, was können Sie und ich zu fürthten haben, die wir blos die Rolle des lebenden Auges gespielt! He! denken Sie doch, dafs es den Leuten da nicht um Gerechtigkeit, sondern um Mittel zum Zwecke zu thun ist. Der Hof hafst nothwendig vorzugsweise die Fremden, welche sich für den Fortgang der Revolution interefsirt, oder die patriotischen Gesellschaften besucht haben, und dann ist ja sein Lieblingsstratagem die Widerstände auf die er stöfst, wie Sie Sich aus der Geschichte des Marsfeldes erinnern, für Werk der Ausländer auszugeben. Er kennt die Nation, die veränderlich, sich leicht durch die Sinne bereden läfst, und in der Niederlage vielleicht eben so feig ist, als sie im Glücke übermüthig war. Einige aufgeknüpfte Frem-

*) Ich füge ein Liedchen bei, das von der höchsten Wirkung gewesen ist. — Es war der damals noch ganz neue Marseiller Marsch.

den würden ihr die Dichtungen des Hofes glaublich machen. Die Menschen überhaupt sind geneigt, um sich die Demüthigung ihres eigenen Gewissens zu ersparen, dem Sieger recht zu geben. Seyn Sie sicher, dafs sich der Hof den Weg zu den verhassten Patriotenköpfen, über die Leichname einiger Ausländer bahnt. Wehe denen, auf welche der Zufall das Loos fallen läfst! — Nicht die Sache, aber die Mine, mit der Sie solche sagen, überrascht mich. Meinen Sie wirklich, dafs uns das Messer an der Kehle sitze, so lassen Sie uns nach Engelland reisen; des Tobens überdem müde, sehne ich mich nach neuen und friedlichern Gegenständen. Unsre Reise wurde auf den Anfang der kommenden Woche gesetzt; denn er glaubte, dafs noch acht Tage Zeit wären. Ich ging heim; vergafs was ich gehört hatte, und schlief so fest und so lange wie gewöhnlich.

Um Mitternacht *) war in der Sektion des filles de St. Thomas, die ich bewohne, der Zapfenstreich geschlagen worden, und das Ba-

*) Die Sturmglocke von St. Germain l'Auxerrois, welche zuerst geschlagen worden ist, kann es nur allein auf Befehl des Hofes seyn. Er habe gewünscht, behauptet man, die Vorstädter bei Nacht herbei zu locken.

taillon gleiches Namens, nach den Thuillerien gezogen. Es häufen sich dort bewafnete Leute zusammen, Schweizer, Nationalgarden und andre. Petion wird aufs Schlofs gerufen. Seine Freunde meinen, das Leben des Maire in Gefahr zu sehn. Ein Befehl der Versammlung, an ihrer Barre zu erscheinen, setzt ihn in Freiheit. — Unterdefs schlägt die Sturmglocke. Santerre, an der Spitze der Vorstädter, besezt den Greveplatz.

Aus meinem vorigen Briefe werden Sie sich der Sektionscommissare erinnern, ernannt die vom Maire der Assemblee überreichte, des Königs Absetzung fodernde Petition abzufassen. Diese Commissaire in der Meinung, das Zutrauen ihrer Mitbürger berufe sie zur Revolutionsgewalt, und überzeugt in der Rettung des Staats die Vollmacht ihrer Sendung zu finden, treten zusammen, geben Befehl zur Arretirung des Generalcommandanten der Pariser Nationalgarde, Mr. de Mandat *), der aber auf dem Wege zur Abtei vom Volke zerrissen wird. Sie suspendiren die Munizipalität, mit

*) Ein Mann, der sich durch seine Wohlthätigkeit berühmt gemacht hat; er verwandte jährlich zu gemeinnützigen Anstalten 20 bis 30000 Livres. Man kann ein se r rechtschaffner Mann im Privatleben, und im öffentlichen als Instrument einer Partei sehr gefährlich seyn.

Ausnahm Manuel und Petions, welchen letztern man jedoch auf acht Tage in sein Haus könsignirt. Es heifst um der Sicherheit seiner Person willen, in der That aber damit die Kommissare freiere Hand bekommen.

Um sechs Uhr besichtigt der König die Truppen. Die Schweizer schwören für ihn zu sterben, einige Nationalbataillone bewillkommen ihn, die Kanoniere höhnen ihn aus. *) Des Schlosses Zugänge füllen sich mit Pikenträgern. Herr Roederer, Procureur Syndic vom Pariser-Departement findet für gut, die königliche Familie in die Nationalversammlung zu führen. Nach einigen Schwierigkeiten wird sie angenommen. Das Volk schickt Friedensboten an die Schweizer. Die Schweizer stellen sich freundlich und werfen der Sage nach, mit Erde gefüllte Patronen aus den Fenstern. Das Volk wird zutraulich — Plötzlich bemächtigen sich die Schweizer zweier Kanonen, indem zu gleicher Zeit ein mörderliches Feuer ihrer Reihen, die Fenster des Schlosses durchläuft. Die erste Wirkung dieses unvermutheten Ueberfalles ist, die Menge aus einander zu treiben; alles flieht, bewafnete und unbewafnete, nur die Marseiller und die Föderirten

*) Die Kanoniere sind die hitzigsten Antiroyalisten welche man sich denken kann.

von Brest stehen unverwandt bei ihren Stücken, und erwiedern kräftig, ohngeachtet sich die Kugeln besonders auf sie richten, und sehr viele der Ihrigen fallen. Bald darauf raft sich das Volk vom Schröcken zusammen, ihnen beizustehn. Es fehlt an Kartuschen. Wir wollen die Ihrigen haben! mit diesen Worten stürmt die Colonne durch den Hagel der Kartätschen gegen das Schlofs. Die Gens-d'armerie schlägt sich zum Volke; den Schweizern werden die Kanonen entrissen; von allen Seiten dringt man auf sie ein; in zwanzig Minuten sind die Patrioten, Meister des Schlosses, und es erfolgt jene blutige Niederlage. Schofs das Volk zuerst, und nicht die Schweizer, so schlug sich vielleicht der undeterminirte Theil der Nationalgarde zu den letztern. Die Schweizer, von ihrem Rathe ins Verderben gerissen, sind von ihren Freunden wie vom Könige im Stiche gelassen worden.

Es fanden sich, wie es scheint, nicht alle Getreue ein, die das Schlofs zu besetzen und zu vertheidigen versprochen hatten; diese feige Komplottirer blieben in ihre Betten verschanzt. Die geheime Entfernung des Königs, dem es an Herz fehlte, die Gefahr zu theilen, machte die Verschwornen muthlos. Für wen schlagen wir uns, wenn es nicht für ihn ist? wir glaubten um seine Person zu fechten und

zu sterben! riefen sie. Die Gensd'armerie sollte dem Volke in den Rücken fallen, während die Bataillons-Commandanten *), welche nicht mehr denn eine Patrone ausgetheilt hatten, ihre Leute in Unthätigkeit hielten. Aber die Gensd'armerie verliefs ihre Offiziere, und die Bataillone ihre Kommandanten, um den Mitbürgern beizuspriugen, Als die Grenadiere des filles de St. Thomas diesen Revers sahen, kehrten sie ihre Waffen gegen die Schweizer, welche sie selbst zum Angriff aufgemuntert hatten, und schrien lauter als andre: man mufs die Halunken niederhaun!

Die Gefängnisse füllen sich mit Proscribirten. Da die Ursachen des zehnten August, um der Kürze der Form willen **), als Polizeiverbrechen behandelt werden sollen, so ist von den Sektionen ein Tribunal ernannt worden.

*) Sie waren fast alle gewonnen, durch die Liebkosungen der Königin. Sich von ihr beim Namen genannt zu hören, machte sie, wie Hrn. Mandat, aller Aufopferungen fähig. Sehr vielen, die in ihrem Leben keinen Feldzug gemacht, noch zu machen willens waren, hatte man den Ludwigsorden gegeben.

**) Da die Verhöre öffentlich sind, und das Publikum gleichsam Richter ist, so ist wenigstens nicht zu fürchten, dafs Privatleidenschaften, oder leichtsinnige Bewegungsgründe das Urtheil fällen.

Es wird Hinrichtungen geben, und zwar viele, weil eine Parthei die andre richtet, weil um ihre Gegnerin zu vertilgen, sie die Häupter derselben dezimiren zu müssen glaubt, und unglücklicher Weise, wenn der grofse Haufe nicht durch das Schauspiel der Guillotine unterhalten wird, die Eröfnung einer jourdanischen Eisgrube zu befürchten steht. Mehr als ein Auflauf schon, hat damit bedroht. Abscheuliche Barbarei der europäischen Nationen, welche noch immer der Todesstrafen zu bedürfen glauben, die himmelschreiend ungerecht sind, weil sie die Rehabilitation der Unschuld unmöglich machen. *) Den Triumph jeder Parthei hätten Scharfrichter begleitet, und die Rachsucht der Anhänger des Despotism wäre vielleicht die unersättlichste gewesen. Aber die Philosophie verabscheuet Blutgerüste, verabscheuet die Rache; es ist ihr genug zu siegen; Henker und Leichname infamiren sie. Voltaire wünschte den Philosophen die Hartnäckigkeit der Priester; jezt ist die Philosophie eine Sekte geworden, deren Bekenner, die keine Philosophen sind, sie mit Feuer und

*) Die Exportation ist, glaub ich, die einzige Strafe, welche in solchen Fällen statt finden sollte. Allein wer hätte jezt Zeit Schiffe für Neuholland auszurüsten.

Schwerdt predigen, wie Dominikaner das Evangelium. Sie wollen die Mutter der Duldung mit Gewalt über die zermalmten Vorurtheile, in die Gemüther führen. Glauben Sie nicht, dafs ich den zehnten August verschreien wolle! nein — verdammend einzelne Abscheulichkeiten, die zu beschreiben ich keine Farben gespart, sehe ich ihn für die letzte Ressource der Freunde der Freiheit an, von der leider vielleicht schon zu spät Gebrauch gemacht worden ist; indefs bleibt jezt wenigstens Hofnung. Es war um alles geschehen, wenn der Sieg nicht des Volkes wurde, aber ich halte für unwürdig und menschenrechtswidrig, ihn mit dem Blute der Gerichtsstätte zu besudeln. Man konnte, glaube ich, die durch leichtsinnige Langmuth frech gewordene Straflosigkeit verbannen, ohne die Schröcknisse der Enthauptungen zu Hülfe zu rufen, und ich seufze und weine, dafs die Menschen noch so unaufgeklärt sind. In Revolutionen wird mehr aus Verkehrtheit des Verstandes, als des Herzens gesündigt. Das Herz blutet unter den bezeichneten Opfern Männer zu sehn, die der Philosophie zuerst gehuldigt, antisozialen Vorurtheilen entsagt, sich der Reform nützlich gemacht, aber nicht Stärke genug gehabt zu vergessen, dafs sie Grofse gewesen sind. Der

einzige Trost der in seinem Jammer dem Menschenfreunde bleibt, ist, sich an den Kern zu halten, die rauhen, stachlichten Rinden abzustreifen und zu sagen: diese hier wenigstens streiten für ein Princip, das allen jenen Gräueln auf immer ein Ende zu machen verspricht, welches sich von Hulanen, Pommern und Russen nicht erwarten läfst.

Der König hat, wie Sie wissen, mit seiner Familie einige Tage in dem Gebäude der Versammlung zugebracht, und aus der Loge des Logographen mehrere ihrer Verhandlungen angehört; er ist daher von den gegen ihn ausgestossenen Bitterkeiten, von den Verwünschungen, den Anklagen, endlich von seiner Suspension, die eine Absetzung gilt, Ohrenzeuge gewesen. Betbeuert hat er, den Schweizern das Schiessen verboten zu haben. Während der Kanonade herrschte in der Loge und in der Versammlung ein und dieselbe ängstliche Unbeweglichkeit. Den König soll seine Gemahlin *) unter das Volk zu gehn, aufgefodert, und bei der Weigerung ihn einen Klotz genannt haben. Einigemal entfuhr ihm

*) Der König wäre geliefert gewesen. Das Publikum hat sonderbare Vermuthungen über dieses Ansinnen der Königin geäussert.

ein mattes Lächeln, wenn er die Throne Marktschreiergerüste, die Könige Menschenfresser, und sich selbst einen Verräther nennen hörte. Am Ende speiste er mit Appetit. Die Königin dagegen zeigte Anstand.

Als die Familie nach dem Temple geführt wurde, zwang auf dem Vendome Platze das Volk den Wagen, bei der umgestürzten Bildsäule Ludwig des XIVten still zu halten. Der König fuhr zusammen; überhaupt trug seine Figur die Merkmale der höchsten Niedergeschlagenheit. Die Königin wufste sich zu fassen, ungeachtet es um sie Schimpfworte und Drohungen wüthete. Petion, der sich zwischen den beiden unglücklichen Majestäten befand, bemerkt, dafs die stolze Fassung der Königin den Haufen aufbringt — er bittet sie die Augen niederzuschlagen, weil er sonst weder für ihr noch des Königs Leben stehe; da verläfst sie ihre Stärke; sie bricht in Thränen aus, und zieht sich in den Hintergrund des Wagens.

Siebenter Brief.

Paris, den 21ten August 1792.

Ich mufs Sie mit dem Temple bekannt machen. Es ist eine kleine Stadt innerhalb den Ringmauern einer grösseren, dem Maltheserorden gehörig, der hier ehemals seine eigne Gerichtsbarkeit ausübte; sie war daher Zufluchtsort aller Bankerutirer, welche im Temple für die Pariser Polizey unerreichbar wandelten. Jezt ist sie Residenz einer bankerutirten Majestät in der Klemme. Das Aeussere des Pallastes den sonst Prinz Conty bewohnte, ist erträglich; der daran stossende Thurm hat durchaus das Ansehen dessen, worin König Richard in dem bekannten Singspiele gefangen sizt: Ein schwarzes, hohes, gothisches Mauerwerk, mit Lücken versehen, von vier schmalen Thürmlein eingeschlossen. Auf einer Warte spazieren Schildwachen. Vielleicht ist Ihnen nicht zuwider folgende Details zu lesen.

„Die Bewachung des Königs erfodert viel „Leute uud fällt beschwerlich wegen der „Menge Posten, so zu besetzen sind. Die „veranstalteten Arbeiten rücken vor. Der „König bewohnt die Zimmer, welche mit dem „Thurme zusammen hangen, bis andre Be-

„hältnisse fertig sind. Er vertreibt sich die „Zeit, den Arbeitern zuzusehen, und beklagt „die Ausgaben, so ihre Werke verursachen, „die er für unnöthig hält, weil er nicht lange „an diesem Orte zu bleiben denkt. Die Mau„rer lassen sich bisweilen gelüsten, patriotische „Lieder zu singen, deren Refrein *) ihm nicht „angenehm seyn kann; das scheint jedoch we„nig Eindruck auf sein Gemüth zu machen, „und hindert ihn nicht, die Arbeiter zu be„trachten; er steht oft am Fenster mit einem „Buche in der einen Hand und dem Sehglase „in der andern, die Haare aufgerollt und eine „gleichgültige Mine zeigend; Niemand darf „mit ihm reden, und alles, was zu ihm ge„langt, wird von einem der Munizipale be„gleitet, denen die Sorge seiner Sicherheit auf„getragen ist; jedermann, der aus dem Temple „geht, die Wachen ausgenommen, mufs sich „durchsuchen lassen.

„Die äussern Arbeiten bestehen in Niederreis„sung der Häuser, die den grossen Thurm „umgeben, um ihn zu isoliren; man sticht „einen zwanzig Fufs tiefen und breiten Gra„ben, erhebt eine Mauer um denselben, und „will das Dach des Thurmes abtragen, um

*) Unter andern laissons le roi se souler, boire, n'allons pas, n'allons pas, dans sa forêt noire.

„ eine Batterie aufzupflanzen. Romain und „ Palloi stehen den Arbeiten vor. Zwei oder „ drei Personen, die Risse aufnahmen, sind „ ertapt worden.

„ Bisweilen geht der König in den Garten, „ alsdann entfernt sich jedermann, mit Aus- „ nahme des Munizipals. Die Königin hat „ übel genommen, dafs er mit ihr und dem „ Könige auf der nemlichen Linie spaziere, wel- „ ches jenen, dem sie ihr Mifsfallen bezeugte, „ nicht aus der Fassung gebracht. „ Madame! „ war seine Antwort, wenn ich hinter Ihnen „ herträte, schien ich Ihr Lakai zu seyn, vorzu- „ gehn wäre unhöflich.“ Der Kronprinz spielt „ Ball. Den ersten Tag hat der König einige „ Unannehmlichkeiten gelitten von Seiten der- „ jenigen, welche die Aussicht auf den Garten „ haben; seitdem aber ist kein Grund zu Kla- „ gen entstanden,

„ Die Familie zeigt in ihrer Lage Gelassen- „ heit, ja eine gewisse theatralische Würde. „ Die Schildwachen sind mit ihr von der äusser- „ sten Zürückhaltung, und antworten auf keine „ Frage. Der König hat den Procureur Syndic „ der Munizipalität, Hrn. Manuel rufen lassen, „ um zu wissen, was er zu hoffen habe. Mein „ Herr, denn der Titel Sire wird nur nach Be- „ lieben gegeben, hat ihm dieser geantwortet, „ man hoft, dafs Sie der letzte König der Fran-

„ zosen

„zosen gewesen sind. Es heifst, die Königin
„werde nach dem Val de Grace gebracht wer-
„den. Die Figur derselben ist verfallen, die
„des Königs aber keineswegs verändert, er
„zeigt bei seinen täglichen drei Mahlzeiten gros-
„sen Appetit. Madame Bourbon Lamballe,
„Madame Tourzel und ihre Tochter, Monsieur
„de Chamilly und einige andre Personen sind
„mit der königlichen Familie im Tempel. Alle
„Mittel eine Korrespondenz zu unterhalten,
„sind versucht worden; man hat Briefe in den
„Falten eines Hemdes, in einem Kinderballe,
„im Mandel-Teige, in einem Topfe Pomade
„ihnen zugesteckt. Die Munizipale, unterrich-
„tet von diesen Umständen, haben am Sonn-
„abende Madame de Lamballe und Tourzel
„entfernt, und nach dem Hotel de la Force ge-
„bracht. Diese beide Vertraute der Königin
„trennten sich von ihr mit den Zeichen der
„rührendsten Empfindlichkeit, die ihren Her-
„zen Ehre macht, aber auch mit Beweisen
„knechtischen Respekts, welcher dem Intresse
„schadet, den die erstre Empfindung einflöfst;
„sie kûfsten ihr die Hände, ohne sich zu unter-
„stehn an ihren Busen zu fallen. Es war zwei
„Uhr des Morgens. Der König erwacht, frägt
„was dem sey, und sobald er weifs dafs die
„Sache seine Person nicht angeht, kehrt er sich
„um, und schläft ein. Er ist wie gewöhnlich

„mit einem grossen Appetite aufgestanden, den „er flugs befriedigt hat. Die Nationalversamm- „lung hat seine Bitte um Geld abgeschlagen.„

Das Manifest des Herzogs von Braunschweig stürzte Ludwig den XVI. vom Throne. Wenn die europäischen Fürsten noch jetzt durch Drohungen zu wirken hoffen, so stürzen sie die unglückliche Familie ins Grab. Fürbitten, sanfte Vorstellungen, Friedensanträge allein, können den König und seine Gemahlin dem Blutgerüste, oder der gewaltigen Erwürgung eines Auflaufes entreissen. *) Aber es steht zu fürchten, dafs der Fürstenstolz das Gegentheil von dem thun wird, was die Vernunft, die wohl verstandene Menschlichkeit räth, er hat es bis jetzt immer gethan. Nun so wird es Verbrechen der Fürsten seyn, weil man ihnen vorher gesagt hat, welcher entsetzlichen Entschlüsse der wüthend gemachte Fanatism fähig ist. Auch Ludwig dem XVI, ist das zu seiner Zeit verkündigt worden, ein anderer Fanatism aber, Priester und Hofschranzen Fanatism, haben ihn taub gemacht. **) Noch vor zwei Monaten, noch

*) Auf wen der meiste Verdacht fallen würde ist in einem meiner vorigen Briefe angegeben worden.

**) Dumouriez sagte als er das Ministerium verliefs: ehemafs besäufte man den König mit Champagner, jetzt besäuft man ihn mit Weihwasser. M. Cha-

vor zwei Wochen, war es Zeit sich vom Untergange zu retten, — er durfte beliebte Minister zurück rufen, und endlich den ernsten Willen zeigen, den Krieg mit Nachdruck betreiben zu lassen. Man hat geglaubt ein ganzes Volk wie einen Favoriten, einen akkreditirten Minister, eine Compagnie, eine Klasse überlisten zu können, durch Liebkosungen, durch Versprechungen, durch Drohungen, durch Fallen, und alle die verschlagenen Mittel, deren sich die Höfe zu bedienen gewohnt sind. Aber der Verstand einer ganzen Nation besitzt eine rohe Stärke, über die nur allein freimüthiges Handeln vermag, die kleine Bedenklichkeiten, kleine Rücksichten und Zweifel nicht in ihrem Laufe aufhalten, die Mangel an Aufrichtigkeit und Verrätherei in eine Klasse wirft. Die Zeit hätte vielleicht dem Hofe freiwillig gegeben, was er jetzt durch Verstellung, durch Intriguen etc. zu seinem Ruine gesucht — einen Zuwachs von Macht. Er grub seine eigne Grube. Es ist ihm gegangen wie jenem Hypochondrisien, der eben, weil er den Polypen zu fühlen meinte, ihn wirklich bekam. Die republikanische Partei, anfangs ein

milly äusserte in seinem Verhöre: seit der König die verwünschten Priester hört, hat er völlig den Kopf verloren.

schüchternes Wild, hat durch des Hofes Furcht Muth, durch die verkehrte Aufführung desselben, siegende Kraft bekommen.

Achter Brief.

Paris, den 23ten August 1792.

Walpole klagte von seinem besten Spione in Frankreich betrogen zu werden, nicht dafs ihn dieser betrügen wolle, oder ununterrichtet sey; sondern eben wann ich die Depeschen erhalte, sagte er, ist das französische Ministerium andres Sinnes geworden. Ungeachtet der Nationalgeist immer solider als der des Hofes war, und die Revolution ihn merklich gehärtet hat, läfst sich nicht mit Zuverlässigkeit voraussehen, was der Konvent über den König und seine Würde beschliessen könne. Viel wird vom Zufalle abhangen. Daran ist nicht zu gedenken, dafs Ludwig der XVI. wiederum den Thron besteige. Aber werden alle Häupter der Revolution des zehnten August von fremden Einflufs frei bleiben? Orleans arbeitet für seine Söhne; man sagt das nemliche von einem auswärtigen Fürsten. Mitlerweile bereitete die öffentliche Meinung immermehr dem republikanischen Systeme die Bahn. Der Augenblick

ist immer noch günstig, Frankreich eine homogene und dauerhafte Regierung zu geben; bleibt er unbenutzt, so zerfällt dieser Staat. Noch Niemand ist einverstanden, welche Organisation die Republik, und die exekutive Gewalt insbesondere erhalten solle? Einige wollen einen Präsidenten auf ein oder mehrere Jahre, andre keinen. Man schlägt 83 Räthe vor, die unter sich und durchs Loos ein Direktorium ernennen sollen. Das verschriene Veto aber möchte in den Händen dieses Senats entweder eine unwirksame oder gefährliche Waffe seyn, weil sie die Eifersucht der Legislatur erregen, und ihr wahrscheinlich unterliegen würde. Also mufs der Regulator in die Nationalversammlung selbst gesetzt werden. Der argwöhnische Unverstand jedoch hat Lust, abgesonderte, nicht votirende, sondern nur deliberirende Sektionen für Kammern zu nehmen. Die Robespierrots wollen jedes Dekret vom Volke in Person sanktioniren lassen; sie bezeugen Hang zu einem Munizipalsisteme, wodurch Paris Despot der Republik werden, oder diese in unabhängige Theile zerfallen müste, sie haben Tollheiten ausgekramt, und sind von der Menge mit Beifall gehört worden. Diese Rotte, welche alle Talente verabscheuet, es blofs mit ihrem blinden Instinkte und der Gewaltthätigkeit hält, ihn geltend zu machen;

gewinnt sie in dem Konvente die Oberhand, so werden Sieyes und Condorcet die neue Gesetzgebuug schwerlich inspiriren, sondern als Verdächtige, als Volksfeinde verschrien seyn. Unsre Furcht ist nicht chimärisch, da das Dekret, welches den Unterschied zwischen aktiven und nonaktiven Bürgern abschaft, die Wahlversammlungen jener zahlreichen Klasse eröffnet, deren Abgott und Orakel Robespierre ist. In eben dem Maafs wie der, für die denkenden Menschen unbegreifliche, und also fast unvorhersehbare Wahnsinn des Hofes, die Einbildungen unsers neuen Johann von Leiden,*) und des Volkes instinktartige Vorgefühle gerechtfertiget hat, ist die Aufklärung in Miskredit, Robespierre hingegen, und was man Vernunft des Volkes nennt, zu Kredit gekommen.

Dieser heuchlerische Demagoge beunruhiget alle Wohlgesinnte, welche den Wunsch des allgemeinen Besten und keine Privat-Absichten

*) Es ist nicht zu läugnen dafs Robespierre bisweilen sehr richtig gesehen habe. Allein sein schwarzes Blut, das ihn alles übertreiben macht, und seine Unverträglichkeit, haben ihn für die Wohlgesinnten Vernünftigen zu einer Art Cassandra gemacht. Das gute was er etwa gesagt, ist unfruchtbar geblieben.

nähren. Er strebt nach Tribun-Gewalt, um sie zum blutigen Instrumente seines Hasses, seiner Scheelsucht, seines Ehrgeitzes und seines Fauatism zu gebrauchen. Es wäre unbegreiflich, wie ein Mann von nur mittelmässigen Rednergaben, so bedeutend habe werden können, wenn man nicht ausser dem vorher angegebenen wüfste, dafs die Larve der Tugend, die Menschen von jeher verführt hat. Ohne die Gefahren des zehnten Augusts im mindesten getheilt zu haben, denn die Natur legte ihm Feigheit ins Herz, zum Gegengewichte für seiner Leidenschaften Verwegenheit, ist er auf einmal Mitglied und Gebieter der Munizipal-Kommission geworden, hat die ihm mifsfällige Personen daraus gemerzt, und sich eines Einflusses bemeistert, der die Freiheit aller übrigen bedroht. Seine Gefährten sind Chaumette, Tachereau, Billaud de Varenne und Marat, der blutdürstige Marat, der nach einem dreijährigen Aufenthalte in Souterrains, seine Erscheinung als Munizipal durch Gewaltthätigkeiten verkündigt. Petions Ansehen ist jetzt null und nichtig; seine Sanftmuth macht ihn der Kommission verdächtig, und es steht zu fürchten, dafs wenn der Schwindelgeist nicht bald die Robespierrotte stürzt, er aus der Munizipalität gestossen, und als Aristokrat lanternirt werde. Diese proviso-

rische Munizipalität will bis zur Einsetzung des Konvents fortdauern. Sie verwaltet unstreitig die ganze Souverainität der Nation, und die Nationalversammlung ist in diesem Augenblicke ein wahres Gaukelmännchen, das sie nach ihrer Pfeife tanzen läfst. Es hat daher schon zwischen ihr und der Gironde Deputation Händel gesetzt. In der That hätte die Kommission nur drei Tage am Ruder bleiben sollen, länger unter dem Joche Marat und Robespierre, mufs sie unvermeidlichen Schaden anrichten. Die Presse ist nicht frei; alles also ist ihrer Willkühr preifs gegeben. Ihr Arm erstreckt sich über das ganze Reich, sie läfst arretiren und auch wohl hinrichten, wen sie will; sie hat aus eigener Autorität die Caisse de l'Extraordinaire unter ihr Siegel genommen; die Pariser Departements-Administration, in eine blosse Steuerkommission verwandeln, und die bei dem Obertribunal der Staatsverbrechens-Angeklagten verurtheilen wollen. Schon murren die Vorstädter über die lange Sperre von Paris; es kann ihnen nicht verborgen bleiben, dafs das Robespierrische System die Hauptstadt zu einer Wüste machen müsse. Gonchon, Redner von St. Antoine *), ein Handwerksmann von gesunden Einsichten, hat

*) Die Vorstadt St. Marceau hält es mit Robespierre.

den Munizipal-Kommissaren erklärt, dafs es die höchste Zeit sey dem Pässeverboth, das dem Handel unersetzlichen Schaden thut, ein Ende zu machen; dafs sie nicht hoffen dürfen, die Vorstädter gegen die Nationalversammlung gebrauchen zu können, sondern dafs 50,000 Mann bereit stünden, diese wider jeden und alle, und also auch wider die Munizipalkommission wenn sie strauchele, zu vertheidigen.

Ietzt ist nirgends mehr die Rede von Jakobinern oder Feuillants, einzig allein von Robespierristen und Gegnern derselben, welche letztre in den Augen der erstern Aristokraten sind. So treiben immer neue Parteien, wie Spargel hervor, bis die Dingung erschöpft seyn wird. Die Konstitution über der 28 Monate gearbeitet war, die von so viel Millionen Eiden beschworen, durch so viele tausend Exemplare vervielfältiget, für die Ewigkeit geschaffen seyn sollte, ist vorüber gegangen, gleich dem Traume eines Berauschten. Niemand redet mehr davon, selbst ihre hitzigsten Ausrufer hunzen sie aus, wenn sie daran erinnert werden; sie hat also nur eilf Monate gedauert. Warum? weil sie weder dem Hofe noch den Aristokraten, noch den Democraten behagte, oder behagen konnte. Sie war das Werk des Zwanges für die einen, und des Betrugs für die andern. Das Blut des Mars-

feldes lieferte einen gefährlichen und nur schwachen Kitt für den gothischen, von Ränkemachern und Parlementarischen Metaphysikern zusammengestuzten Kopfputz der Demokratie.

Wenn la Fayette in vollem Ernste die Partei der Konstitution nahm, war er ein äusserst blödsichtiger Kopf, ist es aber, was beinahe keinen Zweifel leidet, nur Vorwand gewesen, um durch Arglist und Betrug und Gewalt, zu einer dem Patriziat und der Royotät günstigern Verfassung zu gelangen, so gehört er unter die hassenswürdigsten Verräther. Was für ein Urtheil auch die Nachwelt oder das Ausland, (seine mitbürgerlichen Zeitgenossen sind vielleicht zu aufgebracht, um nicht rekusable Richter zu seyn), über ihn fällen mögen: sicher stellt man ihn nicht unter irgend eine Art grosser Männer der Geschichte. Keinem dieses Jahrhunderts bothen sich so hohe Bestimmungen an. Es lag in seinen Händen Schiedsrichter zu seyn, Frankreichs, Europas, und von Myriaden kommender Geschlechter; sein Ausspruch bestimmte den Willen der Nation, alles foderte ihn auf, sich für ein kräftiges, Zutrauen einflössendes System zu erklären, und er weifs nichts als Polizeilieutenant zu seyn, und es schwindelt ihm für seiner Rolle, und er wirft sich ränkevollen, verlornen Gegnern in die Arme, um mit ihnen zu Grunde zu gehn.

Ohne Geisteskühnheit für den erhabenern Beruf, hätte er wenigstens die Kraft besitzen sollen, durch eine glänzende Kriegesthat dem Soldaten interessant zu werden, um unter den Waffen der Feinde des Vaterlandes einen rühmlichen Tod suchen zu können; es wäre alsdann an ihm ein grosser Charakter bewundert worden, der mitten aus den Irrthümern des Verstandes Achtung einflöfst. Aber sogar hat ihm der Muth gefehlt, sich selbst zu entleiben. *) Der Genius der Revolution, sagt Con-

*) Wenn man bedenkt, dass Niemand besser als la Fayette die Cesinnungen des Hofes, den Zustand der Armeen, der Festungen, der Gränzen überhaupt, und also die Lügenhaftigkeit der Ministerial-Berichte kennen mufste, denen zufolge der König die Konstitution aufrichtig liebte, die Armeen überkomplet, und die Festungen in dem besten Vertheidigungs-Zustande waren, ohnerachtet weder Luckner noch er von dem Dekrete Gebrauch gemacht, was ihnen die Grenadierkompagnien der Nationalgarde überläfst, und den Soldaten kaum erlaubt worden war, die Festungswerke aus ihren eigenen Mitteln auszubessern, so erscheint la Fayette unter den shwärzesten Farben, und in dem obigen Paragraphen zu gelinde beurtheilt. Bei dem allgemeinen Zutrauen so er besafs, hätte ein Wort von ihm alle diese verderbliche Täuschungen vernichtet, aber weit

dorcet, bläst seinen erborgten Ruf, der sich auf keine festen Grundsätze, auf keine erhabenen Empfindungen gründete, vor sich weg, wie ein Gespenst.

entfernt es zu sprechen, hat er dem verrätherischen Hofe den Rücken gedeckt. Alles Blut was fliefst und fliessen wird, alles Elend was über das gegenwärtige Geschlecht und die Nachwelt hereinbricht, schreit um Rache über ihn. Er ist es, wenn die Tirannen siegen, der die Hofnungen der ganzen Menschheit vernichtet hat. Er hat in der Nacht vom 6ten zum 7ten Oktober geschlafen um die Revolution verhafst zu machen; er hat die Flucht des Königs begünstigt, der wider seinen Willen arretirt wurde. Ohne sie hätte die unglückselige Revision nicht statt gefunden; hätte sich nicht mitten aus der Wiege der Revolution eine Aristokratie der Epaulette erhoben, ohne ihn wäre man in Brabant und Trier eingedrungen, und der Krieg mit Nachdruck geführt, oder wenigstens das Theater desselben von Paris entfernt worden. Er hat die abscheuliche Affaire von Tournei veranstaltet, Lucknern den Mordbrenner Jarry beigesellt, um die französischen Waffen durch die Einäscherungen von Courtray den Brabantern verhafst zu machen. Luckners Thätigkeit ist zum zweitenmale durch seine Truppen Versetzung gelähmt worden. Er hat den Mittelpunkt, auf den er wufste, dafs sich der

Neunter Brief.

Paris, den 28ten August 1792.

Longwy *) ist nach einer Berennung von fünfzehn Stunden eingenommen worden. Diese Festung hätte wenigstens fünfzehn Tage und länger sich halten können, wenn nicht dem Feinde Verrätherei und Feigheit zu Hülfe gekommen wären. Sie befand sich im guten

Angriff der Feinde richten werde, in vertheidigungslosen Zustand und Luckner'n der Gefahr ausgesetzt die Verräthereien eines andern zu büssen. Wenn die Munizipale von Sedan auf die Gerichtsstätte geschleppt werden, so bejammern sie ihren Gehorsam für la Fayette's verrätherische Befehle. Endlich hieng es nicht von ihm ab, wenn nicht zwei Regimenter mit ihren Kriegskassen, bei seiner Desertion, dem Feinde geliefert wurden. Das sind einige der Beschludigungen gegen die sich la Fayette schwerlich rechtfertigen wird, und die anderswo weitläufiger untersucht werden sollen.

*) Sie haben Longwy genommen, klagen die Mädchen des Palaisroyal, was soll aus uns werden wenn sie hieher kommen? die aristokratischen Damen

Vertheidigungszustande; an den Werken fehlte nichts, und der Lebensmittel gab es auf mehrere Monate für eine gut disponirte Besatzung von 2,636 Mann, versehen mit 38 Stück Kanonen, 7,950 Gargussen, 5,454 Kanonenkugeln, 12 Mörsern, 3,570 Bomben, 6 Pierrien, 12,000 Granaden, 168,746 Kartuschen, 415,000 Pfund

hingegen rüsten Haus und Häuschen, Tisch und Bett, die Preussen preiswürdig zu empfangen. Man hat ihnen gesagt dafs es schöne Männer sind, und sie erwarten wichtige Dienste von ihnen, und wollen nicht undankbar seyn. Aber ich zweifle, ob sie die Erstlinge bekommen werden, ihre emigrirte Freundinnen haben die Vorhand gehabt. Keiner Aristokratin Tugend läfst sich denken welche gegen die Kontrerevolution Stich hielte. Der Erzbischof Maury, weis das am besten, und König Friedrich der Vielverliebte, würde als Sieger in die Boudoirs jedes Alters einziehn, wenn ihn sein günstiger Stern bis nach Paris führte Eine junge naife Engelländerin hat mich mehr als einmal gefragt: ob es wahr sey, dafs die Preussen Schnurbärte tragen; sie ist neugierig solche zu sehn. O nein, sagte sie, ich fürchte mich nicht hier zu bleiben, die Preussen sollen schöne Männer seyn, und werden mir wohl nichts zu Leibe thun, sie wollte Leide sagen. Dafür läfst sich, antwortete ich, einer schönen Frau nicht Bürge seyn.

Pulver, und 69,000 Pfund Bley. Der Gouverneur der Festung hat blos um der Etikette willen auf sich schiessen lassen, und die Festung übergeben sobald eine feige, verkaufte Munizipalität dazu auffoderte. Luckner befindet sich durch la Fayettes Verrätherei gewaltig kompromittirt, und wenn seine Absetzung sich in eine Ernennung zum Generalissim der drei gegen Deutschland stehenden Armeen verwandelt hat, so rührt dies von dem Glauben her, dafs die bisherige Versatilität seiner Grundsätze, die Schuld der Ränkemacher so ihn umgaben, und nicht eines Mangels an Redlichkeit sey. Man ist von seinen Feldherrn-Talenten überzeugt; niemand besitzt in höherem Grade die Art von Scharlatanerie, welche den Soldaten führt wohin sie will; niemand mehr als er das Zutrauen der Armeen. Kellermann hat sich die Oberbefehlshaberschaft Luckners zur Bedingung gemacht. Der Generalissim wird bei Chalons die Reserve kommandiren, und von da aus die Bewegungen der Armeen leiten, welche Stellung ihn zugleich unschädlich macht, im Falle man sich auch in seinen Gesinnungen betröge.

Jeder Tag entdeckt eine neue Sünde Lafayettes, an dessen Grösse ich wohl seit lang zu glauben aufgehört, dessen Verworfenheit oder Unverstand aber, ich mir nicht vorgestellt hatte,

In Stenay einem völlig offenen Oertgen, befindet sich der wesentliche Theil der Vorräthe seiner ehemaligen Armee, und niemand zweifelt, dafs sie jetzt nicht schon in des Feindes Händen sind. Man fürchtet für Verdun, wo sich die Magazine befinden, und das nur einen trockenen Graben, eine Mauer und einige Lunetten hat. La Fayette hat durch seine Kantonirungen die Truppen weit und breit davon entfernt. Der September wird ein schwerer Monat seyn. Es lassen sich Hiobsposten und Verräthereien ohne Zahl erwarten, so lange noch Anhänger des französischen Arnolds in der Armee und den Administrations-Collegien der Distrikte vorhanden sind, wo er kommandirt und vergiftet hat. Dafs von beiden Seiten an einem zehnten August gearbeitet wurde ist keinem Zweifel unterworfen. Den neunten foderten Lameth, Latour-Maubourg und Lafayette, so wie Liancourt zu Rouen, den Truppen einen ausschlüfslichen Eid für den König ab, als das Hauptprinzip der Konstitution, die durch Rottirer verletzt worden sey. Ihnen wurde geantwortet wie sie es verdienten. Hätten diese Revisionissen gesiegt, so wäre ein Abkömmnifs mit den Preussen geschlossen worden, zu Gunsten des Patriziats. Um es in Ausübung zu bringen, kamen sie aller Vermuthung nach, in Gesellschaft der Feinde nach Paris.

Ich

Ich erinnere mich hier einer Anekdote die ich gleich nach der Farce des 20sten Juni aus der ersten Hand erhielt. Ein junger Mensch von ansehnlichem Vermögen, der aber gern bei Expeditionen ist, hatte sich diesen Tag mit einer Pike bewafnet und als Sanskülott verkleidet, unter der Menge aufs Schlofs begeben. Er befindet sich in dem Zimmer des Königs, etwas von dem Gedränge abgesondert, an die Wand gelehnt. Auf einmal tritt ihn ein Mann vom Hofe mit diesen Worten an: Hört Freund, da ist ein guter Fang zu thun, die Thüre vor der ihr steht, führt zu den Zimmern des Bischofs von Clermont und des Abbe de l'Enfant. Der junge Mensch versteht den Wink, gut! gut! antwortet er, dafs Ihr mir es sagt, ich werde davon Gebrauch zu machen wissen; zu gleicher Zeit stemmt er sich an die Tapete und bleibt davor Schildwach stehen, bis sich alles Gedränge aus den Zimmern zurückgezogen hat. Die Sache bedarf keines Kommentars, und Sie sehen, dafs es dem Geschichtschreiber schwerlich an Urkunden fehlen wird, sein Urtheil über die Personen und die Begebenheiten festzusetzen.

Ausser la Fayettes tief berechneter Heuchelei oder reellen Unfähigkeit Revolutionschef zu seyn, wodurch der Freiheitssache ein ent-

setzlicher Schlag versetzt worden ist, stehts von Robespierres Wahnsinn das ärgste zu fürchten. Wenn er mit Coblenz aus einer Karte spielte; er könnte unmöglich anders handeln. Setzt er sich nicht aus Leibeskräften der Formirung eines Lagers bei Paris entgegen? wendet er nicht alles an, um dem Volke das Anwerben zu verleiden? Seine persönliche Feigheit scheint die wesentlichste Ursach davon zu seyn. Er glaubt sich nur hinter den Mauern sicher; fürchtet ins Lager zu gehn, und beim Ausrücken von 30,000 Mann, in Paris zu bleiben. Sein Wunsch ist, die Nationalversammlung, die königliche Familie, und alles bei sich zu behalten, um, im Nothfalle sein Leben dafür einzukauffen. Durch einen seiner Munizipalabschlüsse, in der ersten Hitze von allen Sektionen adoptirt, hat er für diesmal der Fähigkeit zu irgend einem öffentlichen Amte alle diejenigen entkleidet, welche nur einen Fuſs in den Klub de la St: Chapelle, in den der Feuillans gesetzt, oder die famöse July-Protestation 1791 unterzeichnet haben. Das gemeine Wesen sieht sich durch diese gesetzwidrige Strenge, einer Menge nützlicher und respektabler Patrioten beraubt, welche aus Uebereilung einen bereueten Fehltritt gethan, dagegen die Munizipal-Kommission aus den elendesten, albernsten und verächtlichsten Indivi-

duen komponirt wird, dergestalt dafs als neulich vorgeschlagen wurde, zur Untersuchung der Gefängnisse diejenigen Mitglieder zu wählen, welche darin gesessen, fast die ganze Versammlung aufstand. Von diesem Schlage ungefähr, wird die Pariser Conventions-Deputation seyn. Narren, Bankerutirer und Lakayen, ich übertreibe nichts. Hr. H. den man unter den Kandidaten nennt, ist Kammerdiener einer famösen Metze gewesen. Desfieux und Tacherau sind durch ihre Bankeruten der ganzen handelnden Welt, Marat allen Marktschreiern und Banditen bekannt. Die Intrige spielt mit Sukzefs gegen alles was Tugenden und Talente besitzt; die Pariser Wahlen werden also abscheulich ausfallen. Glücklicher Weise führen sich die Departementer besser auf. Von daher wird vielleicht eine hinlängliche Menge guter und achtungswürdiger Subjekte kommen, um den Einflufs der Robespierrotte über den Haufen zu werfen. Selbst in Paris fängt der Geist des Widerstandes an, sich gegen sie zu regen. Fünf und zwanzig Sektionen werden heute oder morgen ihre Commissäre rapelliren. Wenn dieses nicht statt findet, wenn die Sektions-Versammlungen Kindern, Weibern und dem Hefen des Volks preifsgegeben bleiben, *) wenn nicht ein wohl-

*) Robespierre's peuple ist Pöbel. Er will das Gesetz nicht nur für Schuhputzer, sondern

gesinnter und nachdrücklicher Mann ans Ruder gelangt, so sehe ich keine Rettung, so wird die Freiheit noch eher von ihren vorgeblichen oder verrückten Anbetern, die wie Paviane ihre Jungen aus Liebeswuth erwürgen, von Schuhputzern gegeben wissen, um an ihrer Stelle zu herrschen. Sein würdiger Kompan Chabot hat neulich die legislatorischen Grundsätze der Sekte entwickelt. Er empfiehlt dem Volke bis zur Vollendung einer neuen Constitution, also während der ganzen Sitzungszeit des Konvents, gesetzgebende, gerichtliche und exekutive Gewalt unmittelbar zu seyn. Die Repräsentanten des Volks sind weiter nichts als seine Commis, sagt er, die es führen mufs wie die Postpferde, mit Peitsch und Sporn, bis sie zur Nation gelangen. Er verlangt imperative Vollmachten, damit auf solche Art die Minorität das Gesetz sprechen, oder die Versammlung in der völligen Unmöglichkeit seyn könne zu handeln. Er schlägt die Abschaffung einer Menge Auflagen vor, und in der Auseinandersetzung der Möglichkeit dieses Vorschlages sagt er: wozu brauchen wir einer Marine, die nur den Kaufleuten fruchtet, mögen die sie unterhalten welche ihrer bedürfen, die Küstenbewohner. Man hätte bei Anhörung von dergleichen Tollheiten Lust an den Einfluſs des engländischen Goldes zu glauben, wenn sich nicht der

gen, als von ihren erklärten Feinden zu Grunde gerichtet. Nun sollte es im Buche der Schicksale geschrieben stehn, dafs auch diesesmal, wie es meistentheils der Fall war, Narren und Tirannen die heilige Vernunft übernatürlichere Schlüssel in der Dummheit des sprechenden Kapuziners fände. Ueberhaupt redet und handelt diese fanatische Sekte, als wenn sie allein auf dem Erdenrunde hauste, oder ihr die geheimen Kräfte der Natur zu Gebothe stünden. Der Instinkt, dessen sie sich rühmt, ist nichts anders als das neue Licht des Schneiders Ralpho. Hr. Chabot sagt ausdrücklich: der Instinkt giebt dem Volke alle zum Denken nöthige Maafsregeln, und bessere ein, als sich von den vorgeblichen Weisen erwarten lassen (Anspielung auf Condorcet, Rabaut de St. Etienne, Sieyes, Brissot) die nicht begreiffen wie ein Excapuziner eben so gut wie sie, einen Staat regieren könne. Im Klub der Jakobiner geniesset jetzt nur derjenige Theil desselben Bedeutung, welcher mit den Kordeliers zusammenhängt, weil die Gesellschaft dieses Namens sich der Vortheile des zehnten Augusts zu bemächtigen weifs, und dem Hofe von jeher entgegengesetzter zu seyn schien als die Jakobiner. In der That hatten die Absichten der letztern weniger Verwegenheit, sie hielten es mit den gelindern Mitteln, und hätten sich mit einem patriotischen

wältigen, die man treten, aber nicht zertreten kann; sehen sich die Menschenfreunde ihrer süssesten Hofnungen, und viele folgende Geschlechter ihrer Rechte beraubt, so wird ihnen wenigstens das Recht bleiben, nicht mehr an die Vorsehung zu glauben.

Der Aufenthalt von Paris ist jetzt äusserst unangenehm; das Misstrauen schielt aus aller Augen; niemand wagt seine Meinung zu sagen; Exekutionen sind die tägliche Unterhaltung des Volks; *) die Promenaden stehen ver-

Ministerium begnügt. Woraus erhellet dafs diejenigen die Wahrheit sagen, welche behaupten, die Jakobiner seyen unter allen Parteien, der Konstitution vielleicht noch am aufrichtigsten zugethan gewesen, sie hätten sie zuverlässig gegen die Cordeliers vertheidigt, wenn der König ihr Ministerium nicht abgedankt, oder zur rechten Zeit wieder zurückgeruffen hätte. Die Cordeliers haben sie daher lange scheel angesehen.

*) Die erste ist auf einen gewissen Connot d'Anglemont gefallen, der geheimer Polizeilieutenant des Hofes im umgekehrten Sinne war, das heifst seine Sendung bestand darin das Feuer anzuzünden statt dasselbe auszulöschen. Uuter seinem Commando stunden die Spielhäuser, welche die eigentlichen Corps de Garde der Dolchritter sind; falsche Nationalgarden die Hofplacate zu

lassen, oder sind mit zerrissenen Röcken bedeckt; und dennoch entfährt bisweilen den Freunden der Gegenrevolution, die unbesonuene Aeusserung, dafs im Siegesfall man den Patrioten zeigen wolle, wie Revolutionen zu

beschützen, die Abreisser derselben durchzuprügeln, oder zu arrettiren; unächte Sanskulottes Motionen, oder in den Gallerien der Nationalversammlung Unfug zu machen; Banditen zu bestellen, die Zuckermagazine zu plündern, die Märkte zu durchlaufen um Preifssetzung des Getraides zu fordern. Er, so wie seine Bande stand in regelmässigen Solde, und er als das Haupt derselben war gehalten, täglich dem Könige und dem Minister des Innern offiziellen Bericht abzustatten. Es liessen sich hier interessante Anekdoten erzählen. Wer Gruppen besucht hat, mufste sich nicht selten wundern, in dem Munde eines Lumpenkerls, die eleganten Wendungen, und den Ausdruck des abgeschliffnen Tons zu finden.

Der Tod des Hrn. de la Porte, Schatzmeisters der Civilliste, hat allgemein gerührt; er ist dem fatalen Augenblicke mit ungemeiner Stärke entgegen gegangen. Seine Freunde liebten an ihm viele häusliche Tugenden; er war von allen die ihn im Umgange kannten geachtet, aber unglücklicherweise das Hauptwerkzeug der Bestechungen, der Rüstungen der Prinzen, und des Vergiftens

machen sind. Möchte man sie nicht für rasend halten. Sie schicken gleichsam dem Scharfrichter ein Kartel zu. Oder liegt blutige Anarchie in den Absichten einer verstellten Unvorsichtigkeit. — So scheint es. „ Wir erdolchen

der öffentlichen Meinung gewesen. Man hat unter seinen Papieren die Beweise gefunden, dafs das Coblenzer Corps der Leibgarden, ein guter Theil der Contrerevolutions-Armee, und jene Affischen, die den Credit der Affignate und der Nationalversammlung zu erschüttern gesucht, von der Civilliste bezahlt worden sind. Vielleicht hat er das Straffällige seiner Handlungen nicht eingesehen; sich für unberechtiget gehalten, über die Anwendung der Gelder des Gebieters sein eigenes Gewissen zu befragen, allein da er mit einem inviolablen Herrn zu thun hatte, dessen Diener das Gesetz verantwortlich erklärt, so hat er für die unbestrafbaren Verbrechen desselben, zu denen er seine Hand geliehn, büssen müssen. Ein dritter, aber weniger interessanter Mann, ist ebenfalls enthauptet worden; Durosoy, überführt mit den Rebellen eine Korrespondenz unterhalten, ihnen Geld kolligirt, Proscriptionslisten und Conspirationspläne entworfen zu haben. Während der Revolution hat er in der Gazette de Paris die Moral gelästert, durch den kriechendsten Sklaventon die Vorurtheile des Hofes und der adlichen Kaste unterhalten, und beide unaufhörlich zur blutigsten Ra-

„die Patrioten, sagte einer, „ ohne Form „des Prozesses, in den Strassen wo wir sie „finden.„ Die Zukunft zieht wie ein schweres Gewitter auf. Ich wünschte nie nach Frankreich gekommen zu seyn, aber ich will bleiben, ohngeachtet mich kein unmittelbarer Beruf hält, weil ich der französischen Revolu-

che aufgefordert. Vor dem Jahre 1789 war er ebenfalls weder durch seine Sitten, noch durch seine Talente vortheilhaft bekannt. Er hat eine Menge Schauspiele geschrieben, die aber immer, entweder tod zur Welt kamen, oder gleich nach der Geburth starben. Da seine Helden Könige und vorzüglicy Heinrich der IV. waren, so gab diesr einer Dame Anlafs zu sagen: Dourosoy sey ein wahrer Ravaillae, der keinen König auf die Bühne bringe, ohne ihn umzubringen. Diejenigen welche wufsten, dafs er ehemals seiner Freundin eine Uhre und sogar das Geld gestohlen, was sie ihm zum Auflösen derselben gegeben flatte; dafs er überhaupt die demüthigsten Mifshandlungen geduldig zu ertragen im Stande war, glaubten, dafs er Kleinmuth zeigen würde, allein im Gegentheil hat ihn die Fassung nur wenige Augenblicke vor seinem Tode verlassen. Seinen Richtern hat er ein Blatt überreicht auf welchem geschriehen stand: Ein Royalist wie ich verdiente am hl. Ludwigstage zu sterben. Wenn ihn dieser Gedanke beruhigen konnte, so beweifst es, dafs der Royalismus auch seine Fanatiat. —

tion die schönsten Freuden meines Geistes verdanke, weil es wider meinen Karakter ist, einen Freund im Unglücke zu verlassen, und ich lieber mit der Freiheit sterben, als nach ihrem Untergange leben will. Aus den Vorfällen von Philippeville und Maubeuge, wo den Weibern die Scham und der Busen zerrissen wurden, läfst sich schliessen, welche Frevel zu verüben die siegenden Emigranten bereit sind, wenn die Menschlichkeit des Herzogs von Braunschweig nicht ihrer Rachsucht Gränzen setzt, aber wer darf das nach einem Manifeste erwarten, welches von nüchternen Leuten für Werk eines besofnen Wilden gehalten worden ist. —

Doch vielleicht sieht meine erschütterte Phantasie die Gegenstände schwärzer als sie in der That sind. Dumouriez stehet schon bei Sedan, und Kellermann bei Friscati, zusammen mit 60 bis 80 tausend Mann. Die in dem Innern des Reichs absichtig zerstreuten Linien-Truppen eilen nach den Gränzen. Die umliegenden Bezirkschaften kompletiren das Lager von Soissons; ein andres von 40 tausend Mann zieht sich bei Meaux zusammen, und in der Nachbarschaft von Paris wird vielleicht ein drittes von 30 tausend Mann formirt. Man befestigt einen Theil der Isle de France und die Anhöhen der Hauptstadt mit

Verhakken, auch wird ein Kanal gezogen. Binnen 17 Tagen soll alles zu Stande seyn. Eine grosse Zahl muthiger Jünglinge aus den Provinzen überströmt Paris; an Menschen fehlt es nicht, aber leider an Gewehren. Es liegt jezt am Tage, dafs die Minister betrügliche Käuffe geschlossen, und dafs sie die 60 tausend, welche Beaumarchais in Kommission hatte, im Auslande haben arrettiren lassen. Noch mehr, es sind deren 180 tausend, wovon jedes etwa für 20 Sols Ausbesserung bedürfte, als untauglich zerschlagen worden. Die Verrätherei sehen Sie, hat sich selbst übertroffen, und es ist ihr beinahe gelungen, eine tapfere und menschenreiche Nation zu lähmen, und sie gebunden ihren Feinden in die Hände zu liefern.

Es werden jetzt allenthalben Haussuchungen angestellt, wodurch man zwei Loose zu ziehen hoft; Gewehre zu bekommen, und die Verdächtigen zu entwafnen, denn schon haben die innern Bundesgenossen der auswärtigen Feinde, in einigen Bezirkschaften den Scheitel gehoben. Von so viel Furien war kaum Friederich angefallen, dessen Triumpfe sie beschrieben haben. Er rifs sich aus der entsetzlichen Lage durch die Kraft seines Genies und 150,000 braver Leute. Die französische Nation besitzt zuverlässig so viel und mehr Genie wie dieser grosse Mann, allein die

Hülfsmittel des Geistes waren bei ihm in einem Kopfe vereint; hier sind sie zerstreut, und der Despotism lieferte ihm Maafsregeln, die, in einem Lande wo der Bürger mit stimmen kann, und wo er nach dem Beispiele aller grossen Reiche, nur zu leicht das entfernte Beste des Staats, für die Erhaltung seiner Hütte im Stiche läfst, und es zahllose Mifsvergnügte giebt, schwer auszuüben sind. Indefs dürfen wir erwarten dafs, lieber als sich zu ergeben, man die Vorräthe, die Früchte auf den Feldern, und die Wagen selbst verbrennen werde, wenn keine andre Rettung übrig bleibt. Die bewafneten Bauern *sollen* den Fütterern schon jetzt vielen Schaden thun. —

Zehnter Brief.

Paris, den 30ten August 1792.

So habe ich denn noch vor dem Abgange meines Briefes das Vergnügen zu erfahren, dafs die Munizipalkommission von der National-Versammlung kassirt, und den Sektionen der Befehl ertheilt ist, eigentliche Munizipal-Offiziere zu wählen. Ein junger Mensch, Girey Dupre, hat den Tirannen Robespierre ge-

stürzt. Fünf und zwanzig Sektionen hatten die Vollmachten ihrer Commissare widerrufen, die Commissare aber, auf Antrag Robespier-res sich geweigert zu gehorchen, unter dem Vorwande, „ dafs die Commission weder ei-„ner einzelnen, noch einer gewissen Sektio-„nenzahl angehöre.„ Herr Girey Dupre ta-delt dies Betragen in dem bekannten Blatte le patriote françois. Die Kommission läfst ihn an ihre Schranken fodern, um Abbitte zu thun. Girey Dupre weigert sich zu erschei-nen, indem er ihr in einem derben Briefe das gesetzwidrige und unbefugte ihres Schrittes vorhält. Sie schickt ihm, ihn zu arrettiren, Wachen ins Haus. Girey denunzirt sie bei der Versammlung, und diese, da die Meinung eines ansehnlichen Theils des Publikums seine Klage unterstüzt, spricht der Kommission das Urtheil. — Robespierre will sich dem Dekrete nicht unterwerfen, er hat die grosse Hälfte seiner Kollegen gewonnen, seinen Anhang auf die Beine gebracht, und es setzte vor ei-ner Stunde (es ist Naehts eilf Uhr, da ich die-ses schreibe) Tumult auf dem Stadthause. Ich schmeichle mir, dafs die National-Versammlung ihren Schritt behaupten, und den rebellischen Demagogen züchtigen werde; auch dafs sich Petion keine Furcht einjagen lasse. Es wäre schimpflich, wenn er und sie im Kampfe mit

einigen Lumpenkerls, mit Narren und Schurken, unterläge. Wird die Munizipal-Kommission über den Haufen geworfen, so können die Wahlen noch erträglich ausfallen.

Weder Raum noch Zeit erlauben, Ihnen über einer Menge kleiner, interessanter Vorfälle, so wie über einige Dekrete und Verfügungen der National-Versammlung Nachricht zu geben, wovon manche zweckmässig, andre in der That zu hart sind, wie z. E. das Exportations-Dekret der Priester, welches nicht nur auf Züchtigung verdienende Aufwiegler, sondern auch auf treuherzige friedliebende Abergläubige fällt, und überhaupt zur Befreidigung vieler Privat-Leidenschaften Anlafs giebt. Bei einem Haare hätten wir die Schande erlebt, den achtungswürdigen Abbe Sicard exportirt zu sehn, in dessen finstern Gehirnwinkel sich die Theologie der Sorbonne eingenistet hat. Er hat einige Nächte in einem elenden Kerker auf Stroh gelegen. Durch den Abbe Sicard ist die Methode des Abbe de l'Epee, seines Vorgängers, zu einer solchen Vollkommenheit gebracht, dafs sie sich jetzt ohne Gefahr, wenn man den Superstitions-Unterricht ausnimmt, der überhaupt und hier besonders absurd ist, den scharfsinnigen Einwürfen Herrn Nicolais preifs bieten kann. Herr Sicard hat mir eingestanden, dafs er seine Verbesserungen eben

diesen Einwürfen verdanke. Aus Achtung für den Lehrer, den alten de l'Epee, folgte er der eingeschlagenen Methode, ungeachtet sie ihm seit lange nicht mehr Genüge leistete, als Herr Störke (so heifst er, glaub' ich,) aus Wien die Nikolaischen Bemerkungen überschickte, mit der Auffoderung darauf zu antworten. Abbe de l'Epee, der kein Jota davon verstand, und zu alt war um sich noch den Kopf damit zu zerbrechen, übergab die Sorge des Geschäfts dem Herrn Sicard. Ich empfand, sagte mir dieser, die Unmöglichkeit, Nikolais Bemerkungen zu widerlegen; im Gegentheil gieng mir durch sie ein Licht auf, das ich lange gesucht hatte, und so fieng ich von der Stunde an, ernstlich an eine befsre Methode zu denken.

Campe und Klopstock befinden sich unter den auswärtigen Philosophen, denen die National-Versammlung das französische Bürgnrrecht ertheilt hat, um ihren Verdiensten zu huldigen, und sie für den Nationalkonvent erwählbar zu machen. Klopstock ist in diesem Falle nur als Freund und Vertheidiger der Freiheit genannt, aber auch als Dichter fängt er seit der Revolution an, nach Würden beurtheilt zu werden. Den Akademikern, den schönen und galanten Geistern, für welche die Form alles ist, hat Klopstok nie behagt; sie haben ihn nie verstanden, oder verstehen

mögen; die Demokraten hingegen, die die Substanz für das Wesentliche halten, und Genie dem Geschmacke vorziehn, wenn durchaus zwischen beiden gewählt werden mufs, schätzen Klopstock unendlich; er hat unter ihnen seine enthusiastische Verehrer, wie Shakespear, mit dem man ihn in eine Linie setzt.

Ich hatte geglaubt, der Aufenthalt in Deutschland würde die Aristokraten wenigstens von den Vorurtheilen gegen unsre Litteratur heilen: keines Weges. Ein Abbe, der, weil er zwei Jahre am Rheine zugebracht, sie zu kennen glaubt, und hiehergekommen ist um nach Erhebung seiner Pension wieder von dannen zu gehn, den aber ein Dekret der National-Versammlung beim Schopf genommen hat, versicherte mich, dafs wir Deutsche keine Philosophen, keine Dichter hätten, und überhaupt von Genie entblöfst seyen. Worin es Ihnen gelungen ist, einige Sprünge zu thun sagte er, das ist in demjenigen Zweige der Dichtkunst, welcher gerade gar keine Einbildungskraft erfodert, in der beschreibenden; und auch dann noch kömmt mir der Deutsche wie ein Ochse vor, der tanzen will. Uebrigens setzt er halb scherzhaft halb ernsthaft hinzu, sind die Deutschen ein gutes und moralisches Volk, das den Gehorsam für seine Fürsten kennt, und recht gemacht zu seyn scheint, die Ord-

nung in Frankreich wieder herzustellen; uns unsre Rechte zuzusichern. Ich wollte anfangs mit dem kaltblütigen Spotte antworten, den ein eben so abgeschmackter als unverschämter Schwätzer verdient; allein bei dem Gedanken, dafs meine biedre, brave Landleute aus ihren friedlichen Wohnungen gerissen worden, damit sittenlose Abbes, verschuldete Markis und Beutelschneider, eben die, um welcher willen es geschieht, sich über die treuherzige Dummheit derselben lustig machen; bei diesem Gedanken durchfuhr mich der höchste Unwille, und ich brandmarkte die Verachtung mit siedender Bitterkeit auf seine Stirne.

Da es in den Grundsätzen der Revolutionspartei liegt, den Menschen zu achten, so äus sert sie solches besonders, wenn von den Völkern überhaupt die Rede ist. Sie wird nächstens dem deutschen Genie auf eine feierliche Art huldigen. Die Schriftsteller, die Buchführer und Drucker wollen der Versammlung eine Bittschrift überreichen, Guttenbergs Asche die sich zu Strafsburg befindet, ins französische Pantheon zu versetzen.

Zum Schlusse meines Briefes, dem Unordnung erlaubt ist, will ich die Bemerkungen abschreiben, welche Herr Condorcet über das von Herrn Jean de Bry vorgeschlagene Tirannenfänger-Korps gemacht hat. Fortge-

rissen, sagt er, von einer ersten Bewegung, die vielleicht nicht ohne Tugend war, hatte die National-Versammlung schon mehrere Artikel dekretirt; allein durch die Untersuchung und die Beobachtungen mehrerer Redner zu jenem moralischen Instinkte, vor welchem alles besondere Intresse, wie alle Argumente ohne Kraft sind, zurückgerufen, hat sie die schon dekretirten Artikel wieder vorgenommen, und die Zergliederung des ganzen Dekrets der ausserordentlichen Commission übergeben.

Es scheint allerdings, dafs die Tödtung eines Tyrannen, der in ein fremdes Land kömmt, Bürger zu morden, über die er eine Klage zu führen hat, den Gesetzen ewiger Gerechtigkeit angemessen sey, auf welche Art auch die Sache ausgeübt werde. Wer unterstünde sich in Parallele zu setzen das Leben eines solchen Mannes, mit dem Leben vieler tausend Individuen denen bevorstehet, von den Soldaten, welche dieser Tirann kommandirt, ermordet zu werden; aber wenn solch' eine Handlung, Heldenthat wird in dem simplen Partikular, den Abscheu der Tyrannei und der Tugend Enthusiasm hinreissen, so fragt sichs ob sie den nemlichen Karakter behaupte, sobald sie im Namen des Gesetzes gebothen und von ihm bezahlt ist. Scaevola, der aus eigenem An-

triebe den Dolch gegen den Mörder seines Landes schärfte, begieng eine Tugendthat, welcher die Meinung aller Jahrhunderte in gleichem Maasse gezwungen gewesen ist zu huldigen. Besoldet vom römischen Senate um den Tirannen in seinem Zelte zu erwürgen, wäre er nur ein gemeiner Mensch, und ein Lohnmeuchelmörder gewesen; und der Senat, welcher das Verbrechen gerathen, hätte die Schande desselben getheilt, ohne eine andre Frucht zu erndten, als die, die Sache der Freiheit, fur welche gestritten wurde, besudelt zu haben. Gesandt Grundsätze-Verwahrer der Universalmoral zu seyn, und solcher Gestalt für die Freiheit und das Glück der Menschen zu stipuliren, können die Repräsentanten des französischen Volks, dem grossen Intresse, welches sie zu vertheidigen haben, den Sieg nur allein dadurch zu verschaffen hoffen, dafs sie nicht Zeitumstandsgründe sondern die nemliche Grundsätze der Moral, zur Regel ihres Verhaltens nehmen. Weit entfernt, den Umständen nachzugeben, mufs, gerade wenn diese am gefährlichsten werden, sich die National-Versammlung stärker an das schliessen, was gemacht ist ihre Aufführung in den Augen aller Jahrhunderte zu ehren. Sonder Zweifel darf die Sache der Menschheit nicht durch eben die Mittel vertheidigt werden, welche

der Despotism anwendet; und was würden die Repräsentanten der Nation sagen, wenn, nachdem sie den Tirannenmord organisirt, die nemlichen Männer, gegen welche sie den Arm der Meuchelmörder bewafnet hätten, so grofsmüthig wären, statt diese Mörder in abscheulichen Qualen die Frevelthat büssen zu lassen, welche sie wirklich versucht hätten zu begehn, sich begnügten ihnen zu sagen: „kehret zu „denen zurück die euch gesandt, und verkün„diget ihnen, wie wir uns an ihren Komplots „und den Eurigen rächen wollen.„

Man hat in der National-Versammlung gesagt, dafs die Könige das Wiedervergeltungsrecht an unsern Generalen ausüben werden. Das wäre Zweifelsohne ein grosses Unglück für den Fortgang unsrer Sache. Aber wäre es nicht ein noch weit grösseres, wenn sie ihrer unwürdig fänden, physische Repressaillen zur Maafsregel ihres Verhaltens zu nehmen.

Uebrigens, wann selbst Herr Jean de Bry nicht einen in der Versammlung bekannten Namen, einen Namen hätte, welchen dem gemeinen Wesen geleistete Dienste, den Freunden der Freiheit und der Tugend gleich werth gemacht haben, so müfste er noch nicht nach der von ihm vorgeschlagenen Maafsregel beurtheilt werden. Man kann in den Entwickelungen, die er seiner Meinung gegeben hat,

die Motife sehen welche ihn bestimmen konnten, und die Empfindungen welche sie rechtfertigen. Man wird gewifs nicht einen Mann tadeln, der, stark durchdrungen von den Drangsalen, die sein Land bedrohn, sieht, dafs sie nur einigen einzelnen Menschen beizumessen sind, und darum, gegen ihre Köpfe, den Dolch der Meuchelmörder aufzubieten wagt, als das einzige Mittel, zu verhüten, dafs das Blut der Menschen fliesse, und um der Welt das Schauspiel neuer Verbrechen zu ersparen.

Der Irrthum in welchem Hr. Jean de Bry gefallen ist, rührt einzig und allein davon her, einen Augenblick vergessen zu haben, dafs, wenn der Enthusiasm des allgemeinen Besten und der Menschlichkeit, das Verbrechen bisweilen entschuldigt und rechtfertigt, ja dasselbe bei Individuen in Heldenthat verwandelt, es doch Gesetzgebern nicht erlaubt ist, die nemlichen Leidenschaften zu empfinden, noch weniger sich ihnen preiszugeben. Er begieng also den Fehler in Gesetz verwandeln zu wollen, was die Sphäre der Gewohnheiten sowohl als die aller gesellschaftlichen Abkömmnisse verläfst.

Ein Redner hat wohl ohne Schande vorschlagen können, den Tirannenmord zu organisiren; aber eine Versammlung konnte nicht,

ohne ihren Ruhm zu verdunklen, dergleichen Meinungen durch ein Dekret heiligen. Die unpartheischen und aufrichtigen Menschen werden in dem Eifer, mit welchem Herr Jean de Bry, erleuchtet durch die Untersuchung, seinen Irrthum erkannt, so wie in dem der National-Versammlung die schon dekretirten Artikel zu widerrufen, gerechte Bewegungsgründe zu beider Lobe sehn.

Eilfter Brief.

Paris, den 31ten August 1792.

Meine Hofnungen wollen wieder verschwinden. Die provisorische Munizipalkommission unterwirft sich dem Dekrete nicht, und die National-Versammlung scheint in ihrem Entschlusse zu wanken. Eine Affische unterzeichnet Marat, fodert das Volk auf, kein Lager zu beziehn, die Befehle der Nationalversammlung unter die Füsse zu treten, und die Brissot, Condorcet, Guadet etc. zu züchtigen. Wenn dieser Frevel ungestraft bleibt, wenn die Nationalversammlung nicht den Muth hat, Robespierre, Collot d'Herbois, und Marat arretiren zu lassen, oder ihr nicht der

gesunde Theil der Pariser zu Hülfe kömmt, so sehen wir in kurzen die Männer, auf welchen die einzige Hofnung der Freiheit ruht, lanternirt, und die Versammlung auseinander gejagt. Alsdann plündern und morden die Maratisten und Robespierrots nach Gutdünken, und verkaufen den Staat an den Meistbietenden.

Zwölfter Brief.

Paris, den 7ten September 1792.

Der Unwille über die Verrätherei oder Feigheit der Gränzbewohner, welche den Fortschritten des Feindes jede eigne Taktik erspart, und das Gefühl der näher rückenden Gefahr, haben die Nation bis in ihre äusserste Glieder erschüttert, den Gang der Privatgeschäfte gehemmt, und Krieg zur einzigen Handlung, zum einzigen Gedanken aller gemacht. Die Andacht ist aus den Kirchen gebannt. Wo die Priester plärrten, da toben die Berathschlagungen eines bald gut, bald übelverstandenen Patriotism, und an der Betschwestern-Stelle arbeiten Bürgerinnen für die Bedürfnisse des Krieges. Paris in ein Lager verwandelt, wo nur Schlachtgesänge und Trommeln ertönen, und es ausser der Versammlung

kein andres Schauspiel mehr giebt, als Schaaren Freiwilliger, welche mit dem Eide Freiheit und Gleichheit zu vertheidigen, gegen den gemeinschaftlichen Feind ausziehn, hat dem Anwerbungseifer Gränzen setzen müssen. Die Stadt lief Gefahr, sich der unentbehrlichsten Arme beraubt zu sehn; gewissen Handwerkern ist das Anwerben unbedingt verboten; von den übrigen werden nur die sich bewafnet stellen angenommen; in mehreren Sectionen haben die Bleibenden das Loos gezogen. Schauspieler und Artisten aller Art enrolliren sich. Der berühmte Geschichtmahler David dient als Gemeiner; die Schauspieler Larive und Talma sind Kapitaine, so wie der komische Geberdenkünstler Dugazon, Flügeladjudant des Generals Berruyer; das Theater der Strasse Richelieu hat 150 Mann, und das der Mademoisselle Montansier 80 gestellt. Der nemliche Enthusiasmus zeigt sich von einem Ende des Reichs zum andern; nicht blos die Bezirkschaften, sondern die Städte, die Individuen wetteifern mit einander, und nirgends vielleicht hat die Geschichte grössere und allgemeinere Aufopferungs-Bereitwilligkeit gesehn. Die Aufwärter in den Gasthöfen, welche ihren abgehenden Kameraden, den Trinkgeldsantheil aufheben, sind eben so interessant als die Bordeauer, die Brester, die Nanteser und andere, welche Legionenweis unterwe-

ges sind, den Krieg für ihre eigene Rechnung zu führen. Was es an männlichen Individuen in Frankreich giebt, scheint aus seinen Sitzen gerissen; man begegnet Wäldern von Piken und Bayonetten; die Heerstrassen sinken unter den Reifsigen ein. Alle diese Leute belebt die Begierde zu siegen oder zu sterben, nebst einer Art fanatischer Zuversicht, dafs die Freiheit nicht unterliegen könne. Diese Zuversicht kann bei dem Mangel geschickter Generale, der allerdings sehr grofs ist, unendlich viele wegraffen; aber es scheint mir ausgemacht, ohne Rücksicht auf die Widerwärtigkeiten, welche der Feind zu bestreiten hat, (die Ungewohnheit des Klima, die den deutschen Armeen gleich tödtlichen Regen und Weine, die Schwierigkeit des Ersatzes, der Proviantirungen —) dafs das Uebergewicht der moralischen Kräfte, noch mehr als die Anzahl der Franzmänner die germanischen Kriegshaufen in die Flucht schlagen müsse. Nicht nur dafs die französische Eitelkeit ein Mobil ist, das so vielen andern Leidenschaften zu allen Zeiten die Wage gehalten hat; nicht nnr, dafs die Franzmänner für ihren Heerd und ihre Heerde streiten, so treibt sie das Schwerdt in der einen, und Menschenrechtsakte in der andern Hand, eben der verzehrende Eifer, mit welchem die Sarazenen für den Koran, die Christen für das heil. Grab

kämpften. Herr von Braunschweig, der die Geschichte so gut als einer, und seinen Lloyd noch besser verstehen mufs, konnte er ignoriren, dafs der Zeitpunkt, in dem ein religiöser oder politischer Fanatism, die moralischen und physischen Kräfte eines Volks exaltirte, niemals den Eroberern, die es zu bezwingen kämen, günstig gewesen ist. Von Epoche zu Epoche brechen sittliche Epidemien über die Menschheit ein. Die Chevalerie und die Kreutzzüge, welche letztere Europa mehrere Jahrhunderte hindurch erschütterten, giengen von der nemlichen Nation aus, die heute den Völkern eine neue Aera verkündigt. Wer den Ehrgeitz Godefrois besafs, mufste sich an ihre Spitze und nicht in ihren Weg stellen, — denn das Loos der Ueberwundenen ist, vergessen zu werden, oder höchstens, weilt der Blick des Mitleids über den Ruinen derer, welche Unklugheit oder Verhängnifs in das Gleifs der alles überwälzenden Lawine schleuderte.

Giebt es wohl? nein es giebt kein herzerhöhenderes Schauspiel, als das einer Nation, die von allen Furien des Despotism angefallen, sich mit ihrem Tirannenhasse und der Empfindung, für das Schicksal der ganzen Menschheit zu streiten, allein in den Kampfplatz stellt — es wäre die Glorie ihrer Geschichte — warum hat sie durch Verbrechen, durch fanatische Ab-

scheulichkeiten besudelt werden müssen? Wäre es in der unglückseligen Bestimmung der Menschheit, keinen kühnen Schritt nach Verbesserung zu thun, ohne sich mit Greueln zu beladen? Müfsten die Frevelthaten Albas zu Ende des achtzehnten Jahrhunderts erneuert werden? Welch eine Waffe für den Despotism, aber deshalb ist es nothwendig darzustellen, wie sie die Geschichte sehen wird ohne Vorurtheil, ohne Partheilichkeit, aber mit Theilnahme und Wahrheit; denn es liegt der Menschheit daran, dafs nicht zu einem Argumente gegen die Freiheit diene, was nur höchstens gegen die Revolutionen gilt, die wie Würgengel über die lebenden Geschlechter ziehn.

Meine Ahnungen oder vielmehr meine Ueberzeugungen, sind in die abscheulichste Erfüllung gegangen. Auch wenn die Nachricht davon Ihnen nicht durch falsche Zeitungskanäle übertrieben, zugekommen ist, mufs sie ihre Eingeweide zerrissen haben; denn die Begebenheiten, deren Augenzeuge ich gewesen bin, bedürfen nicht entstellt zu werden, um schauerlich scheufslich zu seyn; sie sind von der Art, dafs sie kaum wieder erzählt, geschweige selbsr mit allen erforderlichen Datis beurtheilt werden können, weil sie die mächtigsten Gefühle des Herzens, Entsetzen und Mit-

leid, wider die Vernunft empören, welche sich unterfänge mit dem kaltblütigen Geiste der Untersuchung bei den bedauernswürdigen Opfern und ihren Mördern vorüberzugehn; ich habe daher zu viel unternommen, als ich mich zur Sprache der Geschichte anheischig gemacht habe.

Die Arretirungen dauerten fort, ohne dafs sich die Macht öffentlich zeigte, wovon der Befehl dazu ausgieng; unter dem Vorwande der Gewehrnachsuchungen drang sie in die verstohlendsten Winkel der Häuser ein; überhaupt sahe man der vereitelten Conspiration des Hofes einen Umfang geben, der alles begreifen zu wollen schien, was seit dem Anfange der Revolution mit der Marat — Robespierrischen Partei in Meinungsverschiedenheit gestanden hatte.

Sie erinnern Sich, wofern mein letzter Briefpack nicht unterschlagen worden ist, wie die provisorische Munizipalkommission einen patriotischen Schriftsteller, der ihre Gewaltthätigkeiten denunzirte, bis in das Hotel des Kriegsministers verfolgen, und solches mit Wachen umgeben liefs; wie sie auf eine kühne Art von dem nemlichen Journalisten der National-Versammlung selbst denunzirt, durch ein formelles Dekret kassirt wurde. Ich überliefs mich einen Augenblick der Hofnung, den Ti-

rannen gestürzt zu sehn, aber nur einen Augenblick; denn noch in dem Postscript des nemlichen Briefes sagte ich, dafs die National-Versammlung zu wanken scheine; mehr erlaubte die Zeit nicht, weil ich für gut fand, meinen Brief abzuschicken, ehe ein neuer Thorschlufs den Gang der Post lähmte. Die National-Versammlung, statt über ihrem Dekrete mit eiserner Strenge zu halten, begieng die, selbst nach aller seit dem zehnten gezeigten Vorsichtslosigkeit und Indolenz, unglaubliche Schwäche, (denn man mufs die Tirannen tödten, und durch keinen Vertrag zu bekehren hoffen) mit der Munizipal-Kommission, die ihr Furcht einzujagen, eine Handvoll Halunken auf dem Stadthause Unfug drohen liefs, in Unterhandlungen zu treten, deren Resultat darinn bestand, dafs die eigentliche Munizipalität wieder zur Geschäfts-Verwaltung gelangte; sich ein, aus zweihundert und einigen achtzig Personen bestehendes General-Konseil formirte, dem sie untergeordnet wäre, dafs die Thore und Pässe frei seyn sollten, u. s. w. Die National-Versammlung schmeichelte sich thöricht durch eine beträchtliche Vermehrung des Conseils, die Tirannen-Rotte zu neutralisiren; allein diese beherrschte die Sektionen, geboth den Waffen, und komponirte eine neue Maschine aus ihren Kreaturen, Tölpeln

und Höllenbränden. Wenn ich Ihnen sage, dafs diese Magistrate zum Theil Schuhflicker und Lampenputzer sind, so glauben Sie ich übertreibe, oder halten mich für einen Mann, dem die Vorurtheile nicht erlauben, Tugend und Talente in einer Bürgerklasse zu sehn, wo die letzteren, wenigstens noch selten seyn mögen; es ist folglich besser, dafs ich Sie durch einige Züge mit dem moralischen Temperamente unsers Munizipal-Senats bekannt mache. Eins seiner Mitglieder, Namens d'Aubigny, ist mit gestohlenen Sachen, Assignaten und Juweelen arretirt, und ein anderer in der öffentlichen Versammlung angeklagt worden, gespikte Rindszungen aus der Küche eines Hotels entwendet zu haben, von dessen Durchsuchung der Ehrenmann zurückkam. Er zog das Corpus Delicti unter dem Gelächter seiner Collegen aus der Tasche, und erklärte: er habe sich wenigstens durch etwas nahrhaftes für seine Arbeit bezahlen wollen, die ihm weiter nichts als Hunger einbringe.

Die Gährung wurde im Volke unterhalten, durch wahre und falsche Gerüchte, durch Maratsplakate, worin ein Theil des gegenwärtigen Ministeriums, als Verräther geschildert, die ganze aus einem Kern von Patrioten, bestehende Kommission extraordinaire, dem Mordgewehre der Kopfabsäbler blosgestellt, und

Nothwendigkeit eines Triumvirats, eines Tribuns, eines Diktators gepredigt wurde. „Wie, „meine Mitbürger! sagte dieser Bluthund, ihr „habt vierzehn Jahrhunderte hindurch unter „dem Joche der Könige, der verächtlichsten, „der verworfensten Menschen gelebt, und ihr „wolltet euch nicht auf acht Tage der Herr„schaft des tugendhaftesten Mannes unterwer„fen, eure Rache zu leiten?„

Einige Vorfälle von den Aufwieglern selbst begangen, geben neuen Anlafs über Verräthe_ rei zu schrein. Der Prinz von Poix hiefs es sey für eine Summe von 200,000 Livres frei gelassen, und die, seinen Prozefs betreffende Papiere, aus dem Comite de Surveillance der Munizipalität verschwunden. Eine grosse Menge Proscribirter sey mit Hülfe gewisser Aus- und Einlafs-Billete entkommen, welche die Aufseher und Aerzte von der Salpetriere und Bicetre zu vertheilen das Vorrecht haben; und die nach den Umständen mit hundert bis tausend Louisd'or bezahlt worden sind. Montmorin, Gouvernör von Fontainebleau, wurde frei gesprochen; eine Truppe von Leuten, drohte den Jury aufzuknüpfen, und die National-Versammlung besafs die Feigheit zuzugebén, dafs der freigesprochne Angeklagte wiederum in das Gefängnifs zurück geführt wurde. Ein zum Pranger Verurtheilter, insultirte, besoffen

wahrscheinlich, was dem Volke heilig ist, und rief: ein Lebe! dem Könige und der Königin; die Menge wollte ihn auf der Stelle zerreissen; Herr Manuel überredete sie, den Menschen aufs neu vor einen Jury zu führen und richten zu lassen, weil die Verwegenheit des Verbrechers zu ausserordentlich sey, um nicht mit irgend einem Komplotte zusammen zu hangen. Der Unsinnige wurde zum Tode verurtheilt, und es verbreitete sich, man wird bald sehen warum, dafs er eine, ihrem Ausbruche nahe, abscheuliche Konspiration bekannt habe.

So standen die Sachen als die Nachricht der Belagerung Verduns in Paris erscholl. Den zweiten September um eilf Uhr kündigte Herr Manuel vorm Stadthause, und Commissare in den verschiedenen Sektionen an, dafs die benannte Festung in Gefahr sey, und nicht länger, als höchstens acht Tage sich halten könne! dem zufolge wurden die Allarmkanonen gelöst, die Sturmglocken in allen Kirchen geschlagen, und alle Bürger eingeladen, sich auf dem Marsfelde zu versammeln, in der Absicht eine Armee zu formiren, die Verdun zu Hülfe eile, oder den Feind in den Ebenen von Chalons aufsuche. Zu gleicher Zeit bemächtigte man sich aller Pferde, und nöthigte diejenigen, so nicht ausrücken wollten, oder verdächtig waren, ihre Waffen in ihren respecti-

ven Sektionen niederzulegen. Während dieses vorgieng, Pferde und Menschen links und rechts trieben, entstanden Gruppen, oder vielmehr es traten gewisse abgeschickte Leute zusammen und sagten: ja wir wollen zu Felde ziehn, nur unsere Weiber und Kinder nicht unter dem Dolche der Aristokraten lassen; wer steht uns dafür, dafs diese nicht über sie herfallen, sobald wir zwischen Paris und dem auswärtigen Feinde stehn; die Gefängnisse wimmeln von Verbrechern, diese können in Freiheit gesetzt, können bewafnet werden, und was von Patrioten in der Stadt zurückbleibt, erwürgen; lafst uns dem Streiche zuvorkommen. — Indem dieser Monolog oder Polylog an allen Strassenecken, aber, wie ich von einem sichern Beobachter weifs, fast überall von den nemlichen Personen wiederholt wird, arretirt man an dem Ausgange einer Barriere mehrere, in Nationalgarden verkleidete Priester. Nichts natürlicher, als dafs Leute, die sich bedroht wissen, denen befohlen ist, sich über die Gränzen zu packen, bei der ersten Eröffnung der Thore zu entschlüpfen suchen. Die Urheber der blutigen Staatsarglist hatten das nothwendig vorausgesehn, und ihre Greiffer apostirt, sich eines Vorwandes zu bemächtigen, über die Gefängnisse herzufallen. Die sechszehn angehaltenen Geistlichen sollen

Widerstand gethan, einen Patrioten getödtet, und mehrere verwundet haben. Sie werden nach der Abtei geführt, man macht sie auf der Stelle nieder; einmal im Gange — wird beschlossen, die Gefängnisse überhaupt zu reinigen, und nun beginnt eine der verwegensten, der unerhörtesten Scenen, über welche je die Menschheit geknirscht hat. In einer Stadt wo es 80 tausend gut bewafnete, und 200 tausend streithafte Männer giebt, wo 48 Sektionsversammlungen, die Munizipalität, das Departement, das exekutive Conseil und die Legislatur permanent sind, in diesem Zusammenflusse moralischer und physischer Gewalt unterfängt sich eine Bande von zweihundert Bösewichtern Todtengericht über alles zu halten; ja es giebt wenige Bürger, deren Existenz nicht von der Willkühr dieser Handvoll Menschen, während der fünf oder sechs Tage abgehangen hätte, da die Exekutionen gedauert haben. Um mir die Erzählung zu erleichtern, setze ich den Rapport her, den einige Kommissare der Munizipal-Kommission bei dem ausserordentlichen Komite der Nationalversammlung abgestattet haben, mit Vorbehalt denselben, wo ich es kann, zu berichtigen.

Benachrichtiget dafs das Volk fortfahre, seine Rache in verschiednen Gefängnissen auszuüben,

schreibt die ausserordentliche Kommission an den Stadtrath, um richtige Kenntnifs von der wahren Lage der Sachen einzuziehn.

Der Stadtrath antwortet, man werde eine Deputation senden, dem Ausschusse Bericht zu erstatten. Um zwei Uhr werden drei Deputirte der Munizipalität, die Herrn Talien, Truchon, Guiraut, in den Saal der Versammlung geführt.

Truchon sagt: die meisten Gefängnisse seyen jetzt geleert; das Volk habe ungefähr vierhundert Gefangne getödtet, im Hotel de la force alle Schulden halber verhaftete in Freiheit gesetzt, und das nemliche zu St. Pelagie gethan.

Bei seiner des Munizipals Rückkunft aufs Stadthaus sey er erinnert worden, im Hotel de la force das Quartier vergessen zu haben, wo die Weiber verschlossen sind, er sey zurückgekehrt, und habe deren zwei in Freiheit gesetzt, vorzüglich aber unter seinen und seiner Kollegen Protektion, Md. de Tourzelle und Md. de St. Brice genommen, weil letztre schwanger sey; man habe diese beiden Damen in die Sektion des droits de l'homme geführt, bis ihnen der Prozefs gemacht werde.

Talien hat hinzugesetzt: er sey in die Abtey gegangen, dort habe das Volk dem Wächter die Register abgefodert, die wegen der Af-

faire des zehnten August sowohl als die wegen Fabrikation falscher Assignate Gefangnen, auf der Stelle umgebracht. Eilfe nur sind geretet worden. Das Conseil general schickte eine Deputation, den Mordungen zu steuern. Der Prokurör Manuel hat alle Mittel angewandt, die ihm sein Eifer und seine Menschlichkeit darboten, aber nichts ausgerichtet, sondern mehr als ein Schlachtopfer zu seinen Füssen ohne Rettung fallen sehn. Darauf hat sich das Volk zum Chatelet begeben, und die dort Gefangnen ebenfalls getödtet.

Um Mitternacht ungefähr wurde das Hotel de la Force gesprengt. Auch dahin begaben sich Munizipalkommissare. Mehrere Deputationen sind einander gefolgt ohne das Volk besänftigen zu können, dem Generalkommandanten ist der Befehl ertheilt worden, Detaschements vorrücken zu lassen, allein der Dienst der Barriere erfodert ein so grosse Menschenzahl, dafs ihrer nicht genug übrig bleiben um bei den Gefängnissen gute Ordnung zu sichern.

Die Kommissäre haben von neuem dem Volke Sanftmuth gepredigt, aber die gewissermaassen gerechte Rache desselben nicht aufhalten können: denn wir müssen gestehn, setzt Talien hinzu, seine Streiche sind auf die Verfertiger falscher Assignate gefallen, und andre, die

seit vier oder fünf Monaten daselbst sassen; die Rache ist dort am wüthendsten gewesen, wo es nur lauter anerkannte Bösewichter gab.

— Guiraud, dritter Kommissär, sagt: man ist nach Bicetre gegangen mit sieben Stück Kanonen; das Volk bei Vollstreckung seiner Rache hat auch seine Gerechtigkeit ausgeübt. Am Chatelet sind viele Gefangene in Freiheit gesetzt worden unter dem Geschrei: es lebe die Nation! und dem Geklirre der Waffen. Die Gefängnisse des Palais de Justice stehen durchaus leer, und sehr wenige Gefangene sind dem Tode entgangen.

Talien nimmt noch einmal das Wort: Hören sie ein wichtiges Faktum: Ein Mann bringt in die Münze 5 Louisd'or in Golde, und 83 Livres in Silbergelde mit dem neuen Stempel; gefunden in der Tasche eines Schweitzers. Es ist ein Depot vorhanden für die verschiedenen bei den Schweitzern gefundenen Effekten

Guiraud fügt hinzu: das Volk durchsucht auf dem Pont-neuf die Leichname, und legt das Geld nebst den Portefeuillen beiseite. Ein Mann der sich über dem Diebstahle eines Schnupftuchs ertappen liefs, ist erschlagen worden. Noch vergafs ich, äusserte Guiraud, einen sehr interessanten Umstand der zur Ehre des Volks gereicht. Es hat in den Gefängnissen ein aus zwölf Personen bestehendes Tribunal

formirt. Zuerst wird das Register nachgesehn, dann werden dem Gefangnen verschiedne Fragen gethan. Darauf legt der Richter ihm die Hand auf das Haupt mit den Worten: Glaubt ihr Mitbürger, dafs wir in unserm Gewissen den Herrn freilassen können, (elargir)? Das Wort freilassen war seine Verdammung. Wenn man sagte ja, wurde der Gefangne dem Anscheine nach in Freiheit gesetzt, beim Herausgehn aber unversehens und plötzlich auf die Piken gestürzt. Wurde er unschuldig befunden, so liefs sich der Schrei: es lebe die Nation! hören, und man gab dem Angeklagten die Erlaubnifs zu gehen. —

Man weifs nicht, wenn man diesen Rapport liest, ob man mehr über die Albernheit oder über die Unverschämtheit desselben erstaunen soll. Es heifst darin, das Volk habe seine, so zu sagen gerechte Rache ausgeübt — das Volk! jedermann weifs, dafs die Zahl derer, welche die Hinrichtungen begangen haben, zusammengenommen kaum zweihundert beträgt; dafs vor keinem Gefängnisse mehr als zwanzig Personen den Zirkel formirten, das Uebrige hat in Zuschauern bestanden. Wenn es der Munizipal-Kommission also ein Ernst gewesen wäre, die Exekutionen zu verhüten, so hätte sie es gekonnt, allein es war nicht nur ihren überdachten Absichten gemäfs, gelassen zuzusehn,

sondern sie ist es, welche die Verbrechen veranstaltet hat. Die National-Garde ist unaufgefordert geblieben, und der Justizminister Danton, einverstanden mit Robespierre und Marat, hat sich ein oder zwei Tage vor dem blutigen zweiten September die Liste der Gefangenen geben lassen. Diese war in der Todtschläger Händen; nach dieser sind die Urtheile gesprochen worden, nicht aber nach dem simplen Ekrou, der weiter nichts als die Nummer des Gefangenen enthält. Und wer hat das Tribunal formirt, von dem die Kommissare mit einer Art von Achtung sprechen? In dem Palais de Justice bestand es aus einem Fort de la Halle, zwei Gensdarmes und drei Sanskulottes, deren Qualität unbekannt ist; an den andern Orten war es auf eine ähnliche Art organisirt. Talien redet nur von 400 Getödteten, das war eine Lüge, denn aux Carmes allein sind 264 Priester umgebracht worden, in der Conciergerie und dem Chatelet sollen von 900 keine 200 entkommen seyn. In der Abtei sind 286 Getödtete. Wie viele mag man in der Salpetriere und in S. Pelagie erwürgt haben? In Bicetre wurde mit Kartetschen gewirtschaftet, noch weniger läfst sich angeben, welch eine Anzahl in dem Hotel de la Force hingerichtet worden ist, weil das Gemetzel bis Freitag ge-

dauert, und man den Rest, der sich in die Keller gerettet hatte, ersäuft hat. *)

Es ist ausgesprengt worden, man habe zwölftausend Stück Gewehre zu Bicetre und la Force gefunden, so wie bei den Priestern Karten, Vereinigungs-Zeichen, welche eine Oriflamme mit einem Kreuze, und in der Mitte ein Miserere mei trugen, die Antwort war: Jesus. Das erstere ist eine absurde Lüge, das andre kann wahr seyn, beweist aber weiter nichts als den Aberglauben dieser armseligen Unglücklichen. Es sind noch andre Gerüchte verbreitet worden, die aber weiter nichts darthun, als dafs man durch Verläumdung der Ermordeten, den Verbrechen einen Anstrich von Gerechtigkeit zu geben sucht. Eben so unverschämt grausam verfuhr der Hof Karls des 9ten, als er ausstreute und zu behaupten suchte, die Protestanten hätten das Projekt gehabt alle Einwohner von Paris zu ermorden; man sey ihnen blos zuvorgekommen. Es giebt Sachen welche so höchlich abgeschmackt oder hämisch

*) „ Auf Ehre eines braven Kordeliers sagte einer „ zu Joseph Chenier, es sind nicht mehr als sie„bentausend umgekommen. Es ist wahr, wir „haben Einladungen in alle Departementer ge„schickt, mit den dasigen Aristokraten ein ähn„liches zu thun, allein Niemand hat Muth gehabt. „

sind, dafs man sie nur zu hören braucht, um über die, so sie verbreiten, ein Endurtheil fällen zu können.

Dreizehnter Brief.

Paris, den 14ten September 1792.

Note eines der Commissare des Temple.

Der provisorische General (Santerre) kam Montag den dritten September uns zu benachrichtigen, das Volk sey so wüthend über das entdeckte abscheuliche Komplot, dafs es sehr leicht geschehen könne, es gebe treulosen Eingebungen nach, wir möchten daher die uns anvertrauten Geisseln gegen alle Verletzung bewahren. In der That meldete man uns gegen zwei Uhr nach Mittage dafs eine zahllose Menge Volks auf den Tempel mit einem Kopfe anrücke, der wegen anerkannter Komplizität mit Marie Antoinette, abgeschlagen worden. Der Rath wurde sogleich zusammenberufen, und die Munizipalkommissare begaben sich sämmtlich an ihre Posten. Man untersuchte die Waffen, um zu sehen, ob keine geladen wären; gleicher Weise vermied man die Wache zu verstärken, welche ihre Bayonette

umgestürzt hielt; alsdann ist ein dreifarbiges Band über alle Eingänge gespannt worden, mit folgender Anhangsschrift: Bürger, die Ihr eine gerechte Rache mit der Ordnungsliebe zu verbinden wifst, respektirt diese Barriere, sie ist nothwendig für unsre Aufsicht und Responsabilität.

Um drei Uhr kömmt das Volk an, ein Gefühl von Ehrerbietung fesselt es beim Anblicke dieser unübersteiglichen Schranken, indefs nähert es sich denselben, aber um sie zu küssen, welches es mit religiösem Respekt thut. Zwei Kommissare zeigen sich ihm alsdann: „Magi„strate die wir ehren,„ sagt ihnen dieses stets erstaunenswürdige Volk, das immer gerecht, mitten in der gröfsten Krisis bleibt, „wir kom„men nicht Hand an die Geisseln zu legen, „die Eurer Obhut anvertraut sind, wie wohl „es keine sakrilegische Hand wäre, aber wir „verlangen dafs eine von Euch festgesetzte „Zahl bis zum Fusse des Thurms dieses ver„ruchte Haupt begleite; wir verlangen, dafs „die, welche Ursach so vieles Unglücks sind, „das traurige und unvermeidliche Resultat ih„rer Verschwörungen und ihrer höllischen Rän„ke sehen.„ Die Kommissare glaubten dieses leichte Opfer bringen zu müssen, um allen den Gefahren auszubeugen, welche sich in der Reihe von Möglichkeiten ereignen konnten; folglich

faſsten die Herren Chardier, Guichard, ein Offizier von der Nationalgarde, und Palloi, Unternehmer der Arbeiten, den Entschluſs Ludwig den XVIten und seine Familie von der Sache zu unterrichten, welches sie mit aller nur möglichen Schonung gethan. Marie Antoinette, und Mad. Elisabeth bewiesen zum erstenmale einige Empfindlicheit; was Ludwig den XVIten betrift, so zeigte er sich ohne zu stocken, und sagte zu dem der ihn mit harten und hämischen Worten anredete, indem ihm der Kopf der Mad. de Lamballe vorgereckt wurde: Vous avez raison Monsieur.

Ich will diese Erzählung, setzt der Kommissar hinzu, mit einer Bemerkung endigen. „Es „scheint, die Empfindlichkeit der Könige glei„che dem Feuer der Kiese; nur mit vielem „Reiben weckt man es, und ist der Funke „heraus, so bleibt der Stein immer gleich kalt „und gleich hart.„ Ludwig der XVIte hat mit gutem Appetite supirt; er und seine Familie fahren fort, die gröfste Apathie zu zeigen. Was ich nicht zu sagen weifs, sind die Mittel, welche sie anwenden, eine äufsre Korrespondenz zu unterhalten. Man hat uns jedoch von de Hue befreit, diesem insolenten Bedienten, der im Thurme die verwegene Unklugheit hatte, zu pfeiffen, o! Richard! o! mon roi. Er ist auf der Stelle niedergeschossen worden.

So weit des Kommissars Rapport, dessen Beurtheilung ich dem Leser überlasse. Er trägt sichtbare Spuren des Parteigeistes, der, was er hafst verächtlich zu machen sucht, damit er kein Intresse einflösse.

Bülletin der königlichen Familie.

Paris, den 19ten September 1792.

Ludwig der XVIte zeigt in seinem Gefängnisse eine Art hartnäckiger Impassibilität, er lehrt seinen Sohn einige Verse einer Tragödie auswendig lernen, und übersetzt den Horaz, welches blos ein litterarisches Verbrechen seyn wird.

Die Königin verlangt ein Kopfzeug, man läfst ihre Modehändlerin kommen, diese legt verschiedne Arbeiten aus; die Königin findet sie alle zu schön, sie will einfachere; sie bemerkt das Kopfzeug, welches die Modehändlerin selbst trägt, es gefällt ihr — sie wünscht es zu haben, die Modehändlerin zeigte sich bereit es abzutreten. Beim Abnehmen hören die Kommissare ein Knistern, sie untersuchen, und siehe da, es findet sich ein in Chiffern geschriebenes Billet, dafs die Modehändlerin für einen Zufall ausgiebt.

Man hat den König zu seiner Gemahlin sagen gehört; ich habe 45 gesehn, und ich, antwortete sie, 52.

Der König ist enger eingeschlossen worden. Die Familie vertreibt sich die Zeit mit Räthseln und Zahlaufgaben.

Einige entfahrene Worte haben glauben gemacht, dafs diese hohen Gefallenen auf verschiedene Departementer rechnen, wo sie Freunde und Verständnisse haben, durch 7 multiplizirt mit 7.

Die Damen besuchen oft die Garderobe, deren Fenster auf die Rotonde des Tempels gehn; man hat da mehreremale gegen sieben Uhr des Morgens Frauen mit Hüthen in dem obern Theile der benachbarten Häuser gesehn.

Alle Abende gehen die Königin, Mad. Elisabeth und Mad. Royale, den Ausrufer des Abendblattes zu hören, der eine recht dazu gemachte Stimme hat; sie ist klar und vergifst nichts.

Der neue Waschliefrant hat häufige Sendungen zu machen; die Wascherin immer einige Pakete vergessen.

Besondere Noten.

Ich füge zu dem Rapport von ... dafs, als ich den 16ten September auf der Wache war, von eilf Uhr des Morgens bis eilf Uhr des Abends, ich mehreremale und mit Affektation sprechen gehört, la Belle; dies Wort schien sehr zu intrefsiren. Montag, während ich mit Ludwig dem XVIten, und seiner Schwester Elisabeth

promenirte, fragte ihn diese mit halber Stimme, ob er la Belle gesehn? So zwischendurch, antwortete er. Die Bemerkung über die Pakete und den Waschliefranten ist nicht gleichgültig; denn ich habe nie Pakete ankommen gesehn, bei denen man nicht vor Freude gesprungen und gesagt hätte: Ah! voila un paquet, c'est un paquet!

Ludwig der XVIte nimmt ein Buch, liest es, nimmt ein andres, macht Noten mit dem Bleistift, bisweilen läfst er seinen Sohn lateinische Stellen erklären, und trägt Sorge solche zu wählen, die mit den Umständen analog sind, worin er sich befindet.

Marie Antoinette läfst ihre Kinder lesen, und Gespräche recitiren mit einer Tonhöhe und Geberden, die auf Horcher an den Thüren rechnen. Vor einigen Tagen war der Kammerdiener des ehemaligen Herzogs von Coigny an ihrer Thüre, als Sanskulotte.

Elisabeth unterrichtet ihre Niece in der Rechen- und Zeichenkunst, dann nehmen sie jede ein Buch, alsdann Dialoge. (Die Familie liebt ausserordentlich diesen Zeitvertrieb.) Man speist; und das Mahl ist beständig ausgesucht. Nur allein die Dolchritter fehlen; sonst wäre es ganz wie ....

Nach Tische. einige Partien Piket und kleine Kniffe, um mit den Kommissaren zu reden, um sie auszufragen; diese Verhöre sind intermittirend.

Man nimmt alsdann die Bücher wieder zur Hand, manchmal Promenaden wobei, nebst grosser Sorglosigkeit über kleine Qualen, die ganze Würde der Majestät affektirt wird.

Des Abends hält die Gemahlin Ludwig des XVIten Vorlesungen unter andern aus den auserlesenen Briefen des Cecilia; bald ist es ein unglücklicher Graf mit der Tochter eines Prinzen von grossem Hause, die sein Unglück heilt und ihn rächen soll, indem sie sich selber rächt, bald u. s. w. Das tiefste Stillschweigen herrscht während dieser Lektüren, aus denen man diese und jene Anspielung zieht; — man giebt sich Räthsel auf; — man sagt absichtliche Zweideutigkeiten. — Man zieht die Karten, und sieht darin bald Regen, bald Sturm, bald heitern Himmel, bald den Thurm der Danäe. — Ueberhaupt redet man Hieroglyphen und Zahlen — ich habe 9 gesehn — und ich 11 — und ich bis 19. Die Wittwe der Civilliste sagte vor vier Tagen zu ihrer Schwägerin Elisabeth: Sie haben heute morgen eine grosse Lüge gesagt mit Bedacht — Sie wollen, dafs ich 10 mit 10 multiplicire, antwortete diese.

Elektoral-Versammlung.

Es entstand Gemurre über die Benennung d'Orleans, womit Ludwig Philipp-Joseph Bour

bon bezeichnet wird. Dieses Gemurre erneuerte sich so oft der Name beim Nominalaufrufe vorkam. Dieser Wahlmann bedurfte jedoch eines Namens, und sagte, wie Sosia: Encore faut-il bien, que je sois quelque chose. Er fand für gut an die Munizipalität zu schreiben. Sein Brief hat Anlafs gegeben zu einer Berathschlagung, wovon das, der Electoral-Versammlung mitgetheilte Resultat folgendes ist.

Brief der Gemeine an den ehemaligen Herzog von Orleans.

Der Gemeinderath hat in der Aeusserung Eurer bürgerlichen Denkungsart, einen neuen Beweis Eurer Freiheitsliebe gesehn. Er glaubt den Eifer belohnen zu müssen, mit welchem Ihr von den ersten Tagen der Revolution an, und selbst vorher für die Sache des Volks gearbeitet habt. Demzufolge meint er, Euch mit dem schönen Namen Egalité (Gleichheit) schmücken zu dürfen; — die Repräsentanten der Gemeine schmeicheln sich, dafs weder Ihr noch Eure Kinder jemals verdienen werdet, einen so schönen Namen einzubüssen. Derselbe legt Euch grosse Pflichten auf. Ihr werdet sie zweifelsohne erfüllen, und die französische Nation, nachdem sie mit Grund und Recht die Familie der Bourbons proscribirt, wird sich mit Vergnügen erinnern, dafs ein

Glied

Glied dieser Familie Bürger war, und seine Kinder erzog, um eines Tages eifrige Vertheidiger der Freiheit und Gleichheit zu seyn.

Beschlufs der Gemeine von Paris, den 15. September 1792.

1) Louis Philippe Joseph und seine Nachkommenschaft werden von nun an den Familiennamen Egalité tragen.
2) Der bis jezt unter dem Namen Palais-Royal bekannte Garten soll jardin de la revolution heissen.
3) Louis Philippe Joseph Egalité ist berechtigt in gerichtlichen und Notarakten Meldung des gegenwärtigen Beschlusses zu thun.
4) Gegenwärtiger Beschlufs soll gedruckt und angeschlagen werden.

Herr Gorsas machte den Vorschlag, bis auf den Namen Louis zu proscribiren, und statt der Spielkarten-Könige *) Freiheitsmützen und Piken zu mahlen. Troz allen dem kann die Royotät immer noch, aber unter einem andern Namen wieder zum Vorschein kommen. Die Familie Orleans glaubt sich vielleicht nicht ohne

*) Das bringt mir einen Kupferstich ins Gedächtniſs, der Ludwig den XVI. vorstellt, spielend mit einem Sansculottes. Der König sagt: j'ai ecarté les cœurs, il a les piques, je suis capot. Grosse Lehre, wenn sie die Regenten verstehn.

Aussicht; sie hat kluge Räthe. M. de Chartres und Montpensier besitzen Talente und sind geliebt. Vielleicht ist die Namensänderung kein leeres Spiel und das Gemurre was sie veranlafste kein absichtloser Zufall. Die Antwort der Munizipalität empfielt auf eine gar günstige Art, den Gegenstand derselben. Warum wird die Aufmerksamkeit des Publikums gerade jezt zu einer der Herrschsucht verdächtigen Familie hingeleitet? Die Orleans könnten wohl Freunde in der Munizipalität haben.

Die Friedensbothen, welche die Nationalversammlung zu den Gefängnissen gesandt, sind nicht nur ungehört geblieben, sondern zum Hohn ihrer Inviolabilität gemifshandelt worden. Ueberhaupt war es darauf angelegt, den Mord über alle diejenigen auszudehnen, deren Muth und Talente der Marat-Robespierrischen Partey im Wege standen, gleichviel ob sie die Benennung von Aristokrat oder Demokrat verdienten. So beschuldigte Robespierre während das Blut in allen Gegenden der Stadt flofs, und die Tiger nach Fleisch schnaubten, den Volksrepräsentant Brissot, den Staat an Braunschweig verkauft zu haben. Er fügte, nachdem er seine Zuhörer durch dumpfe Anklagen aufgehezt hatte, das teuflische Versprechen bei, am folgenden Morgen dem Rathe, die materiellen Beweise seiner Aussagen vorzulegen. Dieser

schickte dem Herkommen und allen Gesetzen zuwider, nach welchen Repräsentante nur der einzigen Polizeygewalt der Nationalversammlung unterworfen sind, einige Banditen ab, um des erwähnten Senatmitglieds Papiere zu untersuchen, oder vielmehr ihn gelegentlich umzubringen. Der Minister Roland befand sich ebenfalls unter den ausersehnen Schlachtopfern. Danton, sein Kollege, der eins der Haupttriebräder der neuen Bartholomäusnacht gewesen ist, zog den gegen Roland geschleuderten Verhaftsbefehl aus der Tasche, und foderte Petions Meinung darüber. Vollstreckt ihn, sagte Petion, damit hoffe ich sollen eure Gräuel endigen! Eben das sollen sie noch nicht, und darum stecke ich ihn wieder ein, autwortete Danton.

Gott weifs, welchen unabsehbaren Umfang die Proscription gewonnen hätte, wenn nicht ein Mann, der sich wie ein Engel des Lichts über die Furien der Hölle erhebt, und das sterbende Auge der Verzweiflung mit einem Strahle von Hofnung erquickt, die Kühnheit gehabt hätte wider die Wuth der alles vermögenden Rotte aufzustehen, und ihre Frevelthaten vor dem Richterstuhle des Universums anzuklagen, uneingedenk, dafs die Dolche besonders auch nach seinem Blute lechzten; dieser Mann ist Roland. Ihm ist man es schul-

dig, wenn nicht dreissig tausend Individuen ein Raub des Mordes geworden sind. Wäre die Rolandsche Denunziation nicht schon allein hinlänglicher Beweis von der Existenz des Komplots, foderten nicht noch heute den 10. Sept. Marats Anschlagszettel mit nakten Worten — ein Blutbad, so wüfsten wir aus dem Munde eines blinden Instruments der Faction, dafs der Antrag dazu dem Generalcommandanten Santerre gemacht worden ist.

Dieser Mann, ein reicher Bierbrauer, der das Vertrauen der Vorstadt St. Antoine besizt, und sich dadurch zu dem Posten erhoben hat, den er jezt bekleidet, das wesentlichste Werkzeug der Rotte, ist wie viele andre Fanatiker in das Komplot unter dem Vorwande des allgemeinen Besten gezogen worden, und erst, da ihm Robespierre eine Proscriptionsliste von 8000 Köpfen vorgelegt hat, sind ihm die Augen aufgegangen; *) er hat sie mit Entsetzen zurückgestofsen, und dem Minister so wie dem

*) Indefs lassen sich keine wichtige Dienste für die gute Sache von ihm erwarten. Er ist ein Mann ohne Aufklärung, mit den schimmernden Augen eines Trunkenboldes, von denen sich nichts festes hoffen läfst. Er wird daher immer wieder das Werkzeug der Bösewichter seyn.

ausserordentlichen Comite den ersten Wink davon gegeben.

Ich habe Leute gesehen, die am Sonntage die Execution für recht und billig hielten, und am Dienstage erfuhren, auf der Proscriptionsliste gestanden zu haben; so gefährlich ist es, sich von den strengen Maximen der Gerechtigkeit und der Philosophie nur um ein Haar breit zu entfernen. — Der Willkühr steht alsdann der Raum des Unendlichen offen, mit jedem Schritte wächst ihre Kraft, und es fühlt sich oft in den Abgrund gerissen, wer ihr die erste Bewegung gegeben hat. Nein, die Kurzsichtigkeit die Vorsichtslosigkeit der meisten, selbst aufgeklärten Menschen, übertrift allen Glauben. Wie vielen habe ich in meinem Herzen und mündlich vorausgesagt, dafs sie sich die Schlinge, mit der man sich erdrosseln werde, selber überwürfen. Brissot ist in diesem Falle; Robespierre verdankt ihm einen wesentlichen Theil seines Credits; Petion ist in diesem Falle, der in den lezten Begebenheiten eine höchst klägliche Rolle gespielt; er, dem die Rolandsche zukam, oder der vielmehr mit der Entschlossenheit dieses Ministers die Frevel in der Wiege ersticken konnte. Ich zweifle nicht an Petions *) Ehrlichkeit, das

*) Petion hat so wie Santerre das Volk für sich eingenommen durch die Prestanza seines Aeufseren.

heifst, damit ich mich bestimmter ausdrücke, — ich halte ihn für einen Mann, dem das allgemeine Beste am Herzen liegt, der nichts anders sucht, keine Privatabsichten nährt, und auch Muth besizt, solches mit Gefahr zu betreiben, aber seine Gutmüthigkeit verbunden mit einer gewissen Portion Eigendünkel, macht ihn zum Flaps. Es fehlt ihm an Geistesstärke zu sehen, an Präzision den Augenblick zu fassen, wo es Zeit wird, Entschlüsse und kühne Maafsregeln schnell zu ergreifen. Wie konnte er sich einbilden durch sanfte Vorstellungen etwas über die freche und entschlofsne Rotte zu gewinnen, mit welcher er zu kämpfen hatte? Ja, sagen seine Freunde, das Mordschwerdt schwebte unmittelbar über ihm. Wenn er darum nicht gehandelt hat, so war er ein feiger Wicht, unwürdig des grossen Postens, den ihm seine Mitbürger anvertrauet hatten. Schon im Monat März, als die Fehde zwischen den Jacobinern und Cordeliers be-

Die Ruhe, welche beständig auf dem wohlgenährten Angesichte des Maire lächelt, kömmt davon her, dafs er die Gefahren nicht sieht, ob sie wohl vorhanden sind. Mad. de Stael sagte sehr glücklich von la Fayette, er erscheint wie der Regenbogen nach dem Sturme, Petion aber wie der Vollmond aus der Finsternifs.

gann, und die aufrichtigen Leute beider Partheien auf ihn sahen, zeigte er zu viel Schlaffheit.

Ueber den Gewaltthätigkeitshang und die Auschweifungssucht der Cordeliers bin ich nie im Irrthume gewesen, aber ich habe nur wenig, doch bisweilen gefürchtet, dafs die hirnlose Verrätherei des Hofes, die Schwäche der Nationalversammlung und der Magisträte, ihnen diejenige Bedeutung geben könnten, welche sie jezt erlangt haben. Meine Freunde, die mich lesen, müssen sich aus unserm Privatbriefwechsel erinnern, dafs ich ihnen Robespierren *) und Danton geschildert, wie sie sich in den gegenwärtigen Begebenheiten gezeigt haben. Ich kenne die kadavröse Physiognomie Marats nicht, aber ich hatte Gelegenheit seine beiden Mitbrüder öffentlich und im Privatumgange zu sehen, und niemals habe ich von den wilden Zügen Dantons, von dem Katzen-Tiegergesichte Robespierre's, dessen trockene Lippen nach Blute dürsten, dessen Muskeln in einer beständigen convulsivischen Bewegung,

*) Beim Herausgehen aus dem Jacobinerklub fiel Robespierre'n eine Frau um den Hals: Que je vous embrasse Monsieur de Robespierre! Point de Monsieur, sagte dieser. Vous êtes mon Dieu — Robespierre lächelte.

wie die eines Erdrosselten, sind, selbst wenn ich beider Grundsätze nicht gekannt hätte, gutes geahnet.

Wenn zu Ende der römischen Freiheit Triumvirate entstanden, so waren es gewöhnlich die reichsten, die durch ihre Geburt und Talente angesehensten Bürger an der Spitze mächtiger Armeen; hier sind drei Leute, welche fast nichts von allen dem besitzen, was jenen Anhang und Uebergewicht gab, gleich beim ersten Auffluge der Freiheit, dem Gelingen eines solchen Unternehmens nahe gewesen, und haben die Hoffnung dazu sicher nicht aufgegeben. Niederlagen der Armeen, Anarchie, die das Triumvirat durch alle mögliche Künste anzufachen sucht, und Mangel an überlegter Energie von Seiten des Convents, der gleich anfangs Marat, Robespierre und Danton zu zerschmettern suchen mufs, können ihnen eine freilich nur vorübergehende, aber höchst schauerliche Existenz geben. Wer vermag sich des bittersten Unwillens zu enthalten, und fürchtet nicht das ärgste, wenn man die Commissare des Triumvirats, (das nur schon gar zu viele Realität zeigt, dem vielleicht nur die blosse Form einer öffentlichen Einsetzung fehlt) in allen Bezirkschaften, wo sie als wahre Apostel der Anarchie erscheinen, blinden Gehorsam finden sieht? Nein! eine Nation ist nicht frei,

bedarf noch vieler harten Prüfungen, bei der es einer Macht, die keine andere Sendung hat, als ihre eigene Willkühr, bei der es einer solchen Macht erlaubt ist, ungestraft mehr als einen Tag zu herrschen. Nein! eine Nation ist nicht frey, bei der sich nicht Männer gefunden haben, mit dem Tyrannenhasse, Robespierre, Danton und Marat zu ermorden, und in deren Senate diese Bösewichte, diese Bluthunde sitzen dürfen. Der Königs-Despotism wird nichts über sie vermögen, aber sie wird lange noch Sclavin ihrer Dämagogen seyn.

So weit die Geschichte reicht, giebt es noch kein Beispiel grösserer Auflösung eines Staats. Drei Arten von Commissaren, von der Nationalversammlung, der Munizipalcommission, der exekutiven Gewalt, mit unumschränkten Vollmachten versehen, durchkreutzen die Armeen und die Departementer, sie schalten und walten wie es ihnen gut dünkt, und werden sich am Ende die einen, so wie die andern arretiren lassen In Paris und fast nirgends giebt es eine Polizey. Wir leben auf Treu und Glauben der ersten Handvoll Schufte, der es über unser Leben und Eigenthum herzufallen beliebt, und die für ihre Handlungen keinen andern Zaum findet, als ihre selbsteigene Moral. Das Bedürfnifs der Sicherheit hat daher einige Bürger angetrieben, sich individualiter zu fö-

deriren; wenn man über dein Haus herfällt, so springe ich dir zu Hülfe, du thust das nemliche für mich. Die Sektion de l'Abbaye ist dem Beispiel gefolgt, und hat eine ähnliche Föderation den übrigen Sektionen angetragen. In diesem Anfange von Civilisation stehet jezt die Gesellschaft; sieht es nicht aus, als wenn wir gerade aus den Wäldern kämen? — Aber so geht es, und wird es allenthalben gehen, wo sich nicht ein ehrlicher Mann, und ein Mann von Genie und Muth findet, einem nothwendigen und unvermeidlichen Impulsus, wie dem des zehnten Augusts, zur rechten Zeit den Schlagbaum vorzuschieben, damit sich nicht Schurken der Gewalt bemächtigen.

Wer alles umgekommen sey, läfst sich schwer bestimmen; eine Menge Leute, die man versteckt glaubt, befindet sich wahrscheinlich unter den Hingerichteten; die Privatleidenschaften haben ihr Spiel getrieben. In wiefern die Beschuldigung gegründet sey, dafs eine Leibrente von 600,000 Livres die Orleans der Prinzessin Lamballe bezahlte, zu ihrer Hinrichtung beigetragen, wüfst ich nicht zu entscheiden. Es ist vermuthlich nur ein Gerücht, das seine Feinde ausgestreut haben. Aber man kennt andre Beispiele. So ist ein verheiratheter Priester, einer folglich, der gewifs nicht am alten Aberglauben hängt, von seinen Verwandten

als unvereidet angegeben, aber durch die Gunst des Zufalls gerettet worden. Mehrere Personen wurden arretirt, weil sie wider Robespierre und Marat in ihren Sektionen geredet hatten. Bald darauf stürzten sich die Dolche der Mörder über sie her. Rohan-Chabot, die beiden Montmorin, *) der Kardinal so wie der Erzbischof Larochefoucauld **), sind die

*) Montmorin, der Exminister, war unstreitig die Seele aller der neuesten Komplote des Hofes. Er besafs die Kunst andre zu überreden und zu führen ganz vollkommen. Ich war bei seinem Verhöre in der Nationalversammlung zugegen. Er schien die Unschusd selbst. Man sah, pikanter Kontrast! die ganze Liebenswürdigkeit des alten Hofmanns, in dem schmutzigen Anzuge eines Sansculottes. Versteckt bei einer ehmals in seinen Diensten gestandenen Frau, wäre er, wiewohl ganz nah'an Santerres Wohnung, wahrscheinlich unentdeckt, wenn er sich einige Wochen hindurch mit Käse und Brod zu nähren gewufst hätte. Ein Braten machte die Nachbarinnen aufmerksam und verrieth ihn.

**) Der Tod des ehmaligen Herzogs Larochefoucauld dessen Liebe zu den Wissenschaften, dessen Menschlichkeit und Tugenden ihn bekannt und zum Wohlthäter seiner Mitbürger gemacht, hat allgemeine Wehmuth erregt. Er ist zu Gisors von Abgesandten, und auf Befehl der Pariser Munizi-

womit die Todschläger den Anfang gemacht. Die Prinzessin Lamballe *) hat das nemliche

palcommission, in öffentlicher Strasse massakrirt worden. Es war ein in jeder Absicht hochachtungswürdiger Mann.

*) Ich hatte Mad. de Lamballe lebend gesehn. Sie war nicht schön aber reizend, und mochte ungefähr zwei bis vier und dreissig Jahre zählen. Als Ausländerin (sie war aus der Familie Carignan, eine herzogl. savoyische Prinzessin) glaubte sie der Revolution trotzen zu können. Niemand verbarg weniger als sie ihre antirevolutionellen Gesinnungen. Aus besonderer Ergebenheit für die Königin war sie vor einigen Monaten aus Savoyen wohin sie geflüchtet hatte, wieder zurück gekommen. Sie hat in ihren lezten Augenblicken Stärke des Geistes gezeigt, die Bewunderung verdient, selbst während man sie bemitleidet, strafbaren Vorurtheilen gehuldigt zu haben. — Die Septembristen foderten sie auf, die Menschenrechte anzuerkennen und ihre Verbindungen mit der Königin zu bereuen. „Ich kann weder eins noch das andere, „meine Eide sind mir heilig, antwortete sie, ich „will sterben.“ Sie liefs sich Schreibmaterialien geben, zeichnete ihren lezten Willen mit aller Gegenwart des Geistes auf, und nachdem sie die Seite vollgeschrieben, soll sie gesagt haben: „Mein Gott, wie giebst du mich einer solchen „Kanaille preifs!“ Das Volk hat sie alsdann gemifshandelt; sie hat die Leichname küssen müssen, ehe sie hingerichtet worden ist.

unglückliche Loos getroffen. Ihr Kopf, dessen Angesicht der Tod und die Rührung der Zuschauer veredelten, wurde auf einer Pike, die zur Hälfte von den glänzendsten blonden Locken bedeckt war, durch die Strassen geführt; der verstümmelte Leichnam folgte auf einer Trage. Ich begegnete dem gräfslichen Aufzuge am Eingange der Strasse Chabanais. Ein Ungeheuer ging voran, das Herz der Ermordeten in der Hand, und die Gedärme derselben, wie man sagte, um den Arm gewunden. Das Scheusal ist damit unter die Fenster des ehemaligen Herzog von Penthievre gegangen, dessen Schwiegertochter die Unglückliche war, und beinahe wage ich nicht, wieder zu erzählen, weil man was ich zu sagen habe für schwarze Ausschweifung einer rasenden Einbildungskraft halten kann, allein die Wahrheit verpflichtet mich, der Delikatesse meines Lesers Gewalt anzuthun. Ungeachtet ich schon durch viele Beispiele die Verworfenheit der menschlichen Natur kannte, die in zwanzig Jahren hoffe ich, besser seyn wird, heut zu Tage aber oft grausend ist, so weigerte ich mich folgendes Faktum zu glauben, bis mir es Herr Lasource, bekanntes patriotisches Mitglied der Nationalversammlung in Gegenwart mehrerer Personen bestätigte. Das obenerwähnte Ungeheuer hat sich vor dem Comité de surveillance gestellt und erklärt;

dafs er es sey, welcher der Prinzessin Lamballe den Kopf abgeschlagen, dafs er ihr Herz zur Schau getragen, und nachher gefressen habe. „Ich hatte, sezte er hinzu, den ganzen Tag „ nichts zu mir genommen, dieses leckere Ge- „ richt hat mich aufrecht gehalten; hier ist mein „ Abendessen," und damit zog er eine Hand und die Schaamtheile der bedauernswürdigen Frau aus der Tasche. Als ihn Bazire darüber mit Zorn zur Thüre hinausstiefs, wunderte sich das Scheusal von Bösewicht, keinen Dank, keine Belohnung zu bekommen, und diese Bestie lebt noch, und die Furien leben noch, die sie angehezt haben. Robespierre, Marat und Danton leben noch? Ich erkläre nochmals vor dem Angesichte der ewigen und mir heiligen Vernunft, dafs ich die französische Nation für unaustilgbar besudelt halte, wenn sich nicht unter ihr ein Mann findet, die Frevler vor den Richterstuhl zu ziehn, wenn sich nicht ein Dolch findet, die geschändete Menschlichkeit *) an den Bluthunden zu rächen. Cato klagte die Meuchelmörder an, welche Sylla bezahlt hatte, und strafte den Diktator in seinen Kreaturen;

*) Ohne den zehnten August wären die Feinde vielleicht in Paris; dieser Tag war eben so unvermeidlich als nothwendig, aber die Schandthaten des zweiten Septembers waren es nicht.

hier müssen die Triumvire, um die Nation rein zu waschen, selbst des Todes seyn.

Die verschiedenen, bei den Gefängnissen versammelten Blutgerichte sandten sich Deputationen, zu sehen ob die Arbeit gut von statten gehe, ob viel zu thun, ob die Action im Gange sey; dies sind ihre Ausdrücke gewesen. In der Abtei wurden die Verurtheilten mit einer Keule todtgeschlagen, an andern Orten brachte man sie mit Eisenstangen und Säbeln um. Ein Mann, der sich mit blutigen Armen und Strümpfen in den Strassen zeigte, hat sich berühmt, fünf und sechzigen den Bauch aufgerissen, ohne einen verfehlt zu haben. Zufolge eines Rafinements von Grausamkeit wurden bei den Karmelitern zwey Priester verurtheilt, die Fackeln zu halten, während man ihre Kollegen, einen nach den andern niederschlug. Die in der Kirche Versperreten, durch das Geschrei der Fallenden benachrichtiget, weigern sich das Heiligthum zu verlassen. — Die Schlächter finden für gut, auf sie alle zusammen Jagd zu machen, vergebens umarmen die Opfer den Altar, klammern sich an die Mauern, die weniger hart sind als die Barbaren, welche der Blutdurst wüthend macht. Ich mag nicht beschreiben, wie die Wüthriche in den Eingeweiden der Lebenden gewühlt, wie sie den Mord abwechselnd gemacht, und sich in der Wollust

des Blutvergiefsens gleichsam gewälzt haben. Einer meiner Bekannte sahe einem Priester, der sich durch das Gedränge aus der Kirche herausgearbeitet hatte, eine Zahnpike unter dem Geklatsche der Zuschauer in den Magen senken. Ich selbst habe anderswo eine Ansicht des grausenden Schauspiels gehabt.

Zwei Damen meiner Bekanntschaft wohnten in der Nachbarschaft der Abtey; da ich mir vorstellte, welchen Eindruck die Hinrichtungen auf ihre Empfindlichkeit machen müfsten, that ich mir Gewalt an, und eilte sie zu sehen. Sie wünschten sich zu entfernen; ich kannte keinen andern Sicherheitsort als die Nationalversammlung; glücklicherweise hatten sie Eintritts-Billette. Der Saal schien die Zuflucht vieler Bekümmerten zu seyn, und das war desto schlimmer, denn nichts hinderte die Mörder auch hieher zu kommen. Wir hörten Hrn. Dussault, einen, der, das Volk zu besänftigen abgeordneten Kommissare, und so sehr dieser auch die Sachen verkleidete, standen einem doch die Haare bei seinem Rapporte zu Berge. — Eine Stunde nachher winkte mir ein Deputirter und sagte: Sie werden gut thun Freund! Ihre Damen nach Hause zu führen; denn die Nationalversammlung ist nicht mehr sicher, viele unsrer Collegen sind designirt. Wir liefsen

uns

uns das gesagt seyn und giengen zu Fuſs (es war nicht rathsam einen Wagen zu nehmen, auch wenn deren zu bekommen gewesen wären) durch den Garten der Thuilerien wo, so wie in den Strassen Todtenstille herrschte. Bisweilen nur schob jemand, schüchtern bey uns vorbei, worüber meine Begleiterinnen zusammen schracken. Wahrscheinlich mochte es ein Wahnsinniger seyn, den wir ein Liedchen singen hörten. Kein Lüftchen regte sich; der Himmel war azur und der schönste Mond erleuchtete die Nacht, in welcher die schwarzen Thaten der Hölle begangen wurden. Sobald unsre Damen in ihr Hotel gebracht waren, trieb das Bedürfniſs zu wissen, ob die Entsetzlichkeiten nicht ihrem Ende naheten Hrn. . . sich an die Zene bis zu einer gewissen Distanz heran zu machen. Ich folgte ihm von Ferne. Wir sahen die Fackeln, die entkleideten Leichname, welche vielleicht noch halb lebend in den Hof der Abtey geschleppt wurden. Aber das Gebrülle eines Mannes dem die Keule den Kopf zerschmetterte, schleuderte uns unwillkührlich zurück. Wohl uns! eine Aeusserung des Mitleids hätte uns an den Mord verrathen, denn die Menschlichkeit war zum Verbrechen geworden. Ich fand nirgends Ruh noch Rast diesen Tag und die folgenden, während welcher die Menschenschlächterey dauerte; heute besonders war an

keinen Schlaf zu denken. Ich gieng gegen Mitternacht in eine Gesellschaft, wo ich die Hrn. Clavière und Grouvelles fand, der erstere Minister, der andere Staatssekretär. Ihre bangen Mienen bewiesen deutlich, dafs ihnen nicht wohl zu Muthe war, dafs sie sich unter den Proskribirten wufsten. Diesen kleinen Umstand führe ich blos an, um den Verläumdungen der Coblenzer Aristokratie den Weg zu verrennen; denn es liegt in dem Plane dieser Rotte, die braven Männer der Revolution mit den Halunken zu vermischen.

Den folgenden Tag bin ich einer Mördertruppe in der Cegend des Pont-neuf begegnet. Es läfst sich nichts abscheulicheres denken, sie hatten sich im Weine nnd Blute ersäuft, und dürsteten nach neuem Trunke; denn Wein und Blut haben das mit einander gemein, dafs je mehr man deren vergiefst, desto mehr vergiefsen will. Die Brücken lagen voll Kadaver, und die scheufslichste Neugier des Pöbels besichtigte sie. Doch es ist Zeit, dafs ich das schauererregende Gemählde endige; einem ausführlichern und sorgfältigern Werke sind einzelne Züge vorbehalten.

Lassen Sie unsern Blick auf einigen Handlungen der Menschlichkeit ausruhen, deren Sie wie ich bedürfen, nach so vielen Gräueln der Rache, die den Wunsch erregen, in Wüsten

zu fliehn. Hier ist ein Auftritt, der den lebhaftesten Eindruck machen mufs: In dem Saale, wo die Art Volkstribunal gehalten ward, führt man einen zitternden Greifs vor, begleitet von einer jungen in Thränen schwimmenden Tochter, die ihn seit acht Tagen nicht verläfst. Es war Hr. Sombreuil, Gouverneur der Invaliden. Nach einigen Fragen wendet sich der, welcher die Geschäfte eines Richters erfüllte, gegen die Umstehenden. Schuldig oder nicht schuldig, sagte er ihnen, ich glaube, dafs es des Volks unwürdig wäre, seine Hände in das Blut dieses Greises zu tauchen. Bey diesen Worten wird ein allgemeiner Schrei: Gnade! Gnade! gehört. Das junge 17jährige Mädchen wirft sich freudejauchzend an die Brust ihres Vaters, der sie in seine sinkende Arme drückt, und die blutdürstigen Zuschauer selbst enthalten sich der Thränen nicht; man formirt eine Art Tragsessel, sezt den Greifs und das Kind darauf, und trägt sie mit der Uebersehrift: Sieg der Unschuld! im Triumpfe nach Hause. Herr Chamilly *) und Madame N.,

*) Md. S. Foulgent, Schwester des Hrn. Chamilly, versichert, dass man ihres Bruders Leben erkauft habe. Ihr Geschäftsträger handelte darum, wie um einen Ochsen. Nein! für so wenig kann ich ihn auch nicht lassen, sagt der Municipal. Gut

von der Dienerschaft des Königs, haben das nemliche Glück gehabt. Bei den Karmelitern sind zwölf Schulmeister verschont geblieben. Abbe Sicard, der frey gelassen, und aufs neue arretirt war, ist durch den Edelmuth eines Nationalgarden, Herrn Monnot, (Uhrmacher) gerettet worden. Der Etatmajor der Schweizer, mit Ausnahme d'Affrys, wurde in der Abtei niedergemetzelt. Herr Bachmann aber, Obrister der Garde, den dritten, Morgens um acht Uhr, auf dem Platze der Karusselle guillotinirt, zufolge eines von einer Jury ausgesprochenen Todesurtheils. Ein junger Mensch, den man in der Nacht des dreissigsten bei einem Mädchen gefunden hatte, nebst allen Schulden halber und wegen Armenlohn Gefangenen, sahen sich in Freiheit gesezt. Abbe Bardy, der seinen Bruder umgebracht, die Blumenhändlerin, welche einen Grenadier verstümmelt hatte, und alle des Mordes verdächtige Weiber und Männer sind des Todes gewesen. Kein einziger Verfertiger falscher Assignate ist verschont geblieben.

Die Gefängnisse waren Werkstätte, wo mit einer Art Publizität, falsche Assignate fabrizirt

„so leg ich zu, antwortet der Käufer. „Damit ists nicht gethan. Ihr müfst mehr; immer noch was — Es ist nicht erlaubt einen so zu drücken."

wurden. Einer bearbeitete diesen, der andere jenen Theil; man wufste wie viel jeder täglich verdiene, und es läfst sich gar nicht abstreiten, dafs la Force, Bicetre, le Chatelet, la Conciergerie, S. Pelagie u. s. w. von Bösewichtern wimmelten. Indem die Revolution das Polizeywesen erschlaffte oder vernichtete, allerley neue Leidenschaften in die Arena warf, die Prozefsformen linderte, und übelgesinnte Richter vielleicht absichtliche Schwierigkeiten ersannen, um die Rüge des Gesetzes zu vereiteln, genofs die Spitzbubenzunft der Gauner, einer Art von Freibriefs. Ihre Missethaten blieben unbestraft. Und was die haute cour nationale betrift, so leidet es keinen Zweifel, dafs sie absichtlich organisirt gewesen sey, um durchaus keinen Staatsverbrecher überführen zu können. Man weifs wie keiner derselben gerichtet worden ist, obschon sehr vielen darunter gerechte Strafe gebührte. — Ich erinnere mich, des Hrn. Bon Briois-Beaumetz Antwort gehört zu haben, als ihm jemand sagte: mit der Form da, werdet ihr keinen Schuldigen entdecken, „eben das wollen wir!“ Herr Beaumetz sprach schön und edel; er erwarb sich und seinen Collegen meine Achtung; sie wollten und schmeichelten sich, die Revolution ohne Blutvergiefsen zu endigen, allein sie irreten, weil des Volkes Einsichten nicht zu den

ihrigen reichten, und durch den unverständigen Ehrgeitz eines Theils der Minorität des Adels, die Revolution schon ihre Richtung gegen die lezte Klasse der Gesellschaft genommen hatte.

Die Tyranney also hat, wie allenthalben und zu allen Zeiten, auch hier unter dem Vorwande eines von vielen empfundenen Bedürfnisses begonnen, und alsdann falsche und schröckliche Gerichte zu Hülfe gerufen, um die erlangte Gewalt zur Erreichung ihrer Privatabsichten zu gebrauchen. Wenn ihr Complot auf halbem Wege vereitelt worden ist, (was man dem Heldenmuthe eines einzigen Mannes verdankt,) so hat sie den Zweck des erstern damit nicht aufgegeben. Sie wird die Anarchie anfachen, und unglückliche Umstände erleichtern ihr vielleicht die Arbeit. Frankreich ist das Land wo man am meisten in den Tag hinein lebt, und ohne Vorsicht handelt. Nirgends also hat die Hartnäckigkeit eines konsequenten Bösewichts sichereres Spiel; folglich scheint es mir ausgemacht, dafs Marat *) bin-

*) Bei einer Revüe, welche der Nationalconvent über 3000 Gensdarmes hielt, zog nur allein Marat die Aufmerksamkeit des Volks auf sich; Petion stand vergessen da. Marat ist noch immer die Seele des Comite de Surveillance und der Munizipalität, deren Arrestationen fortdauern. „Wir werden

nen zwei Monaten Maire von Paris seyn müsse, wenn das veranstaltete Lager, dessen Realisirung die Rotte alle nur ersinnliche Hindernisse legt, nicht zu Stande kommt, und Berruyer, oder wer es kommandiren wird, nicht dem Konvent mit Leib und Seele ergeben ist.

Vierzehnter Brief.

Orleans, den 17ten September 1792.

Unser Briefwechsel soll nicht unterbrochen werden durch eine Reise, die mich auf vierzehn Tage oder drei Wochen vom Mittelpunkte der Begebenheiten entfernt, die ich deshalb nicht aus dem Gesichte verliere. Paris ist nur noch

„das Brod und den Zucker bald wohlfeiler haben, sagten einige Weiber, Marat hat heute „Nacht drei reiche Gewürzhändler greiffen lassen.“ Verriere, der die Gensdarmes commandirt, ist eine Creatur der Rotte, ein dürrer bucklichter Advokat, von dem sie sagen, es ist eine Mifsgeburt, aber ein Teufelskopf. Verriere hat zweihundert Personen mit eigener Hand umgebracht, wenigstens sich dessen gerühmt und sie auf das entsetzlichste gemartert, da er zu schwach ist, die Pike zu regieren.

den Liebhabern des Schröklichen interessant; es mufste mir daher willkommen seyn, Mifs Williams welche durch ihren Geist, und Mifs-trifs.... welche durch ihre Naivetät bezaubert, und mit denen die lezten Grazien auszuwandern eilten, in die romantischen Gegenden von Tours zu begleiten, wo sie den Rest der schönen Jahrszeit unerreicht zu geniefsen hoffen, von den erschütternden Auftritten, deren Erneuerung bis zur vollkommenen Wirksamkeit des Nationalconvents nur gar zu wahrscheinlich bleibt. Was sich am Morgen unsrer Abreise begab, schien ihren Entschlufs zu rechtfertigen. Eine Bande Halunken mit Gewicht und Wage, mit Munizipalschärpen versehn, um ihren Beutelschneidereien einen obrigkeitlichen Anstrich zu geben, verbreiteten sich über die Marktplätze, und rissen unter dem Vorwande, ein patriotisches Geschenk zu sammeln, den Vorübergehenden, Ohrgehänge, silberne Schnallen u. d. gl. mehr, ab. Das Volk, des Unfugs bald müde, knüpfte Gerechtigkeitshalber fünfe dieser vorgeblichen Munizipale auf.

Ich glaubte nach Tours unterweges zu seyn. — Unterdefs hatte Herr .... der bei seinen wetterwendischen Entschlüssen Niemand, selbst die Damen nicht, nach engländischer Landjunker Weise zu Rathe zieht, dem Postillione Befehl ertheilt, nach Versailles zu fahren —

ein gleichgültiger Umstand, da es mir um die Reisegefährtinnen, und wenig um die Reise selbst zu thun ist; ich konnte mich jedoch, sobald ich dessen inne wurde, nicht enthalten, zu äufsern: es sey rathsamer nach der Vorstadt St. Antoine zu fahren, und in der That brauchten wir nur einige Minuten, um meine Aussage bestätigt zu sehn. Gleich an dem grossen Eingange von Versailles stiefsen uns exercierende Bataillone auf; rechts und links knallten uns Stücke um die Ohren, und da das nur schlecht verwischte Wappen der Berline, die Reisenden für einen Rest des Hofes ausgab, so hörten wir mitunter à l'aristocrate schreyn. Das Ganze also war nicht einladend. Es gefiel unserm Vorreiter uns in das Hôtel des Petites Ecuries absteigen zu lassen, einige Schritte von dem Platze wo die Staatsgefangenen waren niedergemetzelt worden. Wir begegneten folglich Niemand, der uns nicht auf die Scene der abscheulichen Geschichte aufmerksam machte. Siebzig Parisischer Kopfsäbler hatten in dem nämlichen Gasthofe gespeiset, und nach vollendeter Expedition aufs artigste ihre Zeche bezahlt. Sobald sie von der Ankunft der Gefangenen hören, die, während die Führer berathschlagten: ob man sie in die Menagerie sperren sollte, unter einer Bedeckung von 2000 Mann, auf zehn Karren hielten, lassen sie ihre

Mahlzeit im Stiche, springen über die Wägen her, und in Zeit von fünf bis sechs Minuten ist alles in Stücken gehauen, sieht man nichts als verstümmelte Rümpfe in der Strasse zucken, und die Kinder mit den Köpfen spielen. Was ich hier sage, ist die lautere Wahrheit. Herr Ducis, von der französischen Akademie (denn ich liebe in solchen Fällen meine Autorität zu citiren) hat sie die blutigen Hirnschädel bei den Haaren zerrend, rufen gehört: auch ich habe einen; und sie Hände, wie man die der Gerechtigkeit mahlt, auf Stökke pflanzen gesehn — die Schaamtheile der Ermordeten sind von den Weibern zur Schau getragen worden. Der ehemalige Herzog von Brissac, hat seinen Mann entwafnet, und zwei oder drei verwundet, ja verstümmelt noch die Hiebe parirt, und erst unterlegen, nachdem man ihm die Füsse abgehauen. Er wurde auf der Stelle niedergemacht. Der Bischof von Mendes, ein achtzigjähriger Greifs, reichte gelassen die Brust, und sein Neffe, der darüber in Ohnmacht sank, fand beim Erwachen, einige triefende Fetzen in seinen Armen. Delessart, Nachfolger Neckers, und Montmorins; d'Abancourt, Vorgänger Servans; der Friedensrichter Larivière, überhaupt 54 Personen sind umgebracht worden, worunter zuverlässig einige Verbrecher, aber auch viele Unschuldige waren. Ich habe Nie-

mand in Versailles gefunden, der nicht mit Abscheu von diesen grausamen und frevelhaften Hinrichtungen gesprochen hätte; es ist ausgemacht, dafs sie von eben den Wüthrichen begangen worden sind, welche in Paris *) so geraset haben. Wenn etwas vermöchte, Balsam

*) Das Resultat meiner Nachforschungen über diese Bande ist, dafs einige aus Fanatism, andre aus Liebhaberey, die dritten, weil sie bezahlt worden sind, gemordet haben. Man hat sie sich unter einander fragen gehört: wie viel hat dir der heutige Tag eingebracht? funfzig, hundert, zweihundert Livres. Beim Bischof von Orleans kehrten drei dieser Todtschläger ein, als die Truppe kam die Staatsgefangenen abzuhohlen; einer davon, ein Pohle, *) dessen Name mir entfallen ist, kramte, mit der Hospitalität des Wirths zufrieden, ein Paar Pistolen aus seiner Tasche. „Nein! „nein! das ist nicht für Sie, aber, sezte er hin„zu, da sehen Sie einen frischgeschliffenen Säbel, „der steht Ihnen zu Diensten Hr. Bischof, ver„stehen Sie mich. Wir sind gut bewirthet wor„den, und ich bin bereit Ihnen meine Erkenntlich„keit zu bezeugen. Hat Sie irgend ein aristokra„tischer Priester beleidigt, so nennen Sie mir ihn, „ich verspreche Ihnen seine Ohren zum Abend„essen.“ Der Bischof dankte, weigerte sich aber die Politesse anzunehmen.

*) Lazousky.

in die Wunden zu gieſsen, welche dergleichen Scenen in der Seele lassen, so hätte es der Anblick der Frauen von Versailles gethan, die in den Zimmern des Schlosses Kamaschen, Hemder etc. für die Krieger nähen. Auch sie sahen sich bedroht, sobald sie die Stimme des Mitleids gegen die Grausamkeit erhoben. Es war nicht möglich, unter so vielen empörenden Erinnerungen zu rasten, wir fuhren den nemlichen Abend nach Paris zurück.

Züge von der Artillerie, die aus den Rochefortischen Stückgieſsereien kommen, Regimenter von bewafneten Freiwilligon, allenthalben das Bild des Kriegs, die Geschichte der Gefangenen, welche bald dort in eine Kirche, bald hier in Ställe geworfen worden, waren die einzigen Gegenstände, womit unsre Neugier bis Orleans genährt wurde. Den 16. um vier Uhr Nachmittags kamen wir hier an.

Fünfzehnter Brief.

Orleans, den 18ten September 1792.

Lassen Sie mich meine neulich abgebrochene Erzählung fortsetzen. Ich blieb an dem tumultuarischen Prospekte stehen, der uns gleich beim Eintritt in die Stadt begrüſste.

Ein Packträger, im Dienst eines Getraidehändlers, soll dem Volke, das über Theurung klagte, auf eine beleidigende Weise geantwortet haben: den Todten läfst sich aufbürden, was man will; Dieser Vorwand war hinlänglich, ächt oder neun gezeichnete Häuser zu zerstören. Allem Ansehn nach, hatten die Rädelsführer ihr Plänchen schon im voraus abgekartet. *) Es giebt in Orleans eine Menge wohlhabender Leute, die so wie allenthalben viel Egoism, viel Sorglosigkeit für das gemeine Wesen, und Verachtung gegen die abhängige Klasse des Volks gezeigt haben, folglich ist ein Groll vorhanden, den Fanatiker und Schurken höchst bequem finden, zur Ankün-

*) Höchstwahrscheinlich; denn fast zu gleicher Zeit wurde vor dem Stadthause eine mit Kartätschen geladene Kanone abgebrannt, wodurch sieben der geschätztesten Patrioten umkamen, und mehrere verwundet wurden; der Bösewicht, der ohne ertappt zu werden, das Stück losgebrannt, rechnete sonder Zweifel das Volk durch diesen Streich gegen die Munizipalität in Wuth zu bringen, und solchergestalt den Banditen Alliirte zu verschaffen. Zuverlässig war es nicht das Volk von Orleans, was den Skandal verübte, sondern einige Individuen desselben, und gröfstentheils fremde Halunken, die Niemand kannte, und die ich gegen vier Uhr des Morgens habe von dannen ziehn sehn.

digung des Krieges zwischen denen die besitzen, und denen, so von ihrer täglichen Arbeit leben. Aber das Eigenthum eines jeden ist bedroht, wo es einer blossen Anklage, einer blossen Beschuldigung bedarf, die Hand der Zerstörung über ein Haus zu bringen, wo die Bürger, welche sich nicht unter der verhafsten Benennung glauben, einem solchen Unfuge gelassen zu sehen; bald fällt die Proscription auch über sie her. Funfzig entschlossene Bewafnete hätten ohne Schwierigkeit das Gesindel aus einander getrieben, das die Häuser mit aller möglichen Musse ausräumt, zerschmetterte Möbeln auf dem Platze Marlois in einen Scheiterhaufen zusammentrug und anzündete. Hr. S. und ich durchliefen die Scenen der Abscheulichkeiten ungefähr um eilf Uhr. Es läfst sich kein wilderes Gemählde denken; ich glaubte mich auf die Küste von Neuseeland versezt. Um die Flammen, welche der Wind ungestüm durch einander blies, wurde unter Gesang und Flaschengeklirr getanzt, während vier Unglückliche über Diebstahl ertappt, im Feuer umkamen. Man hatte die Mordlust gehabt, einen zwölfjährigen Knaben hineinzuwerfen, der sich gelüsten lassen, ein halbes Dutzend Lichter zu stehlen. Den folgenden Tag endlich aber, nachdem ein Dutzend Häuser zu Grunde gegangen, und die Sicherheit aller bedroht gewesen war,

stand die Bürgerschaft aus ihrer Betäubung auf, und formirte einen Bund gegen fernere Ausschweifungen.

Das nemliche Gemählde was ich hier skizzire sehen Sie von einem Ende Frankreichs zum andern. Eine Dame meiner Bekanntschaft, die aus Troyes wegreifst, weil es Executionen sezte, begegnete am Eingange von Sens eine Schädelprozession. Ich kenne kein Land, wo die moralischen Bewegungen epidemischer wären, als hier, und sobald in Paris das Losungszeichen gegeben war, liefs sich absehen, dafs sich die nemliche Scene, in allen Enden des Reichs wiederholen würde.

Dafs ein durch die Verschwörung aller Mächte in Wuth geseztes Volk über diejenigen herfalle, welche es mit seinen Feinden, durch Gesinnung und Handlung im Einverständnisse glaubt, ist entsetzlich, aber in der Natur des menschlichen Herzens; das einzige, womit sich in solchen Umständen ein menschenfreundlicher Volksführer schmeicheln darf, wird seyn, den Dolch der Rache blos von den meisten abzuwenden, und sicher wäre das erfolgt, wenn nicht verwegene und entschlofsne Bösewichter sich der Gewalt bemeistert hätten, um sie zur Sättigung ihrer Privatabsichten zu gebrauchen.

Das sonderbare Gemische von Barbarey und Sittlichkeit, worauf man unaufhörlich in den

Begebenheiten der gegenwärtigen Revolution stöfst, kann Niemand unbemerkt geblieben seyn. Eben das Volk, welches sich mit der leichtsinnigsten Grausamkeit an dem Person und Sacheigenthum vergreift, sobald eins oder das andre dem allgemeinen Besten entgegen zu stehen scheint, bestraft mit kannibalischer Strenge den Dieb, der zu seinem Privatgebrauche zu entwenden sucht, eine Erscheinung, die sich seit vier Jahren, von einem Ende des Reichs zum andern wiederholt, und zu allgemein ist, um nicht der Vorbothe einer bessern öffentlichen Moral zu seyn, die sich mit Gewalt durch die Gräuel empor zu arbeiten strebt, welche die gegenwärtige Generation entstellen. Wer tröstet, scheint kalt zu bleiben, aber es thut wohl, und es ist der Vernunft würdig, sich über die Mördergrube menschlicher Leidenschaften, zu erquickernden Aussichten zu erheben. Ueberdem habe ich anderswo deutlich genug erklärt, wie übel ich von den Revolutionen denke, und wie sehr ich wünsche, die Fürsten möchten denselben durch Weisheit und Menschlichkeit vorzubeugen suchen. Es stand und steht vielleicht noch in ihrer Gewalt, sich und ihren Mitmenschen das Glück einer Reform, mit Abwendung der Nachtheile des plötzlichen Ueberganges zu verschaffen. Das Mittel dazu

ist

ist eine freiwillige und aufrichtige Transaction mit ihrer Macht. — Findet diese nicht statt; wie alle vorhandene Anzeigen leider vermuthen lassen, nun so zieht ihr Ruin das Verderben aller derer nach sich, welche nicht bei Zeiten klug genug sind, die Sache der Könige im Stiche zu lassen; so versinkt Europa in eine anscheinende Barbarey, und es bedarf einer Reihe von Jahren und Convulsionen, ehe Vernunft und Moral geläutert, und eine grössere Fläche bedeckend überschwemmen.

Sechszehnter Brief.

Paris, den 26ten September 1792.

Ich komme aus Mereville, einem Göttersitze, dem schönsten engländischen Garten, den es in Frankreich giebt. Mitten in einer Ebene, die um und um den Horizont begränzt, und auf der, wer nicht in guter Gesellschaft reist, die Langeweile einer weiten Seefahrt fühlen wird, zwei Posten von Etampes, stossen Sie auf ein Thal, in dem liegt das Städtchen Mereville Herr la Borde *) ehemaliger Erb-und Gerichts-

*) Herr de la Borde gab, als die Nationalversammlung von 1789 eine patriotische Contribution, be-

herr desselben, hat hier einen Aufenthalt geschaffen, den sich eine Compagnie deutscher Reichsfürsten, wenn sie ihre Einkünfte zusammen schössen, kaum erlauben würde nachzuahmen. Reichthum, Grösse und Geschmack wetteifern, in den Perspektiven, den Kaskaden, den Seen, den Werken der Architektur. Ich habe nirgends eine naifere Verwirrung der Kunst und der Natur gesehn, wie wohl das meiste Kind der erstern ist. Das Innere des Schlosses, stehend in dem vierten Theile der jährlichen Einkünfte eines Jeden dekretirte, fünfmalhunderttausend Livres, welches eine Einnahme von 2,000,000 voraussezt. Da es weder die Würde, noch die Sicherheit des Herrn de la Borde erfodert, eine stehende Armee zu unterhalten, wie die Reichsfürsten zu thun verbunden sind, so sieht man, dafs er etwas Überflüssiges auf seine Ergötzlichkeiten wenden kann. Zu welchem Credite sich Herr la Borde erhoben habe, erhellet daraus, dafs er zu Ende des siebenjährigen Krieges, Ludwig dem XVten 60 Millionen auf ein ganzes Jahr vorzuschiefsen vermochte, und dafs der Madriter Hof, der dem nemlichen Könige ein Darlehn von 30 Millionen Piaster abgeschlagen, zehen auf die Bürgschaft Herrn de la Borde vorstreckte. Madame de la Borde verliert in der Expedition des Herrn de la Peyrouse zwei ihrer Söhne.

das die Meisterstücke Vernets *) nebst der Bibliothek des Herzogs von Choiseul enthält, wäre königlich; und der Anschauer würde sich mit Zurückhaltung betragen, wenn nicht die Affabilität, der gute Ton des Besitzers, und die Philosophie seiner geistvollen und respektablen Gemahlin, alle Steifheit, allen Zwang, allen Anschein von Prätension zu verbannen wüsten. Ohne Herrn de la Borde im mindesten bekannt oder empfohlen zu seyn, schrieben wir aus dem Wirthshause um die Erlaubnifs seinen Garten zu sehn; sogleich läfst sich der Herr de la Borde bei uns anmelden, ladet uns aufs Schlofs, schickt eine Karosse mit 4 Pferden, uns abzuholen; er selbst begleitete unsre Neugierde, wohin es ihr zu schweifen beliebte; wir wurden genöthigt, einige Tage in seinem Hause zu bleiben, und, überhäuft mit all den feinen Aufmerksamkeiten, die den Umgang erleichtern, fanden wir bei der Abreise unsern Wagen mit einem Dutzend Flaschen des besten Champagner und Malvesier ausgefüllt. Ich habe mir erlaubt, diese Persönlichkeiten unserm Briefwechsel einzuverleiben, weil sie mir zu einer Parallele Anlafs gegeben, die ich nicht unter-

*) Herr de la Borde hat dem Mahler dafür eine Leibrente von funfzehntausend Livres gemacht, rückfällig auf seine Frau.

lassen kann, Ihnen mitzutheilen. Seit einem Jahre besuche ich in Paris mehr engländische Häuser, als sehr viele Reisende kaum in dem dreifachen Zeitraume in London zu sehen Gelegenheit haben; zu Orleans habe ich ausser den dort sich aufhaltenden engländischen Familien, nur eine französische frequentirt, und viele auf meinen sonstigen Reisen gesehn; ich kenne also eine Gesellschaft so gut wie die andere, und bin, glaube ich, im Stande, über die Verschiedenheit des Tons zu urtheilen. Die Engländer, wie jedermann weifs, sind im Auslande artiger, als bei sich zu Hause, doch dem sey — — In der That findet man bei ihnen eine solide Hospitalität *), aber sie ist berechnet, sie ist kalt; dem Umgange mit den Männern fehlt es an Grazie; ihr Egoism weifs oder will sich nicht verkleiden; sie sind Despoten, und dann kann ich ihren stummen Hochmuth, ihren Reichthumsrespeckt und Stolz nicht lei-

*) Es ist hier einzig nur von Privathospitalität die Rede, denn die öffentliche kennt man bisher nirgends in eben der Grösse, wie in England. Genf, trotz seines Gaunergeistes, der jemand sagen machte, wenn ich einen Genfer aus dem fünften Stocke springen sehe, so stürze ich nach, überzeugt, dafs zehn Procent dabei zu gewinnen sind, zeigt nicht selten, nur im verjüngten Maafsstabe die nemliche Physiognomie.

den. Das Frauenzimmer ist allerdings liebenswürdiger als die Männer; es besitzet Gutmüthigkeit und Verstand; das mag sie zu guten Ehefrauen und Hausmüttern machen; aber die Französinnen, die mehr Geist und Geschmack besitzen, sind bessere Gesellschafterinnen; man lebt mit ihnen freier und natürlicher; sie kennen der Engländerinnen Scheinzüchtigkeit nicht. Der französische Charakter schliefst sich um wie ein feuchtes Gewand, das nirgends drückt noch zwängt, und dabei fehlt es ihm weder an Energie noch an jener Herzensgüte, ohne welche die schönsten Gemüthseigenschaften eckele Stickerey sind. In den Gebürgen von Auvergne habe ich bei meiner Frühlingsreise die freigebigste Bewirthung mit jener einnehmenden Affabilität vereint gefunden, die den Werth der Dinge verdoppelt. In der ersten Viertelstunde gehört man zu der nämlichen Familie; man schäckert und scherzt, und wer die Anerbietungen nur auf der Stelle annimmt, wird immer finden, dafs sie im Ernste gemeint sind. Wenn bisweilen seine Erwartungen betrogen werden, so kömmt dies daher, dafs die unüberlegte Gefälligkeit über ihre Kräfte versprochen hat. Um von den Engländern gut aufgenommen zu werden, müfst Ihr unglücklich oder empfohlen seyn; bei den Franzosen bedarf es ei-

niger Liebenswürdigkeit, und obwohl die Revolution auf den Charakter dieses Volkes jezt einen finstern Anstrich wirft, so bin ich gewifs, dafs die leichte, natürliche Farbe desselben dadurch nicht vernichtet werden kann; sie sizt so fest, dafs sie seit Cäsars Zeiten die nämliche geblieben ist. Die Wirkung also der republicanischen Säure wird seyn, den Wasserglanz der Frivolität zu versäugen, und das ächte Colorit schattirt wieder darzustellen.

Ehemals gab es eine Menge Landsitze in dem Geschmacke des Labordischen, des einzigen vielleicht, der sich auf diesen Fufs mitten durch die Revolution erhalten hat. Allein Herr de la Borde ist geliebt, er empfängt von seinen Mitbürgern fast die nemlichen Achtungsbeweise, wie damals als sie noch seine Unterthanen waren, ungeachtet er der Schwager Calonnes, und Schwiegervater des jungen Prinzen von Poix ist.

Unsre Reise nach Tours ist im eigentlichen Sinne zu Wasser geworden. Das Regenwetter und die allenthalben, (auch in den Gegenden von Tours) wo nur die Commissare der Pariser Munizipalcommission gehört worden sind, ausgebrochenen Unruhen, bewegten uns, nach der Hauptstadt umzukehren, in der sich endlich eine Polizeygewalt zu organisiren beginnt.

Siebzehnter Brief.

Paris, den 30sten September 1792.

Das Blatt hat sich gewendet. — Der Herzog von Braunschweig, der Frankreich zu verschlingen drohte, ist auf dem Rückzuge begriffen, läfst seine Lazarethe, läfst einen Theil seiner Artillerie im Stiche.*) Ich versage mir etwas ausführliches über die Kriegsoperationen zu schreiben, weil ich morgen oder übermorgen zur Armee abgehe, um mich als Augenzeuge von allem zu unterrichten.

Was die Operationen des Convents betrift, so verspare ich mir gleicher Weise sie erst in meinem folgenden Briefe zu behandeln. Jedoch kann ich nicht unterlassen vorläufig zu erwähnen, dafs es eine Parthei darin giebt, die da Lust bezeugt, ein Gouvernement über Hals und Kopf zu dekretiren. Chabot hat in dem

*) Einer meiner Freunde schlofs als die Nachricht von der Einnahme Longwy's ankam, mit dem bekannten Obrist Tarleton folgende Wette. Er bezahlte ihm hundert Louisd'or unter der Bedingung täglich einen zu ziehn, bis zur Ankunft des Herzogs in Paris, den Fall der Gefangenschaft ausgenommen. Mein Freund glaubt, sich eine Leibrente von 365 Louisd'or gemacht zu haben, in Schaltjahren 366.

ehemaligen Jakobinerklub die Mittel untersucht, welche zu diesem Behufe gegen den Nationalconvent können angewandt werden. Ueberhaupt streben diese Leute nach einer wilden Demokratie, das allergefährlichste Ungeheuer, so gedacht werden kann. Sie wäre ein untrügliches Mittel, die civilisirteste Nation in die tiefste Barbarey zu stürzen. Wer ist civilisirt? ein Theil jeder Nation, der sich da, wie eins zu zwanzig, dort wie eins zu funfzig verhält. Die günstigste Proportion angenommen, wird immer erfolgen, dafs, sobald ihr das civilisirte zwanzig Theil mit dem grossen Haufen in eine Masse werft, es einer Reihe von Jahren und Convulsionen bedarf, ehe Vernunft und Moral reiner, und eine grössre Fläche bedeckend, aufschwimmen. Schon beginnt man gegen die Wissenschaften und Künste mit Heftigkeit zu deklamiren. — Rousseau's Resultatloser Contractsocial hat viel Schaden gethan; seine paradoxale Deklamationen gegen die Wissenschaften fangen an und drohen zu wirken. Die sind äusserst kurzsichtig oder verrucht gewesen, welche die Revolution bis in die unterste Klasse der Gesellschaft hinabgeführt haben; sie mufs mit Gewalt von da wieder heraus, oder alles geht zu Grunde, und den wünschenswerthesten Fall angenommen, kann die Sache nicht ohne Ströme von Menschenblut unternommen werden.

Achtzehnter Brief.

St. Menehould, den 6ten October, im ersten Jahr der Republik.

Ich bin gestern hier angekommen, zu spät, um den Fabius der französischen Freiheit zu begrüssen; heute war nicht daran zu gedenken. Das Hauptquartier ist nach Aubry abgegangen, und der General folglich so beschäftigt gewesen, dafs ich mich nicht ohne Unbescheidenheit ihm vorgestellt hätte. Dafür habe ich zwei der Nationalkommissare besucht, Carra und Sillery, die ich schon ehmals kannte. Sie sind es, so nebst Brissot, auf Kriegserklärung drangen, um die Verräthereien des Hofes, welcher den Staat an einer langsamen Auszehrung zu Grabe führte, durch eine gewaltsame Krisis zu vereiteln. Ihren politischen Calcul hat der Erfolg bestätigt. Die Freude stand auf ihre Gesichter gemahlt; „alles mufs nunmehro gut gehen," sagten sie, und ich bin ihrer Meinung was das Ausland betrift; aber im Innern sind wir noch so bald nicht über die Klippen weg. Genug jedoch, dafs die kritische Schwierigkeit — der erste Feldzug, überwunden ist; sind die Despoten diefsmal nicht bis Paris vorgedrungen, so werden sie dieses in der Folge gewifs nicht; im Gegentheil mögen sie nun

zusehen wie sie ihren Bons den Credit der Assignate, ihren Truppen die Besoldung, und den Enthusiasm der französischen Armeen geben, und in der Eile die Gränzen Germaniens mit Festungen decken. Wie der Rückzug ihres Generals mit seinen Manifesten absticht! o! weh! Die Revolution des 10ten Augusts ist vollkommen gerechtfertigt, durch die günstige Wendung, welche nur erst von dieser Epoche an, die französischen Angelegenheiten genommen haben; aber das Blutbad des 2ten Septembers bleibt ein Flecken auf der Nation, so lange Marat, Robespierre und Danton unter den Lebendigen seyn dürfen.

Es hält schwer an dem Orte, wo ich mich befinde, seinen Kopf bei sich zu behalten. — Wir haben nur in dem elendesten aller Gasthöfe unterkommen können, und ich schreibe Ihnen einem Suppenkessel gegenüber, in der Küche meiner Wirthin, unter einem Gewühl von Kriegsleuten und Weibern, die sich meinetwegen keinen Zwang anthun wollen.

Die Armee Kellermanns hat das von der Armee des General Dumourier heute verlassene Lager bezogen. Die Lustigkeit, das frische und gesunde Gesicht des Soldaten macht mir Freude. Die Armee besteht gröstentheils aus jungem Blute, das durch reichliche und gute Nahrungsmittel in seiner vollen Stärke

erhalten worden ist. Die Versorger würden übel wegkommen, verdorbene Waare zu liefern, und des Kriegsmanns tägliche zwölf Sols, (vier gute Groschen, das heifst zwei ein halb mal so viel als der Deutsche erhält) sind überflüssig hinreichend ihn zu unterhalten, auch wenn er nicht besondere Zubusse besizt. Diefs und die Freiheitsliebe macht, dafs der Soldat mit beispielloser Geduld und Folgsamkeit, ohne eines bösen Worts, noch weniger eines Schlags zu bedürfen, (den zu geben Notabene Niemand erlaabt ist,) die Beschwerden der üblen Witterung und des Mangels derjenigen Bedürfnisse erträgt, welche nicht auf der Stelle herbeigeschaft werden können, als Kleidungsstücke und Zelte; ein Phänomen, das einen deutschen Officier erlogen dünken mufs, weil er bei seinen Truppen nur zwei Menschenclassen zu sehen gewohnt ist, die eine so da prügelt, und die andere welche geprügelt wird. — Deutsche! wie lange wollt ihr noch der Hohn und die Verachtung civilisirter Nationen seyn? wie lange wollt ihr noch im Staube kriechend euch wie Schlachtvieh zu Felde führen, oder wie Neger verkaufen lassen? Greifet — nicht zu den Dolchen! Ergreifet mit männlicher Einmüthigkeit den Entschlufs frey zu seyn, und die flachsköpfige Tyrannei, unter der Ihr seufzt, liegt zu Boden gestreckt. Ein

grosses und aufgeklärtes Volk tritt in seine Rechte so bald es will, — durch die blosse Kraft eines standfesten Vorsatzes — und ohne dafs die Humanität eine Thräne zu vergiefsen habe.

Begnadigt Eure abgedankte Fürsten! Behandelt sie mit Barmherzigkeit und Milde. Bedenkt, dafs Tausende von Euch, unter ähnlichen Umständen, um kein Haar besser gewesen wären, als sie. Eure Sanftmuth, Euer edles Betragen mache ihnen fühlbar, wie unrecht sie Euch thaten, da sie Euch, Deutsche! prügeln liefsen und wie Neger verkauften. Vergeltet nicht Gleiches mit Gleichem. Schont ihrer. Lafst ihnen ein reichliches Auskommen, damit sie anständig unter ihren Mitbürgern leben, damit sie in keine demüthigende Abhängigkeit gerathen, (etwa um Lohn dienen müssen) sondern wie rechtliche Leute ein so gemächliches Daseyn verschlürfen können, als immer mit dem Frieden der Gesellschaft bestehen kann. — Thuet das, liebe Landsleute, so werdet Ihr aufhören der Hohn und die Verachtung civilisirter Nationen zu seyn. Man wird vergessen, dafs Ihr geprügelt, und wie Neger verkauft wurdet. Zur Bewundrung Euers Muths und Eurer Weisheit, gesellt sich Liebe. Ihr seid das Fest der Menschheit. — Die Deutschen waren von je ein sehr gutmüthiges Volk. Sie

wurden nie grausam, desto öftrer grob befunden. Abgehärtet durch die rauhe Behandlung, unter der sie aufwuchsen, könnten sie leicht, meinen wohlgemeinten Rath verachten, und zu ihrem uralten Kriegskameraden, dem Stocke greifen. Weh! dann den sechszehn Ahnen, sie werden ausgebläuet, und mancher durchlauchtige Hintere dürfte gar unsanft eingebürgert werden. Wohl dem Serenissimus, der mit blauem — Auge davon kömmt. Aber welch ein Skandal, wenn es zu einer grossen Prügelei käme. Erschlagne würde es freilich wenig in dieser Revolution setzen, aber desto mehr Geschlagne. Das ist arg genug. Der gute Genius Deutschlands verhüte solch ein Handgemenge. Sie wissen was Kontusionen sind, und vereinigen sich gewifs zu dem nemlichen Wunsche, wiewohl Ihre mir bekannte Denkungsart, sicher sich heftiger geäussert hätte, wenn Sie mein Herr, wie ich, zwei Nationalgarden zur Seite, über die Stupidität und den Sklavensinn der Deutschen seufzen und lachen hörten. Ums Himmels willen, dafs sie meine Schrift nicht sehn! sie könnten mich für einen Hessen halten, welches mich zum Gegenstande des Mitleids der ganzen Küche machen würde.

Wiederum zum Texte zu kommen. Die Linientruppen leiden von Seiten der Bedeckung gewaltig; ihre abgetragenen Röcke sind zer-

lumpt, und die Schuhe hängen ihnen von den Füssen, auch hätten sie Recht, über die Löcher und die Ungeräumigkeit ihrer Zelte Klage zu führen, die alt und nur halb so grofs als die der Nationalgarden sind; allein sie wissen, dafs ihre Mitbürgerinnen schon dafür sorgen, und sie bald eben so bequem und solide logirt seyn werden, wie ihre Officiere. Daher gehen sie getrost durch Wind, Regen und Koth, welcher leztere an manchen Orten bis an den Gürtel reicht, und die Vorsehung scheint ob der guten Sache, für welche sie streiten, über ihr Wohlseyn zu wachen; es giebt der Kranken sehr wenige.

Zu Chalons wie zu Meaux fanden wir ansehnliche Truppendepots. — An Menschen fehlt es durchaus nicht, und es wäre Schade, wenn die Feldherren der Republik diesen Umstand nebst dem Eifer, der in den Winterquartieren verrauchen könnte, unbenuzt liefsen. — Wie ich aus eigenen Worten der Commissarien schliefsen kann, denn es schwebt über den Operationen der Generale ein, bisher in Frankreich ungewöhnliches Geheimnifs — so scheint die Absicht derselben dieses allerdings verhüten zu wollen, und durch Verlängerung des Feldzuges das Kriegstheater von allen Seiten ins Ausland zu versetzen.

Ich traf zu Chalons im Gasthofe mit dem ältesten Sohne des Neubürgers Egalité, dem jungen Chartres zusammen, welcher nebst seinem Bruder Montpensier bei allen wichtigen Auftritten des Krieges gegenwärtig gewesen ist, und eben so viel Muth als Talente gezeigt hat. Er versteht die deutsche Sprache, spricht englisch und italienisch, auch soll er das Spanische inne haben. Seine Brüder besitzen die nemliche Kenntnisse. Ueberhaupt macht die Erziehung der Kinder Egalité ihrem Vater, macht der Dame Sillery Ehre, und hat sie auf eine glücklichere Art als die übrigen Bourbons zum Privatstande vorbereitet, den sie durch Verdienste und Tugenden, hoffe ich, wissen werden zu zieren.

Ungefähr zwei und eine halbe Stunde von Chalons stiefsen wir auf Pferdeäser. Der Postillion sagte, dafs sie dem Feinde gehörten, dessen leichte Reiterei bis dahin vorgedrungen sey; weiterhin wurden die Merkmale seines Ueberganges zeigender. Verheerte Wohnungen, an der Landstrasse die Reste von Bäumstämmen, in den Dörfern der Mangel des Zugviehes, verkündigten beides seine Bedürfnisse, seine Zerstör- und Plünderungswuth. Obwohl sehr frühe von Chalons ausgereist, kamen wir wegen der häufigen Verzögerungen in den Posten nur erst Nachmittags zu Orbeval an, der

lezten Station ehe man nach St. Menehould kommt. Wir benuzten die Zeit, während welcher auf Pferde gewartet werden sollte, das Lager von Suippe zu besehn; das äusserste, so die Preussen bezogen haben, und das sich in der Entfernung einer halben Stunde, linker Hand von der Anhöhe La lune genannt, rechts über die Landstrasse weg dehnt, und die unmittelbare Communication zwischen St. Menehould und Chalons abschneidet. Ich behalte mir vor von der Kanonade, welche den 20sten September in dieser Gegend vorgefallen ist, zu sprechen, wenn ich mich erst mehr mit den Aktören werde darüber unterhalten haben; jezt bleibe ich beim blossen Grundrisse stehn. Die positive sowohl als relative Lage des Standpuncts macht der Theorie des Feldherrn Ehre, welcher ihn gewählt hat. Die Anhöhe beherrscht alle umliegende Gegenden, und mit Sorgfalt verschanzt, wie sie ist, hätte es nur Verzweifelten einfallen hönnen, sie anzugreifen, wenn solches auch in dem Plane der französischen Anführer gelegen hätte. eine Sache, die aber nicht seyn konnte. Die feindliche Armee campirte daher in stolzer Sicherheit, und bedrohte aus dem nemlichen Centrum Rheims, Chalons und Vitry, drei natürliche Vorrathskammern, welche der Ueberfluſs aller guten Nahrungsmittel von jeder Zeit gesegnet

hat.

hat. Wäre der Feind bis dahin vorgerückt, so hätte ihn nichts verhindert, seine Winterquartiere in Frankreich zu nehmen; denn nach Paris zu kommen, kann er nicht im Ernste zur Absicht gehabt haben, oder man müfste bei ihm eine Unwissenheit der Sachen voraussetzen, die sich durchaus nicht denken läfst. Indefs ist seinen guten Dispositionen gleich anfangs ein Stofs versezt worden, durch verschiedene nicht ganz zufällige Umstände, welche aber geographische und selbst Kriegscharten, nur schwach und unvollkommen anzeigen. Die Champagne pouilleuse, die lausigte Champagne, ist kein Campanien, und den deutschen Feldherrn kümmerte es wahrscheinlich wenig, für einen Waghals gehalten zu seyn wie Hannibal; unvermuthet sah er sich daher ohne Auskunftsmittel in dem unfruchtbarsten Theile Frankreichs, wo es an Holz, an Stroh, an Wasser, kurz an den unentbehrlichsten Kriegs- und Lebensbedürfnissen gebricht; wo der Boden nur allein dient die Zufuhr zu erschweren, und das weitreichendste Aug einige zerstreute Kirchthürme, aber keine Wohnungen entdeckt. Seitwärts standen zwei Armeen, deren Vereinigung zu verhüten man nicht gewufst hatte, und unmöglich im Rücken lassen konnte. — Diese Umstände allein müssen den feindlichen Feldherrn bei der Nachwelt rechtfertigen, nicht

weiter, ganz seinem Versprechen zuwider, gegen Paris vorgedrungen zu seyn, wiewohl es solcher Versprechen noch andere giebt, und wovon ich besser in der Folge reden werde. Nach den Aussagen der Ueberläufer die beständig aufschneiden, sollen die rothe Ruhr und das Faulfieber viele Menschen weggraffen, und dem Strohmangel insbesondere wird zugeschrieben der Verlust einer so grossen Menge Pferde, deren Aeser die Luft vergiften. Dafs es Vieh und Menschen überhaupt an Lebensmitteln gefehlt, oder dafs sie nur verdorbene gehabt, oder der Soldat sich zum Pferdefleisch bequemt habe, scheinen Uebertreibungen. — Ein weiser Feldherr, wie der Herzog von Braunschweig, läfst es zu solchem Elende nicht kommen, weifs ihm vorzubeugen.

Von Chalons bis Orbeval hatten wir zwei Läger, jedes von 10 bis 15,000 Mann rechts gelassen; weiter hin gegen St. Menehould stand uns Kellermann mit einer Armee von 30,000 Mann zur Linken; und rechts Dumourier, welcher wenigstens 40,000 Mann stark ist. Nehmen Sie die 15,000 Mann dazu, womit Dillon dem Feinde auf den Fersen sizt, so haben sie jezt, ohne die zahlreichen Depots von Meaux, Chalons, Rethel, Rheims und Soissons in Anschlag zu bringen, gegen hunderttausend Mann im Centrum.

Neunzehnter Brief.

Varenne, den 8ten October 1792.

Es war nicht möglich, zu St. Menehould Pferde zu bekommen, und um nicht unsere Zeit zu verlieren, sind wir, mein Reisegefährte und ich, gestern zu Fufse nach Clermont gegangen, welches nur drei Stunden davon entfernt ist. Die Kellermannische Armee sollte den nemlichen Weg nehmen, folglich eilten wir, ihr den Vorsprung abzugewinnen. La Cote de Biesme, Hauptpunct des Passes von Clermont nach St. Menehould, ist für den wichtigsten des ganzen Landes bekannt; wer ihn behauptet, dem stehen Vitry und Chalons offen. Die gebahnte Strasse ist vortreflich, und von leichter Vertheidigung, weil sie sich allenthalben unter hervorspringenden und überhängenden Anhöhen wegwindet. Dillon, welcher durch einen schnellen Marsch dem Feinde zuvorgekommen, hat la Cote de Biesme besezt gehalten, dadurch Dumourier den Rücken gedeckt und die Junctiõn der Kellermannischen Armee möglich gemacht. Auf der Höhe, ehe man zu den in der Tiefe liegenden Wohnungen kömmt, les grandes Islettes genannt, und vorwärts im Grunde findet man Verhaue und Schanzungen, von welchen zwei hartnäckige

Angriffe des Landgrafen von Hessen-Cassel abgeschlagen worden sind.

Zu Clermont, wo die Hessen fünf Wochen lang gehauset haben, wird über ihr Betragen gewaltige Klage geführt. Die Einwohner beschuldigen sie, alles Vorgefundene gefressen oder geplündert, und mit Stockprügeln bezahlt zu haben. — Wenn sich das erstere beweisen läfst, so kann das andere niemand wundern, der da weifs, dafs im Hessenlande Stockprügel eine gangbare Münze sind, und dafs man von diesem Stempelrechte dort freigebigen Gebrauch macht.

Eine Gesellschaft von Officieren, mit der wir zu St. Menehould bekannt wurden, und die uns nicht ohne Mitleid auf dem Wege nach Clermont im Kothe gefunden hatte, lud uns ein, sie nach Varenne und zur Armee Dumouriezs zu begleiten, wo wir den bekannten Spanier, General Miranda, finden sollten. Wir nahmen das Anerbieten gern an, und fuhren, nachdem wir gespeist und die eben so militairisch als romantische Lage von Clermont in Augenschein genommen, in drei Einspännern nach Varenne ab. Die dichtbewachsene Cote de Biesme, welche sich bis dahin erstreckt, hat unsere Aufmerksamkeit beschäftigt, sonst ist mir nichts Bemerkenswerthes aufgestossen. In

der Gesellschaft mit welcher wir reisten, *) befand sich ein Original im Geschmacke Falstafs, das, wenn es mit dem Feinde eben so spielt wie mit der Weinflasche, unbarmherzig keinem Quartier giebt. Da es die Witterung der Küchen und Keller aus glücklichem Instinkte findet, sind wird in den besten Gasthof von Varenne gerathen, zu den bravsten Leuten von der Welt, Leblanc, dem Bruder desjenigen, welcher im vorigen Jahre Ludwig den 16ten arretirte.

Ein Allarm, der nicht ganz ohne Grund gewesen ist, schreckte uns gegen vier Uhr aus den Betten. Es hiefs: „eine feindliche Colonne „sey gezwungen, aus Varenne zurück zu

*) Ein anderes Originalstück war mir ein junger Offizier, ehmals Parlamentsrath zu Rouen. Er schimpfte auf die Revolution wie ein Rohrsperling, obwohl geneigt sich tapfer mit den Feinden Frankreichs rumzuraufen, was er auch schon gethan hatte. Es giebt viel dergleichen junger Leute, deren Handlung mit ihrer Denkungsart im Widerspruch steht. Vom Strome des allgemeinen Besten fortgerissen, überwältigt, wird die kleine, in ihnen entgegenstrebende Kraft — gleich Zero. So sah ich den jungen Hrn. Lacretelle, dessen talentvolle Feder, so manchen dem Hofe günstigen Artikel ins Pariser Journal geliefert hat, bei S. Menehould mit dem Tornister auf den Schultern, recht brav im Kothe wathen.

„beugen.“ — Die Kriegscasse der Kellermannischen Armee befand sich hier, unter einer Bedeckung von hundert Reitern, die, wie es scheint, sich der Sicherheit Preis gegeben, und nicht die mindeste Patrouille ausgesandt hatten. — Es war möglich, dafs der Feind, unterrichtet durch einen Verräther, deren es zu Varenne giebt, einen Fang zu thun versuchte. Schon trieb man das Vieh aus den Vorstädten durch die Stadt; man weifs, was sich ein fliehender Feind erlaubt, und was besonders für Varenne von den Emigrirten zu erwarten stand. Niemand wufste in welcher Gegend, in welcher Entfernung sich die Armee der Despoten gestern befunden hatte; die lieb'artige Bürgersfrau Leblanc war in Todesängsten und ich, dessen Herz so gern an den Bekümmernissen des zärtern Geschlechts Antheil nimmt, konnte nicht umhin ihr mit Rath und That beizustehn. — Den Schröcken ins Reine zu bringen wurde hin und hergerannt. Schon hatte die Munizipalität Reiter auf Kundschaft ausgesandt; nach Verlauf von einer halben Stunde wufsten wir, dafs der Allarm von weiter nichts, als einer Handvoll feindlicher Husaren herrühre, die bis auf eine Viertelmeile von Varenne dem Wilde auf der Spur gewesen waren. Während dessen brachte man einen österreichischen Ueberläufer, dem ich das Vergnügen hatte zum Dollmetscher

zu dienen. Mehrere Tage und Nächte in den Feldern herumgeschwärmt, ohne Nahrung und Ruhe, sahe und war er folglich sehr entkräftet, und dennoch lief die erste Frage, so er an mich that, auf ein höheres Bedürfniſs hinaus, als Brod und Wein; er fragte, ob er frei gehen könne wohin er wolle, sein Handwerk treiben? Als ich ihm dieses nicht nur bestätigte, sondern von dem Decrete zu Gunsten der Ueberläufer Nachricht gab, — wie er da Mund und Augen aufriſs! David! leihe mir deinen allmächtigen Pinsel, sein Gesicht zu mahlen; er glaubte aus der Hölle ins Paradieſs gerathen zu seyn, und alles, was er unter dem Drucke seiner physischen Bedürfnisse und der Verwirrung seiner Freude hervorbringen konnte, war, „das sey „unerhört, so was habe er sich nimmer von „den Franzosen vorgestellt.“ Mächtigster Talismann des Despotism, Vorurtheile der Sclaven!

Nach ins Reine gebrachten Zweifeln über die Sicherheit der Landstrasse, brachen wir nach Grand pre auf. Der Weg dahin war mit Kadavern von Pferden bedeckt. Eine Stunde ungefähr von Grand pre, bei einem Dorfe, dessen Namen ich nicht gefragt, wurden wir von bewaffneten Bauern ersucht, einen mit Roſs und Bagage desertirten preussischen Husaren mit uns ins Hauptquartier zu nehmen; wir hätten solches mit gröstem Vergnügen gethan, wenn

uns nicht einige reitende Jäger zuvorgekommen, und des kleinen Triumpfs beraubt hätten. Der Weg bis Grand pre gehört unter die entsetzlichsten, so ich noch, nicht in Frankreich, sondern irgendwo gesehn. In der Breite einer halben, und der Strecke einer ganzen Stunde, fallen die Pferde bis an den Gurt hinein. Ich begreife nicht, wie der Feind seine Artillerie, wenn, wie man sagt, wenigstens ein Theil davon diesen Weg nahm, durch den unergründlichen Morast kann gebracht haben; aber man sieht und riecht wohl, auf welcher armen Thiere Kosten die Reise gemacht worden ist. Es wäre unmenschlich gewesen im Wagen zu bleiben, wir stiegen aus — — Den Verfolg sollen sie im künftigen Briefe lesen.

Zwanzigster Brief.

Varenne, den 9ten October 1792.

Hier haben Sie die Fortsetzung meiner Reise-Bemerkungen. In meinem lezten Briefe verliefsen Sie mich auf der schrecklichen kurz zuvor von den Preussen versuchten Strasse nach Grand pre, wo wir ausstiegen, weil die Pferde im Morast durchaus nicht fortkommen konnten. Wir kneteten herum wie Becker im Teige;

bisweilen wandelte mich die Lust an, durchzuschwimmen.

Man hörte rechts und links Kanonenschüsse fallen, die einen aus der Gegend Aux-Chenes, wo die Avantgarde Dümouriezs unter dem Commando Beurnonvilles den Feind verfolgt, die andern Schüsse aus der Gegend von Verdun, wo sich das Dillonsche Corps befinden muſs. Endlich standen wir am Eingange des Passes von Grand pre. Nur die Unmöglichkeit eines andern hat den feindlichen Feldherrn bewegen können, diesen zu wählen. Rechts ein steiler schlüpfriger Weinberg; am Fusse desselben der Weg zwei und eine halbe Klafter breit, vom Flusse bespühlt, jenseits unzugängliche Wiesen, Gebüsch und Gebirge. Dieser Paſs, von einem festentschloſsnen Haufen vertheidigt, kann ein wahrer Thermopylä seyn. — Dumouriez hielt ihn vom 3ten September bis zum 13ten besezt, und dem Feinde wäre sicher der Durchgang sehr lange streitig gemacht worden, hätte nicht die boshafte Verrätherei einiger Officiere, welche in der Gegenrevolution, diese schimpfliche Rolle wie es scheint, dem blanken Ausreissen vorgezogen hatten, zwei Cavallerieregimenter zur Flucht verleitet. Die Bestürzung theilte sich andern mit, besonders einem frisch aus Paris gekommenen, höchstverdächtigen Corps Freiwilliger,

so dafs Dumouriezs Activität nur einzig und allein mit dem Aufhalten der Flüchtlinge beschäftigt seyn konnte. Zwei Tage verstrichen damit; es gelang ihm endlich durch ein geschicktes Manöver, die feigen und verrätherischen Schurken zu umringen. — Er hat die Rädelsführer arretirt und bestraft, allein der Feind gewann während der Verwirrung der Unsrigen den Pafs. Hätte der eindringende General aus seiner zahlreichen Cavallerie, womit man jezt durchaus nicht sieht, warum er sich beladen hat, Vortheil zu ziehen gewufst, und nur mit einem einzigen Regimente nachgesezt, so wäre die Unordnung der französischen Armee vielleicht allgemein geworden, oder ihm sicher doch 45 Stück Kanonen nebst dem grösten Theile ihrer Bagage in die Hände gerathen. Aber so geht es, im Kriege hilft sich einer immer mit den Fehlern des andern durch, et la faute de Paul-Emile fut un succes de Hannibal. Dem General Dumouriez wurde Zeit gelassen, nicht nur seine Truppen wieder zusammen zu raffen, sondern in guter Ordnung, zwischen Autry und St. Menehould, diejenige vortheilhafte Stellung zu nehmen, in welcher die Reputation seines Gegners Schiffbruch gelitten, und sich ein in den Annalen des Krieges unbekannter Name, auf den Zinnen der Geschichte erhoben hat.

Statt der Armee Dumouriezs fanden wir einen Theil der Avantgarde Kellermanns zu Grand pre. Dumouriez, der von zwei jungen Heldinnen, den Jungfern Fernig, wie ehemals Dunois von der Püzelle begleitet, sich mit Vogelschnelle bewegt, ist schon gestern wieder von Autry aufgebrochen, um sein Hauptquartier nach Vousieres zu verlegen. Es scheint, er wolle keine Zeit verlieren, mit Verfolgung des fliehenden Feindes, dem zwei hinlängliche Armeen Kellermanns und Dillons auf dem Fusse folgen; er wird seinen Weg nach Flandern nehmen. Bei der Ungewifsheit ihn einzuholen, und der Weigerung unsers Fuhrmanns weiter zu gehn, da überdem meine Stiefeln schon zerrissen, die Wege zum Versinken sind, und der Feind zu Grand pre reinen Keller und Küche gemacht hat, habe ich mir gefallen lassen, wiederum nach Varenne zurück zu beugen, von wo aus ich Ihnen erst schreibe. Ich liefs Essen und Trinken im Stiche, so viel nemlich da im Stiche zu lassen war, um die Gegenden von Grand pre zu sehn, in dem Laufe von zwei bis drei Stunden, über die ich zu disponiren hatte. Ich bin auf mehrere übergrabene Menschenleichname gestossen, die der Regen wahrscheinlich ausgespült hatte. Es bestätigt sich, dafs dem Feinde viele Pferde und Menschen

gestorben sind, leztre an der rothen Ruhr und dem Faulfieber, welche beide Pesten er den Einwohnern von Grand pre zurückgelassen hat. Das Schlofs des bekannten Patrioten Semonville, ehemals französischer Minister zu Genua, und jezt bestimmt Choiseul-Gouffier bei der Pforte abzulösen, hat zuerst dem Könige von Preussen zum Hauptquartier, nachher sechshundert siechenden Instrumenten seiner eitlen Eroberungen zum Hospitale gedient, und ist endlich durch die Feuerprobe der Emigrirten gegangen, welche nur muthig die Mauern verschont haben.

Zurück von meiner Promenade fand ich im Wirthshause einen jungen Nationalgardisten. Die Frischheit und Güte seines Anzuges entsprach der feinen Bildung, die ich an ihm fand, und dem Begriffe, den ich mir von seiner Erziehung machte. Er sahe fieberhaft aus; ich bezeugte ihm meine Theilnahme; seine Antwort war ein gebrochenes französisch. Aus welchem Departement sind Sie? ich gehöre zu der Section du Mail in Paris. Aber Sie sind kein gebohrner Franzmann? nein, ich bin ein Schweizer, ein Zürcher; *) er hat mir seinen Namen gesagt, der aber nicht zum

*) Er hiefs Zügelherd, wie ich nachmals in Zürich erfahren habe.

Behalten war. Ich erinnerte mich, dafs die Section du Mail die 240 Schweizergardisten, welchen das Leben geschenkt wurde, mit wahrer Menschenfreundlichkeit adoptirt hat, und liefs mir die entsetzliche Lage schildern, worin sich dieser siebenzehnjährige Jüngling vom 10ten August bis zum schauderhaften 2ten und 3ten September befunden hatte.

Auf dem Rückwege nach Varenne bin ich mehrern österreichischen Ueberläufern begegnet, wovon es mir leid thut, dafs ich einen, der zum Hinsinken entkräftet schien, nicht auf unsern Karren nehmen konnte. Ich mufs abbrechen; einige deutsche Officiere (die Husaren- und Jägerregimenter der Repuhlik bestehen meistentheils aus Deutschen) rufen mir zu, der Freiheit eine Libation zu schenken. Sie sind determinirte Republikaner; so was läfst sich ihnen nicht abschlagen.

Ein und zwanzigster Brief.

Varenne, den 10ten October, 1792.

Während die brave Frau Leblanc unser Abschiedsmahl besorgt, will ich eine Unterhaltung niederschreiben, die Sie und Ihre Freunde interessiren kann. Sie haben vielleicht

schon in den öffentlichen Blättern gelesen, dafs einer, Namens George, ehemals Mitglied der constituirenden Versammlung, von den Preussen arretirt nach Verdun gebracht, und nach einer vier Wochen langen Gefangenschaft gegen einen Schreiber des Königs der Contrerevolution ausgetauscht worden ist, welches Schreibers Portefeuille, im Vorbeigehn gesagt, dem neugierigen Publicum kurzweilige Unterhaltung gewähren kann. Man sieht wenigstens dafs einige Berliner Damen, recht ernsthaft wegen des Muthwillens in Sorgen schwebten, den ihre muntre Söhnchen, mit den Virtuosinnen der Freude in Paris verüben könnten. Dafs sie doch ja nicht lang in diesem Babilon der Verführung rasten, ist die flehentliche Bitte einer bekümmerten Mutter, die sich jezt freuen mufs, dafs man die Vorsicht gebraucht hat, die losen Jünkerchen gar nicht hingehen zulassen. — Meine Freunde hätten mir es nicht vergeben, in Varenne gewesen zu seyn, ohne den respektablen George gesehn zu haben; und da man jezt hier zu Lande wenig Ceremonie braucht, so meldete ich mich bei ihm an, incomtis capillis, der ich seyn mochte. Erlauben Sie, sagte ich, zwei eifrigen Anhängern der Freiheit, die mit so vielen andern über Ihr Schicksal bekümmert gewesen sind, so lange sie es in den Händen rachsüchtiger Machthaber

wufsten, Ihnen zu der Ihrigen Glück zu wün-
schen. Wir luden ihn ein, uns seine Geschichte
mitzutheilen, die ungefähr folgende ist:

George erhält den Rath, sich aus dem Staube zu machen; man sagt ihm, sein Name befinde sich auf der Proscriptionsliste des Kreuzfahrtgenerals, welcher alle Mitglieder der constituirenden Versammlung, deren man habhaft werden könne, arretire, um ihnen in Paris den Procefs machen zu lassen; so unglaublich iezteres, isolirt genommen, scheinen mufs, so wahrscheinlich wird es, wenn man die Manifeste eben dieses Generals, mit der alles Völkerrechtswidrigen Arretirung Lafayettes, Lameths, Latour-Mauburgs und Bureau de Pusys zusammenhält, die in Wesel ihr Urtheil erwarten, gleich als wenn Preussen oder Braunschweig ihre Richter seyn könnten. Sie gehören vor den Jury Frankreichs. Die Urheber und Werkzeuge von dergleichen empörenden Gewaltthätigkeiten ignoriren wahrscheinlich, dafs in Zukunft nicht die Stärke, sonderu Vernunft und Philosophie, die Plätze in der Geschichte austheilen werden. Mir ist bange, dafs sie keine Tabourets bekommen, wie es ihr Rang zu fodern scheint, sie, die einige Zeit hindurch den Ruf gehabt, ihrem Jahrhunderte Ehre zu machen.

Georgs Ehefrau, seine Freunde, seine Mitbürger sämmtlich bitten und flehen ihn an, für seine Sicherheit zu sorgen; er verspricht's, verläfst seine Wohnung, aber als Präsident der Distriktsadministration, entschlossen auf dem ihm anvertrauten Posten zu bleiben, und nützlich zu seyn dem gemeinen Wesen bis an den lezten Augenblick, begiebt er sich aufs Stadthaus. Hier wird er arretirt, während Bouille in Gegenwart und unter dem Beifallgelächter eines Prinzen, den ich nicht nennen will, weil er ein Knabe ist, und die Zeit ihn bessern kann, Hand an Georgs Schreibtisch legt, ihn mit einer Axt, wovon die Merkmale zu sehen sind, aufschlägt, und sich der darin befindlichen Schriften und Assignate bemächtigt; sie haben nachher das Silberzeug gefordert, uud alles vorhandene, zwei Leuchter und einen Stockknopf eingesteckt. Geneigt, diese unwürdige Handlung mehr aus Schadenfreude als Diebstahlsucht zu erklären, weigerte ich mich dennoch die Sache zu glauben, trotz der Achtung, welche dem wahrhaften Charakter des Erzählers gebührte, bis er sie mir durch Augenzeugen betheuern liefs; durch eben die Personen, welche die Axt herbeigeschaft, und die silbernen Leuchter nebst dem Stockknopf ausgeliefert hatten.

Ein

Ein preussischer Officier unter dem Commando des Bouille escortirte den Exconstituanten George nach Verdun; man wollte den bejahrten Mann zwingen zwischen zwei Pferden zu gehn; er erklärte dieses über seine Kräfte, und dafs er einen Wagen gern aus eigenen Mitteln bezahlen wolle. Endlich nachdem seine Ohnmacht sichtbarer ward, giebt der preussische Officier, menschlicher als sein Oberer, den Vorstellungen Gehör, und erlaubt ihm sich auf einen mit Gewehren beladenen Karren zu setzen; George fügt das dem Officier Ehrebringende Zeugnifs hinzu, für seine Situation Theilnahme und stillen Unwillen gegen Bouille, der seinem Revolntionshasse durch Bitterkeiten und Spottreden Luft machte, geäussert zu haben; welches jedoch an einem Instrumente zu bewundern ist, das sich zu einer so verächtlichen Commission gebrauchen läfst.

Nach mancherlei erduldeten Mifshandlungen kömmt George zu Verdun an. Gruppen Volks verfolgen ihn mit dem Schrei: da ist ein Deputirter, man mufs ihn hängen. Unsinnige! antwortet er, vor einem Jahre trugt ihr mich im Triumpfe. Er ward vor den Herzog gebracht.

George, der aus Mangel des Organs oder Bescheidenheit, oder weil er in den Ausschüsen arbeitete, während seiner Repräsentantschaft

unbemerkt geblieben ist, zeigt in den Auftritten, die sich mit ihm ereignen, eines Römers würdigen Charakter. Man wird mit Vergnügen die Grösse eines simplen Bürgers, mit der Kleinheit vermeinter Grossen contrastiren sehn, die, wie man sehr richtig bemerkt hat, grofs nur sind für die Sclaven, welche auf den Knien liegen. Tödten ist das höchste, was sie dir thun können, dachte George, du willst sie Ehrfurcht für deinen Character lehren.

Er findet den Herzog von Emigranten umgeben, welches zum Aufschlusse dienen kann, wenn man in dem Gespräche die Würde und bekannte Geistesgrösse des leztern vermifst. Ha! da seyd Ihr ja, Herr George! reden ihn Se. Durchl. an, nach welchem wir so lange gesucht haben.

G. Ich glaubte nicht, dafs ich des Suchens bedurfte; man hat mich auf meinem Posten gefunden.

H. Berüchtigter Jacobiner, Helfershelfer Petions (fameux Jacobin, support de Petion.)

G. Ich kenne nur zwei Classen von Bürgern, die der guten und die der schlechten, und habe den Stolz, mich in die erstere zu stellen.

H. Ihr habt den Volontairs Geld gegeben, nicht wahr?

G. Ja! das habe ich; und wäre ich reicher, so hätte ich mehr gethan.

H. Wifst ihr wohl, dafs Euch das übel bekommen wird?

G. Ich erwarte keine Wohlthat von den Feinden meines Vaterlandes; ich weifs, dafs sie auch die Meinigen sind. Uebrigens bin ich mir keiner sträflichen Handlung bewufst, und berufe mich in dieser Rücksicht auf das Zeugnifs meines ehemaligen Collegen, Herrn Pouillie, den ich dort neben Ew. Durchlaucht sehe, (und der den Ohrenbläser zu spielen schien) ob er mich nicht jederzeit als einen rechtschaffenen Mann gekannt hat? Ich werde sagen was ich weifs, antwortete Pouillie im Schulburschenton, der bange machen will. Während dessen suchten die übrigen Emigranten dem Exconstituant allen möglichen Schabernack anzuthun, ohne dafs den Herzog diese Unanständigkeiten zu beleidigen schienen. Sie sezten ihren Pferden heimlich die Sporn an, und hätten George gern wie von ohngefähr zertretten lassen. George, in der Folge noch einmal vor den Herzog geführt, hat denselben artiger gefunden. „Sie vergessen die Constitu-„tion, sagte er scherzhaft," als ihm dieser den Titel Monseigneur gab. „Wenn Sie das Glück „hätten, antwortete George, dem französi-„schen Gesez unterworfen zu seyn, würde ich „Sie Monsieur nennen."

George hat während seiner Gefangenschaft die Besuche von mehr als zweihundert preussischen Officieren erhalten, denen er das ehrenvolle Zeugnifs abstattet, ihm die lebhaftesten Merkmale ihrer Theilnahme gegeben zu haben, ihrer bittern Verachtung der Emigranten, ihres Unwillens über den Krieg, und einer so grossen Bekanntschaft mit den Grundsätzen der Revolution, dafs er, George, glaubt, es müsse in kurzen zu einem Ausbruche kommen, in dem Lande, wohin sie mit diesem Ferment zurückkehren; allein das heifst zu voreilig geschlossen. Prinz Condé, in dessen Diensten George ehemals stand, erschien ihm ebenfalls, aber in einem Helldunkel, gerade nur hinreichend, dem sterblichen Mann das blaue Band der majorum gentium blicken zu lassen, den Herzog von Angouleme an der Hand. George, der die Gottheit erkannte, liefs sichs nicht merken, sondern sprach mit der einmal angenommenen Freimüthigkeit fort; und als er seinen Arm mit einer lebhaften Bewegung ausstreckte, zog der Prinz seinen Neffen mit Heftigkeit an sich, um dem Jakobiner sein Mifstrauen zu erkennen zu geben.

Ausser dafs George sich mufste gefallen lassen auf Stroh zu liegen, sich mit Wasser und Brod zu nähren, beklagt er sich über keine Härte oder Mifshandlung, welchen einer seiner

Collegen nicht entgangen ist, ein Deputirter von Longwy, der aber viel Kleinmuth in seiner Gefangenschaft gezeigt hat; so sehr gilt, dafs es eben so wohl die Klugheit als die Tugend erfordert, sich nicht vor Tyrannen zu demüthigen.

Zwei und zwanzigster Brief.

Clermont, den 11ten October, 1792.

Wenig fehlte, so hätte sich unser Spatziergang von Varenne nach Clermont in ein Abentheuer verwandelt. Wir wanderten unter Bemerkungen, zerstreut bisweilen durch Kanonenschüsse, welche wir aus der Gegend von Verdun zu hören glaubten, als uns ein Reiter entgegen kam, dicht in einen blauen Mantel eingehüllt. Er heftet den Blick und scheint uns den Weg zu verrennen. Wir grüssen einander; der Reiter fragt, woher wir kommen, was wir gesehn? thut Kreutzfragen. Meine Antworten merke ich, befriedigen ihn nicht. Es erfolgt eine Pause. Ihr seyd zwei; es mag seyn, ich halte euch an. Wie so das? antwortete ich, doch wenn ihr dazu berechtigt seyd, so untersucht vorher unsre Pässe; ich gebe ihm eine Handschrift von Carra. Er besieht, äussert

sie nicht zu kennen. Nun erwacht endlich mein Reisegefährte, ein Engländer, der zum Glück für unsre müden Beine auf eine ohrenlästerliche Weise französisch spricht, und nimmt das Wort, die Unzweideutigkeit seiner und meiner Person und Absichten, ins Licht zu setzen. Der Beglaubigungsschein von dem, was er sagen wollte, lag auf seiner Zunge; dergestalt, dafs, ehe sie noch den Perioden ausarbeiten konnte, unser Hermandad rief, „gut! gut! Ihr Kauderwelsch (jargon) rettet Sie; ich stand im Begrif, Sie mit dem Pistol zu zwingen, mir zu folgen, weil ich eigentlich nicht weifs, wie nahe oder ferne die Feinde sind, und ich Sie für fliehende Emigranten hielt. Ich bin Stabsofficier, und reite seit zwei Tagen kreuz und quer nach dem General Crassier.“ Gerade hatten wir ihn bei George gesprochen; wir konnten also mit Zuverlässigkeit sagen, wo er zu treffen sey. Unser Abentheuer endigte sich daher auf das angenehmste für ihn, der nach vielfältigen Betheurungen seiner Achtung für die brittische Nation, mit brüderlichem Händedrucke von uns Abschied nahm.

Es war finstre Nacht geworden, ehe wir den Gasthof von Clermont erreichten, wo ich mich bequemte auf Stühlen zu liegen, trotz des höflichsten Anerbietens unsers Wirths, bei seinen Töchtern zu schlafen. Die älteste gehört unter

die schönsten und edelsten Gestalten, welche man sehen kann; die andre Schwester ist hübsch. Sie schütteln den Kopf über meine Enthaltsamkeit; ich mufs mich rechtfertigen. Die jungen Damen siud in dem wesentlichen Punkte, worin ich Monarchist geblieben bin, der Nation gewidmet, und haben, glaube ich, der ganzen Division, welche Valence commandirt, Merkmale ihrer Popularität gegeben.

Stadt und Haus wimmeln von lustigen Kriegern, in deren einiger Munde ich eine Maxime finde, welche ich ungern würde überhand nehmen sehn; es ist der bekannte Vers aus der Merope „le premier roi, fut un soldat heureux.“ Officier und Gemeine sind aufs äusserste wider die Einwohner von Verdun aufgebracht; sie drohen alles ohne Gnade nnd Barmherzigkeit über die Klinge springen zu lassen; ich hatte besonders den hartnäckigen Groll eines Rittmeisters, deutscher Nation zu bekämpfen, der durchaus die Unschuldigen mit den Schuldigen vertilgen will. Die Generale, schmeichle ich mir, da sie sehr geliebt sind, werden das Unglück zu verhüten wissen.

Gestern bin ich zu Domballe gewesen, und heute, während mein Reisegefährte den Wagen aus St. Menehould holt, hüte ich das Zimmer. Das Hauptquartier Kellermanns ist zu Domballe, zwei Stunden von Clermont.

Wir nahmen Postpferde; da ich aber seit undenklichen Zeiten nicht zu Pferde gesessen, das Sattelzeug eine wahre Torturmaschine war, und die französischen Postillione zu rennen gewohnt sind, als wenn ihnen Satan im Nacken stünde, so ist der Ritt, seiner Heiligkeit (os sacrum) übel bekommen. Wir sahen aus bei unsrer Ankunft zu Domballe wie Kothläufer. Das hat nichts zu bedeuten, sagten unsre Freunde, Kellermann ist ein Republikaner, der nicht auf die Toilette sieht, und stellten uns ihm und Dillon vor, der sich gerade zu Domballe befand; St. Mery durchlief mit mir die Charte, und als ich nachher bei Tische zwischen die beiden Generale zu sitzen kam, sagte ich, „das ist gerade die Situation des Herzogs, nur „dafs er sich dadurch nicht so geschmeichelt „finden kann, als ich.“ Die Unterhaltung, wie Sie leicht denken, fiel von selbst auf den Feldzug; um in meiner Erzählung verständlich zu seyn, will ich ihr eine geographische Bemerkung voranschicken.

Derjenige Theil Lothringens, in welchen der feindliche Einfall geschehen ist, befindet sich von Champagne abgesondert durch eine natürliche Verschanzung, welche man den Wald von Argonne nennt. Dieser Wald erstreckt sich von le Chene le Populeux bis nach Passavent, und begreift beinahe funfzehn Mei-

len. Ein tiefes Thal, auf beiden Seiten von steilen Wänden eingeschlossen, theilt ihn seiner ganzen Länge nach, und findet sich in verschiedenen Abständen von Posten durchschnitten, welche leicht zu vertheidigen sind. Um jenseits des Waldes zu gelangen, mufs der Feind die Durchgänge entweder mit Gewalt sprengen, und sich in das Gehölze setzen um senkrechte Anhöhen zu ersteigen, oder viel Zeit in einem langen Umwege verlierend, sich immer mehr von seinen Zufuhren und Magazinen entfernen, in einem Lande, das er nicht kennt, wo er leicht abgeschnitten werden kann, und wenig Dienste von Seiten der Einwohner erwarten darf.

Ziehen Sie nach dem Walde von Argonne zwei Parallelen, die eine aus Rheims, die andre aus Chalons, so nähert sich nordwestwärts Grand pre der erstern; la Cote de Biesme, Clermont und St. Menehould liegen zum Theile in der andern. Der Herzog von Braunschweig hat den Durchgang bei Grand pre gesprengt, ohne sich dadurch den Umweg von Vousieres und Buanzy zu ersparen, weil er dem General Dillon Zeit gegeben hatte, la Cote de Biesme zu besetzen, und die vortrefliche Chaussee von Clermont nach St. Menehould zu verriegeln, welche ihm das Feld nach Paris eröfnet und die Bequemlichkeit

verschaft hätte, seine Zufuhren in gerader Linie und ohne Gefahr, aus Verdun zu ziehn. Dieser Pafs war folglich von der höchsten Wichtigkeit. — Wie hat ihn der Herzog aus der Acht lassen, wie hat er, frägt man, sechs oder sieben Tage bei Verdun verlieren können? bei einer Festung, die nur zwei, höchstens drei Tage berennt zu werden brauchte, selbst wenn Einwohner und Garnison eben so determinirt gewesen wären, sie zu vertheidigen, wie der unvergefsliche Beaurepaire. — Nun weifs jedermann, wie Verdun ohne militairischen Aufwand eingenommen worden ist; wie die feigen Schurken, die es übergaben, nicht einmal das Proforma der Verräther von Longwy verlangt, folglich begreift man durchaus nicht, was den feindlichen General hat abhalten können, fünf bis sechs tausend Mann auf der Stelle nach Clermont zu detaschiren. Galbaud, dem es nicht möglich gewesen war, sich in Verdun zu werfen, hielt den 31sten August diesen Pafs mit nicht mehr als zwei müden und erschreckten Bataillonen, und erst den 4ten bis 5ten September erreichte Dillon die Cote de Biesme an der Spitze eines Corps von 7000 Mann, das mit Kanonen und Bagage sich bei Varenne in den Wald hauen mufste, dessen Holzwege Galbaud unzugänglicher gemacht hatte, um nicht über-

sezt zu werden. Nur an Ort und Stelle läfst sich ein Begriff bilden von der Arbeit, die dort im Angesichte des Feindes gethan worden ist, dessen Vedetten man durchs Gebüsch erblickte, und bei welchen Dillon vorübergegangen war, ohne beunruhigt zu werden. Die Hurtigkeit der Franzosen that zu Biesme Wunder; in Zeit von 36 Stunden ist der Pafs vollkommen befestigt, und erst den 10ten erkennt der Herzog von Braunschweig, höchst verdrüfslich, dafs es unmöglich sey den Posten zu sprengen, und sieht sich genöthigt, einen Umweg von zwölf Meilen zu machen, um sich den 20sten September auf der Höhe von St. Menehould zu befinden, wo er den 4ten hätte seyn können, ohne die unverzeihliche Vernachlässigung der Cote de Biesme. Dieser Verzug giebt Dumouriez Zeit sich zu verstärken; die preussische Armee gewann weiter nichts, als in einer unfruchtbaren Ebene zu campiren, und sieht sich am Ende durch den Mangel der Lebensmittel zu einem schimpflichen Rückzuge gezwungen. Der Herzog mufs zwanzigtausend Mann vor Clermont lassen, um das Lager von Biesme zu beschränken, welches ihm sonst die Zufuhren interceptirt hätte. Die französischen Armeen geben sich die Hände, vertheidigen sich gegenseitig, und die zwanzigtausend vor Clermont gelassenen

dienen der preussischen Armee zu nichts, welche sechszehn Meilen davon entfernt stand.

Dumouriez war den 3ten September zu Grand pre angekommen. Seine und Dillons Armee zusammengenommen belief sich damals auf nicht mehr denn siebenzehntausend Mann. Dumouriez, dessen Genie erschöpfungslos an Ressourcen ist, täuscht den Feind, indem er den grösten Theil seiner Armee in Avantgarde sezt, und sich mit dem Ueberreste, einer für unersteiglich gehaltenen Bergspitze bemeistert, auf welche dem General Clairfait die Kanonen aus den Wolken gefallen zu seyn schienen. Ja, ihm gelingt es, eine Strecke von zwölf Meilen hinlänglich zu bedecken, um die Hülfcorps ankommen zu sehn, die man von allen Seiten erwartete.

Es ist sonderbar und vielleicht ohne Entschuldigung, dafs die Preussen, um Dumouriez anzugreifen, die Vereinigung aller dieser Succurse abgewartet. Das Lager von Pont-sur-Sambre wurde aufgehoben, und schlug sich zu Dumouriez. Beurnonville kam aus dem Lager von Maulde mit dreizehntausend Mann, nach einem langen und beschwerlichen Marsche, den 19ten, und Kellermann, ungewifs über die Richtung des Feindes und wo er sich hinwenden solle, erreichte mit forcirten Märschen über Pont-a-Mousson,

Bar le Duc, und Vitry, den Vereinigungspunkt, am nemlichen Tage.

Der Herzog von Braunschweig, ehe er die Oefnung von Grand pre forcirte, und sich zwischen Chalons und St. Menehould sezte, hatte zu Clermont, der Cote de Biesme gegenüber, wie schon oben gesagt, zwanzigtausend Mann längs dem Aireflusse in verschiedenen Lägern gelassen, um seinen Rücken zu decken, und die Unternehmungen der Dillonschen Armee zu verhindern. Siebentausend Mann, die eine Strecke von sechs bis sieben Meilen vertheidigten, haben diese zwanzigtausend Mann fünf und zwanzig Tage lang matt gemacht, mit Verlust zurückgeschlagen jedesmal wenn sie angriffen, und ihnen Lebensmittel und Fourage vor ihren Augen weggenommen.

Der 20ste September endlich war ein merkwürdiger Tag für ganz Europa, das an diesem Tage die disciplinirtesten Truppen der Erde wirkungslos bei den rohen Banden der Freiheit vorübergehn sah. Der Feind grif von allen Seiten an. Die Armee Kellermanns, gelagert bei Dammartin - la Planchette und sich bis Valmy erstreckend, wurde lebhaft von den Feinden angegriffen. Man näherte sich nur so weit die Kanone reichte, und die Kanonade, höchst ungestüm von beiden Seiten, dauerte von fünf Uhr des Morgens bis des Abends um

sieben Uhr. Der Herzog von Braunschweig, dieser jugendliche Held, wie ihn Friedrich in seiner Geschichte des siebenjährigen Krieges nennt, gab an diesem Tage den französischen Armeen ein Schauspiel von der guten Disciplin der Preussen und ihrer Geschicklichkeit im Manövriren, welches den Zuschauern um so ergötzlicher geschienen, je unentgeldlicher es für sie gewssen ist, ungeachtet die Aktöre mit einem ungeheuern Aufwande von Zeit, Pferden und Menschen, aus fernen Landen gekommen waren. Während man kanonirte liefs der Herzog manövriren, die französische Armee einzuschliefsen. Die Preussische Pelotons- oder Kompagnieweis getheilt, marschirte in einer Colonne, mit langsamen Schritte, unter dem Feuer der Kanonen, beständig ihre Distancen behaltend. Als sie die Armee Kellermanns vorbei, auf der Höhe des Dorfes la Chapelle war, stellte sie sich in Schlachtordnung, und formirte eine imposante Linie von mehr denn sechzigtausend Mann. Zeichnen Sie das Gemälde. Zur Rechten die Armee Dumouriezs in guter Ordnung vorrückend, um den linken Flügel oder den Schweif der Preussen anzugreifen, und zu Valmy Kellermann mit seinen zwanzigtausend Mann, die unbeweglich und ohne zu zucken die Kugeln um sich fallen und ganze Reihen wegraffen sahn. Die

französischen Armeen, vor kurzem als Spiefs-bürgertrofs verachtet, haben sich da gleich den besten europäischen Truppen, als kriegsgewohnte Schaaren gezeigt, und den Hohn auf die zurückgeschleudert, welche ihrer gespottet hatten. Sie standen fest und flohen nicht vor der Parade und dem Pulverdonner, womit man sie wie Kinder zu schrecken und zu verscheuchen glaubte.

In dem nemlichen Augenblick griffen die zwanzigtausend Mann feindlicher Truppen, welche zu Clermont campirten, die Verschanzungen von Biesme an, und zwar mit solcher Zuversicht, dafs sie sich von Sack und Pack begleiten liefsen.

Was jedoch mehr als alle andere Details bemerkt zu werden verdient, und nur von wenigen erst gekannt zu seyn scheint, ist das geschickte Manöver, welches Kellermann noch am nemlichen Abende und im Angesichte eines überwiegenden Feindes durchsezte. Dieser General wufste nach einer lebhaften Kanonade, welche den ganzen Tag gedauert hatte, eine Stellung zu nehmen, die ihm eine unangreifbare Fronte gab; er stüzte den rechten Flügel an die Armee Dumouriezs, und seinen linken an sehr leicht zu vertheidigende und schwer zu übersteigende Anhöhen. Der einzige Punkt, durch welchen die Sache aus-

führbar ward, befand sich von einer vortheil-haft postirten Avantgarde vertheidigt. Der 21ste September verstrich in Erwartung des Angrifs von beiden Seiten; Negociationen und Regenwetter aber haben in der Folge diese Erwartung getäuscht.

Die Position der Franzosen bei St. Menehould und im Lager zu Biesme war sonderbar; der Feind hielt mit 20,000 Mann zu Clermont den ganzen Lauf des Flusses Aire besezt; Varenne war in seiner Gewalt, Grand pre occupirte er nicht nur, sondern hatte seine Magazine daselbst. Durch seine Stellung vom Berge Iveron bis zu dem de la Lune und de la Chapelle, umschlang er die zwei äussersten Spitzen der Armeen Dumouriezs und Kellermanns. Zufolge aller Nachrichten belief sich die Macht des Herzogs auf ungefähr 100,000 Mann, während die unsrige nicht mehr als ein Corps von 62,000 Mann formirte. Die Chausseen, auf welchen die französischen Armeen Zufuhr bekommen mufsten, waren vom Feinde besezt, nur der Weg nach Vitry blieb ihnen offen.

Niemand erinnert sich einer lebhaftern und hartnäckigern Kanonade. Der Feind hat die äussersten Kräfte der Artillerie angestrengt, Bomben und Haubitzgranaden geworfen, aber verhältnifsmässig den unsrigen nur geringen

Schaden

Schaden zugefügt, während die französische Artillerie die siegreichsten Beweise von ihrer antiken Superiorität gegeben hat. Die preussische Artillerie scheint mit der preussischen Taktik nicht gleichen Schritt zu halten. Zufolge sorgfältig eingezogener Berichte ist der Verlust preussischer Seits 1500 theils Verwundete theils Getödtete; französischer Seits 500; der Verlust an Pferden ist vielleicht nicht geringer. Wer die Wichtigkeit der Affaire nach dem Menschenverluste beurtheilt, muſs sie weit unter der infamen Geschichte von Ismailow finden, wo um eine polnische Weiberwette zu gewinnen auf Potemkins Befehl 38,000 Menschen *) ermordet worden sind, und dennoch gilt gerade das Gegentheil, Die Einnahme von Ismailow ist allerdings eine der schauerlichsten Frevelthaten, welche die Regierung der — — — — — — — — — — — — — — — — — — besudelt haben, aber als Weltbegebenheit zählt diese Metzelei ganz

*) Den Menschenmörder Suvarow, der das Werkzeug dieser Schandthat war, und sich neulich in dem Blute des unglücklichen Warschaus badete, diesen scheuslichen Kosaken, nennt Deutschland — Held! Held Suvarow. Held Schinderknecht, verdient er genannt zu seyn.

und gar nicht. Sie hat keine politischen Folgen veranlafst; die Verhältnisse der europäischen Mächte sind die nemlichen geblieben, selbst die äussern sowohl als innern des türkischen Reichs. Die Kanonade von Valmy hingegen entscheidet die Independenz Frankreichs; sie ist für uns die Schlacht bei Culloden für England; sie ist mehr, — — — —
— — — — — — — —
— — — — — — — —
— — — — — — — —

Die französischen Truppen haben während der Kanonade ein kaltes Blut gezeigt, das man kaum von meistentheils Recruten, die nach ermüdenden Märschen sich immer unter freiem Himmel gelagert hatten, erwarten durfte. Kellermann, der sich allenthalben befand, dem ein Pferd unter dem Leibe getödtet wurde, diente ihnen zum Muster oder machte sie mit einem blossen Worte standhaft, als die Explosion zweier Pulverwagen von einer feindlichen Kugel durchfahren, einige Compagnien zum Theil wegraffte, zum Theil verschüttete. Dieser Unfall wäre von den wichtigsten Folgen gewesen, wenn nicht eine halbe Stunde früher, als die noch übrigen erschöpft seyn konnten, die Kanonade aufgehört hätte. Es ist Ihnen vielleicht nicht unangenehm, folgende Züge zu erfahren.

Da der Soldat müssig stand, vertrieb er sich die Zeit mit Schäckereien. Die Karten wurden hervorgesucht, und roth oder schwarz geraten, wen Stumpfnase am ersten packen möchte.

Bournonville, während die Kugeln und Bomben um ihn fielen, wie Hagel, durchlief die Reihen der Bataillone und feuerte sie an zu siegen oder zu sterben. Es fällt ihm ein zu sagen: Kinder sezt Euch, Eure Gefahr wird geringer seyn; alle schreien! General, Ihr seid ja gar zu Pferde! Keiner dieser Braven faltete die Kniekehle.

In eben dem Augenblick fiel eine der rührendsten Scenen vor, und die von der ganzen Armee bemerkt wurde. Ein junger Soldat trat aus dem Gliede, nach erhaltener Erlaubnifs, um seinen Bruder zu umarmen, der eben von einer Kugel getödtet worden war. Er bezahlt diesen brüderlichen Tribut der Natur; dieser interessante Krieger kömmt mit nassen Augen zurück, nimmt seinen Rang wieder, und ruft: Es lebe die Nation!

An dem nemlichen Tage, als der brave Lornier, Obrister eines Grenadier-Bataillons, eine tödtliche Wunde empfieng, drängten sich seine Kameraden um ihn, die Augen voll Thränen. „Freunde, sagt dieser tapfere „Krieger, Eure Sorge ist unnütz, kehrt zum

„Feinde zurück, ich sterbe zufrieden; die „Sache der Freiheit siegt.“ Er verschied einen Augenblick nachher. Seit diesem merkwürdigen Tage haben Preussen, Oesterreicher, Hessen und Emigranten die Flucht genommen.

Die Armee der Feinde wird schwerlich ähnliche Heldenzüge vorzuzeigen haben; und hätte sie deren, so — wie sich solches sehr leicht durch das Beispiel des niederträchtigen Bravo Zopyrus und vieler andern beweisen liefse.

Drei und zwanzigster Brief.

Thierville, den 13ten October, 1792.

Der gestrige Tag war einer der angenehmsten meiner Reise. Die Gegend von Verdun, um den Standpunkt, aus dem ich sie ins Auge fafste, liefert eine natürliche Mannigfaltigkeit von Ansichten, die durch das accidentelle des Krieges interessanter gemacht, von der heitersten Herbstsonne erleuchtet wurde. Mir rechts und links campirte auf einem sanften Abhange die Armee Dillons; vorwärts sahe ich Verdun von der Meuse umschlungen, und hinter

dem Flusse, auf der Anhöhe St. Michel, das Lager der Preussen. Man hatte uns zu Domballe gesagt, dafs Verdun in den Händen der Unsrigen sey; folglich wollten wir hinein; allein bei Glorieux versagte uns ein menschlicher Schlagbaum, Schildwach genannt, den Eingang. Indem der Postillion mit Verdrufs umkehrte, sahen wir rechts in einiger Entfernung eine Generalsuite; wir glaubten, es sey Dillon, sprangen aus dem Wagen ihn zu erreichen, aber es war nicht möglich durch die sumpfigte Wiese zu kommen, die zwischen uns lag, und die Kavalkade war uns aus den Augen, ehe wir der Beine wieder mächtig wurden. Die Bekanntschaft eines Mannes, wie Dillon, war uns indefs unentbehrlicher als jemals; wir hungerten, wir dursteten. Der Postillion, welcher schon eine Post überfahren hatte, wollte uns im Stiche lassen; wir mufsten nothwendig irgendwo unter Dach und Fach zu kommen suchen; zu Regret aber giebt es nur ein halbes Dutzend Häuser. Wir lenkten getrost nach Regret; unser guter Stern hatte uns das gerathen: wir erfuhren, dafs es Kellermann und nicht Dillon gewesen sey, und wo wir letztern finden würden. Wir meldeten uns bei ihm an, er empfieng uns auf das freundschaftlichste, zeigte uns seine Aufforderung Verduns nebst der Antwort des preussischen

Generals Courbiere, der sich bis zum 14ten Abzugszeit ausbat, und lud uns ein, eine Batterie in Augenschein zu nehmen, die aber bei der Geneigtheit der Preussen, abzuziehn, nicht zum Spielen kommen wird. Unter den Begleitern Dillons befand sich ein alter Bekannter meines Reisegefährten, der englische General Money, und nun war uns nicht ferner für das Nachtquartier bange. Wir haben ihn nach Thierville begleitet, wo wir guten Tisch, gute Betten, und gute Gesellschaft gefunden haben.

General Money ist ein ächter englischer Degenknopf, von seinen militairischen Verdiensten eingenommen, übrigens aber ohne Ansprüche, ohne tudeske Wichtigkeit; er hat in den Brabanter Unruhen eine Rolle gespielt, den Krieg von 1756 mitgemacht, und sich in dem americanischen unter andern auch in der famösen Expedition Bourgoynes befunden, und jezt in dem Lager von Biesme eine neue Fehde begonnen.

Die Nachrichten von der Flucht des Lafayette und der Einnahme von Longwy liefen fast zu gleicher Zeit in Valenciennes ein; sogleich eilten Dumouriez und Dillon nach Sedan, und nachdem ersterer den General Galbaud mit zwei Bataillons gegen Verdun detaschirt, versammelte er den folgenden Tag,

den 30sten August, einen Kriegsrath. Die von Lafayette im Stiche gelassene Armee, voll Mifstrauen gegen ihre Chefs, war in dem jämmerlichsten Zustande. Man hatte in Flandern alles aufgeopfert, um die Armeen Luckners und Lafayettes zu formiren; und kaum belief sich leztere auf 17,000 Mann disponibler Truppen, wenn man nur die unumgänglich nothwendigen Besatzungen zu Mezieres und Sedan liefs. Ueberdem lagen diese Truppen in eine Menge unnützer Posten zerstreut, von Sedan bis Stenay in Cantonnirungen oder Lägern, die blos etablirt zu seyn schienen, um dem Feinde Gelegenheit zu geben, sie wegzunehmen. Unterdefs hatte der Feind schon über den Flufs Chiers gesezt, ohne Widerstand zu finden; hatte sich Longwys bemächtigt, und stand im Begriff, auf Verdun zu marschiren, oder Montmedy zu belagern, und es war unmöglich sich seinem Marsche zu widersetzen.

Die preussische Armee, 55,000 Mann stark, war auf der Gränze, oder schon in Frankreich. Clairfait mit 16,000 Mann aus den Niederlanden angekommen, hatte Posto gefafst auf der Chiers, zur Rechten der preussischen Armee. Man wufste, dafs eine zweite Colonne Oesterreicher unter dem Commando von Hohenlohe, eine dritte von Emigrirten und eine vierte Colonne von Hessen den Preussen

folge, nach Maafsgabe da diese vorrückten; man wufste endlich, dafs Marschall Luckner nicht mehr als 15,000 Mann disponibler Truppen besitze, mit Zurücklassung der hinlänglichen Garnisonen in den Plätzen.

Die versammelten Generale erkannten die Unmöglichkeit, einen so fürchterlichen Feind von vorne anzugreifen, noch dafs man ihn verhindern könne die Meuse zu passiren, welche von Verdun nach Stenay an 64 Orten wadbar ist. Sie schlugen daher zum Theil, Dillon vorzüglich, eine kräftige Diversion nach den Niederlanden vor. Der General Money, welcher aus eigener Erfahrung weifs, wie man bourgoynisirt wird, rieth, „dem Feinde alle „Eingänge zu eröffnen, und sich in die Ge„gend von Vitry zu ziehn, wo man die Ver„stärkungen ruhig abwarten, und dem Feinde „in den Rücken fallen könne.“ Dumouriez erkannte das Erspriefsliche der einen Maafsregel sowohl als der andern, und schien besonders geneigt zu der erstern weil sie ihm mehrere Mittel darzubieten schien, den Feind zu beunruhigen, bis er Zeit gehabt, eine Armee zu formiren, die im Stande wäre, ihn zu bekämpfen. Aber da er wufste, wie schief die Pariser überhaupt militairische Operationen zu beurtheilen gewohnt sind, und mit wie wenig kaltem Blute sie den Feind sich der Hauptstadt

würden nähern sehn, während sich die zu ihrer Vertheidigung bestimmten Armeen davon entfernten, so sahe er sich im Voraus ausser Stande, eine oder die andre Maafsregel zur Wirksamkeit zu bringen, weil der Verdacht der Verrätherei ihm das Commando abnehmen würde. Er faſste demzufolge den kühnen Entschluſs, fast im Angesichte des Feindes über den L'aineflufs zu setzen, und sich in die Pässe von Argonne zu werfen, wo er eingeschlossen war, und ihm Renforts und Lebensmittel abgeschnitten werden konnten. Seine Lage, besonders da der anhaltende Regen und die Verschlimmerung der Wege die Zufuhr immer beschwerlicher, und den Brodmangel immer drohender machten, ist einige Tage hindurch entsetzlich gewesen; allein Dumouriez hat keinen Augenblick die Zuversicht in seine Armee und in seine Hülfsmittel verloren. Es ist seiner unglaublichen Thätigkeit gelungen, alle Hindernisse zu überwinden, und seinen Truppen die Heiterkeit einzuflössen, welche er selbst besizt.

Der anhaltende Regen und die üblen Wege secondirten ihn auf der andern Seite, indem sie dem Feinde die Subsistenz erschwerten, und die Krankheiten vermehrten. Die Preussen sollen fünf Tage hindurch ohne Brod gewesen seyn; so viel ist gewifs, dafs die Gefangenen,

welche man ins französische Lager führte, über ihre Gefangennehmnng entzückt zu seyn schienen, und sich mit unglaublicher Gierigkeit über die Lebensmittel herwarfen, die man ihnen vorlegte.

Dumouriez hat die Ursachen und das Resultat der Unterhandlungen, welche mit den Preussen statt gefunden, und bei der Erscheinung des lezten unbegreiflichen Manifestes aufhörten, (ein Product, das nur für die Deutschen geschrieben zu seyn scheint,) publicirt, und durch sein Verhalten in den kritischen Umständen des Staats seinen Namen mit unauslöschlichen Buchstaben auf die Wiege der Republik gezeichnet. Dumouriez ist 53 Jahre alt, Plebeier von Geburt, *) und

*) Plebeier von Geburt bleibt stehn, troz der Ahnenprobe seines Adels, wodurch sich Dumouriez seit seinem Abfalle lächerlich gemacht. Auch ändern wir sonst nichts ab in dem, was zu Zeiten seines Ruhms in gegenwärtigen Briefen von ihm gesagt ward. Mag sich Dumouriez immerhin zum Edelmann und zum Royalisten lügen, alles was er höchstens darthut, ist — dafs er beides nur halb und halb gewesen ist. Trauriges Schicksal eines alten Mannes, den es immer noch jückt, eine Rolle zu spielen, sich an keine Parthei anvettern zu können. Er hat sich überlebt. Aber der schlimmste Streich, den

eingetretten in die öffentlichen Geschäfte unter Choiseul. Die Velocität seiner Gedanken und Bewegungen ist ausserordentlich; er lebt von einigen Löffeln Suppe, Stücke Brod, einige Gläser Wein, schläft auf Stühlen, und gewöhnlich nur drei Stunden die Nacht, erzeugt sich Schmerzen, um seinen Körper ans Leiden zu gewöhnen. Er hat in Portugal, in Spanien, in Holland, in Brabant, in den Unruhen Polens 1760 eine Rolle gespielt; sein Leben ist unerschöpflich an Scenen und Anecdoten. Lassen Sie mich eine der neuesten und characteristischen erzählen. Als er das Commando der Armee zu Sedan übernahm, die Lafayette meistentheils übel gegen ihn disponirt hatte, rief ein Soldat: „Das ist der Halunke; der am „Kriege Schuld ist.“ (Voila le B. à qui nous devons de la guerre.) Kameraden! antwortet Dumouriez, liefert mir ihn aus, der das gesagt hat. Der Soldat wird gezwungen, aus dem Gliede zu tretten. „Gut! du hast dich „beklagt? zieh den Degen, wenn du kein „Hundsfott bist;“ (si tu n'est pas un J. F.) er

er seiner Ehre spielen konnte, war seine Lebensbeschreibung. Jedermann hat über den kindischen Pädantism, womit er zu beweisen sucht, in allen Handlungen seines Lebens konsequent gewesen zu seyn, die Achseln gezuckt.

zieht den seinigen, und nun soll es drüber hergehn; der Soldat fällt ihm zu Füssen, Dumouriez bittet die Kameraden, dem Büssenden zu verzeihn, und erlaubt ihm wiederum in sein Glied zu tretten. Seit diesem Auftritte hat sich kein übler Laut gegen Dumouriez hören lassen. — Zu St. Menehould standen ehedem zwei preussische Husaren vor dem Quartier Dumouriezs Schildwach. Er ist der General, den die Franzmänner brauchten, Freund der Freiheit und mit ihrem Genie und mit ihren Sinnen bekannt, weil er sie selbst besizt.

Hätte indessen der Feind Sedan zum Einfallspuncte gewählt, so wäre, nach der Stimmung, welche Lafayette daselbst zurückgelassen, diese Festung mit eben so wenigem Widerstande in seine Hände gefallen, als Longwy und Verdun, so wäre die Situation desselben in einem bis nach Rheims sich erstreckenden, fruchtbaren Lande, unendlich günstiger, die der seinigen hingegen mifslicher gewesen; denn es wurde alsdann Dumouriez fast unmöglich, die zerstreute Armee zusammen zu raffen, oder gelang ihm das, einen Stützungspunct zu finden. Die einzige Ressource einer Diversion nach den Niederlanden wäre den feindlichen Armeen nur zu statten gekommen, weil sie ihnen den Rücken frei, und

den Weg nach Paris offen gelassen hätte. Lafst uns den Göttern für die Unwissenheit der Bösen danken!

Vier und zwanzigster Brief.

Thierville, den 14ten October 1792.

Ich habe gestern und heute die Preussen mit Sack und Pack von dannen ziehn gesehn. Der Ruhm wird sie diesmal nicht drüken, aber wohl das Elend und die Demüthigung vereitelter Ansprüche. Da hat man funfzigtausend friedliche Landleute aus ihren Hütten gerissen, um sie für sittenlose papistische Priester, für niederträchtige Edelleute, für den Auswurf der Menschheit auf die Schlachtbank nicht des Sieges, sondern der Krankheit zu führen, oder die traurigen Ueberreste als wandelnde Schatten heimzubringen. Was gehts den pommerschen, den brandenburgischen, den hessischen Bauern an, ob es in Frankreich Mönche, Parlamentsräthe und Heiligegeistes- Ritter giebt oder nicht; ob der französische Landmann den Zehnten bezahlt und die Salzsteuer oder nicht, und keine Roboten mehr thut. — Ueberläfst man es nicht den Preussen, zu Hause nach Wohlgefallen

zu handeln? Wir wollen Niemand, selbst die Dummköpfe nicht zur Freiheit zwingen; aber dafür, dafs wir die Wohlthaten derselben über alle Menschen zu vertheilen wünschen und suchen, ist es nicht empörend, widersinnig, dafs — — —

rauft worden, Clairfait von Bournonville und der Landgraf von Hessen - Cassel von Nevilly, mit dem ich heute speiste. Er hat die Affaire dirigirt, in welcher der Lieutenant Lindau gefangen worden ist, dessen Bravour mehr Achtung verdient, als sein Kopf, wenn von seinen Dispositionen die Vertheidigung des Postens abgehangen hat.

Man wird in Deutschland viel Aufhebens machen von dem gelehrten Rückzuge des Herzogs von Braunschweig, wie das immer geschieht, wenn ein Feldherr mit einem blauen Auge wegkommt, so dafs es fast keinen General giebt, der nach begangenen Fehlern nicht etwa einmal in dem Falle gewesen wäre, sich das Ansehn einer meisterhaften Retraite zu verschaffen, die er dem Muth seiner Truppen, oder wie hier, blos zufälligen Umständen verdankte. Seit dem unsterblichen Rückzuge der 10,000 Griechen sind nur wenige Expeditionen dieser Art des Aufbehaltens der Geschichte werth befunden worden. In Rücksicht des gegenwärtigen, der bei der Nachwelt nur Aufsehn erregen wird, in sofern er Stof zu Epigrammen liefert, bemerke ich, dafs es nicht zu einem Rückzuge war, wozu sich Se. Durchlaucht in ihren Manifesten anheischig machten, bei denen jedermann mit Erstaunen fragte, quid dignum tanto feret hic promissor hiatu? und

nun den folgenden Vers hinzusezt, wovon ich aus menschenfreundlicher Schonung wünsche, dafs ihn der Herzog weder in seinem Gedächtnisse noch in seinem Horaz finden möge. Mischte sich derselbe, wie sein erster Vorsatz gewesen seyn soll, nicht in die französischen Angelegenheiten, so fuhren wir fort, seine Reputation aufs Wort zu glauben; sein Unstern hat ihn mit einem Pariser Correspondenten zusammengeführt, der in der That ein Mann von vielem Geiste, aber für geistreicher gehalten wird, als er wirklich ist, und in Rücksicht der Revolution die Verblendung der hohen, aristocratischen Damen theilt, mit denen er umzugehen pflegt, und denen er zu gefallen sucht, — ich meine Hrn. M. ***; der ist wahrscheinlich an dem Schiffbruche des braunschweigischen Ruhmes Schuld, ein richtigerer Beobachter hätte ihm vorgebeugt. So wahr ist, dafs im Umgange der Grossen mit den Männern von Einsichten, der Vortheil ganz auf Seiten der erstern steht. Ich bin eben kein Tausendkünstler, und mag höchstens unter die Leute von gesundem Kopfe und Sinnen gehören; setzen wir den Fall, dafs der König von Preussen meine Bekanntschaft mache; jedermann wird mir das unerhörte Glück beneiden, keinem wird einfallen, dem Könige zu seiner Acquisition Glück zu wünschen, und dennoch

wäre

wäre es gerade er, welcher dabei gewönne; denn bedarf ich seiner, so kann ich, was ich verlange, und Se. Majestät zu geben im Stande sind, auch ohne sie und gar wider ihren Willen haben, woferne ich mich nur gehörig zu ad dressiren weifs; einige wahre und aufrichtige Beobachtungen hingegen, deren Se. Majestät zur Erhaltung ihrer Macht und ihres Ansehens benöthigt sind, können sie von mir erstens schwerlich ohne meine Einwilligung bekommen, und dann, was sind einige Millionen, die mir der König geben könnte, gegen die Erhaltung seiner ganzen Macht? — ich kann ihm alles leisten, er mir nur etwas, das ist der Unterschied.

Fünf und zwanzigster Brief.

Verdun, den 15ten October 1792.

Sie erinnern sich Beaurepaire's unvergefslicher That. Verdun, den 30ten September aufgefodert, die Thore zu eröffnen, antwortete durch das Organ des dasigen Conseil executif, (eine Institution, welche die Verräthereien der Commandanten hat verhindern sollen, aber jede Festung ohne Ausnahme dem Feinde gutwillig in die Hände liefert, weil dieses Conseil, zum

Theile aus Munizipalen bestehend, nothwendig das nächste Interesse dem höhern vorzieht, für die Erhaltung der Stadt und der Häuser, die Erhaltung des Reichs im Stiche läfst, welches nicht vom Commandanten zu fürchten steht,) antwortet, sage ich, qu'il ne pouvoit rendre une place qui lui avoit été confié par l'autorité executive reconnue par les loix de l'Empire. Par ce refus, sezten die Mitglieder des Conseils hinzu, nous esperons nous concilier l'eſtime du géneral illustre que nous avons l'honeur de combattre.

Den 1sten October antwortet der commandirende General dem niedrig kriechenden Conseil, dafs um die Stadt zu erhalten, er geruhe, ihnen eine Frist von 24 Stunden zu geben. Man deliberirt aufs neue. Der Herzog soll spottweise den Artikel der Militairverfassung citirt haben, welcher den Commandanten verbietet, eigenmächtig wegen Uebergabe oder Vertheidigung eines festen Platzes zu verfügen. Dadurch hat der Einflufs der Munizipalität das Uebergewicht erhalten. Beaurepaire, Zeuge der Feigheit der Einwohner und der schleichenden Ergebenheit des Conseils, nachdem er lange dessen schimpflichen Einflufs bekämpft, bricht aus: „Nun gut! meine Herren! ich habe ge-
„ schworen, mich nur todt zu ergeben; über-
„ lebt Eure Schande und Eure Unehre, weil

„ ihr es könnt; was mich betrift, getreu mei-
„ nem Eide, so ist hier mein leztes Wort; ich
„ sterbe frey;“ und damit sprengt sich Beau-
repaire die Hirnschale. Dieser edlen grossen wahrhaft republikanischen Handlung wird mit stupidem Blicke zugesehn. Ein elender Mensch, Nyont, nimmt des braven Beaurepaire Stelle; man fährt kaltblütig fort zu berathschlagen, und ergiebt sich.

Ich empfand das Bedürfnifs, die ganze Scene meinem Gedächtnisse vorzumahlen, weil ich Ihnen aus eben dem Zimmer schreibe, in welchem sie vorgefallen ist. Kellermann hat uns hier einquartirt; Sie sind mein Gast, sagte er, so lange ich hier bin, und da sich die beste Gesellschaft im ganzen Departement de la Meuse unstreitig bei ihm versammlet, so denken Sie wohl, dafs ich ohne Umstände akzeptirte. Kellermann ist ein überaus polirter und einnehmender Mann, der Herzensempfindlichkeit und helle Philosophie mit seinen grossen militairischen Talenten verbindet, und dessen Modestie seinen Verdiensten gleicht. Er hat ein Zutrauen einflössendes Gesicht. Glauben Sie nicht, dafs es mir hier wie vielen andern gehe, die günstig zu urtheilen geneigt sind, über die, bei oder mit denen sie gespeist haben. Dillon hat mir ebenfalls Höflichkeiten erwiesen, und dennoch glaube ich, dafs seine Ei-

telkeit und seine aristokratischen Gewohnheiten ihn trotz der militairischen Kenntnisse, die er besizt, nicht weit bringen werden.

Valence, den ich an der Tafel Kellermanns kennen lernte, ist ein junger Mann von vier bis fünf und dreissig Jahren, dessen frappante Aehnlichkeit mit den Gesichtszügen Isnards mir auffiel; eine Aehnlichkeit, die sich bis auf den Ton der Stimme erstreckt, nur dafs Valence höher und breiter ist, und dadurch eine Heldenmässigkeit der Gestalt erhält, die bei Feinden und Damen den Begrif des Unüberwindlichen erregen kann. Daher gehört ihm auch eine der liebenswürdigsten Bürgerinnen Frankreichs. Madame Valence, Tochter der berühmten Sillery, ist ein artiges Meisterstückchen der Natur und der Erziehung; sie war bei ihrem Gemahle zum Besuche. Bei Kellermann sahe ich auch den Verfasser des Kriegsliedes der Marseiller, das durch seine Musik aller Herzen gewinnt, den Obristen Rougez de L'Isle. Seine Hymne wird in den Kirchen statt des Te Deums gesungen, und Sie begegnen ihr auf den Landstrassen von einer Gränze der Republik zur andern. Am Ende des Mahls wurde sie als Tischlied angestimmt, und mit Mund und Seele nachgesungen. Der Chor bestand aus Kellermann, Valence, dessen Gemahlin, Carra, Sillery

und zwanzig andern, die für die Freiheit mit dem Degen oder mit der Feder streiten.

Die Simplicität im Aufwande, der unkredencirte aber brüderlichmännliche und offne Ton im Umgange, der keinen Adel mehr als den der Seele ahnen läfst, müssen für sich allein der Revolution Anhänger werben, weil sie das gesellschaftliche Leben verschönern und erleichtern. Sie wissen, dafs der Titel Monsieur nirgends mehr gegeben wird, man sagt: Commissär, General, Bürgerin ohne Zusatz, und was den Aufwand betrift, so wird ein Beispiel hinlänglich seyn, davon einen Begriff zu geben. Der General Kellermann, welcher einige 30,000 Mann commandirt, hält nicht mehr als einen Bedienten, und dieser Bediente hatte Zeit, mich und meinen Reisegefährten zu rasiren, frisiren u. s. w.

Glauben Sie nicht, dafs bei Kellermann oder Valence ausschliefslich vom Kriege die Rede sey. Wir haben eben so viel von Balletten, Litteratur, Reisen um die Welt, und dem Dichter und Publicisten Milton gesprochen. Prieur, der bisweilen mit glücklicher Eingebung redet, zeichnete uns eine dieses Epikers würdige Scene, in der er handelnde Person gewesen war.

Ich übergehe die Negotiationen, welche zwischen Dumouriez und dem Herzog von

Braunschweig nach der Kanonade von Valmy statt gefunden; weil, was darüber im Druck erschienen, nothwendig detaillirter und exacter seyn mufs, als was ich noch erzählen könnte; nicht zu übergehen jedoch ist der Theil, welcher unmittelbar hieher gehört. Während der General des feindlichen Heeres die Wiedereinsetzung Ludwigs des 16ten (der ohne seine Bemühungen vielleicht auf dem Throne geblieben wäre) oder in der Frankreich zu gebenden Verfassung une place quelconque für ihn verlangte, worunter man aber wahrscheinlich nicht Todtengräbersstelle gemeint hat, kamen die Commissarien des Convents in dem Lager Dumouriezs mit dem Decrete an, das die Royotät auf immer proscribirt, und nun begab sich eine Scene, von der ich sage, dafs sie des Homers und Klopfstoks würdig gewesen wäre.

Die Armeen der Republik traten unter das Gewehr im Angesichte des Feindes, der verwundert zusahe. Mit dem Decret des Convents in Mund und Hand, durchliefen zu Pferde die Commissäre des Convents die Glieder der Soldaten; nicht ein einziger Laut des Murrens erhob sich; der Streich schien allen erwünscht und erwartet zu fallen. Prieur, secondirt von ehernen Lungen überliefs sich seinem Taumel, perorirte mit dem Echo und

dem tumultuarischen Geräusche der Freude kämpfend, und schlofs, indem er ausrief: „ Sehet da das Heer der Feinde; diese seyd „ Ihr berufen zu vertilgen oder aufzuklären. „ Dafs ferner keines Königs Gegenwart den „ Boden unsers Vaterlands besudele! weg mit „ der Königswürde! — — — — — — — so weit des Erdballs Grän- „ zen reichen! Es lebe die Republik!“ — Vernichtet sey sie; es lebe die Republik! rief unter dem Waffengeklirre und schwenkenden Hüten die einmüthige Menge der Armee nach. — Und der Herzog mufste gelassen zusehn, dafs der Königswürde vor seinen Augen Hohn gesprochen wurde. Er, der Fürsten und Fürstinnen Rächer, warum schlug er nicht mit Fäusten drein? Es scheint vielmehr, er sey wohlwollend der Revolution mit einer günstigen Krisis zu Hülfe gekommen, sie den lezten Rest der Feodalität ausschwitzen zu machen, sonst hätte er Siege erfochten, wie Pyrrhus, ehe er sich mit Bewunderung vor den Römern zurückzog. Das Dekret, welches die königliche Würde in Frankreich dem Grimm der Aristokraten zum Trotz, auf immer abschaft, verdient diese Achtung, und könnte Verwegenheit scheinen, wenn die Despotenwürde nicht wie eine faule Frucht von selbst abgefallen wäre. Ihr Umsturz ist weiter nichts, als Vor-

bote von dem, was sich über kurz oder lang auch in andern Reichen begeben mufs. Der Stolz der Fürsten fällt mit beschleunigter Kraft, und wir werden am Ende des Jahrhunderts Bettelkönige sehn, wie es zum Anfange Bettelmönche gab; ich selbst, wenn die Sauerkrautfabrike, so ich jezt projectire, nicht fehlschlägt, hoffe vielleicht mehr als einem noch Almosen und Vesperbrod zu reichen, denn ich bin im Grunde sehr gutherzig, und gar nicht so böse wie man meint.

Sechs und zwanzigster Brief.

Verdun, den 16ten October, 1792.

Den Einwohnern von Verdun ist nicht wenig bange gewesen. So geht es, wenn man ein böses Gewissen hat. In der That haben sie sich sehr unwürdig aufgeführt, nicht sowohl, dafs sie die Stadt übergeben, denn da keine Aussenwerke auf der Höhe von St. Michel vorhanden sind, so konnte sie sich nicht lange halten, ohne in unvermeidlichen Untergang zu rennen, welchen allerdings die braven Einwohner von Lille und Thionville vorgezogen haben. Was die Verduner eigentlich verächtlich macht, ist die Bereitwilligkeit, mit der sie

sich unter das neue Joch gebeugt. Gleich den folgenden Tag nach der Ankunft der Preussen sahe man allenthalben Schilde zum Vorschein kommen, die die Merkmale der niedrigsten Schmeichelei trugen, als: au grand roi de Prusse; au duc de Brunswic l'invincible; es gab einen Barbier, es gab'n Koifför des Königs von Preussen. Durch die Vorsorge der Generale Kellermann und Valence ist von Seiten der Unsrigen nicht die mindeste Unordnung vorgefallen; man hat sich begnügt, ihnen Bitterkeiten und Stichelreden zu sagen, welche sie nicht wenig demüthigen.

Ausser einer unbestimmten Anzahl Desertöre, die sich versteckt gehalten, liefsen die Preussen acht bis neunhundert Kranke zurück, die zu meinem herzlichen Vergnügen von den französischen Truppen die rührendsten Beweise der Menschenliebe erhielten. Man sieht die Preussen für bedauernswürdige Opfer eines blinden Verhängnisses an, dem sie noch nicht fähig waren, zu widerstehn. Die armen Kreaturen sehen gewaltig verhungert aus, und während, was sie nicht wenig Wunder nimmt, sich alles mögliche mit jenen Papierwischen ausrichten läfst, die sie Assignate nennen hören, will Niemand ihr Geld, ungeachtet moneta argentea darauf geschrieben steht. Ich habe einigen von ihnen Beistand gereicht; sie ver-

sichern, alle gute Patrioten zu seyn, und nur ungern, ohne eigentlich zu wissen, warum? weil sie gemufst, zu Felde gezogen zu seyn, ich glaub es ihnen gerne. Wie beneidenswerth dagegen das Schicksal des französischen Soldaten ist! Besser bezahlt weifs er, warum er sich schlägt; ja, der Freiheitsenthusiasm, der ihn belebt, verwandelt die Gefahren, welche ihn umringen, in Genufs, und die Beschwerden, die er erduldet, weit entfernt ihn niederzuschlagen, erhöhen sein Herz. Bald wird die französische Nation wie ein aufgeschwollener Strom, sich über die Gränzen ihres Reichs ergiessend, zeigen, welche unausmefsliche Spannung die Freiheit menschlichen Gemüthern giebt.

Das Stadthaus hier wimmelt von Preussen, die sich für Desertöre erklären, wohl auch um nicht Gefangne zu seyn; sie meinen indefs, wenn das Decret gehörig bekannt wäre, wenn man nicht die Franzosen für Lügner und Windbeutel ausschrie, so würde das Ueberlaufen ganz ausserordentlich stark seyn.

Indem ich mich mit einem Chirurgus vom Kleistischen Regimente unterhielt, führte man sechs Gefangene Emigranten vorbei. Die Elenden gehen einem unvermeidlichen Tode entgegen; sie wufsten das, und haben ihr Le-

ben nicht einmal theuer zu verkaufen gesucht. Nur ein einziger davon ist leicht am Arme verwundet.

Sieben und zwanzigster Brief.

Stenay, den 18ten October 1792.

Ja, wenn es Anschein gäbe zu einer Belagerung, allein Longwy wird gleich Verdun zurückgeliefert, und schon hat sich unsre Reise über meinen Vorsatz verlängert. Die Armeen der Republik gehen nach Etain, von Etain nach Longuion, und man könnte ihnen beinahe vorwerfen, den Feind vielmehr zu begleiten als zu verfolgen. Der Herzog von Braunschweig, scheint es, suche durch seinen Ausmarsch einen Theil der Reputation wieder zu gewinnen, die er durch seinen Einmarsch verloren hat. Er negocirt, er conversirt, er schreibt schmeichelhafte Briefe, wovon mir Valence einen gezeigt, und ich, in allem Ernste fürchte, dafs sie die Generale der Republik um eine kostbare Zeit bringen; denn sie sind voll jener verführerischen Urbanität der Aristokratie, die der Herzog im höchsten Grade besizt, und gegen welche die Revolu-

tion weder Kellermann noch Valence gestählt zu haben scheint.

Schon bildete ich mir ein, heute in Rheims zu schlafen, als es meinem Reisegefährten einfiel, die durch die Flucht Ludwig des 16ten bekannt gewordene Festung Montmedy zu sehn, welche nur anderthalb Poststationen von hier entfernt ist. Unser Pafs war nicht dahin gerichtet; wenn der Gouverneur kein Pinsel ist, sagte ich, mufs er uns arretiren lassen. Mein Reisegefährte bestand auf seine Phantasie, und da ich in dergleichen Dingen nur gar zu schwach bin, habe ich wider meine bessere Ueberzeugung nachgegeben. Was ich geahnet, ist eingetroffen; wir sind arretirt worden und hätten den folgenden Morgen im Gefängnisse erwartet, wenn man meinen Reisegefährten nicht, der das Abentheuer höchstlustig fand, zu unserm Glück für einen Thoren hielt. Da haben wir einige himmelhohe Bastionen angegaft, und sind bei Nacht und Nebel durch den infamsten Weg wieder nach Stenay zurückgekommen.

Das offne Städtchen Stenay hat den General Clairfait sechs Stunden lang aufgehalten. Dillon, zu dem sich die determinirtesten Patrioten dieses Orts schlugen, machte ihm mit tausend Reitern den Eingang streitig. Einer dieser Patrioten, Namens Valbois, hatte

das Unglück, dem Feinde in die Hände zu gerathen, und der General Clairfait begieng die Grausamkeit, diesen braven Bürger, der keines andern Verbrechens schuldig war, als seine Hütte gegen Feinde vertheidigt zu haben, anfangs zum Strange, nachher zur Kugel zu verurtheilen. Valbois, dieses ehrwürdige Schlachtopfer der — — wuth, verleugnete den Character eines freien Mannes nicht; er gieng, bewundert und beweint von seinen edlen Mitbürgerinnen, zur Gerichtsstätte mit einem Heldenmuthe, der seine Feinde hätte rühren sollen, wenn Oesterreicher und Schiefsmaschinen menschlicher Empfindungen fähig wären. Weit entfernt, dieses zu seyn, würzten sie ihre Grausamkeit durch Spott, indem sie den Unglücklichen auffoderten, Gott und seinen König um Gnade zu bitten. „Ich bin der „ Gnade Gottes gewifs, antwortete der Repub„ likaner, weil ich mein Vaterland vertheidigt „ habe, und ich mag der Gnade eines Königs „ nicht, welcher es verrathen hat.“ Als man ihm darauf drei Schüsse versezte, ohne zu tödten, rief er: „Ich leide für's Vaterland!“ beim vierten blieb er. Sagen Sie, ob ein solcher Held nicht verdiene, dafs auf seinem Grabe eine ganze Hecatombe Oesterreicher und Emigrirte geopfert werde?

Allenthalben wo ich durchgekommen bin, hat man heftige Klagen erhoben über die von den Oesterreichern und Emigranten begangenen Gewaltthätigkeiten; was die Preussen betrift, so giebt man ihnen allgemein das löbliche Zeugnifs, die beste Mannszucht beobachtet, und den Landmann mit Schonung und Menschlichkeit behandelt zu haben.

Die Emigrirten sind höchstniedergeschlagen zurückgegangen, Sie hätten, deucht mich, den König von Preussen wider seinen Willen, in eine allgemeine und entscheidende Affaire fortreissen sollen. „ Gott weifs, was aus uns „ werden wird, sagte der eine; ich verliere „ mich, wenn ich dem plötzlichen Rückzuge „ des Königs nachsinne. Er schont seine Leute, „ er will keine Menschen daran setzen, (il mé- „ nage les hommes) sagten die andern. Wie, „ wenn er uns im Stiche liefse? “ Ihre Lage ist entsetzlich gewesen, und mufs in der Folge noch entsetzlicher werden. Das politische Temperament des Königs von . . . gleicht in einiger Rücksicht dem physischen der Agnes Sorel. Eben so gutherzig und dienstgeflissen wie sie, hat er in seiner öffentlichen Laufbahn auch die kleine Untreue mit ihr gemein, welche wider Wissen und Willen stets zu begehn, in ihrem lustigen Verhängnisse lag. Diesmal scheint es, könne er den politischen Folgen, welche

welche sein Feldzug nach sich ziehen mufs, auf keine andere Weise vorbeugen, als dafs er seine Alliirte und Projecte im Stiche läfst.

— — — — — — — —

— — — — — diese unumgäng. lich nothwendige Treulosigkeit nur verzögert.

Der intrigante Petitmaitre * * * hat sich im Gefolge seines Gebieters befunden, ohne sein Talent im Negociren an einem andern Gegenstande üben zu können, als der Petitefemme zu Dun, deren Achtung er in der That erworben hat, welches einen Mann wie ihn vollkommen schadlos hält, für die Verachtung der Weltweisen, unter die er sich einen Augenblick, gleich der Krähe mit geborgten Federn eingeschlichen hatte. Seine sonderbare Aufführung in Pohlen hat ihm geschadet. Er liefs sich gelüsten, mit den nemlichen Taschenspielerkünsten gegen den General Thouvenot hervorzurücken, der aber wiefs ihn ab, wie es seine Lächerlichkeit verdiente. „ Könnten wir nicht, „ sagte er, mit der Armee in Unterhandlung „ treten, da wir die Nation nicht anerkennen.“ „ Bei uns, antwortete ihm dieser, ist die Ar- „ mee wesentlich gehorchend; sie kann weder „ deliberiren noch negociren, und dadurch „ denke ich, dafs man eine Nation bekriegt, „ erkennt man hinlänglich ihre Existenz, um „ mit ihr unterhandeln zu können. “

Ich bin von neugierigen Personen über die Authentizität eines Vorfalls befragt worden, der auf eine anziehende Art erzählt, in den Briefen Fräulein Williams zu lesen ist. Da mein Reisegefährte nicht für gut befunden hat mich zu wecken, und ich während seiner schauerlichen Beklommnifs süfs und fest geschlafen habe, so seh ich nicht wohl wie man sich an mein Zeugnifs wenden kann. Dafs ihm nicht leicht Furcht eingejagt wird, erhellet in Montmedy, wo er die Munizipalität dafs Gewehr strecken läfst.

So viel jedoch weifs ich, dafs während ich mich beim Kamin in der Küche wärmte, drei Quidams (zwei Männer und ein Weibsbild) an einer langen Tafel, auf der vielerlei Gepäck ausgekramt lag, das sie mitunter besichtigten, sich von Dingen besprachen, die meine ganze Aufmerksamkeit verdienten. Ich hörte bald, dafs sie von der Art Gesindel seyen, welches dem Kriegsheere nachzieht, raubt uud mordet wie es die Gelegenheit mit sich bringt. Man weifs, dafs sich von dem Zuge einer Armee immer Leute verirren, aus Müdigkeit oder Krankheit zurückbleiben — sich niederlegen um auszuruhn. — Diese zu überfallen und umzubringen war das Gewerbe der Leute, welche ich vor mir hatte. Sie schienen mit ihrem heutigen Tagewerk sehr zufrieden zu seyn. Wie sie einander bekannten, so hatten sie diefsmal ihrer zwölfe expedirt. Der junge Mensch fragte das Weib, that mir recht leid; er bat so schön.

Aber

Aber lieber Gott, sezte sie hinzu, er war todtkrank, man hat ihm einen Dienst gethan.

Mir standen die Haare zu Berge bei dieser Geschichte. Als uns die Frau Wirthin zum Nachtessen in ein oberes Zimmer eingeladen hatte, sagte ich zu meinem Reisegefährten: Sie haben wohl nicht bemerkt, mit was für Gelichter wir da zusammen gerathen sind, wissen Sie wohl, dafs wir uns unter Strafsenräubern befinden. Ich erzählte. Er wollte nicht glauben, gieng hinab, stellte sich wo ich gestanden hatte, und kam überzeugt zurük. Meine Entdeckung erschütterte ihn nun nicht wenig. Das Posthaus, in welchem wir safsen, lag von der Stadt entfernt, an der öden Landstrafse. Die Thüre unsers Zimmers war schlecht verwahrt. Sie liefs sich weder schliessen noch verriegeln. Wir berathschlagten hin und her. Ich meinte dafs wir nichts zu besorgen hätten. Die Kerls schienen mir einen besondern einzelnen Zweig von Strafsenräuberei zu treiben, und nicht auf Reisende von unserm Schlage Jagd zu machen. Ausserdem waren wir ja unsrer zwei. Mein Gefährt eilte der wirklich sehr artigen Frau Wirthin nach, um ihr seine Besorgnisse mitzutheilen. Sie hatte ihm ohngefähr das nemliche geantwortet, dafs wir nichts befürchten sollten. Unterdefs war ich zu Bett gegangen. Er wollte von keiner Ruhe wissen, sezte sich hin zu schreiben, ich aber schlief ganz vortreflich, bis ich durch ein Geräusch, welches vermuthlich das des Hundes war, wach wurde, ohne es lang zu bleiben.

Acht und zwanzigster Brief.

Rethel, den 20sten Oktober 1793.

Gott bewahre Sie und alle vor einem solchen Wege. Hätte ich den Postmeister von Montmedy nicht für einen Schurken gehalten, was er auch in der That ist, so wären wir nach seinem Rathe über Sedan gegangen. Ich habe zwei Tage auf dem Wege von Stenay nach Rethel zugebracht, und die Genugthuung, das Kriegstheater in seiner ganzen Ausdehnung gesehn zu haben, kann mich unmöglich für die Beschwerden und den Zeitverlust schadlos halten. Die Landstrafsen sind auf eine unbeschreibliche Weise zerrüttet, nirgends Pferde zu bekommen, denn der Feind hat allenthalben reinen Stall gemacht. Die Felder sind mit verrekten Gaulen besäet, nach denen zu urtheilen die preussische Cavallerie einen unersezlichen Verlust erlitten haben mufs. — Ich konnte nicht bei la Croix aux Bouquets vorübergehn, ohne auf dem Schlachtfelde zu verweilen, wo die Feinde zum erstenmale ernstlichen Widerstand angetroffen, eine Stunde lang zurückgestofsen, und nur erst mit Hülfe überwiegender Macht wieder festen Fufs gefafst hatten. Der Prinz Charles de Ligne hat dabei das Leben eingebüfst, zufolge einer überflüs-

sigen, jugendlichen Tollkühnheit. In seinen Taschen ist der bekannte Brief gefunden worden, aus welchem erhellet, dafs gleich anfangs der Feldzug weder den Versprechungen der Emigrirten, nach den Erwartungen der Gegenrevolutions-Unternehmer entsprach. Die Leichname der Gebliebenen, nur leicht verscharrt, liefern einen eckelhaften Anblick von zur Erde herauslangenden Armen und Beinen. Die Manen derjenigen, welche uns eine Hirtin, als die heiligen Reste der Freiheitsverfechter zeigte, bedurften nicht, uns zuzurufen: "quanquam „festinas, non est mora longa, licebit „injecto res pulvere curras," wir streuten Thränen auf ihr Gebein. Die faulenden Körper, nach denen man die Kriegscharte des Herzogs von Braunschweig aufnehmen konnte, haben zu la Croix wie zu Grand-pre Faulfieber veranlafst. Auf dem Wege von Buancy, etwas abwärts nach Rethel, stöfst man auf verbrannte Dörfer, in welchem einem mehrere Kinder umgekommen sind. Ich habe schon erwähnt: dafs faft nirgends über die Preussen Klage geführt wird, man lobt sogar die Güte und Affabilität ihres Königs; ein Ding, dessen sich der Landgraf von Hessen-Cassel nicht zu erfreuen hat. Als der Poftmeifter zu Domballe gegen die Wegnahme einiger zwanzig Pferde

reclamirte, liefs ihm Se. Durchlaucht mit einem Säbelhiebe antworten.

Die Feinde haben sich Rethels bis auf eine Stunde genähert. Zwischen dem sandigen Arabien und dem glücklichen kann kein grösserer Unterschied statt finden, als der, wenn man aus der Champagne pouilleuse nach Rethel in ein Paradies versezt zu seyn glaubt. Pariser Bataillone, worunter einige, der Marat-Robespierrotischen Parthei zugehörigen Schandbuben, haben vier in auswärtigen Diensten gestandene Franzmänner, die in die Arme ihrer Landsleute zurückzukehren suchten, unter dem Vorwande ermordet, dafs sie Emigrirte seyen. Da diese Scenen in einen besonders zu behandelnden Theil der gegenwärtigen Zeitgeschichte gehören, so begnüge ich mich, sie blofs anzuzeigen.

Neun und zwanzigster Brief.

Soiffons, den 21ften Oktober 1792.

Die Herrlichkeit des Landes, wovon ich zu Ende meines vorigen Briefes rede, erstreckt sich von Rethel über Rheims und Soissons; man glaubt in einer italiänischen Landschaft zu reisen. Wie angenehm sich der Blick auf sanften

und variirten Weinbergen ausruht! Die Ansichten von Rheims, die Promenaden, das vortrefliche Obst und der Champagner haben mich unendlich mehr interessirt, als die heilige Oelflasche, in Rücksicht der ich dem Küster, welcher sie zeigt, den wohlgemeinten Rath gab, sie dem Königsnachsetzer Kellermann zu schicken, um mit dem heil. Oele, das sonst ohne Bestimmung bliebe, seine Stiefeln zu salben. Es that mir leid, das Meisterstück arabischer Baukunst, die Kirche St. Nicaise, demoliren zu sehn.

Dreissigster Brief.

Paris, den 22sten Oktober 1792.

Gottlob, dafs ich wieder hier bin! Hätte ich nicht zu Coteret einige Zeitungen aufgegriffen, so wüfste ich kein Wort von dem, was seit meiner Abwesenheit zu Paris vorgefallen ist. Die Faktion Marat existirt noch, und wird noch lange existiren, wenn der Konvent nicht mit aller möglichen Energie gegen sie verfährt, ja sie kann noch einmal die scheufslichen Auftritte erneuern, welche den Monat September besudelt haben, woferne Santerre Chef der Nationalgarde bleibt, Roland im Stiche ge-

lassen wird, und es ihr gelingt, einen Maire ihres Machwerks zu bekommen. Im Club der Jakobiner, wo sie ihre Waffen schmiedet, müfste man sie bestreiten; man mufs sich ihrer Werkstatt bemeistern, bis das Ende der auswärtigen Kriege mit den ächten Freunden der Freiheit, den Geist der Ordnung und das Bedürfnifs der Ruhe zurückführt. — Einige glauben, man beschäftige sich zu sehr mit ihr; ich bin nicht dieser Meinung, da die Partheien steigen und fallen wie der Barometer vor und während dem Sturme, so kann man ihr nicht genug auf dem Nacken sitzen. Sie wird zu fürchten seyn, so lange wir keine blutige Trümmer davon sehn. Man mufs gegen sie Cato's delenda est Carthago erneuern, bis sie unterliegt. Ist es nicht sonderbar, dafs, während die besten Armeen und die gelehrtesten Feldherrn Europa's von der unzerstörbaren Masse einer grossen und beherzten Nation wie Kinderbälle abprallen, während die dreifache Fahne siegreich in Italien, in Savoyen, in Deutschland und in Flandern weht, der Genius Frankreichs vor einer Handvoll Lumpenkerle zittert, deren Stärke nur Frechheit ist.

Ein und dreissigster Brief.

Paris, den 26sten November 1792.

Herr Büsch sagt in dem ein und achtzigsten Stücke der Hamburgischen Adreskomtoir-Nachrichten: "Man prophezeit auch mitunter, „ was noch geschehen werde, oder geschehen „ müsse, wenn gleich immer neue Vorfälle ent- „ stehen, die zwar die Folgen schon begange- „ ner Fehler, aber in sich so unerwartet sind, „ dafs sie kein Mensch vorhersehen, oder, wenn „ sie geschehen sind, mit Wahrheit sagen kann „ und darf: das habe ich vermuthet." Nichts kann im Allgemeinen gegründeter seyn, als diese Anmerkung. Die Hauptbeweger der Revolution haben bei unendlich vielen Vorkömmnissen gehandelt wie Hebebäume ohne Ahnung ihrer Kräfte und Wirkungen, ja die Zukunft hat nicht selten vor den Augen der Aktöre sowohl als der Beobachter in einer Katacombe dicker Nacht gehangen, weil, wenn nicht ein Zusammenflufs von Ränken, den man Zufall nennt, die Begebenheiten entschied, sie fast niemals von einer Intensität der Begriffe, sondern durch die Ausdehnung derselben, über eine ungeheure Fläche von Köpfen geschaffen wurden. Allein Herr Büsch sezt hinzu: "Wer wird sagen, dafs bereits im Juli

„ vorigen Jahrs, als der König von seiner Flucht
„ eingeholt ward, die Nationalversammlung zu
„ seinem Vortheil einlenkte, und der König
„ wirklich durch die Folgen dieses Schrittes
„ gewonnen zu haben schien, nur einen Theil
„ derjenigen unseligen Auftritte geahnet hätte,
„ welche seitdem wirklich erfolgt sind; und
„ dafs er nicht wenigstens damals gewifs gehoft
„ hätte, nun werde die Revolution sich ohne
„ einen Krieg über Frankreichs Gränzen en-
„ digen." *) Herr Büsch sollte bedenken, dafs vieles, was dem scharfsichtigsten Beobachter in einem Abstande von zwei bis dreihundert Meilen entgieng, hier sehr füglich sichtbar seyn konnte, und dieses gilt besonders von den Aussichten, welche die Annahme der Konstitution eröfnete. Nur die Bestochenen, die Müden und Betrogenen glaubten, oder gaben vor, an die Aufrichtigkeit des Hofes zu glauben, und kein wahrer Patriot, der denselben kannte, versprach sich etwas, ich will nicht sagen gutes, sondern nur kluges

*) Der Verfasser dieser Briefe hatte 1790 die Ehre, sich mit dem Professor Ith von Bern zu unterhalten. Dieser schilderte ihm damals auf die treffendste Art die Hauptaktöre der Revolution. Die Folge hat die Urtheile des Prof. Ith bestätigt; ich verehre seinen Scharfblick.

von dem Flickwerke der Revisionskoalition. Die Beweise davon finden sich in einer Adresse des Abt Gregoire an seine Commettanten, und in einer Rede Brissots, die beide den unseligen Gang der Dinge vorhergedeutet haben. Das fortdauernde, freiwillige Exil der Prinzen, nachdem man ihnen nicht nur verziehn, sondern gar das vortheilhafteste Loos bereitet hatte, konnte den zweifelsüchtigsten über die unredlichen Absichten des Hofes zu denken geben.

Als die Versammlung dem Könige den Karakter einer erblichen Repräsentantschaft, nebst der Inviolabilität aufgedrückt hatte, während die Staatsmaschine voll absichtlicher Lücken blieb, sagte Sieyes, dieser grofse und tugendhafte Geist, dessen heller Blick im Besitz ist, hinter den Schleier der Zukunft zu dringen, mit jenem ernsten Unwillen der Vernunft, der so fälschlich oft verstanden, und für Laune gehalten wird: da haben sie beides den Bürgerkrieg und den auswärtigen dekretirt *). Nie-

*) Niemand besizt in einem höhern Grade oder besafs zu einer gewissen Zeit die Gabe politischer Devination, als Talleyrand-Perigord, ehemaliger Bischof von Autun. Da die Halsbandsgeschichte vorfiel, sagte er gleich den folgenden Tag, nachdem die Königin sie der Ge-

mand konnte dieses mit mehrerer Zuverläfsigkeit äussern, weil niemand das Gespinste aller Intrigen besser kannte als er, den die Faktionen wechselsweise zu gewinnen suchten, um sich mit seinem Namen zu accreditiren. Sieyes nur allein ist im Stande, die authentische Geschichte der Revolution zu schreiben, welche die Nachwelt nicht glauben wird, so verwickelt übersteigt sie alle gewöhnlichen Begriffe. Die Revolution ist grofs und schön durch das Gute, welches sie unsern Enkeln verheifst und leistet, aber in ihren Ursachen ist sie, solche Männer wie Sieyes ausgenommen, meistentheils klein; die Menschen, die sie gemacht haben, sind

sellschaft Vaudreuil und Polignac mitgetheilt hatte, zu Champfort: Geben sie Acht, diese elende Historie zieht den Umsturz des Reichs nach sich. Die Königin hat von diesem Augenblicke an keine ruhige Stunde mehr gehabt. Ein mächtiger, und man kann sagen der aufgeklärteste Theil des Adels fieng an, eine Art von Opposition zu bilden, und sobald man sich erlauben konnte, die Sitten des Hofes zu censuriren, mufste die Kritik natürlich über die Staatsmifsbräuche herfallen. Denken Sie, sagte der Bischof von Autun, als die Generalstaaten zusammenberufen wurden, der König convocirt sie, ohne vorher jeden Franzosen zum Edelmanne gemacht zu haben.

klein und häfslich; sie gleicht den Gemälden Pannini's, auf denen das Auge stolze Colonnaden erblickt, herrliche Wasserfälle, reitzende Landschaften, wo aber die Figuren scheufslich sind; die schlept eine Lende hinter sich her, der sizt ein Arm am Ohr; das Ganze mufs, um zu gefallen, aus der Ferne gesehen werden.

Ich schrieb zur Zeit der Revision ein Memoire, das aber der Buchführer, wegen der Inquisition, welche die Blutgeschichte des Marsfeldes begleitete, nicht gewagt hat drucken zu lassen, und worinn ich dargethan: dafs der König die Constitution nur in so fern acceptiren werde, als sie ihm Mittel reiche, die Freiheit ungestraft über den Haufen zu werfen, oder zu untergraben. Hätte, wie alle aufrichtige und gesundäugige Freunde des Besten riethen; allein damals wagte man bei den Jacobinern kaum, gegen die Monarchie zu reden, und sehr wenige von denen, welche heute die Chinesen schelten und aushunzen, nicht schon Republikaner zu seyn, hielten die Republik für mehr als eine Chimäre; hätte man damals den König mit einem Einkommen, aus menschenfreundlicher Rücksicht auf seine bedürfnifsreiche Fürstenerziehung, und die der bourbonischen Familie zuständige Privatgüter, von fünf bis sechs Millionen Livres nach Rom geschickt, so wären die Patrioten nimmermehr in die

verzweifelte und unglückselige Nothwendigkeit gesezt worden, die Sanskülottes zu Hülfe zu rufen, welche, bis sie Wohlstand und Erziehung veredelt und aufgeklärt, zu ihrer und aller Besten, vom unmittelbaren Einflusse auf die Regierung entfernt geblieben wären. Der civilisirte Theil der Nation wird seine unüberlegte Vorliebe der Royotät theuer bezahlen, sagte ich. Nicht, dafs ich von dem blinden Fanatism derer angesteckt wäre, welche die Monarchie ohne Verhör und unbedingt verurtheilen. Weit entfernt sie für ein allgemeines Prinzip anzuerkennen, glaub ich denn doch, dafs sie, und sogar die Royotät zu Zeiten nützlich und nothwendig gewesen, ja unter gegebenen Umständen noch seyn könne, — bald die Anarchie des Volks, bald die Anarchie der Grossen zu ersticken, und dafs es oft besser sey einen Gebieter aus der Hand des absichtlosen Zufalls der Geburt, als aus der Hand einer pöbelhaften Rotte anzunehmen; allein diesmal gerade verhielt sich die Sach anders, die Royotät war die einzige und unversiegbare Quelle der Anarchie geworden; die hartnäckigsten Royalisten selbst, mufsten, wenn sie ihren Vortheil verstanden, dieselbe dem Ostrazism unterwerfen, ehe sie Zeit bekam sich verhafst zu machen, um sie vielleicht, wie Athen seinen Pisistrat, aus dem Exil mächtiger wieder einzuholen.

Die republikanische Regierungsform, in dem Sturme einer zweiten Insurrektion erzeugt, verspricht erst spät süsse Früchte zu tragen; denn wir sind durch die lezten Krämpfe wenigstens um zwölf Jahrzehnde zurückgewichen. Wer jezt ohne vorläufigen Unterricht nach Frankreich käme persische Briefe zu schreiben, den würden die öffentlichen Versammlungen und die unmittelbar von ihnen ausfliessende Wahlen in einer völligen Unwissenheit lassen über die Civilisation, die Einsichten und die Moralität eines ansehnlichen Theils der französischen Nation. Die liberalerzogene Bürgerklasse hat sich halb aus Geschmack, halb aus Furcht dem Publikum entzogen, oder ist der Aemter verwiesen, oder wagt nicht in den Versammlungen seine Stimme zu erheben. Mit Ordnung und Philosophie in den Begriffen, eine reine Sprache redend, — wer sich nicht wie ein Fiacre ausdrückt, tolle Einfälle und Brutalitäten schnaudert, auf alles schimpft und lästert was nicht gerade die Farbe des Pöbels trägt in Ton, Geberden und Denkungsart, der wird als ein feuillantischer Schleicher zum Stillschweigen gebrüllt, oder gar mit Mifshandlungen bedroht: kurz alles was die Physiognomie der bessern Erziehung zeichnet, ist verdächtig geworden, und diefs mag wohl der höchste und bejammernswertheste Grad der Anarchie seyn, wenn

das Zutrauen sich von allen gesitteten Bürgern entfernt, wenn der Bannstrahl des grossen Haufens auf die veredelte Moral fällt; wenn sich die Begriffe von Tugend und Unwissenheit ausschliefslich zusammen gesellen, und das Zetergeschrei der Reprobation, über die Aufklärung erhoben wird; es geschähe solches in Republiken oder in Monarchien, wie zum Exempel in der, welche sich plötzlich unter den Siegern sah durch die Magie eines ausserordentlichen Mannes, mit dem aber wie es scheint, das Hüfthorn und der Becher verschwunden sind. Der Unfug mufs so lange dauern, bis Rippenstösse und Maulschellen von allen Seiten über die ehrbaren Leute hereinbrechend auch sie ankräbisch machen, und ihnen; die meistentheils feig sind, für das allgemeine Beste wenigstens den Muth geben, womit sich Strassenbuben um Bohnen rauffen. Erst wenn es sie nicht mehr verdriefst, sich mit Fäusten für Wahrheit und Recht zu balgen, alsdann, und nur allein in sofern sie, gegen die ihnen widerstrebenden physischen Kräfte Gleichgewicht erkämpfen, dürfen sie hoffen, das ihnen zuständige Uebergewicht wieder zu bekommen.

Die Beschuldigung des Uebertreibens von meinem obigen Gemälde abzulehnen, darf ich Sie nur auf den bekannten Rapport des Ministers Roland verweisen, (vom 29. Oktober.)

Eben der Generalconseil, dessen Dummheiten und Verbrechen dort Stück für Stück ans Licht gebracht sind, bestehet noch; eine Bande mit Mord und Diebstal beladener Halunken, wo-von die Hälfte weder schreiben noch lesen kann, regiert willkührlich die Hauptstadt und bezeugt Lust den bis jezt nur eitle Dekrete wider sie schleudernden Konvent zu vertreiben. Der Konvent steht unter der Geissel einer Handvoll abgedankter Bediente und Nachttopfausfegerinnen — das sind die Leute, welche die Gallerien füllen, und dort den eigentlichen Repräsentant spielen, Lob und Tadel spenden, oder vielmehr bald unsinnigen Jubel, bald Zoten und Schimpfreden heulen. Er sieht sie in seinem Schoofse, ohne sie ausstofsen zu können, wiewohl ihre Ernennungen mit Hülfe der Mordaxt gemacht, offenbar illegal sind — die Urheber der Schandthaten, *) welche den 2ten Septem-

*) Mit jedem Tage erscheint neues Licht über die schwarzen Greuel, welche dort begangen worden sind. In dieser Hinsicht verdient gelesen zu werden: Mon agonie de 38 heures par S. Meard, der sich in der Abtei befand und acht und dreissig Stunden lang von der Ermordung Augenzeuge seyn mufste, bestimmt, wie alle übrige geschlachtet zu werden. Die Gefangenen suchten sich die Todesangst durch die Untersu-

ber gesudelt haben; raub- und gewaltdurstige Bösewichter, die verkapte Royalisten, keine andere Absicht hegen, als die Republik herabgewürdigt über den Haufen zu werfen. Ser-

gent,

chung zu lindern, in welcher Stellung die Opfer am wenigsten litten. Sie schickten von Zeit zu Zeit einen Beobachter ans Fenster, und erfuhren, dafs diejenigen, welche die Arme ausstreckten das Unglück hätten, Hände und Arme abfallen zu sehn; diejenigen hingegen, welche sie geduldig auf den Rücken legten, mit dem ersten Schlage des Lebens beraubt waren. Wer noch zweifeln könnte, dafs die Gefangenermordung nicht abgekartet gewesen sey, der wird zu zweifeln aufhören, wenn er liest, dafs den Eingekerkerten an diesem Tage früher aufgetischt, ihnen alle Verletzungsinstrumente weggenommen und dafs der Name eines jeden aufgeschrieben wurde. Brissot in seiner Broschüre: A tous les républicains de France, sur la société des Jacobins erzählt folgende schauerliche Anekdote, die nur zu wahr ist. "Im Hotel de „ la Force, wo man die Gefangenen mit einem „ Anschein von Form abthat, mit einem Farcen- „ jury, und in Gegenwart von Municipalofficie- „ ren, berufte sich ein Gefangener, angeklagt „ falsche Assignaten verfertigt zu haben, auf ei- „ nen Bürger in der Strasse St. Antoine, dem „ er als ein ehrlicher Mann bekannt zu seyn „ behaup-

gent, Tallien, Robert-Keralio *) u. s. w. tragen auf ihrem Leibe die den Proscribirten abgenommene Beute; Marat bekennt in der Versammlung öffentlich, seine Meinung sey,

„ behauptete. Man schickt nach diesem; er war „ beschäftigt, Rechnungen mit einem Miethsmann ins Reine zu bringen; er kömmt; beim „ Anblicke der Haufen von Leichnamen, der „ blutigen Keulen, und der Richter Schinderknechte, verliert er die Besinnung, antwortet „ quer, und man schlägt ihn nieder. Dem Kaporal, der ihn geholt hatte, fällt ein, ihn mit „ einem Manne rechnend gefunden zu haben, „ und in der Voraussetzung, dafs die Zahlung „ wohl falsche Assignate, dafs jener wohl ein „ Mitschuldiger seyn könnte, geht er ihn zu su„ chen, führt ihn herbei, und man executirt ihn „ ebenfalls." Beide waren brave Bürger, Hausväter, der eine 1791 von seiner Section als Patriot zum Wahlherrn ernannt. Ach und wie viele ähnlicher Herzeleide wären zu erzählen, wenn einem nicht die Feder aus der Hand fiele!

*) Robert, der die bekannte Mdlle. Keralio geheurathet, wiewohl er wufste, dafs sie für zwei bis dreimalhunderttausend Livres falsche Wechsel gemacht, und nach den Gesetzen gehangen, oder ins Zuchthaus gesperrt worden wäre, wenn sich ihr Vater nicht für sie ruinirt hätte, hat in den September-Auftritten Gelegenheit gefunden, seine Gläubiger zu befriedigen. Sergent konn-

dafs noch 250,000 Bürger, das heifst alle Exedelleute, alle Exprivilegirte, alle aufgeklärte Männer, die keine Beweise ihres Patriotism à la Marat gegeben, zum allgemeinen Besten ermordet werden müssen. Robespierre sagt, wir wollen noch einmal über Paris die Sichel der Gleichheit schwingen, und Danton, der mit dem Gelde der Nation die Meuchelmörder bezahlt hat, versichert, dafs sie von allen ihren Feinden befreit worden wäre, wenn man ihm zehn Millionen mehr anvertraut hätte. Welch ein schauerlicher Justizminister! Unterdefs hat er jedem der Generale einen sichern Mann angepflanzt, mit dem Auftrage, ihn zu erdolchen, sobald er Verrätherei oder Zweideutigkeit zu bemerken glaube. Im ehemaligen Jakobinerklub te nicht abläugnen, mehrere Juwelen aus einem Depot der Municipalität entwendet zu haben, weil er eines davon am Finger trug. Und wenn noch nicht alle Männer des 2ten Septembers in bessern Röcken einhergehn, so weifs man wenigstens, dafs ihre Freunde plötzlich zum Wohlstande gelangt sind. Einige dieser Wichte haben ihr Spiel zu plump und zu laut getrieben, wie z. E. ein Commissär der Section de la butte des Moulins, welcher vor einigen Tagen wegen seiner Gewaltthätigkeiten und Plünderungen zum Pranger und zu zweijähriger Kettenstrafe verurtheilt worden ist.

erklären die Cordeliers den 2ten September für das grosse Credo der Patrioten, und Anacharsis Cloots, der sich aus Verzweiflung, allen vernünftigen Leuten verächtlich oder lächerlich zu seyn, in die Arme dieser Rotte geworfen hat, behauptet, dafs binnen kurzem nicht mehr gefragt werden solle, ob einer Patriot oder Aristokrat, sondern ob er den 2ten September adoptire oder nicht? kurz dafs ein zweites Blutbad nothwendig sey. Boshafte Beschuldigungen und abgeschmackte Denunciationen gegen die Philosophie und die ersten Grundsätze politischer Oeconomie lassen bezweifeln, ob je etwas über diese Gegenstände geschrieben worden ist. Die Gallerien sind dort mit Stöcken bewafnet, und wer sich zum Besten der Vernunft zu reclamiren untersteht, auf den fällt der Feind von allen Seiten ein. Ein Deputirter mit dem Auftrage, einen Brief der Gesellschaft von Saone mitzutheilen, der aber wie fast alle Briefe aus den Provinzen, nichts sehr schmeichelhaftes für Robespierre enthielt, rettete sich mit genauer Noth hinter den Lehnstuhl des Präsidenten. In den Sektionen geht es eben so her. Ein Beispiel kann für alle dienen. Der Richter Ganilh, ein sehr achtungswürdiger Mann, hört einen Quidam heftig gegen den Konvent deklamiren: "Es sind „Verräther, die uns ums Geld prellen, man

„ mufs sie zum Teufel jagen," schreit dieser Wicht. Ganilh glaubt die Gesichtszüge desselben zu kennen; er tritt ihm näher, und siehe da! es ist ein Beutelschneider, der vor ohngefähr sechs Monaten, am Eingange des Theaters der Strafse Feydeau ertapt, zu einer dreimonatlichen Bicetrestrafe verurtheilt, und wahrscheinlich von seinen ältern Amtsbrüdern, den Mördern des 2ten Septembers, in Freiheit gesezt worden war. Ganilh, um dem Schreier das Maul zu stopfen, erinnert ihn verblümt an seine Historie; allein da sich der Gauner getroffen fand, und der Richter wahrscheinlich der einzige ehrliche Mann in der Gruppe war, so wäre lezterm die Treue seines Gedächtnisses beinahe übel bekommen. Giebt es wohl etwas demüthigenderes, als nach so vielen und grossen Erschöpfungen von Kraft und Muth, und Geist, sich aus den Klauen des durchlauchtigen in die Klauen des durchlöcherten Pöbels gefallen zu sehn? Der Unsinn, die boshafte und schamlose Frevelthat, die eckelhafte Rohheit, auf welche man allenthalben stöfst, erinnern an jenen jungen Wollüstling, der sich und seine Gäste zu vergnügen, sie in ein finsteres Zimmer führte. Auf ein gegebenes Zeichen schüttelten die Lakayen versteckte Fackeln aus den Etuis, und man sahe unter dem Sprühen der Funken den Saal mit üppigen Gestalten ange-

füllt, die entblöfst die unzüchtigsten Stellungen zeigten. Die leztern Begebenheiten haben in moralischer Hinsicht, was dieser Wollüstling gethan; wir sehen moralische Ungeheuer in ihrer scheufslichen Naktheit sich geberden; ebenfalls unter dem Despotism des Hofes vorhanden, deckte sie das Gewand der Convenienz und machte sie weniger eckelerweckend, aber desto gefährlicher in der That; denn der Giftbecher, welcher euch anstinkt, kann nicht leicht oder lange an die Lippe gehalten werden. Die Freiheit, hoffe ich, wird bald die Unholde, welche die erste Erscheinung derselben schauderhaft machen, in den Abgrund der Hölle blitzen, und die Vorwürfe von sich abstreifen, welche nur auf unsers Zeitalters Verdorbenheit treffen.

Zwei und dreissigster Brief.

Paris, den 3ten December 1792.

Lequinio, Mitglied des Convents, hat ein Buch herausgegeben unter dem Titel: Les préjugés détruits, wo in einem barbarischen Style allenfalls gute Sachen gesagt sind; — Ich verwiese Sie auf das 25ste Kapitel dieses Buchs, wenn nicht das darinn entworfene Bildnifs des Convents blofs mit Wasserfarben gemahlt wäre, und ich Ihnen ein haltbareres versprechen könnte, in so fern Sie mir Zeit lassen,

und sich heute mit einigen Grundzügen zufrie. den stellen wollen.

Der Ansatz zu einer neuen Spaltung unter den Revolutionnärs war schon vor dem 10ten August sichtbar; allein ihr gemeinschaftlicher Gegner, der Hof, hielt damals die Massen zusammen. Sobald er gestürzt lag, lösten sie sich auseinander, und der gräfsliche 2te September wurde das Kriegsgeschrei der Fehde für die eine Parthei; Roland, der dem Strome der Verbrechen durch seinen unüberschwenglichen Muth Einhalt gethan, wurde es für die andere. Ihre Feindschaften sind in den Convent übergegangen, und ich irre, glaub ich, nicht, wenn ich die Personen, welche sie componiren, in vier Classen theile.

Cordeliers oder Maratisten, Desorganisatore oder Anarchisten, oder Royalisten, wie Sie sie nennen wollen, behaupten die Bergspitze; der entgegengesezte Grund des Saals, gleichsam als wenn ihn der ehemalige dortige Aufenthalt Maury's und Espremenil's verpestet hätte, stehet leer; um den Präsidenten sieht man was ihre Gegner, Brissotiner, Buzotiner, Girondisten, Rolandisten, Federalisten nennen, und determinirte Republikaner sind; zur rechten und linken sitzen alle diejenigen, welche den Mezzotermine aus Schwäche oder blödsinniger Conciliationsliebe suchen, und die zahlreiche Menge

derer, die von der Liebe des allgemeinen Besten durchdrungen, keinen bestimmten Plan verfolgt.

Die Maratisten sind in der Versammlung eben nicht sehr zahlreich; es mögen ihrer zwischen fünfzig bis sechzig seyn; allein, und obwohl ihr Unsinn wie ihre Infamien täglich mehr ans Licht kommen, und die Anzahl ihrer Anhänger abnimmt, sind sie nicht gering zu achten, denn es fehlt ihnen nicht an Stärke, welche überdem durch plötzliche unvorhergesehene Umstände wachsen kann.

Sie haben für sich alle Feigherzige, die sich aus Furcht zu den Meuchelmördern schlagen, weil sie sehr wohl wissen, dafs die ehrbaren Leute nicht morden.

Sie haben für sich die unwissende Menge, deren Leidenschaften und Eigensinn sie schmeicheln, deren Vorurtheilen sie Weihrauch streun, und diese zahlreiche Menge ist es, welche in den Volksbewegungen handelt.

Sie haben für sich die fanatischen, sonst constitutionsmäfsig genannte Priester, zu deren Vertheidigern sie sich aus heuchlerischer Politik erklärt haben.

Sie haben sich einer Gesellschaft bemächtigt, welche wichtige Dienste geleistet hat, welche noch einer gewissen Meinungsgewalt geniefst, und an deren Existenz sie ihr Schicksal gebunden haben.

Sie haben die Gallerien dieser Gesellschaft für

sich, welche ihre Begriffe fortpflanzen und ihre Namen herausstreichen.

Sie haben sich sogar mit einem Vorurtheile bekleidet, das, dem Anscheine nach gleichgültig, ihnen günstig ist; sie besetzen in dem Konvente die von den Patrioten der beiden vorhergehenden Versammlungen innegehabten Plätze, und das Volk, gewohnt zu sehen, dafs die, welche dieses Locale bewohnten, die Vertheidiger der Freiheit waren, ist natürlich, und mit Hülfe einer Menge unter die Zuschauer gehörig vertheilter Beklatscher, geneigt zu glauben, dafs sie diese Gesinnung ihrer Vorgänger geerbt haben.

Endlich werfen sie sich zu Apologisten auf aller widerspenstigen und ungehorsamen Soldaten.

So verächtlich also auch Marat und seine Anhänger, so schwach an Talenten sie sind, und so wenig noch der Einflufs eines Feldherrn, selbst wenn sie mehr als einen auf ihrer Seite hätten, zu fürchten steht, ist ihre Lage ziemlich vortheilhaft; sie können sich lange halten, wenn man sie sich befestigen läfst, oder sie auf eine ungeschickte Art angreift. Ein unglücklicher Feldzug der französischen Heere, Niederlagen u. s. w. können sie emporlüften; sie wissen das, und sparen daher nichts, die Armeen zu desorganisiren, den Planen der Generale Hindernisse in den Weg zu stellen, und sie verdächtig zu machen.

Wenn irgend jemand von den auswärtigen Mächten bezahlt ist, so kann es nur diese Parthei seyn.

Der Hauptsitz wie die wesentliche Kraft derselben befindet sich, wie man sieht, fast ausschliefslich zu Paris; den Dantonschen Emissarien scheint es eben so wenig gelungen zu seyn, in den Departementern Correspondenzen anzuschlingen, als die Municipalitäten des Reichs mit der von Paris zu koalisiren. Die bedeutendsten patriotischen Gesellschaften von einem Ende der Republik zum andern, haben sich nicht nur abhängig gemacht, sondern erklären sich aufs heftigste, mit der Pariser nicht mehr verhandeln zu wollen, so lange Marat und Robespierre aus ihrem Schoofse noch immer nicht ausgestossen sind.

Die Gegner der Maratisten, ausser, dafs sie sie auf die Armeen rechnen können, haben die Departementer für sich, und zwar auf die prononcirteste Weise die westlichen und mittägigen, die bretagnischen, die languedocschen, die provençalischen, Marseille und Bourdeaux, das heifst, die aufgeklärtesten, die unternehmendsten Leute der Republik, und es wird ihre eigene Schuld seyn, wenn sie unterliegen. Schon hätten sie sich vor Fehltritten hüten können. Die Anarchisten ermangeln nicht ihnen Fallen zu legen, und ungeachtet sich bei vielen ihrer

Ränke nicht entscheiden läfst, ob die boshafte Unverschämtheit oder die Dummheit überwiegt, ist es diesen schon mehr als einmal gelungen, sie hineinzuziehn, wie ich in der Analyse der Arbeiten des Convents Gelegenheit haben werde zu zeigen.

Lassen Sie uns sehn, was die einen und die andern beabsichten können, welche Ursache der Zankapfel ist.

Keine Parthei, wissen Sie, wird von einer einzigen Absicht geführt. Jede besteht aus mannigfaltigen Ingredienzen, und benamset sie entweder nach ihrer wahren, oder vorgeblichen, oder angeschuldigten Hauptabsicht. Selten erklärt man sich, oft wird man errathen, häufiger verräth man sich. Unter den Desorganisatoren stehen die nothwendig oben an, welche unabläfsig das nemliche System verfolgt haben, das will sagen, den Hof über den Haufen zu werfen, um einen andern an seine Stelle zu setzen, aber beständig unbedeutend geblieben wären, wenn Lafayette den Willen gehabt, diese royalistischen Widersächer des Hofes, von den aufrichtigen Republikanern zu unterscheiden, (mit welchen sie nur scheinen eine Masse zu formiren,) und sich nicht aus übertriebener Furcht vor dieser Rotte in das gerade entgegengesezte System gestürzt hätte. Dadurch erhielt sie Gewicht. Man hat geglaubt und glaubt noch,

sie arbeite für Orleans, die Sache ist endlich so laut geworden, dafs ein Wort darüber gesagt zu werden verdient.

Orleans oder Egalité, ohne grossen Ehrgeitz, so wie ohne Talente und Stämmigkeit des Charakters, einen kühnen Plan zu unternehmen noch durchzusetzen, zufrieden wenn man ihm seine Einkünfte, seine Fassonlosigkeit, seine Maitressen, und seine Wiskies läfst, strebt eben so wenig nach dem Throne wie sein ältester Sohn, der Achtung für sich einge-flöfst hat; sie haben, so bin ich wenigstens von Rabaut de S. Etienne versichert worden, der zur Parthei des allgemeinen Besten gehört, aber freilich sehr leichtsinnig in seinen Urtheilen und Aussagen ist, sie haben, der Vater aus Geschmack, der Sohn vielleicht aus Grundsätzen sich (die Rede ist nicht von ihren öffentlichen Protestationen) gegen ihre Freunde recht ernstlich wider jedes dahinzielende Projekt erklärt; allein das kümmert diese Freunde wenig. Ihnen steht es an, (und die auswärtigen Mächte, denen es gleich gilt, ob Peter oder Paul, König oder Statthalter ist, wenn nur nicht das Volk regiert, bieten vielleicht die Hand zu ihrem Zwecke) sich unter ein Oberhaupt in den Hinterhalt zu legen, sollten sie dazu einen Kohlkopf pflanzen, wenn solcher nur Stellen zu vergeben hat und Einkünfte; denn sie be-

dürfen Einfluſs und Geld, wohlwissend, daſs der erstere in Republiken nur durch grosse Tugenden lange behauptet wird, die Aemter das andere nur sparsam geben. Sie visiren auf Egalité, weil keine andere Bourbons vorhanden sind, und dieser Zweig der Familie jederzeit einer grossen Popularität genossen hat; indeſs würden sie sich nöthigen Falls auch mit dem vergessenen Conty vertragen; doch zu diesem Extreme fürchten sie nicht gebracht zu werden, und sehen Sie, wie?

Wäre erst der Convent verhaſst und verächtlich, des allgemeinen Zutrauens entblöſst, anderseits der grosse Haufe selbst durch das Uebermaaſs der Anarchie zu dem Bedürfnisse einer öffentlichen, und respektirten Gewalt gestossen, so würden sie sich mit einem Wagestreiche der Diktatur bemeistern. Die Egalités haben sich anfangs, einigermaſsen aus Geschmack für Freiheit, mehr aus Haſs gegen den Hof von Versailles, und nachher, weil kein anderes Gleiſs übrig blieb, immer fest an die Revolutionsparthei geschlossen. Man würde auf die Egalités als das lezte Bret im Schifbruche zeigen, und wenn man erst mit einem Phantom von öffentlichem Willen ihre wahre oder erdichtete Abneigung erschüttert, unter dem Drohen der Schlachtaxt des Diktators und seiner Dolche, einen von ihnen zur Annahme

der dargebotenen Macht zwingen; denn schwerlich dürften sie sich alle, wie jener Grieche, den ich nicht kenne, dessen sich die Alterthumsforscher aber sicher zu erinnern wissen, lieber selbst entleiben, oder entleiben lassen, als ihre Hände mit der Sünde des Zepters besudeln. Schon Mirabeau's Projekt war es, zu Anfange der Revolution, Orleans unter gegebenen Ereignissen, auch wider Willen und mit Gewalt, denn aus charakterlosen Leuten läfst sich alles machen, zur Thronbesteigung zu nöthigen.

Von den drei Köpfen des Cerberus, den man mit dem Namen Marats-Rotte, als dem Ausbunde der Abscheulichkeit belegt hat, besizt unstreitig Danton die gesundeste Gehirnmasse, das heifst, die schärfste Logik, die richtigste Betastnifs, und die meiste Weltklugheit; allein es fehlt ihm an umfassenden Kenntnissen, oder vielmehr Kenntnissen überhaupt; denn wenn man demselben einige zu Gemeinplätzen gewordene Revolutionsmaximen wegnimmt, so bleibt ihm von Mirabeau, welchen er nachzueifern sucht, nichts als eine Immoralität und Corruption, worin er das Modell wahrscheinlich weit hinter sich läfst. Er ist es, der die Kasse hält und die Fäden zieht, meistentheils aber im Hinterhalte bleibt; wenn er indefs erscheint, so geschieht es immer mit ziem-

lichem Erfolg. Seine athletischen Formen, seine Stimme, die wie die Posaune der Insurrection klingt, kurze und muskulöse Aussprüche, empfehlen ihn dem Volke; Präcision und treffender Bonsens verschaffen ihm Gehör bei der schwerer zu befriedigenden Klasse denkender Köpfe. Er will diesen gefallen. Diefs verleitet ihn oft, grosse Wahrheiten zu proclamiren, welche die Hofnungen derer, für welche er arbeitet, auf einmal vereiteln müfsten, wenn er sie nicht überredete, dafs solches zu ihrem Besten geschehe, um bei gewissen Personen zu Credit zu gelangen.

In diesen Fehler, der einzigen löblichen Eigenschaft, die ich an ihm erkenne, verfallen seine Collegen nicht. Robespierre strebt nur allein nach dem Beifalle seines Volks, eines Haufens schwärmerischer Weibspersonen und fanatischer Kopfabschneider; alle Mittel, die zu diesem Ziele führen, sind ihm gut. Anstand von Frömmigkeit, Glaube an die Vorsehung, Tugendgeschwätz, Verläumdung und Herabsetzung der andern, Klage über die Bosheit seiner Gegner, die die Feinde des allgemeinen Besten sind; sein Märtyrertodt steht bevor, er erwartet ihn mit Hingebung, er bietet seine Brust dar; aber denn ist es ums Volk gethan. Der Gedanke foltert ihn; wo wird es einen Rathgeber finden, so aufrichtig wie er? Die

Verräthereien, die Komplote, welche der Feind schmiedet, sind ohne Zahl, er kennt sie alle, verspricht sie an den Tag zu bringen, aber schurkischtreulos nimmt er gleich in folgenden Perioden die freche Zuversicht an, als wenn er seine Behauptungen bewiesen hätte. Niemand hat alle die infamen Kniffe, womit man den unwissenden Haufen verführt, mehr inne als er, der sich derselben ohne Bedenken bedient, weil ihm an der Achtung derer nichts liegt, die ihn errathen. Im J. siebzehnhundert und neunzig war Robespierre ein Narr, siebzehnhundert zwei und neunzig ist er ein abgefeimter Bösewicht.

Aber was bleibt mir für Marat übrig, wenn ich diese Benennung schon an Robespierre gebrauchen mufs? für Marat, der sich brüstet, ein Ungeheuer zu seyn, den frei-müthigsten Schandthatsprediger, den scharfsinnigsten Frevelerfinder, den die Welt je gesehen hat? Woferne etwas über den Abscheu gehet, den seine Verbrechen einflössen, so ist es das Entsetzen, ein reissendes, geradezu nach Vernichtung der bürgerlichen Gesellschaft trachtendes Thier, unverlezt nicht nur umherwandeln, sondern gar unter den Repräsentanten einer civilisirten Nation sitzen zu sehn. Das Band der bürgerlichen Gesellschaft ist aufgelöfst, so-

bald jemand ungestraft 250,000 Köpfe fodern, und die Meuchelmörder einladen darf, das Haupt dieses oder jenes öffentlichen Mannes auf dem Pflaster springen zu lassen.

Sie ersparen mir die Mühe, Ihnen den obscurern Theil der Rotte zu schildern. Chabot, den politischen Capuziner, die unsinnigen Mertin und Duhem, den ziemlich verschlagenen Bazire kennen Sie aus der Legislatur; Robert, Lavicomterie, Panis, der die Proscription Larochefoucaulds ausgesprochen hat; Sergent, der protestantische Prediger Julien, Bourdon, Chales, sind hinlänglich charakterisirt, wenn man sie Männer vom 2ten September nennt.

Zu ihnen halten sich alle fanatische Priester, die sich an der Philosophie, so wie alle Exedelleute, die sich an der Gleichheit rächen wollen; alle die das Bedürfnifs der Unruhe und der heftigen Erschütterungen fühlen; alle Fanatiker, alle talentlose Ehrgeitzige, die hier mit Hülfe des Uebertreibens und des Verläumdens eine Rolle spielen können; alle Unwissende, welche auf die Philosophen mit Verachtung herabsehen wollen; alle endlich, die auf Brissot, Roland u. s. w. eifersüchtig sind, oder sich durch das mifsverstandene Wort Federalisten irre leiten lassen.

Wer mit Aufmerksamkeit die Bewegungen der Revolution verfolgt, mufs wissen, dafs Paris und besonders die Vorstädte die Hauptrolle darinn gespielt haben; die Versammlung ist in den wichtigsten Ereignissen weiter nichts als das Organ derselben gewesen, also sehr häufig das Organ einiger Männer; die von der Liebe des allgemeinen Besten inspirirt, den grossen Haufen in Bewegung zu setzen und zu gebrauchen wufsten. So lange es ein den Grundbegriffen der Verfassung heterogenes und conspirirendes Ungeheuer zu stürzen gab, mochte das hingehn. Die dringende Noth hiefs den Mangel der Form verzeihn. Allein dadurch hat die Hauptstadt nicht nur die Gewohnheit angenommen sich zu regen und einzumischen, sondern auch die Prätension dazu; eine Sache, worüber länger nicht hinweggesehen werden kann, ohne den Rechten und der Freiheit der Departementer zu nahe zu treten, und die Niedersetzung einer friedlichen Verfassung zu hindern. —

Sind die Nachtheile, welche von der nie, oder sobald nicht auszutreibenden Regungsliebe und Corruption der Hauptstadt entstehen, vielleicht zu grofs, um durch die Einsichten, welche in einem so mächtigen Centralpunkte zusammentreffen, aufgewogen zu werden? Indem man die Departementer selbst, unmittelbar, für einen Theil ihrer Gesetzgebung sorgen liefse,

würden sie nicht besser regiert, und die Regierung weniger kostspielig seyn? Diese Fragen haben nothwendig allen denkenden Köpfen Beschäftigung gegeben, und mehr oder weniger Eingang gefunden.

Ich zweifle nicht, dafs Brissot und andere Vorliebe besitzen für ein den nordamerikanischen Freistaaten sich näherndes System; aber ich bin überzeugt, dafs ihre Absicht nicht ist dasselbe zu erzwingen, oder gewaltsamer Weise herbeizuführen, auch würden sie zu solchem eitle Versuche machen, so lange die Umstände nicht dringender werden. Wer es am ersten provociren könnte, das sind eben die, welche aus wahrer oder vorgeblicher Furcht desselben, unter dem Vorwande die Begünstiger des Federalism zu verfolgen, Unruhen gegen den Convent zu erwecken, und Frankreich fester in eins zu verbinden, einen Monarchen aufzustellen versuchen möchten. Einige Departementer, gerade die republikanischten, haben ihren Unwillen gegen die Demagogik der Hauptstadt aufs lebhafteste zu erkennen gegeben.

Brissot ist kein Mann von Genie, aber ein reich mit Kenntnissen möblirter Kopf, dessen Thätigkeit und Eifer unerschöpflich sind. Als Schriftsteller hat er unter allen, während der Revolution, den bedeutendsten Einfluss auf die öffentliche Meinung ausgeübt, und was

durch Verbreitung republikanischer Grundsätze zum Umsturze der monarchischen Verfassung gethan wurde, gehört ihm wesentlich. Er hat zuerst von der Möglichkeit zu reden gewagt, der Royotät in einem so weiten Reiche, wie das französische mit Vortheil entbehren zu können, und diese Absicht unermüdet verfolgt. In seiner legislatifen Laufbahn gehört ihm der Ruhm, das feuillantische Ministerium gestürzt, und den Krieg erklärt zu haben, der so unvermeidlich geworden war. Ich kenne niemand, der hartnäckiger, sichrer und reiner, einen gefafsten Plan verfolgt habe. Man wirft ihm und gewifs nicht ganz mit Unrecht vor, Systemsmann oft leichtsinnig im Handeln und in seinen Reden weitschweifig zu seyn. Um das weibliche Geschlecht hat er sich auf eine edle Art, durch sein weises und nothwendiges Ehescheidungsgesetz verdient gemacht. Was auch immer die Verläumdung gegen ihn ausschreit, so ist er ein braver Mann, dessen Tugend die Simplizität seines häuslichen Lebens verbürgt. Einige Zeit hindurch war er die Seele der auswärtigen Geschäfte. Besorgnifs die Lügen seiner Gegner zu beglaubigen, welche über eine Brissotsche Rotte schrein, entfernt ihn seit geraumer Zeit nicht nur von der Rednerbühne, sondern sogar von seinen Freunden den sogenannten Girondisten; kaum wagen sie mit ein-

ander öffentlich zu reden. Diese Aengstlichkeit dem Feinde allen Vorwand abzuschneiden, taugt nichts, weil sie nichts nuzt. Ein zu schaden entschlofsner Widersächer findet ihn doch. Er bricht die Gelegenheit vom Zaun. Man thut also weit besser, statt sich zu verschanzen, ihn kühnlich anzugreifen. Unsrer Uebermacht, nicht seiner Grofsmuth müssen wir den Frieden verdanken.

Von der Girondebezirkschaft ist ohnstreitig die ausgesuchteste Deputation gestellt worden. Vergniaud, dessen in der That grosses Rednertalent, mit den Alten vertraut, die glücklichsten Anwendungen zu finden weifs wenn es ihm nicht beliebt in seinem eignen Genie zu schöpfen, denkt und spricht wie es dem Senator einer Republik geziemt. Guadet übertrift in der Gabe zu improvisiren und die Einwürfe seiner Gegner zu zergliedern, alles was ich in der Art gesehen habe, selbst Mirabeau. Ducos besizt ungemein viel Geist, Gensonne Sachkenntnifs, Grangeneuve gerade nicht den besten Kopf, aber Wärme und Muth.

Lasource, protestantischer Prediger, trägt hinreissendes Feuer auf seiner Zunge; da seine Absichten und sein Charakter unbescholten sind, so kann es ihm nicht fehlen, sich zu einem bedeutenden Range zu erheben, wenn er durch

Studium den Umfang seines Geistes zu erweitern sucht.

Was soll ich Ihnen von Petion sagen, den Sie kennen, und der in der Versammlung immer gerne und mit Zutrauen von allen, nur nicht von den Maratisten gehört wird, die ihn aristokratischer Infection beschuldigen?

Unter den vorzüglich guten Köpfen der Versammlung gehören Rabaut de S. Etienne, Louvet, Kersaint, Chenier der Liebling aller Musen, Isnard, Gregoire und andre. Aber die stärksten Denkkräfte sind ohnstreitig Sieyes und Condorcet. Des leztern Thätigkeit umfafst eine gröfsre Masse von Gegenständen; allein so scharfsinnig, so erfindungsreich Condorcet ohnstreitig ist, scheint es ihm nicht gegeben zu seyn, gleich senkrecht einzudringen, wie Sieyes. Die helle Deutlichkeit, welche Sieyes'es Hauptkarakter ausmacht, vermifst man ebenfalls gar zu oft bei Condorcet. Dagegen zieht er durch die Mannigfaltigkeit, Feinheit, durch den Reichthum seiner Begriffe an, und ist in der Leichtigkeit zu sinnen und zu arbeiten, wohl nur von Voltaire erreicht worden. Aber Sieyes von eben der philosophischen und menschenfreundlichen Staatskunst durchdrungen, wie Condorcet, besizt mehr Festigkeit in seinen

Konzepten. Der Philosophie Condorcets fehlt es an Hartnäckigkeit des Karakters.

Was ich Ihnen hier liefere, sind blofse und sehr unvollständige Skizzen; ich würde Sie und was ich beiläufig über das Ministerium sagen will, ein anderes mal Genüge leistender gemacht haben, wenn ich nicht Ihr Verlangen aufs schleunigste zu erfüllen wünschte.

Es ist merkwürdig, dafs das Ministerium, unter dessen Leitung die französischen Armeen Europa erschüttern, aus Leuten besteht, die man ehemals Stubengelehrte genannt hätte.

Roland hat sich vor der Revolution durch einige staatsökonomische Schriften obgleich eben nicht sehr bekannt gemacht. Claviere war es bei weitem mehr mit Hülfe alles dessen, was er über Staats- und Finanzwissenschaft geschrieben hat. Monge, Seeminister, ist eben der Chemiker, dem die seinem Fache zuständigen Artikel der Encyklopädie gehören. Lebrun, Minister der auswärtigen Geschäfte, schrieb während der Revolution das beliebte Journal général de l'Europe. Garat, Justizminister, steht noch jezt beim Lycäum als Professor der Geschichte, läfst sich aber von seinem Vorleser vertreten. Grouvelle hat sich rühmlichst bekannt gemacht durch seine Schriften: sur le duel, sur l'autorité de Montesquieu dans la révolution

présente, und die feuille villageoise, die er noch verfolgt. Pache, Kriegsminister, hat glaub ich nichts geschrieben, und ist blofs auf Empfehlung Rolands zu seiner Stelle gelangt, den er schlecht belohnt; denn er hat sich mit den Maratisten, denen er auf die niedrigste Art schmeichelt, gegen diesen koalisirt.

Wie viele Leute in Europa giebt es nicht, die unsern exekutiven, aus lauter Plebejern und Stubensitzern componirten Rath lächerlich finden würden, wenn sie ihn nicht fürchteten; sie haben Ursache dazu, denn wenn gewisse Projekte zur Wirklichkeit kommen, so dürften die Mächte, welche sich weigern, die französische Republik anzuerkennen, wohl bald in Verlegenheit seyn, — — — — — — — — — — — — — — — — — —

Uebrigens darf sich niemand wundern, dafs die Sachen mit einem solchen Ministerium besser von statten gehn, als je. In einem Schachspielerklub wird in einem Tage mehr Geist verbraucht, als das ganze Jahr hindurch in dem Büreau manches europäischen Ministers. Ein Minister, der redlichen Willen, Arbeitsamkeit und nur so viel Verstand besizt, als ein französischer Koch bedarf um seine Ragout zu bereiten, ist vollkommen, allen seinen Geschäften gewachsen.

Drei und dreissigster Brief.

Paris, den 11ten December 1792.

Einen Monarchen, den mächtigsten der bekannten Welt, von der unermefslichen Höhe des Throns herabgestürzt, aller Schimmer königlichen Pompes entkleidet, in der Blösse eines Angeklagten, vor dem Tribunale seines Volks, unter dem Schwerdte des Gesetzes, und Rechenschaft von seinen Handlungen ablegen zu sehn, ist ein seit hundert Jahren unerschienenes Phänomen, das den starren Blick der Herrscher und der Beherrschten, ja des Philosophen selbst, durch seine unerhörte oder ungeglaubte, oder unverhofte Neuheit fesselt. Inviolabilitätsdünkel reizt die einen, abergläubische Ehrfurcht die andern, Triumpfgefühl der Vernunft den dritten, und alle zusammen die dem menschlichen Herzen natürliche Theilnahm, welche sich beständig nach dem Abstande der Katastrophessituationen mifst. — Sie verlangen, mein Herr, zu wissen, was ich gesehn und bemerkt habe, wenn ich Ihnen sage, Augen- und Ohrenzeuge gewesen zu seyn von dem Verhöre Ludwig Capets, ehemaligen Königs von Frankreich.

Die vermuthliche Menge Neugieriger hiefs mich alle Hofnung dazu aufgeben; allein das Glück und Madame, deren Namen Sie nicht

kümmern wird, wollen mir wohl; sie hatte das Versprechen, einen Platz zu bekommen, unter der Bedingung, zwischen sechs und sieben Uhr am Eingange der Versammlung zu stehn, und lud mich ein, den Augenblick nicht zu versäumen, bei ihr, verstehen Sie nicht mit ihr, welches höchst zweckwidrig gewesen wäre, zu schlafen. Mylord aber kann bezeugen, uns anderthalb Stunden früher als wir eingelassen worden sind, an Ort und Stelle gesehn zu haben. Der Huissier, welcher uns introduciren sollte, hatte nicht darauf gerechnet, dafs die Neugierde einer jungen Frau ihre Lust, das Bette zu hüten, überwinden könne, so wäre unsere Reise zu Wasser geworden, wenn nicht die Geduld meiner Freundin stärker als der Regen, und ihre Liebenswürdigkeit auf die dreimal drei Schildwachen wie ein Talisman gewirkt hätte. Wir standen vor dem lezten Eingange, bewacht von einer Art weiblicher Drachen, Cordeliesse oder lieber Mordhexe genannt, über deren Insolenz der Zauber höchster Höflichkeit, wie Stahl auf jähem Eise gleitet. Man stiefs uns hin und her; wir bekamen grobe Worte zu hören, als sich mitten unter dem Gedränge, zu unserm Heile, Philip Egalité blicken liefs, mit dem meine Ariadne vorgestern bei Madame Sillery gespeifst hatte. Ach! da sind Sie, rief sie ihm in engländischer Sprache zu, Sie müs-

sen mir Wort halten, ich mufs heute, ich mufs in die Versammlung. Er versprach sein möglichstes zu thun, nur sollten wir uns dessen nicht merken lassen. Nach einigen Minuten kam er mit einem Einlafsbillete zurück; wir folgten ihm von weiten; er führte uns verstohlner Weise quer eines Durchgangs der Haupt. wache, in die Loge des Bülletin, wo meine Freundin tanzend ankam, und wir seinen Sohn Montpensier nebst Madame Buffon fanden, die zur Familie gehört, und mich, im Vorbeigehn gesagt, mit ihrem aufgeworfenen Munde zu keiner Art Verschwendung verführen konnte. Wir hatten den besten Platz, hinter dem Präsidenten, gerade der Barre gegenüber, an welcher das Schauspiel erscheinen sollte.

Sie erwarten nicht, mein Herr, dafs ich Ihnen der Länge und Breite nach die Anklagsakte, oder auch nur die Fragen und Antworten des Verhörs abschreibe, und überhaupt mittheile, was Sie vor der Ankunft meiner Papiere aus den öffentlichen Blättern kennen müssen. Ich bin zu keinem ermüdenden Detail aufgelegt, und will mich mit einem Erzählungsfragmente, mit einigen Bemerkungen, den Prozefs überhaupt betreffend, begnügen. Da Sie ein aufmerksamer Zeitungsleser sind, werden Sie ohne Schwierigkeit das Ganze fassen.

Bedenklichkeit bringt die Deutschen ums Handeln; hier zu Lande wird eine Sache zuerst gethan, alsdenn überlegt man sie, und der Convent mufs jezt einsehen, was einige kaltköpfige Leute, aber vergebens, gesagt haben, dafs man unendlich besser gethan hätte, den Prozefs des Königs noch lange, lange schlafen zu lassen. Kein gebietender Bewegungsgrund trieb an, die Gefangenen des Temple aus der Vergessenheit zu ziehn; des Convents Schwäche allein hat sich, ohne die Augen aufzuschlagen, von einer verwegenen Parthei zu einem Sprunge stossen lassen, der mit jedem Tage halsbrechender aussieht. Nach erfüllter Hauptabsicht ihrer Sendung: Frankreich eine Constitution zu geben, konnte die Versammlung über das Schicksal des Königs verfügen, was das Beste des Staats erforderte, ohne dadurch in die mindeste Verlegenheit zu gerathen; das einzige Mittel sich herauszuziehn, ist jezt, das Urtheil oder die Ratifikation desselben an die Primärversammlungen zu verweisen.

Ludwig Capet ist unstreitig ein Verbrecher. Niemand kann zweifeln, dafs er nicht gegen die Freiheit seines Volks konspirirt habe, sobald er sich unvermögend gesehn, die Generalstaaten zu seinen Absichten zu lenken. Von der Stunde an, und diefs ist sein Hauptvergehn, aus dem alle übrige wie aus ihrer

Prämisse quellen, hat er Wahrheit und Lüge für eins gehalten, hat er geglaubt, dafs man die Menschen mit Eidschwüren zum Besten haben könne, wie Kinder mit Zahlpfenningen. Er gebrauchte das Zutrauen in seine Redlichkeit zu Mordswaffen gegen die Freiheit, und scheute sich nicht, die öffentliche Moral der Völker, ohne welche es keinen Frieden, keine Sicherheit, kein Glück in der bürgerlichen Gesellschaft giebt, mit Füssen zu treten. Allein, wenn die Absetzung, wenn der Verlust des Throns und der Freiheit, wenn die Demüthigung, einem Kerkermeister zu gehorchen, unzulängliche Strafen sind, wenn die Inviolabilität ihm keinen Freibrief für alle mögliche Verbrechen gegeben hat, welches absurd wäre zu denken, und es erlaubt ist zu verfügen, als der Buchstabe der überlebten Constitution es will, wird die Hinrichtung Ludwigs das zweckmäfsigste Mittel seyn? Ich glaube nicht. Jede unnöthige Strenge ist Grausamkeit, ist Sünde gegen die Gesetze der Vernunft und der Menschenliebe, könnte ich sagen, aber ich will mich begnügen, die Sache von Seiten ihrer Folgen zu betrachten.

Der gemeinste Verbrecher, sobald wir ihn unter dem Messer sehn, das den Lebensfaden auf ewig abschneidet, flöfst Mitleid ein; seine Frevelthaten gleichsam um ihn als Gespenster in

die Nacht des Grabes zu begleiten, verschwinden aus dem Blicke der Zuschauer; die Möglichkeit der Unschuld, oder der nicht gänzlichen Verdorbenheit erwacht in ihren Herzen mit dem Gedanken der erlittenen Peinigungen aller stechenden Gefühle der Todesangst — und der überführteste Bösewicht wird beweint.

Es ist glaublich, dafs das aufgebrachte und, heftige Emotionen überhaupt liebende Volk, der Tragödie einer Königsenthauptung mit gefallendem Intresse beiwohne; aber sobald der Todesstreich den Grimm des Gesetzes oder der Willkühr befriedigt hat, begleitet jeden in die, nach dem Gewühle zu Gedanken einladende Stille des Abends, das Bild des zuckenden Leichnams, des am Schopfe emporgehaltenen bluttriefenden Haupts, der gelassenen und würdevollen Physignomie des Leidenden. Zu den Betrachtungen über den grausenvollen Wechsel menschlicher Schicksale, mischt sich die Erinnerung an die guten Handlungen des Hingerichteten, an seinen lange unbescholtenen Ruf, an die Schlüpfrigkeit seiner Verhältnisse — und wer zählt die sinnlichen Ideen alle, unter deren Einflusse der Wankelmuth des grossen Haufens steht? Eben die Maschinisten, welche jezt den Schwarm republikanischer Fanatiker in Bewegung setzen, Ludwigs Haupt zu fodern, spornen vielleicht in wenigen Wochen

den Royalism zur Rache gegen den Konvent. Es wird um so leichter, den Unwillen des Volks, das beständig eine Marionette ist, wider die Versammlung zu lenken, da die Vergehungen Ludwig Capets von der Art sind, dafs sie mehr die Vernunft als die Einbildungskraft beleidigen; der obwohl bewiesene aber vereitelte Plan, viele hunderttausend Menschen zu tödten, um die Freiheit von sieben und zwanzig Millionen zu stürzen, läfst aber trotz seiner Abscheulichkeit, weniger sinnliche Eindrücke als ein begangener Mord, irgend ein Particulär-Verbrechen, das, ob es schon der bürgerlichen Gesellschaft minder gefährlich, den Handelnden verhafster macht. Das Privatleben Ludwig Capets scheint von Unthaten rein; indem aber liegt etwas Empörendes in dem Gedanken einer grossen Nation, die sich zum Verderben eines ohnmächtigen Individuums vereinigt. Sieben und zwanzig Millionen, die das Daseyn oder Nichtdaseyn eines einzelnen für ihr Wohl und Wehe wichtig glauben, und an ihm Rache nehmen, heifst mit der Keule des Hercules ein Insekt zertrümmern, dabei ist in solchem Falle der Kläger beständig der Richter, und man wird auf das Schicksal Ludwigs anwenden, was Voltaire von Lally sagte: "jedermann hatte das Recht ihn zu tödten, nur „ der Scharfrichter nicht;" man sezt vielleicht

hinzu: der Konvent war zu weiter nichts berufen, als die von dem konstitutionnellen Gesetze, dem einzigen, wonach der König gerichtet wer. den konnte, über ihn ausgesprochne Verwirkung zu verhängen. Unmöglich konnte die späterhin auch gutbefundne Abschaffung der Royotät, und das damit verbundne Strafgesetz, seine gerichtliche Lage verschlimmern. Es widerspricht den ersten Grundsätzen der Billigkeit, dafs die nemliche Person Kläger, Anklagejury, Urtheilsjury, Zeuge, Richter, Gesetzgeber und Beleidigter seyn. Ueberdem sassen in der Versammlung viele, welche individuelle Gegenstände der Vergehungen Ludwigs gewesen waren. Die Majorität Frankreichs, zufrieden Ludwig Capet abgesezt zu sehen, scheint mir nicht seinen Tod zu wollen; die Engländer beklatschen die Execution der Richter Carls des ersten, und vielleicht schmeicheln sich die Begünstiger der Diktatur, es dahin auch in Frankreich bringen zu können.

Vier und dreissigster Brief.

Paris, den 12ten December 1792.

Ist es nun wenigstens unwürdig einer mächtigen Nation, einem überwundenen Könige das Leben zu nehmen, so ist solches, gegenwärti-

gen Falls, in politischer sowohl als moralischer Rücksicht unnütz. Ein entthronter, vagabunder König ist lehrreicher, als ein geköpfter; denn welcher Schwarm solcher giebt es nicht, denen es am Kopfe fehlt? anderseits kann der Tod Ludwig Capets nicht die Ansprüche seiner Familie tödten, die so lange dauern werden, als ihre Vorurtheile und Hofnungen, und wer? ausser Marat und Robespierre möchte den Muth haben, ein Todesurtheil zu sprechen, über den Sohn Ludwigs, einen unschuldigen Knaben, mit dem jedoch die Bourbons nicht zu Grunde gehen, welche in Spanien, Italien, und jenseits dem Rheine sind? — Glaubt man, dafs eine lebenslängliche Gefängnifsstrafe den Rottirern aller Art zum Futter diene? Glaubt man das Gespenst Royotät noch nicht gebannt genug, um, wenn Ludwig dem 16ten vergönnet würde, in Frankreich als Privatmann zu leben, das Wiederkommen desselben zu fürchten, so sehe ich nicht nur keine Gefahr, sondern reellen Vortheil in der Landesverweisung, die, weil kleine Seelen, welche im Strafen und in der Rache ihre Grösse finden, leider jezt Factotum sind, man meinetwegen mit infamirenden Formen begleiten kann, wiewohl mein Herz solches höchlich mifsbilligt. Die Charakterschwäche Ludwigs, denn an Geist fehlt es ihm nicht;

er

besizt dessen mehr als wir glaubten, wie man jezt mit Erstaunen gesehn. Seine Fürstenerziehung und die ausserordentlichen Umstände, in welchen es schwer hielt keine Fehler zu begehn, und sich unzerquetscht herauszuwinden, flössen dem Menschenfreunde Erbarmung und den Wunsch ein, dafs es dem armseligen Monarchen, nach so vielen erduldeten Prüfungsstürmen erlaubt seyn dürfte, sich in irgend ein friedliches Thal der Schweiz zu ziehn, um dort in dem Schoosse seiner, durch das Unglück ihm verbundenen, vielleicht tugendhaft gewordenen und zärtlicher ihn liebenden Familie, allen den unbescholtenen, groben Arbeiten und Zeitvertrieben obzuliegen, zu denen ihn die Natur bestimmte, und ein unwillkührlicher Hang in den glänzendsten Tagen seines Glücks, oft aus dem Prunke des Hofes in die Schlosserwerkstätte führte. Möchte er da, im Arme seines eigentlichen Berufs, sorgloser als auf dem Throne, lange ein rührendes Beispiel für seines Gleichen seyn!

Aber dazu bleibt wenig Aussicht. Zwei einander übrigens höchst entgegengesezte Partheien begegnen sich in dem Vorsatze, sein Leben zu vertilgen, und es sollte mich wundern, wenn zwischen ihnen eine hinlängliche Anzahl preventionsfreier, hartnäckig gerechter Männer erstünde, solches zu retten. Die sehe ich noch

nirgends, welche weder Tyrannenkrieg noch die frevelgebietende Wuth des Pöbels erschüttert. Marat und wen dieser Name deckt, wünschen sich so schleunig als möglich von der unbequemen Gegenwart der Gefangenen des Temple zu befreyn. Andre sagen: Victima haud ulla amplior, potest magisque opima mactari jovi, quam rex iniquus; andre stehen entweder unter dem Joche der Geschichtsautoritäten, welche das Blut eines Tyrannen zur Begründung der Republik zu fodern scheinen; andre halten es nicht der Mühe werth, ihre Popularität für einen König aufs Spiel zu setzen; die übrigen verfolgen aus Furcht oder Gümpelhaftigkeit die Spur derjenigen Meinung, welche ihnen gestimmt zu seyn scheint, die Krone des Moments zu erreichen.

Die Deputirten, mit denen ich bisher gesprochen habe, wollen von nichts anderm, als dem Todesurtheile hören; aber ich denke, dafs heute mancher und morgen mehrere anderes Sinnes geworden seyn werden; denn das ächte Volk, ganz verschieden von dem Volke Marats und Robespierre's, hat in und ausser der Versammlung den König mit einem geheimen Gefühle von Theilnahme gesehn, welches sich ihm zu Gunst entwickeln kann. Ich habe vermieden, mich mit irgend jemand über das Resultat der Eindrücke zu unterreden, um

meine Bemerkungen von allem fremden Einflusse unabhängig zu behalten.

Die Anklageakte nebst den darauf gestüzten Fragen des Verhörs, die zum Theile nicht daraus fliessen, werden auf Sie wirken wie auf mich; sie tragen die Merkmale äusserster Flüchtigkeit, und wie hätte dem anders seyn können, da sie in dem Hui einer Nacht von Lindet, gerade dem leichtsinnigsten Kopfe der ganzen Commission, zusammengepfuscht waren, der sich amüsirt hatte, die Geschichte der Revolution von der Suppe bis zum Braten wieder aufzuwärmen. Wir haben Protokolle gesehn, ein gestohlenes Schnupfttuch betreffend, die bei weitem besser redigirt waren. Marat, von dem und Ludwig Capet man sagen kann, dafs sie sich heute in ihrem vortheilhaftesten Lichte gezeigt, macht eine Bemerkung, die vielleicht blofs verworfen worden ist, weil sie begründet war. "Man hätte, sagte er, die „Anklage nicht über die Epoche der Accep- „tation hinaus erstrecken sollen; Ludwig „Capet könne in dieser Hinsicht mit Recht „an die damals ausgesprochene Amnestie ap- „pelliren, und der Prozefs sich solchergestalt „hinter endlose Chikanen flüchten." Nun weifs aber jedermannn, dafs keinem mehr daran liegt, den Prozefs geendigt, und das Haupt des Verbrechers auf den Pont neuf gepflanzt zu sehn,

als Marat. Marat, was sich nicht übergehen läfst, der bisher immer das Aeussere eines cynischen Lumpenkerls affectirt hatte, erschien heute in einer frischen, mit seidenen Molton ausgeschlagenen Soutane: "denn der Tag, hat „ er öfters gesagt, da der Tyrann sterben wird, „ soll ein Festtag seyn, für mich und die Re- „ publik." Hiebei sey mir erlaubt, eine Notiz zu geben, über dieses, abscheulichkeitshalber, ausserordentliche Individuum.

Marat mag an die fünfzig Jahre alt seyn. Er war Leibarzt des Grafen d'Artois, und machte sich in der Medicin durch Marktschreierstreiche, in der Physik durch lächerliche Hypothesen berüchtigt, die er, beides mit List und Gewalt zu behaupten sich bemühete. So suchte er einigen Journalisten Prozesse an den Hals zu werfen, weil sie seine vorgeblichen Entdeckungen entweder nicht lobten, oder anzuzeigen weigerten, und zog eines Tages beim Herausgehn aus einer Vorlesung des Professor Charles, der seine physikalischen Abgeschmacktheiten widerlegt hatte, den Degen gegen ihn. Die Scene fiel in der Strasse de l'arbre sec vor; Professor Charles, auf diese Provocation keineswegs gefafst, hatte von allen physischen Instrumenten nur gerade das simpelste zur Hand, — seinen Stock, indefs da er an keinen grossen Aparat gewöhnt ist, und Ma-

rat das Experiment auf der Stelle verlangte, so gab er es ihm zwischen die Ohren mit solcher Kraft und Geschicklichkeit, dafs Marat wahrscheinlich dort auf seine neue Theorie des Lichtes gerieth. Er glaubt Newton überwunden zu haben. Dem zufolge übergab er zwei Preise, jeden von 50 Louisd'or, einen der Akademie von Lyon, den andern der zu Rouen. Die Akademiker von Rouen, weil keiner von ihnen Physik verstand, und auf die vorgelegten äusserst extravagante Fragen niemand, als Marat selbst geantwortet hatte, standen ihm den Preis zu, womit er nicht ermangelte, sie in allen aus- und inländischen Journalen breit zu machen. Die Akademie von Lyon hingegen, besser mit der Materie bekannt, gab die funfzig Louisd'or einem andern, dergestalt, dafs Marat nicht einmal das Accessit bekam. Cholerisch wie der kleine Mann ist, ergrimmte er nothwendig darüber; er beschuldigte die Akademie, nach Gunst gehandelt zu haben, um seine neue Theorie zu undrücken, und foderte gerichtlich sein Geld zurück, welches ihm aber von den lachenden Richtern abgeschlagen wurde. Für diesen Verlust hielt ihn eine Wasserkur, seine Erfindung, schadlos, mit der er bei den Damen von Versailles sein Glück machte. Die Kur besafs eine Schönheit und Jugend verlängernde Kraft, und

kostete sechs bis achthundert Livres während der drei Wochen da sie dauerte. Das Wasser diente nicht nur zum Trinken und Baden; sondern Gabeln, Messer, Teller, alles Leinenzeug, bis auf die Servietten, Tisch- und Bettücher mufsten damit gewaschen, und die Speisen darin gekocht werden. Eine Dame, bei der das Kurbedürfnifs und der Glaube noch kräftig waren, als lezterer schon bei allen übrigen zu sinken begann, nahm den Doktor ins Haus, um zuerst ihren Gemahl, nachher sich selbst daraus vertreiben zu lassen. Doktor Seffer erzählt eine Anekdote, welche, wenn sie auch eben keine hohe Begriffe von den medicinischen Talenten Marats giebt, wenigstens beweifst, dafs die leidende Schönheit ein kannibales Herz wie seins, zu erweichen vermag. Doktor Seffer und er wurden ans Krankenbette der Madame Tournon berufen, einer der schönsten und angebetesten Frauen von Paris; Marat, von ihrem bejammernswerthen Zustande gerührt, sagte zu Seffer: wäre es nicht möglich sie zu retten? Ihr verstehet euch am besten auf Brust- ich mich am besten auf Leberkrankheiten; behandelt die Brust, ich will die Leber heilen, vielleicht bringen wir sie wieder auf.

Marat, dieses seltsam organisirte Ungethüm, besizt eine unerhörte Stärke physischen Schmerz zu ertragen. In der Epoche, da ihm die Hä-

schet an allen Ecken auflauerten, ohne ihn unglücklicher Weise zu ertappen, und er jede Nacht sein Lager veränderte, bald auf einem Heuboden, bald in einem Keller hauste, wurde ein catalonischer Dentiste zu einem Unbekannten gerufen. Es war Marat, der sich ihm auf Ehr und Gefahr zu erkennen gab; der Dentist fand ihn mit einem aufs scheufslichste angefaulten Kinnbacken, und sahe sich genöthigt, eine Operation vorzunehmen, deren unsäglichen Schmerz Marat mit einer Kaltblütigkeit ertrug, von welcher der Wundarzt, der nicht selten Knochen zersägt hat, mit Bewunderung redet. Seine Maitresse, die Baronin, (denn es giebt hier zu Lande keinen Scharlatan, der nicht ein Weibsbild dieses Titels mit sich schleppt,) gleicht ihrem Liebhaber von dieser Seite des Charakters vollkommen, und hat ihn dadurch seiner Angetrauten abspenstig gemaaht.

Während der Revolution ist Marats Einfluss nicht, aber seine Existenz zweifelhaft gewesen. Seine Stimme, aus unterirdischen Gewölben ertönend, hat zu dem Sinnbilde einer aus dem Boden reichenden, federführenden Hand Anlafs gegeben, und am besten verglich man ihn mit dem Gespenst in der Odyssee, das nur mit Blute evocirt werden konnte; denn erst seit dem bluttriefenden 2ten September ist sein Daseyn nicht mehr zweifelhaft. Ich habe

ihn oft in der Versammlung gesehn. Er ist eine kleine, breite und magere Figur, zwischen deren Gesicht und einer gewissen Gattung engl. lischer Bullenbeisser, eine Dame sehr richtig, viel Aehnlichkeit fand; sein schwarzes Auge sprüht Feuerfunken, und ist der Thermometer des siedenden Queksilbers, das in seinen Adern rollt, und Kopf und Gliedern die Regsamkeit des Schwanzes einer Bachstelze giebt. Es verdrofs mich, seine helle und kurzathmige Stimme sanft zu finden. Die Erscheinung dieses Vampirs wird jedesmal beklatscht und belacht; allein die lächerliche Seite, weit entfernt ihm bei seinem Volke zu schaden, scheint vielmehr beim Pöbel alle Vortheile der Familiarität zu verschaffen, mit deren Hülfe sich wagen läfst, was dem Kredite des erprobtesten Patriotism nicht erlaubt wäre. Das Volk, durch diese Familiarität mit seinem, vorgeblichen Freunde gleichsam identificirt, hört ihn, sobald der erste Spafs vorübergegangen ist, mit einer Aufmerksamkeit an, mit einer Geistessammlung, die schon mehr als einmal Robespierre's Eifersucht rege gemacht haben soll, und sein Tagesblat, das sich mit vieler Geschicklichkeit in dem Wörterbuche der Fischweiber rekrutirt, bleibt immer noch der Liebling und das Orakel der Vorstädte. Lafst doch sehen, was heute Marat heult, sagt der Kohlenschlepper, sagt der Sackträger,

sagt die Fleischkocherin, wenn sie in die Weinschenke treten. Marat wird gebracht, es findet sich ein Vorleser; alles hört mäusgenstille zu. Dann fährt einer auf: Hund du lügst! wer weis, sagt ein anderer, dem verfluchten Kerl entgeht nichts! O! der B. . . . er ist, glaub ich, toll. Wie? 250,000 Köpfe? Hört nur, hört, er wird mit sich handeln lassen; ein andresmal sind Marats Wahrsagungen eingetroffen, und immer gilt, dafs er unter allen Journalisten am meisten auf die Pariser Vorstädte wirkt.

O! welch eine lange Episode! ich gestehe sie hätte besser Platz an einem andern Orte gefunden, allein mag sie, weil sie einmal dasteht — doch ich will mich in der Folge hüten, meiner Feder den Zügel schliessen zu lassen, denn jezt weifs ich nicht, wo ich in meiner Erzählung stehn geblieben bin. — Doch ja!

Nachdem Marat wieder aufgefahren war, stiegen vom Berge eine Menge ungestümer Motionen herunter. Man kennt in allen Ländern Leute, die aufs Gerathewohl reden, nicht wissen, wenn sie das erste Wort herausplärren, was folgen wird, und deren Logik in ihrem starken Lungen sizt. Diese Blasebälge, am stärksten von den Gallerien angezogen, nähern sich denselben so weit sich thun läfst, und nehmen, da ihre Köpfe natürliche Montgolsie-

ren sind, die höchste Stelle des Saals ein, Injurien, Strassenjungen - Redensarten, Abgeschmacktheiten, Revolutionsgemeinsprüche und Lügen strömten wie Wolkenbrüche aus ihren Rachen. Unter dem Geklatsch und Jubel der Gallerien, glaubte des Postmeisters Sohn von S. Menehould, Drouet, er müsse in der Sache des Königs noch einmal seine Peitsche, wie Gorsas sagt, knallen lassen, allein was er sagte, war so ungeschlacht roh, dafs die ganze Majorität der Versammlung dagegen aufstand. Ein Mitglied des Convents, in der Absicht, Robespierre'n hinter sich zu lassen, welcher nur blofs verlangt, den ehemaligen König ohne weitern Prozefs binnen vier und zwangzig Stunden abzuthun, hatte vorgeschlagen, über ihn, sobald er an der Barre erscheinen würde, herzufallen, und seinen Körper in Stücken zu reissen. Ein solches Jagdhundstück war nun freilich nicht zu fürchten, aber es liefsen sich von den Gallerien und der Bergspitze Unanständigkeiten vermuthen. Der Präsident lud dem zufolge die Versammlung und die Zuschauer ein, sich während des Verhörs mit allem dem Anstande zu betragen, der Richtern ziemt; zu bedenken, dafs sie selbst vor dem Richterstuhle Europas und der Nachwelt ständen! Seine Worte machten Eindruck; der Fleischer Legendre, der bisweilen eine senato-

rialische Anwandlung spürt, und in dem Laufe seiner Repräsentantschaft vielleicht lernen wird, sich erträglich in französischer Sprache auszudrücken, ersuchte die Versammlung, recht poetisch, das Stillschweigen der Gräber herrschen zu lassen. Alle Bei- oder Mifsfallsäusserungen wurden aufs strengste verboten, und zum erstenmale ist ein dergleichen Polizeigesetz genau beobachtet worden.

Um drei Uhr ohngefähr erschien Ludwig Capet an der Barre; Santerre, Berruyer, der Maire und einige Municipalen waren ihm zur Seite. Das tiefste Stillschweigen schwebte über den ganzen Saal, aller Blicke waren auf den nemlichen Gegenstand gerichtet. Der König, in ein weisses Gilet gekleidet, dunkeln Frak, nufsfarbenen Ueberrock, unrasirt, den Hut in der Hand. Er schien magrer geworden zu seyn. Sein Anstand war ruhig, würdevoll, und äusserte eine natürliche, gelassene Hoheit, die den vortheilhaftesten Eindruck für ihn machte.

Nachdem ihm der Präsident die Ursache seiner Vorführung und das Dekret mitgetheilt, vermöge dessen er von dem Convent gerichtet werden soll, wurde ihm erlaubt sich zu setzen; es stand zu diesem Behufe, wie bei allen Verhören der Gebrauch ist, ein Stuhl an der Barre; er sezte sich.

Ein Sekretair lafs die Anklagsakte vor, darauf begann der Präsident das Verhör. Sie können sich vorstellen, dafs, als die erste Frage gemacht war, man kein Säusseln eines Athemzugs vernahm. Was? wie? wird er antworten, trieb in den Köpfen hin und her. Jeder kann sich selbst die Empfindungen, die Gedanken, die Erwartungen, die Besorgnisse vormahlen, die dem Beklagten günstig oder ungünstig die Seelenkräfte eines jeden absorbirten. Der ehemalige König besizt ein vornehmlich starkes, und angenehmes Sprachorgan; ich habe es jedesmal mit Vergnügen gehört, und der Kummer schien es nicht geschwächt zu haben. Die erste Antwort wurde befriedigend gefunden, die andere nicht weniger, und so die folgenden; sie waren alle kurz, präcis und ungesucht, und man bemerkte, ihm gar nicht nachtheilig, dafs einige besser ausfallen konnten, wenn sich der König mehr Zeit nahm, auf die Antwort zu denken. Die furchtlose Brüskerie, mit der er einigemale sagte: "das ist eine abgeschmackte Beschuldi-„gung; das ist nicht wahr!" würde ihm günstig angerechnet, eben so wie der Mangel aller Anzeichen von Laune sowohl im Gesicht als in der Stimme, wenn er sich schlechtweg Ludwig Capet nennen hörte; oder wenn der Anklagepunkt harte Ausdrücke enthielt, oder der Präsident sagte: lauter! man versteht

euch nicht, Ludwig. Ein kleiner Unfug auf einer der Gallerien unterbrach das Verhör; der König, den in seiner Lage jedes Regen scheu machen konnte, hielt gelassen inne, und sahe sich kaltblütig um. Nachher legte man ihm die Aktenstücke vor. Die Unanständigkeit des Sekretairs, der, den Menschlichkeitsgesetzen zuwider, die gegen alle Angeklagte beobachtet werden sollen, dem mitleidswerthen Manne den Rücken zugekehrt, die Blätter Stück für Stück über die Schultern reichte, ohne zu würdigen ihn anzusehn, wurde mit fast allgemeinem Mifsfallen bemerkt. "Ich kann unmöglich sagen, sprach der König mit Heftigkeit, "ob sie von „ mir sind, wenn man mir nicht erlaubt, sie zu „ untersuchen." Sie wurden ihm in die Hände gegeben; er durchlief sie aufmerksam, anerkannte einige, die ihm entweder vortheilhaft oder nachtheilig waren, und verwarf die meisten, welches, für Lügenhaftigkeit gehalten, zu mifsfallen begann. Indefs begreift man, dafs ihm verschiedene, aus einer der Acceptation frühern Epoche, aus dem Gedächtnisse wirklich entfallen seyn konnten. Der König hatte auf die Beschuldigung, kurz vor seiner Reise nach Varenne, Geld in treuloser Absicht unter die Vorstädte ausgetheilt zu haben, mit gerührter Stimme, und wie mich besser Beaugengläserte Nachbarn versicherten, unter unwillkührlichen

Thränen geantwortet: "Ich habe beständig „gerne denen gegeben, die es bedurften, und „hier ist es ohne Absicht geschehn." Die nemliche Empfindlichkeit drückte sich noch einmal in der Stimme aus, als er bei Gelegenheit eines Cahiers sagte: "das sind die Allmosen, „so ich ausgetheilt."

Am Schlusse des Verhörs, und als er die Erlaubnifs erhielt sich zu entfernen, bat er zu drei wiederholtenmalen um Rechtsbeistand.

Die Debatten, welche sich über dieser Ansuchen erhoben, waren äusserst, ich sage nicht ungestüm, sondern scandalös. Eine Handvoll Halunken, über die ich so vielerlei Anekdoten und seit so lange kenne, dafs es mir, glaub ich, wenn die Menge Details für eine schriftliche Erzählung nicht zu ermüdend wären, auf keine Weise schwer fallen würde, ihre Verbindung mit einem auswartigen Minister bis zur Evidenz zu beweisen, der sie bezahlt, zu dem Behufe, die Freiheit verhafst zu machen. Diese Elenden, wie ihr Orakel Robespierre, von keiner andern Prozefsform wissend, als ohne weiters diejenigen niederzusäbeln, welche ihren Absichten im Wege stehn, oder ihren Verdacht rege gemacht haben, hielten die Entscheidung der Versammlung sehr lange auf, ob sie schon die augenscheinliche Minorität waren. Während dessen wartete der König im Au-

dienzzimmer. Es war finsterer Abend geworden. Gonchon, Redner der Vorstadt St. Antoine, mit dem ich mich in der nemlichen Loge befand, und der auf einen Augenblick herausgegangen war, kam zurük und sagte: das um den Saal versammelte Volk fange an sich zu betrinken, einige Aufwiegler sprächen: "der „Schurke leugnet alles, wir werden ewig kein „Recht finden, wenn wir uns solches nicht „auf der Stelle selbst verschaffen, und ihn in „Stücken hauen." Ich wiederholte diese Bemerkung dem Bürger Orleans, der während der Sitzung zwei oder dreimal Madame Büffon besuchte und jedesmal bei sehr guter Laune zu seyn schien. Er antwortete kalt und höflich: das nemliche wäre dem Präsidenten hinterbracht worden; es sei gesorgt, dafs dem Angeklagten nichts begegne. — Man hielt für gut die Nacht nicht weiter vorrücken zu lassen, und schickte den Gefangenen in den Tempel zurück.

HISTORISCHE ZÜGE UND BEMERKUNGEN.

Der König äusserte, nichts zu sich genommen zu haben, völlig nüchtern zu seyn, als er nach dem Verhöre ins Audienzzimmer zurückkam. Man reichte ihm ein Stück Brodt. Es giebt keine Sitze in dem Audienzzimmer. Ludwig Capet bemühte sich, eine Unterhaltung anzuknüpfen; als er bemerkte, dafs man ihm auswich, stellte er sich zum Lichte, zog eine Konstitution aus der Tasche, und lafs. —

Das zweite Verhör des Königs ist nur allein durch den Muth und das Talent seines Advokaten Deseze und durch die nur aus dem Fanatism der Religion zu erklärende Gleichgültigkeit des Klienten merkwürdig gewesen. Ich habe ihn die ganze Zeit hindurch aufs genaueste beobachtet, und auch nicht die geringste Veränderung eines Mienenzuges bemerkt; er safs da wie vor einem Ziegeldache. Am Ende des Plaidoyer lafs er einige Zeilen, die Sie schon aus den Zeitungen kennen müssen, mit einer Apathie ab, die das vorige noch übertraf. Seine zweite Erscheinung hat einen

weni-

weniger lebhaften Eindruck gemacht als die erstere, in der er wirklich alles übertraf, was irgend einer seiner Kollegen, in ähnlichen Fällen dürfte leisten können. Während der Rückfarth in den Temple hat er von gleichgültigen Dingen gesprochen, ja gescherzt, und als er rufen hörte: fermez les fenêtres, mit Heftigkeit gesagt, das ist abscheulich! man fragte ihn was er damit bedeute? ha! antwortete er, ich glaubte man riefe: Vive Lafayette. — Es ist schade, dafs der König nicht mit Ehre den 10ten August gestorben ist. Für ihn und für die Republik wäre es besser. Sein Prozefs droht mancherlei Unheil nach sich zu ziehn.

Die Gallerien führen sich ungebärdig auf. Manuel schlug vor: Billete auszutheilen. Darauf hat Fleischer Legendre die Motion gemacht, zu dekretiren: Manuel habe den Verstand verloren. Manuel antwortete: Legendre drückt sich unrichtig aus, er sollte antragen ich sey ein Rindvieh, damit er das Recht hätte mich todt zu schlagen.

Die vierzehnjährige Tochter des Kriegsministers Pache hat den Mördern des 4ten Septembers hülfreiche Hand geleistet. Ihre Mutter und Tante, die Abgöttinnen der Kordeliers, machen kein Geheimnifs daraus, und das Kind weifs die Sache recht hübsch zu erzählen. San-

terre sagte zu einem meiner Freunde: "Ma-
„ rat ist ein Tollhäusler, aber er ist toll zum
„ Besten der Menschheit; und für Robes-
„ pierre ist nichts zu fürchten, ich stehe ihm
„ mit 4000 gut bewafneten Leuten zu Gebote."

Man hat zwischen Condorcet und Cicero eine Parallele gezogen; beide besitzen einen ungeheuren Umfang von Kenntnissen und Talenten. Cicero schmeichelte Cäsarn, schalt und hafste ihn; Condorcet schmeichelt Danton, giebt ihm Seitenhiebe und hafst ihn.

Die Gesinnungen des Constitutionskomité sind darüber einig, dafs die Republik kein Oberhaupt erhalte. Ein von den Departementern ernannter Rath soll ein Vorstellungsrecht (statt des Veto) die Ernennung und Absetzung der Minister, desgleichen Kriegs- und Friedensinitiative erhalten. Das Ministerium des Innern soll in drei Sektionen, und unter drei Chefs vertheilt werden.

Die Expedition auf Sardinien ist durch die Intrigen eines Dantonschen Commissairs, der sich erlaubt hat, den französischen Contreadmiral Truguet zu Bastia aufzuhalten, vereitelt worden.

Die Wache des Temple besteht bisweilen nur aus zwölf Mann.

Antoine, Maire von Metz, wurde in dem ehemaligen Jakobinerklub beschuldigt, bei Ro-

land gespeifst zu haben; er rechtfertigte sich dagegen, mit dem Versprechen, von seinem Speisemeister so viel Beichtscheine zu bringen, als man verlangen möchte. Das Rechtfertigen aber wurde ihm verboten, weil Marat keine Unwahrheit sagen könne.

Manuel ist aus der Jakobinergesellschaft verwiesen, und Petion darf sich nicht mehr darinn sehen lassen.

Fünf und dreissigster Brief.

Paris, den 8ten Januar 1793.

Die ausserordentlichen Staatsausgaben betrugen im vergangenen Monate hundert und funfzig Millionen. Wer da weifs, dafs die Republik gegenwärtig neun stehende Armeen unterhält, und es sobald nicht lernen wird, den könnte solches keinesweges wundern, wenn nicht die Truppen an den allerunentbehrlichsten Bedürfnissen Mangel litten; besonders sehen sich in dieser Mühseligkeit die Sieger von Valmy und und Jemmap. Nothgedrungen schliefst Dumouriez Käufe, die im Stande sind, ihn aus der Verlegenheit zu ziehn. Der Kriegsminister Pache findet für gut sie zu kassiren, und durch

die dumme Rechenmaschine Cambon, dem Konvent, der ohnehin geneigt ist leichtsinnige Anklagedekrete zu schleudern, eins gegen Malus und Despagnac abzulocken, die wahrscheinlich wie alle Lieferanten Gauner sind, aber im gegenwärtigen Fall bereit standen, dem Staate einen höchsterspriefslichen Dienst zu leisten. Dieser Kriegsminister Springauf thut das, ohne Rücksicht auf Beleidigung, die einem so grofsverdienten Manne dadurch wiederfährt, ohne Rücksicht auf die nachtheiligen für die Fortsetzung des Krieges daraus entspringenden Folgen, welche sich schon jezt mit Händen greifen lassen. Einem Theile der Freiwilligen ist das Handwerk verleidet worden, ein anderer durchs Elend zu Grunde gegangen, und Dumouriez hat einen Schritt vom Ziele, zween der wichtigsten Resultate entsagen müssen, ohne welche sein Feldzug in doppelter, defensiver und offensiver Hinsicht, immer noch unter die glänzendsten gehört, aber von ihnen begleitet, vielleicht der glücklichste und ausserordentlichste in der Weltgeschichte gewesen wäre. Er hätte die Belgier in die Sache der französischen Nation gezogen, (zwanzig bis dreissigtausend belgischer Freiwillige standen ihm zu Gebote) und an, oder über den Rhein gesezt, dieser natürlichen, und künftig nothwendigen Gränze Frankreichs. Jezt sind die

in Deutschland gemachten Progressen des General Cüstine entweder unnütz oder gar rückgängig geworden, und die Belgier, an ihre Vorurtheile genagelt, stehen auf dem Punkte, über die französischen Besatzungen herzufallen, wenn der Konvent nicht das Dekret vom December zurücknimmt, welches der exekutive Rath hiesiger Republik geneigt ist, aufs strengste in Ausübung zu bringen, des Sinnes, die Niederlande eher wie Eroberung zu behandeln, als sie ihrem eigenen Gutdünken zu überlassen, weil, meint er, wo Priester- und Adelskratie besteht, für Frankreich keine sichere Bürgschaft statt findet; und diefs geschieht, obwohl Dumouriez erklärt, in solchem Falle lieber sein Kommando niederzulegen, als der Attila dieser Provinzen seyn zu wollen.

Während Feuer und Schwerdt kaum fünftausend Mann zu Grunde gerichtet, hat Dumouriez, wie er seinem Freunde Chamfort betheuert, vierzigtausend Mann durch Krankheiten verloren, an welchen die Verrätherei oder der Unverstand des Kriegsministers und seiner Leute wesentlich Schuld sind. Ich will gerne glauben, dafs der General übertreibe, um die öffentliche Meinung gegen Pache zu spornen, aber die Hälfte? ist sie nicht greulich genug, und macht sie den Minister nicht, dessen Werk sie ist, der Guillotine würdig? Du-

mouriez spricht laut, dafs die Sachen schlimmer stehn, als jemals, wenn dieser Mann noch vierzehn Tage länger auf seinem Posten bleibt; und gestern hat er ihm bei versammeltem Konseil ins Gesicht gesagt: "Herr Pache, „ ich nenne euch nicht Bürger, weil ihr diesen „ Titel verwirkt habt; entweder seyd ihr ein „ Erzdummkopfe oder ein Erzschurke, fegt aus „ das Ministerium. Ihr wifst was ich damit „ meine, schickt alle Taugenichtse weg, und „ packt euch selbst, wenn ihr nicht als der in„ famste Verbrecher an die Schädelstätte ge„ schlept seyn wollt." Wer mir so was sagte, dem risse ich die Zunge aus dem Halse, möchte er ein Rhinozeros seyn. Pache hat den Lungenhieb wie ein Elender eingesteckt.

Sie sollen den feinen Burschen aus dem folgenden kennen, vielleicht ist er beides Schuft und Schöps; denn die Lasterhaften sind gewöhnlich weiter nichts als Idioten, die keine moralische Arithmetik verstehn. Der gesunde Verstand der redlichen deutschen Nation hat diefs entdeckt, und was die Tugend leistet in dem Sprüchworte: ehrlich währt am längsten, treffender ausgedrückt, als alle Weisen des Alterthums und der neuern Zeit, welche über die Moral geschrieben haben, von Sokrates bis auf Diderot.

Wie, wenn die Feinde Frankreichs, nach dem Plane Hannibals, die Römer in Italien selbst anzugreifen, raisonnirt hätten und gesagt: „ Nicht genug, dafs die bezahlten Kordeliers „ durch ihre Mördereien dem englischen Mi- „ nisterium ein wirksames Argument geliefert „ haben, die Londner Bankiers gegen die fran- „ zösische Revolution aufzuwiegeln; der Pa- „ triotism, welcher das Volk, der gute Wille, „ welcher die Armee beseelt, nebst dem Eifer „ und den Einsichten einiger Chefs sind hin- „ länglich, allen unsern Kräften die Stirne zu „ bieten, wenn es uns nicht gelingt, zwischen „ die Führer und ihre Operationen ein Heer „ desorganisirender Schurken oder Esel zu wer- „ fen." Die Kordeliers, gerade wie die Seize *) zur Zeit der Ligue, von zwei Hauptmo-

*) Seize zur Zeit der Ligue, Anarchisten, Demagogen, die ihr Wesen trieben wie die heutigen. Spanien bezahlte sie; sie waren beides den Guisen, und dem Könige Philipp ergeben. Die Kordeliers werden von den auswärtigen Mächten, besonders von England bezahlt; sie sind dem Gelde bei weitem mehr gewidmet, als dem Ehrgeitzigen; aber England und der Ehrgeitzige werden sich um ihr Geld und ihre Hofnungen geprellt sehn, wie Guise und das spanische Ministerium. Man sagt, dafs Laclos

tiven bewegt, haben ihre Rechnung dabei gefunden, und es ist ihnen gelungen, den Kriegsminister Pache bei seiner Dummheit, oder bei seiner Gewinnsucht anzuhacken. Wie dem auch seyn mag, genug dafs er ihre Absicht erfüllt, und die Büreaux des wesentlichsten Departements mit lauter Leuten bevölkert, die entweder unwissend gar nicht den Posten vorzustehn im Stande sind, welche man ihnen anvertraut hat, oder ein verworrenes System verfolgen, von dem sie sich nicht Rechenschaft geben können, oder persönliche Bewegungsgründe haben, Dümouriez's Unternehmungen Hindernisse zu legen. Es läfst sich schwerlich denken, dafs blofser Zufall eine so geschickt zusammengesezte Maschine hervorgebracht habe, in der jedes Rad ganz unwillkührlich die Absicht, Frankreich in Unordnung und Anarchie zu stürzen erfüllt. Keins der angewandten Instrumente ist sich eines argen, dem allgemeinen Besten widerstrebenden Bewegungsgrundes bewufst. Jedes glaubt recht zu thun. Die einen handeln aus Unwissenheit, die andern aus Systemwuth, und andere weil

und Orleans gestern bei Hion gespeifst. Dieser Hion, ehemals Kammerdiener bei der Dubarry, ist gegenwärtig einer der wüthendsten kordelischen Bränder.

sie dem Generale abhold sind. Wahrlich! wenn Laclos wie man sagt, der Maschinist ist, so hat er einen sehr kunstreichen Beweis des ihm angeglaubten Talents gegeben.

Meunier, dem das Bureau der militärischen Operationen anvertraut ist, besizt grosse Kenntnisse und Talente, die ihn zu Ansprüchen berechtigen. Aber man hat in der Aeusserung, dafs der bisherige Feldzug, nichts als la guerre des soldats, und keineswegs Verdienst des Feldherrn sey, den alten Groll eines Zwists zu sehn geglaubt, welcher zwischen Dumouriez und ihm bei Gelegenheit der Arbeiten am Hafen von Cherbourg entstand, und worin jener nicht ganz den Kürzern zog. Nachher gewann ihm Dumouriez den Vorsprung ab ins Ministerium. Und nun — in seinem Antagonisten den ersten Feldherrn der Republik bewundern zu sehn, kann um so thätigere Eifersucht erregen, als der, welcher sie empfindet ein hohes Bewufstseyn eigner Fähigkeiten und Verdienste besizt. Indefs liegt etwas grosses in seiner Idee die Operationen der Heere so zu organisiren, dafs der Sieg einzig und allein von dem Eifer des Soldaten und nicht mehr von der Denkungsart des Feldherrn abhängt; und lauscht Eifersucht im Hintergrunde, so mufs man gestehn, dafs sie sich hier in kühne Rathschläge verhüllt. Ich habe den

General Meunier übrigens nur einmal in Gesellschaft gesehn, ihn zurückhaltend aber bestimmt in dem was er sagte, gefunden.

Bidermann, der einen Theil der Proviantirungen zu besorgen hat, kann, so heifst es, dem General Dumouriez nicht vergeben, die dem Minister Dumouriez zu geheimen Staatsausgaben anvertrauten sechs Millionen Livres, auf welche er, Herr Bidermann, gerechnet hatte, um damit indische Aktien zu kaufen, ihm rund abgeschlagen zu haben. Ausserdem steht eine Handelskompagnie mit einigen Lifranten, Deputirten vom Berge in Verbindung, worunter sich der bekannte komische Dichter Fabre d'Elantine befindet, der vor sechs Monaten unvermögend war zwanzig Sols zu bezahlen, und heute als erklärter Maratist und Sanskulottes, im Stande ist zwanzig tausend Paar Schuhe zu liefern, mehr braucht es, glaube ich, nicht, um zu begreifen, warum Bidermann, der übrigens eine ehrliche Haut ist, die Armeen mit schlechter Waare versorgt, und von der Bergspitze der Versammlung protegirt wird.

Hasenfratz, ein Mann von vielen praktischen Kenntnissen aber groben und hafsgierigen Ansprüchen, ein arbeitsamer Kopf, der Cynism für Civism hält, in ungekämten Haaren, schmutzigen Gesicht und Händen, klebrichten Brust-

lätzen, löchrichten Schuhen und Strümpfen, kurz der in einer ruppigen Oberfläche die Kennzeichen des wahren Republikaners sieht, kontrarirt Dumouriez aus blofser Brutalität. Ich habe ihn äussern gehört, dafs die Sachen nicht eher gut gehen, dafs die Gleichheit nicht eher gesichert seyn werde, als wenn der Kammerdiener Baptiste an der Stelle seines Herrn kommandiren wird. Baptiste, sagt er, der freilich bei weitem nicht so viel taugt, als ein Auvergnacscher Wasserträger. Das sind die Grundsätze eines Mannes, der seit einigen Wochen angefangen hat, jedermann zu dutzen, und von dem ich glaube, dafs er bei allen seinen Kenntnissen ein verworrener Kopfe ist; er weifs seine Ideen immer knaulweise auszuzupfen, den andern überlassend sie auseinander zu hecheln, welches sich nur selten der Mühe lohnt, wenn es keine Fakta betrift; und so müfste das Ding wunderlich zugehn, wenn ihm nicht, mit den Geschäften von drei Büreaux beladen, alle Augenblicke Quiproquos gespielt, und der Handel verwirret würde. Er mag übrigens ein ehrlicher Mann seyn, welches zu allen Zeiten eine seltene Erscheinung in den Büreaux eines Ministers gewesen ist.

Die Gattung von Leuten hingegen, zu der sein College Ribas gehört, war besonders unter der alten Regierung häufig. Dieser, wie

Sie aus folgenden Anekdoten sehen werden, paart sich ganz vortreflich mit jener Marquisin, die da glaubte, dafs der verstorbene König von Preussen kaiserlicher Kammerherr sey. Ribas, Chef de Büreaux, welches hier ganz so viel bedeutet, als bei uns Staatsminister, fragte neulich einen Commis der auswärtigen Geschäfte, was für eine Sprache man in Holland rede? der lustige Vogel antwortet: die englische. Ha! so begreife ich, versezte Ribas, warum beide Nationen in so guter Eintracht stehn. — Ein schweizerischer Officier beklagt sich gegen ihn, vom Minister der auswärtigen Geschäfte abschlägige Antwort erhalten zu haben, auf ein Gesuch, betreffend die den Kantons rückständigen Pensionen. Worein mischt sich Lebrun, fährt Ribas auf, gehört die Schweiz denn etwa in sein Departement? Dem Minister Pache wird zur Unterschrift vorgelegt ein Befehl, 500 Gargoussen zu verfertigen, um sie bei der Artillerie zu brauchen. Zu gleicher Zeit aber wird von einem 15,000 Mann starken Korps gesprochen. Ums Himmels willen! sagt Ribas, da kömmt ja nicht ein Schufs auf jeden Mann; ja das ist wahr, erwiedert der Minister, da mufs ein Irrthum seyn, lafst uns 15,000 Gargoussen setzen. Unterdefs berechnet Ribas den Casus, und findet, dafs wenigstens auf jeden Mann funfzehn Schüsse kommen müssen; der Minister

sieht die Sache besser ein; funfzehn will nichts sagen; dreissig, und um der runden Zahl willen verschreibt man 500,000 Gargoussen. Diese Fakta, so Ihnen unglaublich scheinen können, sind mir von einem höchstglaubwürdigen Manne betheuert worden, und machen begreiflich, warum seit einigen Tagen die Aristokratie wieder lauterer wird, und sich der kleine Gauthier nebst andern Journalisten dieses Gelichters wieder hat blicken lassen.

Pache unterdefs, dem der Besitz seines Postens mehr am Herzen liegt, als die Schande der Verachtung, sucht sich zu befestigen. Er hat neulich seine Frau, seine Tochter, seine Mutter, seine Schwester, seine Schwägerinnen, kurz was sich nur von Weibern in der Familie Pache auftreiben läfst, in die Kaserne der Marseiller geführt, die es mit der guten Sache halten. Die Damen Pache sind aus Arm in Arm, von Pritsche zu Pritsche gegangen; die braven Marseiller, welche keine Kostverächter sind, mochten der Einladung des Ministers nicht widerstehn, der sie zechfrei hielt, ohne weiter etwas als den Schimpf davon zu tragen, ein Tropf, wo nicht der verwerfendste Kuppler, und Haushalter eines Bordels zu seyn.

Sechs und dreissigster Brief.

Paris, den 13ten Januar 1793.

Die öffentliche Meinung fängt an, mit jedem Tage brennendere Strahlen auf die Urheber der bekannten Mordthaten zu schiessen, und verspricht, sie mit den Geisseln der Furien zu verfolgen, wenn nicht Richterstühle die Verbrechen rügen, oder gutgeartete Söhne, grofsherzige Verwandte Selbstrache nehmen, oder Verblendung, die Ungeheuer zu neuen, aber zuverläfsig diefsmal ihre Existenz entleibenden Komplotten führt. Einer meiner Freunde sahe gestern Madame Roland, diese Ehre ihres Geschlechts, deren grosse, schöne Seele um ihren reitzevollen Körper, wie ein kräftiger Wohlgeruch aus einer alabasternen Vase athmet; sie ungemein heiter antreffend, bezeugte er ihr seine Verwunderung. Ja! ich betheure, erwiederte sie, dafs mir das Herz während der ganzen Revolution nicht so leicht, so ruhig und so froh geschlagen hat, als eben jezt; es ist wahr, sie können meinen Gemahl tödten und mich, aber das wird alles seyn; den Staat seh ich nun gerettet. Und in der That sind davon die beruhigendsten Anzeigen vorhanden. Nicht dafs die Versammlung schon mehr Energie gewonnen hätte; denn dafs es ihr gelungen ist,

den Gallerien ein Stillschweigen aufzulegen, rechne ich für nichts; sie würden solches sehr bald wieder brechen, wenn sie weiter niemand als den Konvent fürchteten, dem es noch neulich an Muthe gefehlt hat, die Insolenz der Pariser Municipalität und des Procureursyndic, Chaumette zu bestrafen, womit sich dieser an der Denkfreiheit und der Inviolabilität eines Repräsentanten der Nation, durch einen Verhaftsbefehl vergriffen hatte. Die Anarchisten zittern vor der Departementsmacht, welche sich aus allen Theilen des Reichs der Hauptstadt nähert, dem Corps der Gesetzgeber und ihrer Meinungsfreiheit zur Schutzwache zu dienen. Die Anarchisten zittern vor den hier befindlichen Marseillern, den Federirten überhaupt, bei welchen sie nur einen kleinen Haufen zu zählen scheinen, und die sich unter ein Direktorium vereinigt haben, das aus den heftigsten Widersächern der Frevel der Maratisten besteht. Die Anarchisten zittern endlich vor der öffentlichen Meinung von Paris, welche diesmal aus den Departementern gekommen, später, sich aber mit desto mehr Spannkraft aufgerissen hat. Sie erscheint in den Gruppen, sie ist in den Schauspielen erschienen, und gestern daselbst triumphirend über die Banditen dahergegangen. Der Zulauf, den das Layasche Stük, l'ami des loix, findet, das ich nicht

gesehn, dessen Titel aber den Inhalt zeiget, und worinn die leibhaftigen Portraite Robespierre, Dantons und Marats aufgestellt sind, übertrift alle Beschreibung. Die Municipalität hat gewagt dasselbe zu verbieten, und Santerre Truppen anrücken zu lassen. Dem Schlusse der Municipalität ist Hohn gesprochen, Santerre ausgepfiffen und das Stück gespielt worden. Auf eine solche Niederlage hatten sie sich wahrscheinlich nicht gefafst gemacht; sie mufs ihnen noch einleuchtender dargethan haben, wie sehr sie von der überwiegenden Majorität verabscheuet sind; sie wissens und nennen das im Sinne der Gegenrevolution seyn, welchem zufolge Robespierre die Majorität der Einwohner Frankreichs den ehemaligen Jakobinern denuncirt hat. Die Jakobiner haben daher schon lange beschlossen die Republik auch wider Willen der Majorität zu retten, das heifst, sie haben ein Blutbad beschlossen. Zwei ihrer Komplotte sind in der Wiege erstickt worden, oder von der Pfanne gebrannt; bei einer Gelegenheit haben sie kein anderes Auskunftsmittel gewufst, als Louvain, einen ihrer Emissare umzubringen, der, von den guten Bürgern der Vorstadt ins Gedränge gebracht, im Begriffe stand, die Wahrheit zu bekennen; sie werden zuverläfsig noch ein drittes Complot versuchen.

Die

Die Stadt ist erleuchtet. Die Anarchisten allein beschäftigen sich, und jedermann weifs warum, mit dem Schicksale Ludwig Capets; sonst wird seiner wenig gedacht, in öffentlichen oder Privatgesellschaften; man verachtet ihn als Mensch zu sehr, als dafs er grosses Mitleid einflössen könnte; übrigens sind hier verhältnifsmäfsig nur sehr wenige für ein Todesurtheil.

Wenn England armirt, blofs um die Krisis zu verstärken und zu beschleunigen, in der es uns glaubt, und nicht mit der reellen Absicht zu einem hartnäckigen Seekriege, so könnte es sich gewaltig angeführt sehn, denn hier ist der Krieg beschlossen. Den Matrosen belebt eben der Enthusiasm, den wir beim Landsoldaten gesehn; seit zwei Monaten sind stillschweigend Rüstungen in unsern Häfen gemacht worden zwanzig Schiffe schwimmen im mitländischen Meere; der Konvent hat heute die Bewaffnung von 50 Linienschiffen dekretirt. Der Krieg mit England zieht den mit Portugal und Holland nach sich. Die Departementalmacht, indem sie, sich ohne Dekret von selbst versammelnd, die Kraft der öffentlichen Meinung darthut, verheifst den innern Frieden zu verbürgen. Man hoft, dafs Dumouriez das Kriegsministerium bis zur Eröffnung des Feldzuges übernehmen werde, um die Ordnung wieder herzustellen. —

Sieben und dreissigster Brief.

Paris, den 21ten Januar 1793.

Ich habe der Ausserordentlichkeit wegen die Hinrichtung gesehn, obwohl, wie Sie wissen, ich gerne dergleichen Trauerspielen ausbeuge, weil sie meine Empfindlichkeit auf die Marterbank spannen, und vernunftmäfsige Moral sie, in irgend einem Falle, weder zu billigen noch auszusprechen verbietet. Die anders denken, eckeln mich an wie Hurone und Abdecker. Allerdings sind Strassenräuber, sind Meuchelmörder und Tyrannen des Todes schuldig; aber nur, ich wiederhole es, so lange sie über die Gesetze erhaben, für die Gerechtigkeit der Tribunale unerreichbar wüthen, können sie wie reissende Thiere niedergemacht werden. In Fesseln geschlagen und sie dann tödten ist Grausamkeit, worüber die gesittetere Nachwelt zusammenschaudern wird, so wie wir, wenn uns Reisebeschreiber der kriegsgefangenen Wilden am Missisippi gegenseitige Qualen erzählen. Ich bin kein metaphysischer Adept, mich mit Visionen zu täuschen. Menschengeschlecht und Vollkommenheit weifs ich wohl, sind die beiden Asymptote, welche sich einander ins unendliche nähern, aber nie erreichen können; oder wenn, da die Vernunft nicht kommt,

sondern gesucht werden mufs, sie solche lieber einen Fixstern und die Menschen um denselben hercirculirende Erdklösse seyn lassen, so müssen Sie eingestehn, dafs nicht selten die vollkommensten unter ihnen, der kraftvolle Obereit und und sein lächerlicher Antagonist Zimmermann z. B. — sich immer noch nicht weit von dem Aphelium der Vernunft befinden. Läfst sich dieses nun mit Wahrheit von zwei so weltkundigen Köpfen sagen, wie viel mehr mufs es bei der völlig uncultivirten Menge eintreffen. Es werden also ganze Reihen Jahrhunderte vergehn, bis der Kriminalcodex der Europäer nichts als Verweigerungen und Tadelsaussprüche, simple Verstärkungen der Gewissenszucht enthalten wird; und noch lange dürften, für einen der sich um eines empfangenen Verweises willen ersäuft, mehrere Myriaden, wie jener Fiacre fragen, als er von der hiesigen Polizei censurirt würde: "Ob ihn das „ Ding verhindere, seine Karete zu führen?" Nein! war die Antwort. Nun so bekümmere ich mich nicht um eure Censur, versezte er. —

Dem ungeachtet bemerkt man, dafs die Anzahl dieser Fiacres abnimmt, dafs die moralischen Sinne der bürgerlichen Gesellschaft zärter und reizbarer, folglich die Strafen milder und seltener geworden sind. Im sechszehnten Jahrhunderte war das Nachrichtergewerbe, zum

Vergnügen und Nutzen der Grossen und Mächtigen erfunden, ein höchstlucratives Handwerk. Die besten niederländischen, zum Theil stiftsfähige Familien, stammen aus diesem Berufe, in welchem sie zu Vermögen und Adel gekommen sind; eine Sache, die besonders unter dem Herzoge von Alba nicht fehlen konnte, da, ehemals wenigstens, in Brabant wie zu Lüttich, der Scharfrichter sich von Rechtswegen in den Adelstand erhoben sahe, sobald hundert Köpfe von seinem Schwerdte gefallen waren. Ich traf vor zwei Jahren im Gasthofe zu Lüttich einen wohlgekleideten Menschen der lüstern nach allen ankommenden Köpfen umschauete; der meinige mufste ihm frei genug aus den Schultern geschraubt dünken, seine Aufmerksamkeit zu fesseln. Die Neugier stichelte mich; ich fragte, und erfuhr, dafs dem Artisten nur noch eine Lumperei von Köpfen fehle, ein Edelmann zu seyn. Wie gerne hätte ich den Halbadelsknecht eine Thüre weiter, einer Gesellschaft von Tre-fonciers, lieblichen Vettern dés Bischofs, auf den Hals geschickt; aber was würde es ihm helfen, dachte ich, seine Strähen vollzuspinnen, da beides Preis und Kunst an der Kippe stehn. In der That, ob schon seit einiger Zeit, auf französischem Gebiet, in eben dem Maafse als der Adel ab- das Scharfrichten zugenommen hat, dergestalt, dafs bei Erziehung junger Bür-

ger fast darauf Rücksicht zu nehmen, und ihnen ein Kopfabschneidemeister, so gut wie ein Fecht- oder Tanzmeister zu halten steht, so kann dieses doch nicht länger dauern, als die Regierung in den Händen der Freigelassenen bleibt, welche wie Roms, mit allen Lastern des Pallastes begabt, die Gewalt zuverläfsig nur auf eine kurze Epoche erben konnten.

Nichts von allem, was zur Vertheidigung der Todesstrafe gesagt worden ist, hält Stich. Selbst auf eine, die Sinne am wenigsten beleidigende Weise verrichtet, mit der Guillotine, wo ein Mann nicht unmittelbar angewandt wird, seinen Mitmenschen umzubringen, wo durch die rückwärts gebundenen Hände dem Rumpfe des Leidenden Unbeweglichkeit aufgejocht, und also wenigstens die greuliche Scene der Zuckungen vermieden wird, haben die Zuschauer immer den unmoralischen Anblick eines, mit dem Blute ihres Gleichen, ihres Nächsten besudelten Kerls, besonders wenn der abgeschlagene Kopf emporgehalten, und wie das bei Staatsverbrechern der Gebrauch ist, dem Volke gezeigt werden mufs. Dieser Anblick stumpft ab, und vernichtet endlich jenes höhere Gefühl des Schönen und Häfslichen, jene himmlische Schamhaftigkeit der Vernunft, welche mehr oder minder in allen unverdorbenen Menschen anzutreffen, vor jeder

überspannten Bewegung oder Handlung, vor fremder Mifshandlung wie vor eigener zurückfährt; und über die Herabwürdigung eines Individuums, wie dem ganzen Geschlechte und folglich sich selber angethan, erröthet. Sobald diese Schamhaftigkeit, von der unsre Seelen leiser berührt werden, als die Luft von dem Athem eines horchenden Stillschweigens, verschwunden ist, sind wir keine bösere Menschen, aber es ist eine Anlage mehr vorhanden, hart und grausam zu seyn. Wie man auch die Sache nehmen mag, so nährt selbst die mildeste Todesstrafe den Hang zur Grausamkeit, und gehört in dieser Rücksicht in die Klasse der Gladiatorspiele und der Thierkämpfe, ausser dafs sie im höchsten Grade unzweckmäfsig der Deportation bei weitem nachsteht, welche, sich mit jedem Grade von Kultur und Sittlichkeit vertragend, so lange beibehalten werden kann, als es noch Wüsten zu bevölkern, und ungezogene Menschen in der bürgerlichen Gesellschaft giebt.

Acht und dreissigster Brief.

Paris, den 22ten Januar 1793.

Der König hat sein Schicksal mit Standhaftigkeit ertragen. Er mag diefs zum Theile seiner physischen Stärke, einer natürlichen Unem-

pfindlichkeit, zum Theil der repräsentativen Fürstenerziehung, besonders aber eben dem Glauben verdanken, der vorzugsweise an seinem Unglücke Schuld ist. Bei der ersten Nachricht des Todesurtheils soll sich Ludwig einem Ausbruche von Verzweiflung preifs gegeben haben; das scheint nicht unwahr, und ist ganz in der Sache. Zuverläfsiger jedoch weifs ich, was Grouvelle bestätigt, der als Secretair des exekutiven Rathes die penible Obliegenheit hatte, dem Delinquenten das Urtheil vorzulesen. Während sich Grouvelle mit zerknirschtem Innern seines Auftrages entlud, hörte ihn der König mit der strengen Gelassenheit eines Mannes, der seinen Entschlufs gefafst, an, und liefs nur eine leiche Veränderung im Auge bemerken, als er das lezte betäubende Wort vernahm; zog darauf ein Blatt aus seinem Taschenbuche, enthaltend: Bitte um dreitägigen Aufschub der Urtheilsvollstrekung, denselben zur Seelsorge zu verwenden; Bitte um Erlaubnifs, seine Familie und die ihm sonst gefälligen Personen zu sehn; drittens empfiehlt er dem Schutze und der Mildthätigkeit der Nation seine Kinder, Gemahlin und Schwester, so wie alle Dürftige, ehemals in seinem Dienste gestandene. Numero eins ist ihm abgeschlagen, zwei zugestanden, das dritte versprochen worden.

Die gar zu strenge Aufsicht der Municipalität, aber auch seine Beistände wurden nun von ihm entfernt. Mit seiner Familie ist er zwei und eine halbe Stunde in einer heftigen Unterredung allein geblieben, hat sich einen irländischen, das heifst, unvereideten Geistlichen *), nebst drei oder vier andern Individuen kommen lassen; zu Mittag gegessen, supirt, gelchlafen, und so fest geschlafen, dafs er hat geweckt werden müssen. Angekleidet schien ihm die Zeit lang zu dünken; er hat sich geweigert, die ihm verwandten Personen noch einmal zu sehn, um ihnen den Schmerz der Trennung und sich eine niederschlagende, muthlösende Scene zu sparen. Das ist etwa alles, was man bis jezt noch aus Sagen und dem magern Rapporte der Pariser Municipalität über seine lezten Stunden weifs. Ein Municipalofficier hat den Antrag gemacht, alles sie betreffende sammeln zu lassen, was die Geschichte interessiren könne; es ist ihm aber von seinen Collegen, diesen Söhnen und Prie-

*) Der Justizminister Garat hat bemerkt, dafs der König, welcher während seiner Gefangenschaft keinen Geistlichen seiner Religion gesehn, sobald er den katholischen Priester erblickt, sich ihm zu Füssen geworfen, und seinen Seegen verlangt habe.

stern der Finsternifs, geantwortet worden, dafs, da die Geschichte von jeher gelogen habe, es gleichgültig sey, ob sie wahres oder falsches über einen so nichtigen Gegenstand verbreite. Klein und argwöhnisch fürchten sie den politischen Missethäter von der moralischen Seite interessant werden zu sehn. Das heifst, Mifstrauen setzen in die Festigkeit der republikanischen Grundsätze ihrer Mitbürger; das heifst, den Verdacht des Wankelmuths hegen, und gegen die Achtung sündigen, welche den Commettanten gebührt.

Der Vorabend der Hinrichtung ist durch einen Vorfall merkwürdig geworden, der nicht ohne Folgen bleibt, aber die grimmigsten hätte nach sich ziehen können. Ein fanatischer Royalist, oder wie andere wollen, ein Kerl im Geschmacke des anderswo erwähnten Louvain, Namens Paris, überfällt in der Grotte des Restauratör Fevrier, (Palais royal) den bekannten Deputirten le Pelletier de S. Fargeau. und versetzt ihm einen tödtlichen Stich in die linke Seite, an welchem der Verwundete in der nemlichen Nacht stirbt. Der Mörder entkömmt unter dem Beistande einiger mit ihm einverstandenen Partner. Vor der That, hatte Paris gefragt, ob le Pelletier für den Tod gestimmt? Da dieser mit "allerdings!„ geantwortet; "und wenn es noch einen Tyran-

„nen hinzurichten gäbe, er das nemliche zu „thun bereit sey,„ versetzt: „Da hast du den „Lohn, den alle deines Gleichen empfangen „sollen. Paris bringt den König um, Paris „wird sein erster Rächer seyn!„ — Die Geschichte wurde in ihrer ganzen Schwärze den Jakobinern überbracht, man kann denken welche Gährung sie verursachte; besonders da der Parteigeist, wie ganz natürlich, sich des Vorfalls bemächtigte. „Einer unsrer Collegen, „ein Patriot, der für den Tod des Tyranen „gestimmt, existirt vielleicht nicht mehr; hat „dem Dolche unterlegen, ruft Thuriot! da „sieht man, wem die Meuchelmörder zu Ge„bote stehn, nicht uns, die wir dessen be„schuldigt werden, sondern unsern Gegnern, „den Rolandisten, den Brissotisten.„ Robespierre, zum erstenmale in seinem Leben, bemüht sich, den Unwillen der Gesellschaft zu besänftigen, und ladet sie ein, "ihre Rache „bis nach der Hinrichtung Ludwigs zu ver„weisen, den man vielleicht durch irgend ei„ne unüberlegte Erschütterung von ihrer Seite, „retten wolle.„

Nie habe ich übrigens Paris stummer gesehn, als diese Nacht und den folgenden Tag. Weder Fufsgänger noch Karossen in den Strassen. Den 20sten standen die Schauspielhäuser fast leer, den 21sten haben die meisten wegen

Mangel an Zuschauern gar nicht spielen können. Dieses jedoch, wie ich sehr richtig wahrgenommen zu haben glaube, mehr aus Furcht irgend eines möglichen Vorfalls, als aus Bestürzung. Bestürzung hat der Tod des Königs eigentlich gar nicht erregt; so tief war Ludwig in die öffentliche Verachtung hineingesunken, dafs ein irgend mittelmässiges Stück, die keusche Susanne, der Gesetzesfreund u. s. w. lebhaftere Eindrücke, längere und heftigere Debatten verursachen konnte. Es sind drei Tage, und kaum unterhält man sich von der Geschichte; aber eben das beweist, wie sehr man ohne Gefahr den Weiland König konnte leben lassen. Wie grofs und schön es gewesen wäre, wenn nach dem der Repräsentant den Schuldigen verurtheilt, ihn das Volk beinah begnadigt hätte! —

Das Schaffot stand nicht weit von dem Piedestale der Bildsäule Ludwig des 15ten, zwischen der Brücke Ludwig des 16ten und der prächtigen Kolonnade des Gardemöble, im Angesichte des Gartens der Thuillerien, am Eingange der elysäischen Felder. Der Platz war mit bewafneten Leuten angefüllt, zwölf bis fünfzehntausend Mann. Nach der Hinrichtung strömte die Neugier einige Stunden lang, in gedrängten Haufen hin und wieder. Um zehn Uhr funfzehn Minuten (nach meinem

Zieferblatte) kam die Trauerprocefsion langsam an, unter Bedeckung einer beträchtlichen Cavallerie, welche Santerre commandirte. Der König safs in einem bedeckten und zugemachten Wagen, zwey Geistliche ihm zur Seite. Sobald der Wagen hielt, wollte er aussteigen; man hiefs ihn warten, weil noch nicht alles gerüstet stand.

So vergiengen einige Minuten. Sie müssen Jahrhunderte für ihn gewesen seyn. Endlich war es Zeit. Er erschien mit nachläffig aufgeputzten Haaren, in bräunlichem Ueberrocke, ein dunkeleres Kleid darunter. Dem Schaffotte sich nähernd, hat er gesagt. „man habe ihm „wohl eine irdische Krone rauben können, dafs er aber einer höhern und beffern entgegen „gehe. „ Die Scharfrichter entkleideten ihn des Rodingots und des Fraks, zogen ihm ein weisses Kamisol an, das den Nacken entblöfst hielt, schnitten ihm den Catogan ab, und banden ihm die Hände auf den Rücken. Alles das dauerte kaum einige Minuten. Er ist blafs geworden, und hat sich gerüttelt, das jedoch vielleicht blofs von dem Ablegen der Kleider und der Morgenkälte kam. In der gezwungenen Stellung, welche ihn des Gebrauchs der Arme beraubte, mufste es seinem natürlich schwerfälligen Gange Mühe kosten, die Treppe des Schaffots zu ersteigen.

Welch ein Anblick! den Enkel Ludwig des 14ten, vor kurzen den mächtigsten der Könige, in einem Wamse, mit gefesselten Händen in der Geberde eines Missethäters, vor einem unerbittlichen Volke dastehen zu sehn! Welch ein Anblick! welche Lehre! für seines Gleichen. Leider war keiner von ihnen zugegen. —

Als sich Ludwig auf dem Schaffotte sahe, betrachtete er die Maschine, trat zwei Schritte vorwärts bei ihr vorbei, in der Absicht, wie man aus der Bewegung seines Kopfes sahe, zu sprechen. Sogleich verstummte die Musik. Man hat ihn darauf mit starker Stimme äussern gehört, „ dafs er unschuldig und mit der „Ueberzeugung sterbe, nicht das französische „Volk wolle seinen Tod, sondern seine per„sönlichen Feinde; er verzeihe ihnen.„ Mehr hielt Santerre nicht für gut, verständlich werden zu lassen; er schrie: „Man mufs ihn „nicht hören: das ist gar nicht der Augen„blick zu sprechen!„ und befahl den Trommeln und Pfeiffen, von neuem zu spielen. Diese Härte in deren Ausdruck etwas plump komisches liegt, ist gemifsbilliget worden. Andere behaupten, Santerre habe nichts als seine Pflicht gethan, da er Auftrag gehabt, allen Unfällen vorzubeugen und des Königs Rede, im Falle eines günstigen Eindrucks, nur Blut- vergiessen, so weit wie einmal die Sachen

gekommen waren, unter den Bürgern hätte verursachen müssen. Der König behielt seine Stellung wie einer, der, was vorgeht, nicht zu deuten weifs. Einer der Scharfrichter packte ihn nun, und zog ihn; der König folgte nach einem leichten Widerstande, ganz gelassen, stellte sich der Maschine gegenüber, schien die Distanz zu messen, und legte sich hinein. Das Messer fiel; der Kopf blieb mit der Unterhaut des Halses am Rumpfe hangen, und mufste abgerissen werden, welches aber dem Sterbenden durchaus keine Empfindung mehr erregen konnte, weil das Genick vollkommen durchgeschnitten war. Der abgeschlagene Kopf, bei den Haaren empor gehalten, wurde dem Volke vorgewiesen. Sogleich erscholl unter Waffengeklirre das Jubelgeschrei: "Es lebe die Nation! es lebe die Republik!„ während welchem die blutigen Reste auf einen Karren gelegt nach St. Madelaine gebracht, und in ein zwölf Fufs tiefes, mit Kalk bedecktes Grab geworfen worden sind.

Ich stand zu entfernt, um alle hier gegebene Details genau gesehn zu haben; aber ich rede aus dem Munde eines Mannes, des Engländers Maxwell, der ein ruhiger, partheiloser Beobachter ist, und sich in dem Gefolge Santerre's, und also ganz nahe bei der Guillotinne befand. Maxwell, als ein der dete-

minirsten Republikaner bekannt, kann unmöglich royalistischer Vorliebe beschuldigt werden, wenn er aussagt: " dafs der König mit einer „Seelengrösse, mit einer, selbst durch die Ge„walt, nicht gehört zu werden, unalterirten „Fassung gestorben sey, die der nahe Umste„henden Begriffe übertroffen, sie erschüttert, „und seine Bewunderung erregt habe. Ferner „sagt er, der König habe, als er aus dem Ge„fängnisse geführt, in den Wagen gestiegen, „sich so frei und heiter umgesehn, als wenn „es zu einer Spazierfahrt gienge; eben diese „Gemüthsruhe während des Zuges, während „des Wartens, beim Aussteigen, so wie beim „Auskleiden gezeigt, wo er selbst mitgeholfen, „und es nur äusserst langsam geschehen lassen.„

Diese unversprochene Stärke, die immer Stärke bleibt, es mag gelingen sie zu erklären wie man will, aus Fanatism, Repräsentationsgewohnheit und so weiter, schreiben einige der, von seinen Beichtvätern in ihm unterhaltenen Hofnung zu, er werde begnadigt werden. Diese Idee, von einer grossen Menge Möglichkeiten genährt, mag allerdings ein wichtiger Bestandtheil seines Heldenmuths gewesen seyn. Der Scharfrichter Sanson ist davon überzeugt. Ich habe erzählt was Maxwell, was ich selbst, und andere beobachtet. Indefs da wir für die Geschichte sammeln, so

hören Sie eine Anekdote, mir von einem höchstglaubwürdigen mitgetheilt, und welche sich, deucht mich, wohl mit dem obigen in Zusammenhang bringen läfst. Was keinen Zweifel leidet, ist, dafs sie mein Gewährsmann, der bekannte Litterator Champfort, aus der Quelle geschöpft sah. Eine Gesell. schaft, (in der er sich befand) um Details über den Tod Ludwig des 16ten zu erfahren, hatte den Nachrichter Sanson zu sich auf ein Landhaus eingeladen. Unter mancherlei Zügen erzählte er folgenden. Der König habe, als ihn die Knechte angegriffen, und er gesehn, dafs die Sache kein Spiel sey, sondern Ernst werde, mit Seelenangst ausgerufen: Je suis perdu, je suis perdu, je suis un homme perdu!

Nach vollzogenem Streiche wurde mit dem Blute des Gerichteten, das in ein unter der Guillotine befindliches Gefäfs zusammengelauffen war, widersittliches Unwesen getrieben. Die Henkersknechte, oder waren es vielleicht Liebhaber? machten den Neugierigen damit Schnurbärte. Ich weifs nicht, ob es Ausserordentlichkeit, oder politischer Aberglaube war? Die Weiber wollten Königsblut auf ihren Fingern, die Männer auf ihren Säbeln haben, einige füllten die Scheiden damit an. Die Kleider des Deliquenten wurden in die

ersinn-

ersinnlich kleinsten Fetzen getheilt, die Haare des Katogans büschelweise und sehr theuer verkauft. Am Ende ist die Karmagnole ums Schaffot getanzt worden.

Erlauben Sie mir, eine geringfügige Anekdote herzusetzen, die jedoch nicht am unrechten Orte steht, weil sie zu einer Bemerkung Anlafs giebt, wodurch sich eine Menge vergangener und zukünftiger Erscheinungen der Revolution erklären. Ich hörte eine neben mir befindliche alte Frau, mit Rührung und überaus vernünftig von dem bevorstehenden Schauspiele sprechend, einem unruhigen und plauderhaften Mädchen Verweise wegen ihrer Unempfindlichkeit geben, dem zufolge hätte ich eher Heulen und Zähnklappen von ihr erwartet, als was sie sagte, sobald der Kopf des Delinquenten gefallen war; sie wandte sich zu mir mit den Worten: "der da plaudert sicher „nicht mehr." (Louis XVI. ne jasera plus.) Auf dergleichen plötzliche Uebergänge, zu geradeswegs entgegengesezten Empfindungen, stöfst man hier häufiger als irgend sonst wo, besonders in demjenigen Theile der Nation, dessen Erziehung fast ganz der lieben Natur überlassen geblieben ist; und wenn sich just da der wahre Nationalcharakter in seiner ganzen Stärke findet und zeigt, so mag erwähnte Gemüthsmobilität das unterscheidendste

Merkmal desselben seyn. Der Grund davon liegt unstreitig nirgend anders als in einer äussersten Nervenreitzbarkeit, die in Frankreich habituelle Organisation ist, und bei andern Völkern sich auch, aber zerstreuter, weniger allgemein, oder nur ereignifsweise findet. So giebt es vielleicht niemand, der nicht einmal in seinem Leben, in dem Zustande der höchsten Traurigkeit, gerade am disponirtesten gewesen wäre, das Lächerliche aufzufinden; und wer ist bereiter, von der Niedergeschlagenheit zum Muthwillen, vom Lachen zum Weinen, von einem Extrême zum andern überzugehn, als Hypochondristen, Kinder, und die fast allezeit milchbärtigen Seelen der Weiber? Die Franzosen wissen weder von Hypochondrie noch von Schüchternheit, wie solches die Anhöhen von Mons verkündigen, aber die Klinge ihrer Seelen bleibt immer jung angelaufen; die Härtung derselben ist beständig weicher, als es das gegebene Alter vermuthen liefse, und kurz, man findet in keinem Lande mehr Wetterhähne, Männer und Greise mit Jünglingsköpfen. Daher ist diese Nation von jeher indisciplinirbar gewesen, und mufs es seyn, bis die Hauptmasse derselben aufgeklärt genug, nur noch weniger Gesetze bedürfen wird; daher vergifst sie alle Augenblicke der besten und weisesten Vorschriften, die sie sich selbst

gegeben hat; daher handelt man nirgends so ohne allen Plan ins Wesen hinein, trotz der richtigsten und hellsten Einsicht, welche man in der ruhigern Stunde zeigte; daher endlich, und diefs ist ein höchst zu rügendes Laster, sezt sich kein Volk in Europa, ungeachtet keins so viel Empfindlichkeit und alle daraus entspringende schöne Leidenschaften besizt, Mitldid, Reue, Ehrgefühl, leichtsinniger über die strengsten Gebote der Gerechtigkeit hinweg, sobald sie mit dem scheinbaren Interesse des Moments, oder einer herrschenden heftigen Einbildung nicht harmoniren; und das gröste Unglück wohl, was der verkannten Tugend begegnen kann, ist unstreitig, in die Hände eines Revolutions-Jurys zu gerathen, nicht dafs sie gerade böse Menschen oder vom Partheigeist durchaus verblendet wären, sondern weil zu lebhafte Sinne, gar zu schneller Gedankenwurf, die Wuth leicht zu entscheiden, und nicht leicht zu untersuchen — ein Hauptfehler des französischen Genies ist, für das ich in so viel andrer Hinsicht bis zum Enthusiasm eingenommen — nothwendig aus ihnen Geisseln der Prävention machen.

Was ich hier aussage, bringt mich natürlich zu meinem Gegenstande zurück; er gehört der Geschichte, und ich glaube auf der Höhe derselben zu stehn. Ihr sind die hinlänglichen

Data geliefert, ein Urtheil zu fällen. Das in dem Zimmer Ludwig des 16ten gefundene Testament ist ein wichtiges und irrekusables Aktenstück. Wenn aus diesem für den Eindrück auf Fremdlinge und Abergläubische, (glücklicher Weise ist die Anzahl der leztern nur klein, und keine Aussicht, dafs sie wachse) geschriebenen Priesterwerke einerseits erhellet, dafs, was in Staatshandlungen des Königs nicht Unverstand seiner Minister und Räthe, ganz vorzüglich Verbrechen seiner Beichtväter war, und er also in vieler Rücksicht weiter nichts als ein bedauernswürdiges Opfer der Religion mehr ist, so beweist eben dieses Testament auch, mit wie vielem Rechte ihn seine Nation des Hochverraths beschuldigt hat. Unverhehlt läfst hier der König, dafs er nie den Ansprüchen der alten Gewalt entsagt, und folglich, dafs seine Constitutionsmäfsigkeit nichts als Heuchelei gewesen sey. Verstellung aber, die häufiger Unverstand verräth und Schwäche, als Bosheit, ist gerade in einem öffentlichen Beamten, dessen noch so eingeschränkte Macht wesentlich nur von seiner Redlichkeit verbürgt wird, unter allen möglichen, das der bürgerlichen Gesellschaft gefährlichste Laster, und müfste jede Nation ergrimmt haben, besonders aber diejenige, welche sich mit so viel Zutrauen preisgegeben hatte, und der

man hunderterlei Fehler zur Last legen kann, nur nicht Verstellung und Heuchelei, die sich durchaus weder mit der Heftigkeit ihres Temperaments, noch der Mobilität ihres Charakters vertragen. Von diesen zur Freimüthigkeit fortgerissen, mufs sie natürlich bereiter seyn, Gewaltthätigkeiten zu verüben, und in tobende Ausbrüche aufzubrausen, als geneigt zu dem schleichenden Auflauern des Grolls.

Allein dafs der Meineid des Königs ferner keinen Zweifel leidet, berechtigte dieses ein Volk, auf seiner Seite bundbrüchig, am Ehrenworte der Nationen zum Verräther zu werden? Nein! das zu behaupten wäre Infamie. Wenn die französische Nation bundbrüchig geworden, so ist das unwissend geschehn; aber ausgemacht bleibt, dafs die öffentliche Treue, je unentbehrlicher sie den Völkern ist, je sittenverderblicher in Freistaaten das ihr entgegengesezte Laster ist, sie Republiken noch heiliger seyn müsse, als Fürsten. Besonders keine Demokratie kann ohne sie bestehn. Da, wo die ganze Gesellschaft ihr beschwornes Wort wegvernünftelt, wird der Ehrgeitz es bald nicht werth halten, seinen Meineid zu bemänteln; mit einem Sprunge, ohne Umweg wird er sich auf den Thron schwingen, und den schamlosen Bürgern das Sclavenjoch überwerfen, ohne Widerstand. Man rede mir doch ja nicht von

Staatsgründen, vermögend, einen kaltblütigen Einbruch in die Gesetze zu beschönigen, oder zu autorisiren; so stammlete die Politik in ihrer Wiege, so raisonnirte sie in ihrem kindischen Alter; ich kenne keinen andern Staatsgrund, als strenge unwandelbare Gerechtigkeit!

Allerdings hätte, wenn Braunschweig gesiegt, der Hof den Freiheitsfreunden bis auf die Form des Processes erspart, heerdenweise uns auf die Schlachtbank getrieben; aber weil der Despotism die Rechte der bürgerlichen Gesellschaft würde verlezt haben, ist es uns nicht erlaubt, das nemliche zu thun. Ich sage nicht, Ludwig sey unschuldig gestorben! allein er ist nach keiner vorhandenen Form, nach keinem vorgeschriebenen Gesetze gerichtet worden; denn die natürlichen Rechte des moralischen Individuums — Gesellschaft — sind, so lange zu ihrem Gebrauche die Vollmacht eines öffentlichen Uebereinkömmnisses fehlt, Gewaltthätigkeiten deren Anwendung nur allein zur Nothwehr erlaubt seyn darf; noch mehr, man hat, wenn in dem Prozesse Ludwigs von positiven Gesetzen die Rede gewesen ist, nur blofs was sie Nachtheiliges enthielten, auf ihn angewandt, und durchaus verlezt der menschenfreundlichen Vernunft heiligste Vorschrift: "dafs, „ in keinem Falle, der Richter die Dunkelhei-

„ ten des gesetzlichen Willens znm Nachtheile
„ des Verbrechers auslegen könne; dafs sein
„ Ausspruch alsdann immer sich der Gnade,
„ und nicht der Rache nähern müsse; und
„ kurz, selbst gegen Könige bleibt die
„ Menschlichkeit Pflicht."

Wie das System der königlichen Inviolabilität durch Gewalt der Nation aufgebunden wurde, ist bekannt; aber bebannt ist auch, dafs die Nation eilf Monate lang, auf keine werkthätige Weise gegen dieses System weiter reclamirt hat, dafs sie also den Vertrag eingegangen, und folglich die lästige Clausel desselben zu erfüllen verpflichtet war. Die lästige Clausel bestand darinn, dafs das höchste Verbrechen des Königs, der Hochverrath, nur mit Absetzung bestraft werden könne. Dem zufolge hätte der Konvent, trotz der Evidenz seiner Schuld, um der Ehrfurcht willen, welche der Gerechtigkeit gebührt, ihm den Prozefs machen, aber sich mit dem einzig auf ihn anwendbaren Staatsgesetze begnügen sollen, dessen Kraft durch die Abschaffung der Royotät nur allein für die Zukunft und nicht für die Vergangenheit vernichtet worden war. Dieses vollbracht, wurde der Delinquent ein Gegenstand der politischen Gewalt, die ihn nach Gutdünken auf der Stelle Landes verweisen, oder bis zum wiederhergestellten Frieden gefangen setzen

konnte, und zwar als Staatsverfügung, und nicht als Rache. Der Hauptfehler ist, den Prozefs angefangen, oder nicht an ein anderes Tribunal verwiesen zu haben.

Der erste Rechtsgelehrte Frankreichs, Garan de Coulon, hat sich geweigert, in diesem Prozesse als Richter zu stimmen. Die Majorität der Versammlung war der Appellation ans Volk zugethan. Es wird, glaub ich, angemessen seyn, einen Blick auf die Bewegungsgründe zu werfen, die das Gegentheil veranlafst haben.

Mehr als vierhundert Mitglieder des Convents hatten auf der Rednerbühne oder in Schriften den Wunsch bezeugt, dafs der Urtheilsspruch mild ausfallen, und jedesmal dem Volke zur Bestätigung vorgelegt werden möchte. An dem zur richterlichen Aussprache dieses Wunsches bestimmten Tage, wissen Sie, ist er von einer überwiegenden Majorität verworfen worden. Zu glauben, dafs diese plötzliche Sinnesänderung frei gewesen sey, müfste der Konvent Muth gehabt haben, seine eigene Freiheit zu beweisen. Rouyer schlug vor, 1) eine Anzahl von Federirten, gleich an Mannschaft der gegenwärtigen Wache des Convents, zu der leztern stofsen zu lassen, um mit ihr gemeinschaftlich den Dienst zu versehn. 2) Ein Drittheil mit den Bürgern von Paris häufige

Patrouillen, bis nach dem Urtheile, wie es auch immer ausfallen dürfte, machen zu lassen; 3) die Federirten unter dem Kommando ihres älte-
sten Obristen zu stellen; 4) die Todesstrafe ge-
gen alle diejenigen auszusprechen, welche die Schliessung der Barrieren zu gebieten sich unterständen. Wäre dieses Dekret, von der Lie-
be zur Ordnung eingegeben, nicht von dem Geiste der Anarchie verworfen worden, so hätte der Convent wenigstens dem Anscheine nach seine Ehre gerettet, vielleicht auch durch diese Merkmale von Zuversicht die Minorität im Zaum, und, weil die Menschen gern sich dahin wenden, wo sie Willen und Kraft sehn, die Federirten sich ergeben behalten. Ich sage vielleicht, denn in der That kam die Maafs-
regel zu spät. Man denke sich die wohlgesinn-
testen jungen Leute, ohne Familien-Verbin-
dungen an einem Orte, wo der Fremde wie im Walde verloren herumirrt, denen der Kriegs-
minister, die Municipalität, die Sectionen, den Aufenthalt zu verleiden suchen, ihnen die elen-
desten Quartiere anweifst, bald die unentbehr-
lichsten Bedürfnisse verweigert; die meisten sind gezwungen, in ihre Heimath zu kehren, die Hartnäckigsten bleiben mit Mühe hier, aber ohne Beschäftigung, ohne eigentlichen Chef, ohne Organisation, und um von dem Kleinmuthe des Konvents Augenzeugen zu

seyn, der vor eben der Minorität zittert, welche ihnen den Federirten, in einer neuen Welt, wo jeder Anblick Bedürfnisse erweckt, die schmeichelhaftesten Anerbietungen thut. Ich frage sie mein Herr, ob junge Leute, die blos lebhafte Gefühle und keine Grundsätze besitzen, oder durch tausenderlei Nebenabsichten nach Paris geführt sind, der Lockung lange widerstehn, nicht bald eine energielose Majorität im Stiche lassen, und sich zu denen schlagen werden, deren Verwegenheit wenigstens Kraft beweifst, die ihnen Geld und Weiber bringen? Das ist erfolgt; wir haben eben die Truppe, auf welche Roland und Brissot Abends noch ihre Zuversicht stüzten, den folgenden Morgen ihre Köpfe proscribiren gehört. Fügen Sie diesem bei, dafs die meisten Patrioten unter den Federirten, mit der entschiedenen Absicht nach Paris gekommen waren, den König bestraft zu sehn, weil sie sich von ihm persönlich beleidigt glaubten, dafs sie den Prozefs für einen Zweikampf ansahen, in welchem einer der Gegner unterliegen müsse, und nun ist das Phänomen ihres Abfalls völlig erklärt.

Man wird Roland und Brissot der Kurzsichtigkeit beschuldigen; aber mit Unrecht. Sie haben wohl vorausgesehn, dafs der Konvent, unumringt von einer Departementsallmacht, in Paris schwerlich, und unter den je-

tzigen Umständen durchaus nicht frei seyn könne. Der Konvent, wenn von Einsichten die Rede ist, befindet sich in der That unter der mittlern Proportionallinie *). Er hat die so

*) Ich sage, wenn von Einsichten die Rede ist unter der mittlern Proportionallinie der heutigen Aufklärung von Europa. Unstreitig giebt es Köpfe vom ersten Range darinn, selbst unter den wenig bekannten; aber die Zahl der Köpfe vom leztern Range ist gar zu betrachtlich. Wenn von Ehrlichkeit die Rede ist, so glaube ich, dafs, obwohl die jedermann bekannten Bösewichter zehnfach in Anschlag gebracht werden müssen, die jetzige Versammlung einen grössern Fond von Ehrlichkeit enthalte, als beide vorhergehende zusammengenommen. Nur bei einer aus lauter Weisen bestehenden Nation konnte der Konvent aus lauter vernünftigen und redlichen Leuten bestehn. "Dummköpfe und „Schurken, hat Sieyes kaustisch gesagt, „besitzen auch das Recht, repräsen„tirt zu seyn." Allein die Repräsentanten der Dummheit sind jezt in zu grossem Verhältnisse, und man würde sich einen falschen Begriff von der Nation machen, wenn man sie nach dem Portraite beurtheilte, welches die Versammlung zeigt. Das Phänomen erklärt sich. Während der Revolution ist Eifer, so wie im Christenthum der Glaube, das Hauptaugenmerk

grosse Departementalmacht nicht begriffen, und sich folglich allen zwei und dreissig Winden der Demagogik preisgegeben. Hielt er die Beständigkeit einer bewafneten Repräsentation für freiheitsgefährlich, so mufste man sie wenigstens als zeitumständliche Diktatur festsetzen, und in dem Prozesse des Königs zum erstenmale davon Gebrauch machen; alsdann, wie auch ihr Urtheilsspruch ausfallen mochte, wäre er wenigstens für ungezwungen, für willkührlich und frei gehalten worden; jezt ist es nicht möglich. Einige Facta werden solches hinlänglich an den Tag legen, werden beweisen, dafs, wenn viele Mitglieder aus Ueberzeugung, und dem Bewegungsgrunde des allgemeinen Besten für den Tod gestimmt, nicht wenige aus Furcht für die Sicherheit ihrer Person, und aus Besorgnifs gröfserer Uebel, der Minorität beigepflichtet sind. Andre dachten, da sich ihm das Leben nicht retten lafst, so wollen wir die Mehrheit, welche ihn verurtheilt, so imposant als möglich machen, um anderweitiges Böse zu verhüten, aber sicher würde das Urtheil aller ganz verschieden ausgefallen seyn, wenn

des so oft betrogenen Volks gewesen. Nach Verlauf zwanzig Jahren erst kann die Versammlung das wahre Miniaturgemälde aller Moralität und Geisteskräfte der Nation seyn.

sie, statt in Paris, in irgend einer Departementsstadt ihre Sitzungen gehalten hätten.

An dem, der Entscheidung über die Appellation ans Volk vorgängigen Tage, sahe man Leute öffentlich Säbel wetzen, mit der Drohung, die bekannten Abscheulichkeiten zu erneuern; Gerüchte von nächtlichen Arretirungen, vom Zuschlusse der Stadtthore, von beabsichteter Expedition auf die Gefängnisse, Gerüchte, von den ernstlichen Zurüstungen begleitet, verbreiteten Schrecken in alle ehrbare, aber schwache und schüchterne Gemüther, und hatten so viel Realität, dafs sie durch Roland und den Maire Chambon der Versammlung denuncirt wurden. Unterdessen schickte der Kriegsminister Pache 400 Pferde nach St. Denis, um den dort befindlichen Artilleriepark nach Paris zu bringen, und vertheilte ihn, lauter Belagerungstücke, unter die wärmsten Pariser Sectionen. In einer derselben, der Section des Gravilliers, wurde beschlossen, eine Jury zu ernennen, um diejenigen Deputirten zu verurtheilen, welche nicht für den Tod stimmen würden. Der Präsident der Jakobiner bedeckte sich, zum Zeichen der Insurrektion, mit der rothen Mütze, zog ein Messer aus der Tasche, auf welches die Gesellschaft beschwor, Rolandisten, Brissotiner und so weiter niederzumachen, wenn das

Resultat der bevorstehenden Discussion nicht ihren Wünschen gemäfs ausfiele. Die horriblen Motionen, welche noch sonst gemacht wurden, die Verwegenheit der Parifer Munizipalität, welche einen Deputirten des Convents, Charles Villette, vor ihr Tribunal citiren liefs, wegen eines in der Pariser Chronik eingerückten, nur allzuviel Wahrheit enthaltenen Briefes; das accreditirte, obwohl falche Gerücht, dafs sich 20,000 Emigrirte wieder in Paris eingeschlichen, liessen vermuthen, was für Ausfchweifungen möglich wären. Zu diefem mufs man noch in Anschlag bringen, die öffentlichen Insulten, die anonymen Briefe, kurz, die ganze Tactik des Schreckens, Gewissen zu nothzüchtigen, wohin vielleicht auch die plötzliche Erscheinung Dantons gehört; dieses modernen Cäsar Borgia, der unvermuthet von seiner Commission aus Brabant zurück, in die Wagschaale des Todesurtheils trat.

Ein Umstand, obwohl der öffentlichen Aufmerkfamkeit entgangen, scheint nicht minder wirksam zu seyn. Dumouriez der noch immer als Schutzengel der Freiheit betrachtet wird, hat übrigens zu lange den Pestwind der Weltkabalen und der Lüderlichkeit eingesogen, um katonische Sittenstrenge vermuthen zu lassen. Ohne lasterhaft geworden zu seyn,

welches bei der aufferordentlichen Schnellkraft seiner Seele nicht leicht möglich war, sieht er sich am liebsten von Eskroks und Roue's umgeben, weil er gern im Umgange mit Geist, Lebhaftigkeit und Scherzen lebt, die nicht selten bei Roue's und Eskroks an einem gewissen, bisweilen eminenten Grade anzutreffen sind; folglich ist Dümouriez in Rücksicht eines Punktes nicht sehr eckel mit der Gesellschaft. Dabei macht ihn die natürliche Velocität seiner Begriffe, die keine Zeit giebt zu Bedenklichkeiten, zur Etourderie aufgelegt. Endlich kann es auch um seine militärischen Absichten, denen man alle nur ersinnliche Hindernisse im Wege legt, zu erreichen nothwendig seyn, der Gegenparthei die Hand zu schütteln, und alsdann hätten beide, er und jene, ihre Rechnung dabei gefunden. Die Sache ist folgende. Dumouriez hatte am Donnerstage den 17ten mit Santerre, Panis, Chabot, Chaumette, Hebert, und all diesem Unflathe in der Vorstadt St. Marceau zu Mittage gespeifst. Gleich nach aufgehobener Tafel lassen seine Komensalen, ist Fest recht hoch erschallen, und wenn ich nach den Eindrücken schliessen darf, welche diese kleine Geschichte, als ich sie des Abends bei Thomas Christie erzählte, auf Rabaut de St. Etienne machte, dessen allzu reizbarer

Geist sich leicht erschüttern läfst, aber auch auf Röderer, der aus weniger brennbarem Stoffe zu bestehen scheint, so kann der Vorfall mit Dümouriez wohl manches zum Nicht-stattfinden des Aufschubs beigetragen haben. Diese wenigstens riefen aus: wir sind verloren, wenn sich Dümouriez mit jenen coalisirt. Das jedoch ist nicht geschehn, wie man aus der Wuth sieht, mit welcher Marat, dieser Thersites, über den Feldherrn fortfährt, herzufallen. Man hat mit Unwahrheit vorgegeben, Dümouriez sey bei der Hinrichtung des Königs gegenwärtig gewesen. Um sich nicht in der Nähe eines Ereignisses zu befinden, das ihn schmerzte, theils weil er dem Könige persönlich zugethan gewesen war, theils weil er die Hinrichtung unpolitisch glaubte, hatte er sich aufs Land begeben. Nach seiner Zurükkunft hörte man ihn bei Md. Villette sagen: "Der König war in der That ein treu-„loser Schurke, aber man hat einen dummen „Streich begangen, ihm den Kopf abzuschla-„gen." (C'étoit en effet un perfide coquin, mais on a été bien gauche de lui couper la tête.)

Dümouriez, der während seines Ministeriums von allem Wind hatte was vorgieng, dem es viermal gelungen war, die Couriere des östreichischen Comités aufzufangen, bat

den

den König flehentlich, alle Gegenrevolutions-Projekte aufzugeben. Der König versprachs, versprach Gegenverfügungen zu treffen, und und hielt nicht Wort. "Sire! Sie werden zu „Grunde gehen," (sagte Dümouriez weinend, als er zum leztenmale vom Könige Abschied nahm) "und keiner Ihrer vorgeblichen „Freunde wird Ihrem Untergange vorbeugen „können oder es wollen." Wie sehr das alles eingetroffen ist! ja ich kenne Aristokraten, die sich der Hinrichtung des Königs gefreut haben, weil sie ihm nicht verzeihn, ihrer Sache einen Augenblick untreu gewesen zu seyn, und die Katastrophe, indem sie die Maschine simplificirt, sie mit neuen Hofnungen belebt hat.

Alle diese und obige Umstände haben ein Urtheil begleitet und erpreſst, welches, wenn gleich von der Majorität des Theiles der Nation gefordert wurde, der Willen hat; welches, wenn auch die Folgen davon der innern Ruhe gar nicht ungünstig, sondern günstig sind, wie das allen Anschein trägt, immer den strengen Grundsätzen der Gerechtigkeit sowohl, als den einer repräsentativen Verfassung zuwiderläuft; und zwar lezterer, weil Stellvertreter berufen sind, nicht instrumentsweise den krassen, sondern nach Gewissen und bester Einsicht, den aufgeklärten Willen ihrer Committenten auszudrücken. Die Wahrheit dieser Grundsätze

kann nicht oft genug wiederholt und eingeprägt werden, mag in seiner stupiden und plump egoistischen Trägheit der grofse Haufe uns Moralisten immer für Flügelmänner halten, die das Exerciz in einer übertriebenen Manier zeigen, aber nur sehr mäfsig nachgeahmt zu werden brauchen; wir kennen kein öffentliches Recht ausser der Moral, und wenn uns bei einem Einbruche in diese das Herz blutet, so sprechen wir über den Freund, über den Bruder Verdammnifs aus, über Völker so gut wie über Tyrannen. — Schwerlich kann der Verdacht, als rede Königslieb' aus mir, auf meine Bläter fallen. Ich weifs zu gut, dafs keiner dieser fühllosen Burschen meinetwegen eine Feder rühren würde, auch wenn ich durch die himmelschreiendste Ungerechtigkeit zu Grunde gienge. Allein die Gebothe des Sittengesetzes sind unabhängig von den Personen, auf welche sie Bezug haben; und darum bleibe, was ich hier geschrieben habe, stehn.

Im Auslande kann die Hinrichtung des Königs, zur nemlichen Zeit, da sie die civilisirtere Klasse vielleicht empört, und in das Interesse der Höfe zieht, derjenigen, für welche die Geschichte nicht vorhanden ist, die ihre Erfahrungen blofs aus der gegenwärtigen Epoche schöpft, zu einer erspriefslichen Lehre dienen; und sollte in Frankreich die Royotät un-

ter irgend einem neuen Namen wieder zum Vorscheine kommen, welche Warnung! allein wenn die Folgen zehntausendmal günstiger wären, würde dieses unsere Meinung nicht ändern, die da ist, dafs die bürgerliche Gesellschaft keine Befugnifs habe, einen Verbrecher nach dem Gesetze fremden Rücksichten, zu verurtheilen. Man darf sich nicht wundern, wenn ein Volk, das gewöhnlich nur der Eingebung seines Instinktes folgt, gegen diese Regel sündigt; aber die Obliegenheit des philosophischen Publizisten ist, die Grundsätze nie aus dem Gesicht zu verlieren.

Dem Muthe der Sachwalter des Delinquenten gebührt die höchste Achtung, aber ihr Klient hätte, glaub ich, besser vertheidigt werden können. Deseze, beidemal, besonders aber da er unvorbereitet, und mit Wärme, von der rührenden Schwäche der ehrwürdigen Greise, seiner Mitsachwalter, unterstüzt, zum Besten des Aufschubes sprach, hat auf Zuschauer und Versammlung die tiefsten Eindrücke gemacht; die Geringfügigkeit der Majorität, welche damals nur an fünf Stimmen hieng, hatte überrascht und jedem ans Herz gegriffen. Versammlung und Zuschauer empfanden daher alle jene ungewisse Sehnsucht, die sich gar gerne zur Erbarmung neigt. — Welche Wir-

kung hätte sich nicht hervorbringen lassen, wenn man den Klienten selbst auf die Scene geführt! Schon bei seiner zweiten Erscheinung an der Barre mufste er, anstatt ein kaltes Pensum abzuleiern, welches überdem eine Betheurung enthielt, an deren Wahrheit niemand geneigt war zu glauben, sich voraussehen liefs, und die folglich den dunklen Begriff der Heuchelei erregen würde, mufste er sich den Empfindungen empfehlen, und jezt, da sein Schicksal durch keine Vorbehalte mehr ungewifs gemacht werden konnte, mit Entsagung alles vermeinten Würdeanstandes, freimüthig bekennen, gefehlt, aber unter Umständen und zufolge einer Erziehung gefehlt zu haben, aus der sich keiner von uns ohne Prätensionen und üble Gewohnheiten losgewunden hätte; er konnte sich vielfältig interessant machen, und es ist nicht unwahrscheinlich, dafs die Versammlung zu einer günstigern Urtheilsmodifikation erschüttert worden wäre. Aber Standesvorurtheile, in den Defensoren wie im Klienten, denn die Rolle, wovon ich rede, wäre blofs menschlich und nicht königlich gewesen, bestimmten das Schicksal des unglücklichen Ludwigs.

Wenn die auswärtigen Mächte gröfsern Eifer gezeigt, den König vom Tode zu retten, so konnten sie solches; aber dieser Eifer fehlte,

wie man aus dem Stillschweigen aller, der behutsamen Verwendung Spaniens, und aus den vergebens mit England versuchten Negociationen sieht *). — — — — — —

— — — — — — — — —

— — — — — — — — —

— — — Schlaue Aristokraten selbst meinten der König müsse fallen, zum abschreckenden Beispiele für alle seines Gleichen, die zu Reformen geneigt seyn könnten, und zur Wiederherstellung der Königschaft, die Person um der Sache willen. Die Exzesse des Fanatism, die Wuth, womit der grofse Haufe einen König verfolgt hat, sind vermögend, die Königschaft dem Mitleide und andern Leidenschaften anzuseelen, so wie Kinder sich den Beleidigungen annehmen, die ihrem hartherzigen Vater geschehn. Dieser diplomatische Calkül kann

*) Pitt gab keine Erklärung. Die Opposition nur wandte alles an, Ludwigs Leben zu retten. Verhütet, sagten die bedeutendsten Mitglieder derselben, die Hinrichtung und wir verhüten den Krieg. Das Ministerium wünscht und betreibt jene, um diesen anzubinden. Es weifs, dafs der Eindruck, den die Sache in England machen wird, euch sehr nachtheilig seyn mufs. Das nemliche äusserte die Herzogin — — — die

— — — — — — — — —

anfangs eintreffen, aber sollte die Folge nicht seinen Irrthum zeigen? Es giebt Sachen, deren Möglichkeit zu denken man die Menge nicht lehren mufs; oder sie werden früher, oder später versucht. Dafs ein Monarch unter des Scharfrichters Schwerdte sterben könne, ist von der Art. Das Gespenst Karls des ersten gieng Ludwig dem 16ten voran in den Abgrund, und er —

— — — — — — — —

HISTORISCHE ZÜGE UND BEMERKUNGEN.

Der König hat vor der Abfahrt eine Scheere verlangt, sich die Haare abschneiden zu lassen, und als sie ihm abgeschlagen wurde, gesagt: „Hält man mich für feig genug, mich selbst „zu entleiben.?"

„Aber gestehen Sie mir, antwortete ein „Repräsentant, der nicht ganz meine zur Ge„lindigkeit gestimmte Meinung verwarf, dafs „Ludwig uns da safs, wie das fünfte Rad „am Wagen?"

Die Raritätensammler bemerken, dafs der König gerade auf eben dem Platze gestorben, wo an seinem Hochzeittage sechszehnhundert

Menschen umgekommen sind; dafs ihm am 21sten Januar 1783, gerade vor zehn Jahren, auf dem Greveplatze ein prächtiges Fest gegeben wurde; dafs er am 21sten Juny geflohn; dafs am 21sten September die Royotät abgeschaft worden u. s. w. Merkwürdiger ist folgende Anecdote, die mir eine Dame mittheilte, welche sie aus der ersten Hand erhalten hatte. Thierry, Kammerdiener Ludwigs des 16ten, fand leztern zu einer Zeit, wo es mit der Königschaft noch so schlimm nicht stand, die Geschichte Carls des ersten lesend. "Ums „ Himmels willen, Sire! Sie kennen die Ge„ schichte besser als jemand, warum beschäfti„ gen Sie Sich mit so niederschlagenden Gegen„ ständen?" "Thierry! antwortete der Kö„ nig, mir ahnet, mir ahnet, dafs ich das „ Schicksal Carls des ersten haben werde." Dieser Zug wurde mir, es ist jezt ein Jahr, erzählt.

Dr. Maxwell, der den König vom Temple bis aufs Schaffot nicht aus dem Gesichte verlor, versichert, kein Gebetbuch in seiner Hand gesehn zu haben. Der König ist aus dem Temple wie zu einer Spazierfarth in den Wagen gestiegen, und hat sich, ohne eine Miene zu verändern, heiter, und wie gewöhnlich, mit jener gleichgültigen Freimüthigkeit umgesehn, die seinen Kopf emporhielt, ihn rechts und

links wandte, aber über keinen Gegenstand weilen liefs. — Santerre machte den Vorschlag, der aber von den Commissarien des Temple mit Unwillen verworfen wurde, ihn mit auf den Rücken gebundenen Händen wie andere Missethäter, zur Gerichtsstätte zu führen. — Eine Deputation von Weibern hat um die Erlaubnifs gebeten, den König zu sehn, und Santerre sie unter der Bedingung zugestanden, wofern der König ein gegenseitiges Verlangen bezeuge. Es ist nicht erfolgt. Während des Zuges haben drei oder vier Stimmen um Gnade geschrien. Die Execution ist zwei Stunden früher vorgenommen worden, als sie angezeigt war.

Der Priester hat ihm zugerufen: "Sohn des „heiligen Ludwigs fahre gen Himmel!"

Man sieht daraus, dafs das, was über seine Standhaftigkeit auf der Reise von Varenne gesagt worden ist, nicht ersonnen war. Der Karakter Ludwigs liefert ein Problem, dessen Auflösung die Psychologen etwas beschäftigen kann. Die Ruhe seiner lezten Augenblicke gränzt ans heroische, und dafs er einen sehr gesunden Verstand besafs, diefs Zeugnifs geben ihm Necker und alle seine Minister. Hr. C.... ein im Seewesen und in der Ingenieurkunst gleich erfahrner Mann, sprach mit Bewundrung von des Königs ausgebreiteten und

gründlichen Kenntnissen in beiden Fächern. Er hiefs ihn, freilich übertrieben, den bestmöblirtesten Kopf, in seinem Königreich. — Roland, bald nachdem er sein erstes Ministerium verlassen hatte, nannte ihn an der Tafel Petions einen ausserordentlichen Kopf, und Roland wird man weder des Unverstandes noch der Schmeichelei beschuldigen. Der König war sowohl in der alten als neueren Litteratur bewandert, und hatte viel gelesen; während ihn die Revolution kasernirte, wufste er von keinem andern Zeitvertriebe. Sein erstes Verhör hat allgemein den Begriff eines Mannes von Geist zurückgelassen, und dafs er bisweilen gar mit Feinheit zu empfinden und zu urtheilen verstand, dafs es ihm nicht an Witz fehlte, erhellet aus folgenden Zügen, die mir Champfort mitgetheilt hatte. Die erstern beiden sind ihm von der Gräfin Diane de Polignac erzählt worden; bei der leztern ist er selbst zugegen gewesen.

Man gab zu Versailles Mustapha, ein Trauerspiel von Champfort. Ein verdienter Feldherr dringt mit seinen Beschwerden vor den Kaiser, ohne dafs der Zuschauer bemerkt, wie ihm solches gelingt. Der König bemerkt es auf der Stelle. "Ich begreife nicht, sagte er, "wie der Minister und die Maitresse so „ was können geschehn, wie sie den General

„ vor den Sultan kommen lassen? Die unsrigen „ würden ihre Rolle besser verstehn." Der Verfasser hat diese Kritik benuzt, und was die Folge erklärte, früher durchblicken lassen.

Beim Herausgehen aus einem Lustspiele, ich glaube die Schule der Weiber, (l'école des femmes) sagte die Gräfin Diane: "Das „ Stück ist von einem sehr schlechten Geschma- „ cke!" "Nein, antwortete der König, es ist „ von einem sehr guten Geschmacke, aber von „ einem sehr schlechten Tone" (elle est d'un fort bon goût, mais d'un très-mauvais ton.) Ein Akademiker hätte sich nicht besser ausdrücken können.

Wie glücklich man seyn würde, sagte eben diese Madame Diane de Polignac, wenn jede von uns einen Sylphen in ihrem Gefolge hätte, uns zu benachrichtigen von dem was gut oder schlecht ist. "Sie haben einen, sagte „ der König im Vorbeigehn, ihr Gewissen."

Md. S. die eine ganze Reihe von Briefen kannte, welche der König an den Herrn von Montciel geschrieben hatte, nachmahligen Minister der auswärtigen Geschäfte, mit dem er lange vorher in freundschaftlicher Verbindung stand, versicherte mich, dafs sie voll Feinheit wären, und durch die Delikatesse des Ausdrucks wahre kindliche Unschuld athme.

Wer dieses liest, wird nicht glauben wollen, dafs der nemliche Mann, der so zart zu empfinden wufste, sich oft wie ein Fiacre ausdrückte, die gröbsten Ungeschliffenheiten sagte und begieng, und überhaupt die Gabe zu desobligiren, ohne dafs er sichs träumen liefs, im höchsten Grade besafs. Das neueste Beispiel dieser Art kann lezteres am besten beweisen. Die Nachwelt wird Malesherbes tugendhaften Muth verehren. Der König dankte seinem Vertheidiger Deseze für seine Bemühung, und sagte zu Malesherbes: "Von Ihnen „ wunderts mich nicht, meine Vertheidigung „ übernommen zu haben; Sie mufsten sich erin- „ nern, dafs ich Sie zum Minister gemacht „ hatte." Er selbst aber erinnerte sich nicht, den braven Mann zweimal aus dem Ministerium verwiesen zu haben.

Eines Tages auf der Jagd vom Regen überfallen, trift er auf der Landstrafse einen Wagen an, in dem sich zwei Frauenzimmer befinden; läfst den Wagen halten, begeht die Grobheit, oder vielmehr Gewaltthätigkeit, die Damen zum Aussteigen zu nöthigen, sich allein hineinzusetzen, und von dannen zu fahren, ohne sich zu bekümmern, wo die Eigenthümerinnen in dem abscheulichsten Wetter blieben. Ein anderesmal hat er bei einer Prachtjagd den Damen, die die Neugier ihn in den Weg geführt

hatte, mit einem Fischweiber-Floskel befohlen, sich zum Teufel zu packen. Die Zuschauerinnen thaten das nicht, blieben und antworteten, wie es die Sache verdiente.

In seiner Jugend fand er Geschmack, lebendige Thiere aufzuschneiden, und tanzenden Mäusen die Köpfe abzuschlagen; worüber ihn Champfort gegen den Bischof von Autun, der ihm das erzählte, un tigre deguisé en cochon nannte. Seine an einer Katze verübte Grausamkeit schilderte ihn dem Hofe als rachsüchtig und verstellt. Die Gräfin Maurepas hielt eine Angolakatze, welche den König durchaus nicht leiden konnte, ihn floh, oder krazte und bifs. Der König, diese Antipathie zu überwinden, brachte, so oft er die Gräfin besuchte, ein Huhnviertel mit, und gewöhnte dadurch endlich das Thier, ihm zu folgen. Eines Tages verschwand es; man suchte und fand die Katze in dem Hinterzimmer des Königs, umgebracht. Stiere Unempfindlichkeit scheint der Hauptzug seines Temperaments, und aus Nachläfsigkeit entspringende Schwäche sein Karakter zu seyn.

Das Testament ist Priesterwerk, und auf den Effect, hier und im Auslande berechnet, so wie der Siegelring, den der König seinem Sohne vermacht hat. Auswärts befinden sich die Wappen von Frankreich und Navarra, und ein

Ressort zeigt oder verdeckt das Bildnifs eines helmbedeckten Knaben, der ein Schwerdt mit der Inschrift hält: Tu Marcellus eris.

Man weifs, dafs Manuel und Kersaint ihre Dimission genommen haben. Ersterer sagt dem Convent in die Augen, dafs er unfähig sey den Staat zu retten, und mag Recht haben; aber daraus zu schliessen, dafs der Staat nicht gerettet werden könne, ist falsch. Die Masse, das heifst, die Nation, ist zum Glück so gesund und kräftereich, dafs Fehler, welche zwanzig kleine Republiken zu Grunde gerichtet hätten, hier gleichsam vertönen, ohne nur die entferntern Saiten zu erschüttern. Kersaint giebt zum Bewegungsgrunde seines Abschiedes an, die Gegenwart Marats und der bekannten Mörder im Convent. Es ist wahr, sie haben während des Prozesses eine Ferocität gezeigt, bei der jedem gesitteten Menschen die Haut schaudert, und mich bisweilen die Versuchung angewandelt hat, mit jenem griechischen Dichter auszurufen: "führt mich in den „Steinbruch heim." Sollte man nicht die Stadt Paris für wahnsinnig halten, die ihre Repräsentanten unter den Mördern ausgesucht; Leute zu Gesetzgebern, Regenten, und Magisträten ernennt hat, die mit der Beute und dem Blute ihrer Mitbürger besudelt, kaum Nachrichter zu seyn verdienen. Eigentlich ist es Paris, das

den Convent verpestet. Empörendes Schauspiel, Banditen und Bluthunde als Richter sitzen zu sehn! Dennoch hätten Kersaint und Manuel bleiben sollen. Wenn die guten Bürger das Feld räumen, so geben sie den Schurken gewonnenes Spiel. Schurken formiren allenthalben die Minorität, ungeachtet Robespierre, der sich für einen tugendhaften Mann hält, das von der Tugend gesagt hat, aber sie werden mit den ehrlichen Leuten fertig, durch die Härtnäckigkeit eines determinirten Willens. — Wie weit wir alle noch in der moralischen Rechenkunst zurück sind! Dreizehn Apostel, worunter sich ein Verräther befand, haben Europa und Amerika dem Christenthume unterjocht. Dreissig Männer, die hartnäckig ein und derselbe Wille beseelt, die unverwandt auf das nemliche Ziel losgehn, müssen es erreichen, trotz einer Masse von Millionen, wenn ihnen diese nicht einen gleich festen Willen entgegensezt.

Man wirft Roland vor, die Septemberscenen zu häufig ins Gedächtnifs zurückgerufen, seine Gemälde von Paris mit zu viel Schwärze gezeichnet, und folglich die Gemüther erbittert zu haben. Ich sehe nicht wohl, wie er Unrecht haben konnte, häufig die Wahrheit zu sagen, noch wie er in der Schilderung von Paris hätte übertreiben können. Ihm allein ist man es

schuldig, wenn sich die Meinung von ganz Frankreich gegen die Mörder erhoben, leider noch nicht stark genug erhoben hat, um sie zu vertilgen, aber doch etwas behutsamer zu machen. Dafs ihn der Convent im Stiche gelassen, das wird diesen zur ewigen Schande, vielleicht gar zum Verderben gereichen. Niemals hat ein fränzösischer Minister mehr Simplicität und Muth vereinigt. Einige Tage vor seiner Dimission verbreitete sich das Gerücht, in der Absicht, Neugierige und Banditen in sein Hotel zu sprengen, er fürchte, Rechnung abzulegen, und habe die Flucht ergriffen. Mein Herz trieb mich zu den braven Leuten; ich fand sie in einem Kabinette, (ehemals Boudoir der Kammerfrau Madame Neckers) ihn mit einigen Secretairen arbeitend, während Madame Roland ihre Besuche von den Angelegenheiten des Tages mit alle dem bewundernswürdigen Geiste unterhielt, der sie unsterblich macht. Ihre Seelenruhe, welche bei der Nachricht von dem Abfalle der Federirten unerschüttert, und trotz der Gefahren, wovon ich sie bedroht sahe, die nemliche blieb, flöfste mir für diese beiden Personen tiefe mit Wehmuth vermischte Ehrfurcht ein. Vielleicht irre ich nicht, zu glauben, dafs sich in Madame Roland der Ehrgeitz eines grofsen Herzens nach der gefahrvollen Gelegenheit setzet, über

Wilde die Allgewalt weiblicher Superiorität zu versuchen. Sie würde ohne Beben den Mördern ihren Busen öfnen; kaltblutige Septemberfurien, taub gegen die Schönheit, taub gegen der Tugend Beredsamkeit, könnte das nicht schmelzen; aber welcher Mann, in dessen Innerm nur noch ein Fünkchen Gefühl glömme, müfste nicht an einer solchen Frauen Seite ein racheschnaubender, vertilgender Halbgott seyn?

Das desorganisirende Geschöpf Pache hat, wiewohl von einer mächtigen Rotte unterstüzt, endlich dem bessern Systeme weichen müssen. Dieser Mensch fügt in den vier Monaten seines Ministeriums der Republik mehr Schaden zu, als vier siegreiche, feindliche Heere hätten thun können. Seine Absicht Frankreichs Eroberungen zu vereiteln, und es zum Vertheidigungskriege zu bringen, wurde aufs kräftigste von der Ineptie und Habsucht seiner Agenten unterstüzt, die, weil er sich alle ihre Plünderungen gefallen läfst, ihm mit Leib und Seel' ergeben sind. Um sich von beiden einen Begriff zu machen, lese man die eben jezt im Druck erscheinende Correspondenz Dümouriez's. Diese Briefe verdienen in mehrerer Rücksicht gekannt zu seyn; drei oder viere davon wird man vortreflich finden.

Bournonville, Pache's Nachfolger war noch keine zweimal vier und zwanzig Stunden im Ministerium, als er seine Freunde versicherte, er würde ein Millionär seyn, woferne er die ihm geschehenen Anträge nicht ausgeschlagen hätte. Vandermonde, genauer Freund des Exminister Pache, und Direktor des Büreau, welches man scherzweise das Entkleidungs-Büreau nannte, hat im Monat October acht und dreissigtausend Ueberröcke nach Valenciennes spedirt, ohne dafs ein Mensch weifs, wo sie hingekommen sind. Den folgenden Tag, nachdem Pache das Ministerium verlassen hatte, stellt sich Vandermonde vor Bournonville und fodert seinen Abschied. Bournonville antwortet, er könne nicht darein willigen, bevor nicht Vandermonde Rechnung abgelegt. Uebermorgen kömmt Vandermonde wieder und sagt zum neuen Minister: ich weifs nicht, wie ich meinen Abschied verlangen konnte, da ich ihn schon seit vierzehn Tagen von Pache unterzeichnet, in der Tasche trug; er zieht ihn aus und zeigt ihn. Ich war zugegen als jemand, ohne diese Geschichte zu kennen, den Vandermonde, der nicht aus Gaunerei, sondern aus Unverstand das Staatseigenthum verschleudert hat, aber nunmehr mit denen, die sich bereichert haben, an einem Karren schiebt, wegen der

Rechnungen aufzog. Seine Antwort war: Weder Pache, noch ich, noch die Kordeliers überhaupt legen Rechnung ab, uad die Köpfe derer werden springen, welche uns dazu nöthigen wollen.

Ueberzeugt dafs es mit England unvermeidlich zum Bruche komme, hatte Dümouriez Lust, gleich nach seinem Einmarsch in Lüttich, eine Expedition auf Holland selbst ins Werk zu richten. Die Gunst des Augenblicks, frisches und zahlreiches Heer, Bereitwilligkeit der Sieger, alles sprach für seinen Plan, der aber diefs mal nicht nur von Pache, sondern durch die entgegengesezten Gesinnungen des exekutifen Raths vereitelt worden ist. Die französischen Minister, mit Uebereilung, und Unerfahrenheit an Insurrektionsstimmung glaubend, hielten dafür, in Rücksicht Englands die Leiter der Politesse recht sittsam und anständig durchsteigen zu müssen, und haben solches mit wahrer kleinstädttischer Sitte gethan.

Burke, sagt man, wird bei der Nachwelt berühmt seyn, wie die Rasereyen des Orestes. Wenn Pitt und andere sich gegen die Revolution erhoben, so thaten sie solches immer als Staatsmänner; die Seele Burkes hingegen delirirt wie eine Bachantin, welche persönliche Beleidigungen zu rächen hat; man sieht wohl, dafs sie auf ihrem kitzlichsten Flecke, in ihrer Eitelkeit, angegriffen worden ist.

Neun und dreissigster Brief.

Paris, den 28ten Januar 1793.

Die Leute vom Berge, äusserte jemand, haben zu grofsen Vortheil aus dem Tode Lepelletiers gezogen, als dafs man allen Glauben der Beschuldigung verweigern könnte, welche sich damit trägt: Sie waren es selbst die ihn ermordet hätten. "Paris sey als „ eins ihrer Instrumente zerbrochen oder in „ sichre Verwahrung gebracht, um nicht plau„ dern zu können." Und ich erinnere mich, sezte er hinzu, schon vor geraumer Zeit Leute, die die Bande kennen, munkeln gehört zu haben: „ Die Kordeliers wüfsten ihren Zweck zu „ erreichen, sollte es auch dadurch geschehn, „ dafs sie einige der ihrigen mifshandeln, oder „ gar tödten liefsen. Lepelletier nun, ein „ junger reicher Geizhals, der von 400,000 Li„ vres Einkünften, keine 400 Louisdor ver„ zehrte, und sich blofs um der Sicherheit wil„ len unter die Räuber geflüchtet hatte, konnte „ ihnen nicht am Herzen liegen." Das sind vielleicht nur Ausschweifungen des Parteigeistes, der in Zeiten bürgerlicher Zwiste, mehr oder weniger jedermann ansteckt. Giebt es im Grunde etwas natürlicheres als dafs ein fanatischer Royalist den Tod seines Götzen

zu rächen suche. — Den Freunden der Sittlichkeit hat sich Lepelletier wenig interessant gemacht, durch seine an das Volk gethane Auffoderung sich selber Recht zu schaffen, wenn der Konvent weigere den Beklagten zu verurtheilen. Petion warf ihm dieses, einer ehmaligen Magistratsperson, unwürdige Betragen vor, das um so infamer ist, als man weifs, dafs Lepelletier zur Zeit der Revision, mit dem Hofe in der genauesten Verbindung stand. Er wohnte damals zu Bellevue. Kein Tag vergieng, an dem er nicht zwei, drei Bothen aus den Thuillerien erhielt. Sicher ist wohl, das Verbrechen dessen Opfer er ward, war von Niemand anderm als entweder von einem Instrumente der Kordeliers selbst, oder von dem aufrichtigen Fanatism eines Royalisten begangen worden, und wie haben sie sich dabei verhalten? — Sie sind ihren Gegnern zuvorgekommen, um die That Roland und Petion aufzubürden, sich selbst als dem Dolche der Meuchelmörder geweihte Martyrer darzustellen. Sie haben den Konvent durch diese Verwegenheit in solche Angst gesezt, dafs er, glaub ich, auf der Stelle und in Korpore, seine Dimission gegeben hätte, wofern es Marat und Danton beliebte sie zu verlangen. Allein sie bedürfen eines Phantoms. Mit der Pariser Munizipalität läfst sich noch nicht unmittelbar das

Reich regieren. Das kann jedoch wohl kommen, wenigstens bis die Departementer aufs neue die Augen öffnen. Aber sie sind saumselig und kalt, während man in der Hauptstadt Exzesse begeht, an deren üblen Folgen sie bluten werden. Die Leute vom Berge reden jezt davon, nach einer provisorischen, abermaligen Reinigung den Franzosen, wie sie sich ausdrücken, eine derbe Munizipalrepublik zu geben, und nach der Beschreibung, so ich mir von dem Dinge habe entwerfen lassen, nennen sie blofs ihren eignen Despotism, dem nichts widerstehen soll. Es thut Noth, sagen sie, dafs die Anzahl der Munizipalitäten vermindert werde: (und in der That die Nothwendigkeit dieser Maafsregel wird von allen Parteien gefühlt.) Für jeden Kanton ist eine Munizipalität vollkommen hinlänglich. Jeder Kanton oder jede Munizipalität zieht aus ihrem Schoofse einen Munizipal. Diesen mit der Pariser Munizipalität vereinigt, und in eine Versammlung geschmolzen, verwalten die grofse Polizei des Reichs und der Hauptstadt. Dadurch wird auf einmal der Kompetenzzank zwischen Nationalversammlung und Munizipaltät vernichtet, und weil die Wahlen aus der Quelle fliessen, so mufs die Denkungsart der Repräsentanten, immer demokratisch und homogen

bleiben. Ich verschone Sie mit der weitern Entwickelung eines Systems, dessen Absicht keine andre ist, als einfaltige und unwissende Departementsbewohner, die Paris nicht kennen, in die Hände abgefeimter Demagogen zu liefern. Jeder unpartheiische Beobachter erräth das, und ich bemerke blofs, dafs, jezt wenigstens und wenn die Sachen so bleiben, es einzig und allein in der Macht der Leute vom Berge steht, zu entscheiden, was für eine Verfassung der Konvent den Primärversammlungen vorlegen solle. Der Konvent vermag in gegenwärtigem Zeitpunkte — nichts; das gestehen die freimüthigsten Mitglieder desselben ein. Wie ich auch die Sache zergliedern mag, sagte mir ein bekannter Redner, so ist es wesentlich immer der Club, welcher der Revolution ihre verschiedene Phasen gegeben hat; er hat uns bis jezt geführt, die constituirende Versammlung, die Legislatur, den Convent, leidlich; wir müssen hoffen, denn ich glaube an den glücklichen Stern Frankreichs, an eine gewisse gesunde Kraft, die nicht überwältigt werden kann, dafs die Folge auch leidlich seyn wird. Indefs hängt es durchaus nur vom Club ab, zu geben, was er gut findet, Demokratie, Halunkenaristokratie, Protektorat, wir sind gezwungen alles anzunehmen. Alles was der Convent thun könnte, wäre, durch einen der

öffentlichen Meinung mitzutheilenden Laut, eine Modifikation des Systems, was der Club in Petto hat, zu ernöthigen. Mehr vermag er nicht. — Wenn das der Fall ist, wie ich selber glaube, versezte ich, so haben die Maschinenmeister gewonnen Spiel, denn es fehlt ihnen nicht an Gewandtheit, Dekoration und Intrige zu verändern, und das Sujet beizubehalten.

Der Hauptkünstler, welcher bis jezt immer hinter dem Vorhange blieb, nur einmal, den 15ten Juli 1791 sich verrieth, soll Laclos seyn, Verfasser des bekannten Romans: Les liaisons dangereuses, der ihm den Hafs des ganzen weiblichen Geschlechts nebst dem Rufe der tiefsten und praktischsten Kenntnifs menschlicher Verdorbenheit zugezogen hat. Im Umgange ist er ein fesselnder Sprecher. Er weifs jede Materie leicht, und mit Schärfe darzustellen; der Umfang seiner Einsichten ist grofs, besonders seiner nicht blofs Menschen- sondern Lokalmenschenkenntnisse; er durchläuft die feinsten Begriffszergliederungen und Combinationen mit der Sicherheit eines Mannes von Genie, und wenn der Fürst Machiavels irgendwo existirt, so ist es zuverläfsig in seinem Kopfe.

Danton, dessen ich schon in meinen vorigen Briefen erwähnt habe, und der mit denen hinter dem Vorhange, wer sie auch seyn mögen,

Laclos oder andere, in unmittelbare Beziehung, erscheint auf der Scene, weil er einer öffentlichen Rolle bedurfte, um reich zu werden, und eine Verwegenheit besitzt, die vor keinerley Anschlag zurükbebt; aber er weifs, theils weil es ihm nicht an einer gewissen Grofsmuth fehlt, von der mir Züge bekannt sind die ihm Ehre machen, theils weil er zu klug ist, sich mit den besudelnden Operationen der Ausführung zu beladen, änderer sich als Feuerzangen zu bedienen. Er überlässt den Subalternen die Verhaftsbefehle, die Citationen u. f. w. Robespierre das Departement der Verläumdung, Marat das Departement des Mordgeschreys, ist weniger rachsüchtig als der erste, nicht so schamlos wie der andere, reicher an Ressourzen, und wahrscheinlich von den Triumvirn derjenige, welcher noch am ersten der Menshlichkeit ein Opfer zu bringen fähig wäre.

Danton hat dem Konvent die Demüthigung erfpart, Haussuchungen zu dekretiren und fich mit einer Reform des Aufsichtskomite begnügt welcher aufs neu aus den vorigen Mitgliedern aus den nämlichen zusammen gesezt, um derentwillen er kassirt worden war, seine Absicht gleich gut erfüllen wird, und dazu bereits den Anfang gemacht hat. Gestern Abend, zwischen acht und neun Uhr, befand sich plötzlich das

Palais royal mit Kanonen, mit Wachen, zu Pferd und zu Fufs, von innen und aussen umringt; die Zuschauer wurden aus den Schauspielen, die Zerstreuung Suchenden aus den Kaffeehäusern aus den Arkaden getrieben; wehe den Greisen, wehe! den jungen Frauen, welche ihre Sicherheitskarten vergessen hatten. Sie mufsten sichs gefallen lassen, zwischen Waffen und Getümmel in freyer Luft zu stehn, bis die Reihe an sie kam, nach ihrem respektiven Sektionscomite abgeführt zu werden. Sechstausend Personen sind auf die Art bey Nacht und Nebel durch die Strassen geschleppt worden; viele haben bis zum folgenden Morgen gewartet, ehe sie freygesprochen worden sind; zweihundert und funfzig sollen in die Gefängnisse gebracht worden seyn. Der Schreiber dieser Briefe befand sich auch unter den Arretirten, und gesteht, dafs ihm jedesmal ein Schauer überlief, wenn er den Verifications-Commissair zur Wache sagen hörte: „Der Bürger ist frey;“ denn das Wort Freyheit ist verdächtig geworden, seitdem in Freiheit setzen, ermorden bedeutet hat. Nicht wenige müssen die nämliche Empfindung gehabt haben; und was die unvermuthete Expedition überhaupt für Bestürzung in die Gemüther werfen mufste, läfst sich leichter einbilden, als beschreiben. Man frug und frägt heute noch, gegen wen sie gerichtet gewesen ist? gegen den Mörder Paris! So be-

greift niemand, warum ganzer acht Tage gewartet ward, und dann wissen ja die, welche die Sachen dirigiren, am besten, wo Paris geblieben seyn mag? Die öffentliche Meinung in den Probetiegel zu werfen, um zu erfahren, was sich in der Folge versuchen läfst, scheint die eigentliche Absicht der Expedition gewesen zu seyn. Das Aufsichtskomite schikt seitdem Spürhunde nach allen Ecken und Enden aus. Sie wittern um die Häuser, sie schleichen sich in das Heiligthum der Wohnungen ein. Heute sind Iournalisten und Verleger aus ihren Betten vor die Inquisition gerissen worden, morgen kann das ihren Weibern wiederfahren, ja das Komite hat im Begriffe gestanden, Rabaud und Condorcet, wegen einiger Artikel in der Chronik erscheinen zu lassen, Den Neuigkeitshändlern sind Broschüren weggenommen worden, worin Chabot, Talien, Bazire und ihre Knechte nach Verdienst behandelt werden. Ich kann mir nicht vorstellen, dafs die französische Nation, welche in den vorigen Iahrhunderten mit so vielem Muthe die Religionsinquisition der Dominicaner von sich abgewiesen hat, heute niederträchtig genug sey, sich lange der eben so argen Staaatsinquisition eines Kapuziners zu unterwerfen. Die Sache hat zu folgendem in der Chronik von Paris erschienenem Artikel Anlafs gegeben.

Ein Spanier in Frankreich.

Ein Spanier, den Gefängnissen der Inquisition entschlüpft, sprach gestern so zu mir: Das Tribunal unserer Inquisition ist was greuliches, und wehe euch Franzmännern, wenn je bey euch etwas ähnliches entsteht. Die Bluthunde, die dort herrschen, bekleiden ihr ganzes Aeusseres mit Christenliebe und die Hand, welche euch schmeichelt, ist eben dieselbe, welche euch erwürgt. In ihrer Heuchlersprache reden sie nur von Vaterland, von öffentlichem Wohle, von der Ehre Gottes; aber im Innern ist ihr Herz angesteckt von den stinkenden Geschwüren des Hasses, den Krebsschäden der Eifersucht, der Wurmstichigkeit des Neides; von Dummheit und Unwissenheit angefüllt. Jeder Mensch, der wider ihre Meynung anläuft, ist des schwersten Todes würdig. Die Furcht, worinn sie beständig schweben, ihre Unvernunft oder ihre Infamie aufgedeckt zu sehn, vermehrt, von Tage zu Tage das kalte Gift der Wuth die ihre Nerven krämpft, und ihre Gesichtsfarbe grünt und bläut. Wenn sie lächeln, so geschieht diefs nur, wie sich der schmiegsame und verrätherische Tieger windet, um besser über seinen Raub herzuspringen. Der Name eines weisen und aufgeklärten Mannes macht sie bleich, seine Gegenwart für Zorn schäumen, seine Schriften bringen sie in

Wuth. Geschworne Feinde der Druckerey, möchten sie alle Pressen verbrennen lassen, die ihrigen ausgenommen, wenn die Furcht, ausgehunzt zu werden, sie nicht zwänge, ihre Tyranney zu verschieben. Aber, gebt acht, und ihr könnt sicher seyn, dafs, wenn sie euch überrumpeln können, sie euch durch ihre Algazils vor sich shleppen lassen, um euch in die Kerker zu werfen. Ich habe zwey von ihnen in Convulsionen fallen gesehn, beym Anblike eines Buchdruckerjungen: ein Setzer scheint ihnen ein Ungeheuer, ein Bänkelsänger, ein Atheist; ein Philosoph verdient erstikt zu werden. Ich habe sie die Bildnisse unserer berühmtesten*) Schriftsteller in die Flammen werfen gesehn. Wenn sie jemand ins Gefängnis schiken, ist er sicher, dort vergessen zu werden; er bleibt vierzehn Tage, einen Monat, sechs Wochen geheim gehalten ohne verhört zu werden, ohne die Besuche seiner Ver-

*) Man erinnert sich, dafs in dem ehemaligen Jacobinerclub die Büste Helvetius, auf Befehl Robespierres zerschmettert worden ist, dafs Bentabole und andere Nichtswürdige auf den Scherben herumgetrampelt, kurz, sich wie besoffene Studenten auf eines Magisters Perücke geberdet, und den Grundsatz beschworen haben, dafs jeder Gelehrte und Philosoph ein Schurke, ein Bösewicht sey.

wandte seiner Freunde, seines Advokaten empfangen zu können; auch hat er von Glük zu sagen, wenn sie ihn nicht ermorden lassen. Jedermann knirscht bey ihrem Namen, ihr Anblick flöfst Schreken ein, sie wissen es, und machen sich deshalb schreklicher, scheuslicher und graufender. Sie scheinen zu erwarten und zu fürchten, dafs der öffentliche Hafs, über sie zusammengehäuft, sie zerschmettere, und sie in ihrer Höhle vernichte. Alle Denunciationen werden gut aufgenommen; sie liebkofen mit Heucheley den treulosen Freund, der seinen Freund verräth, den Schurken, der nach dem Posten des ehrlichen Mannes trachtet, die Buhlerin, welche ihren Liebhaber entdeckt, den Bruder, der seinen Bruder verkauft. Rachsüchtig und blutdürstig haben sie allenthalben Spione, Fameliten, Fanatiker, Correspondenzen; die anonymen Briefe sind Beweise für sie, und der Verdacht Realität. Gehafst, verabfcheuet, verflucht, triumphiren sie mit Dummheit, und brüsten sich in ihrem Unflathe wie indische Hähne, welche niemals mehr gaudern, als wenn man sie auspfeift und anspeit. Glükliches Frankreich! gesegnetes Land! Freyboden! ich grüfse dich. Vor deinen Augen fallen dergleichen Abscheulichkeiten nicht vor! Hier kann man alles sagen und schreiben, hier kann der stolze und kühne Mann ohne Furcht seine Meynung

druken lassen; und man sieht nicht verschorne und schmutzige Halunken vor ihr schändliches Tribunal den citiren, welchen eine edle Unabhängigkeit beseelt. Ich grüsse dich frohe und freye Erde; mitten unter deinen Bewohnern will ich meinen Aufenthalt festsetzen.

So redete mein Spanier, ich sahe ihn an; ich lächelte; er war aber so erwärmt, das der es nicht bemerkte

---

Ich kann meinen Brief nicht scliessen, ohne zweyer Facta zu erwähnen, welche beydes die Schwäche des Convents und die Macht der Leute vom Berge beweisen. Das Decret, welches die gegenwärtigen Repräsentanten aufsechs lahre von allen öffentlichen Aemtern ausschlos, hat keinen Augenklik meinen Beifall erhalten, ich habe es wie alle dergleichen, für ein ungerechtes unzweckmässiges, und überhaupt unpolitisches Gesetz gehalten. Aber ich hätte gewünscht, dafs es zufolge einer reiflichen Discussion, um auf einmal allen ähnlichen Verwirwirrungen die Wurzel abzuhaun, und hicht aus Poltronnerie abgeschaft wäre. Jetzt sind den Leuten vom Berge die Thore des Ministeriums geöfnet, und sie werden nicht ermanglen, einige ihrer Larven hineinzustossen. Pache's Daseyn im Ministerium ist ein Beweis, mit welcher Verwegenheit sie der öffentlichen Mey-

nuug trotzen ; seit Anfang der Revolution giebt es kein Beyspiel eines Beamten, der so vielen und so lauten Reklamationen zuwider, in seinem Posten gebliebcn wäre, und dieses ohne sich nur die Mühe nehmen zu dürfen, auf eine der gegen ihn erhobenen Beschwerden zu antworten, während ein Mann, der sich nur durch Verdienste bekannt gemacht, der lange nicht mehr existiren würde, hätte irgend eine gegründete Bescbuldigung wider ihn aufgebracht werden können, Roland, ohne dessen Muth der Convent vielleicht nie oder gleich anfangs nur als Instrument existirt hatte, das Ministerium verlassen muss. Pache freylich auch wird endlich weichen müssen, aber wie? um in einem andern Posten, vielleicht gar als Mitglied des Convents wieder aufzutreten, bey dem er eine Suppleantenstelle bekleidet. Seine Verdienste sind zu grofs, als dafs sie ihm nicht zur Aufmunterung der Nachfolger belohnen sollten. Der einzige Vorwurf, den sich Roland machen läfst, ist; von der heuchlerischen Seite Paches betrogen, ihn empfohlen zu haben; und es verdient bemerkt zu werden, dafs gerade die beyden Männer, er und Petion welche neuerlich dem Staate die gröfsten Dienste geleistet, ihm unwillkührlich den meisten Schaden zugefügt haben.

Vierzigster Brief.

Paris, den 1sten Febr. 1793.

Der patriotischen Idioten, dumme Streiche, und die absichtlichen Rasereyen der patriotischenSchurken haben aufs neue die Hofnungen der Feinde der Revolution dergestalt belebt, dafs sich mehrere aristocratische Familien von Paris nach Verdun begeben haben, um, sagten sie, drey Wochen früher preufsisch zu seyn, als die Pariser; allein es ist von Anfange ihre Schwäche gewesen, leichtsinnig und voreilig zu hoffen, und so möchten sie abermals ihren Messias vergebens erwarten. Auch Sie, Mein Herr scheinen zu glauben, dafs unsre Zwistigkeiten den Feinden gewonnenes Spiel geben; enttäuschten Sie sich. Allerdings stehen Frankreichs Angelegenheiten bey weitem nicht so gut wie sie könnten, aber doch auch bei weiten so schlimm nicht als im vorigen Iahre, und es dünkt mich ausgemacht, dafs, was für Unheil immer die Demagogie in dem Innern anrichten möge, die Könige daraus keinen Vortheil ziehn, weil das Hauptmittel der Erhaltung jeder möglichen Parthey, Siege, — des Umsturzes — Niederlagen sind; weil, was dem Nationalgenie widerstrebt das zum offensiven Kriege treibt, nicht lange am Ruder bleiben kann; weil — — doch

es

es ist hier der Ort den Irrthümern des Auslandes, in Betreff unserer Lage, einige Bemerkungen überhaupt entgegenzusetzen, deren, wie es scheint, noch nicht genugsam Erwähnung geschehen ist. Eine dieser Bemerkungen wurde bei anderer Gelegenheit im vorigen Jahrhunderte gemacht. Ludwig der 14te bedrohte die Venetianer, ihre Verfassung über den Haufen zu werfen. Der venetianische Gesandte lachte. Frankreichs hochmüthiger Despot fragte, ob man seine Drohung für Scherz halte? „Nein! antwortete dieser, ich glaube „ gerne, dafs es Eurer Majestät Ernst sey; aber „ Sire! Sie würden alsdann mehr vermögen, als „ wir selbst, die wir schon seit drei Jahrhunder„ ten arbeiten, die Republik zu Grunde zu „ richten, ohne damit zu Stande zu kommen." Dieses Venetianers Ausspruch enthält eine grosse Wahrheit; nemlich, dafs nicht alle Ursachen wirken, dafs viele verderbliche sich gegenseitig zerstören, oder öffentlich gar zu einem wohlthätigen Resultate sich umsetzen. Ohne solches, wie wäre es möglich, dafs nur noch eine europäische Monarchie bestünde! Wenden Sie also auf uns an, was vor hundert und funfzig Jahren von Venedig gesagt ward, und Sie werden nicht mehr alle die Uebel fürchten, auf welche unsere Anarchisten mit unvergleichbarem Eifer losarbeiten. Weiter. Wer, weil bei uns die

Anarchie mehr wächst als abnimmt, schliefst, dafs sie den königlichen Gegnern zum Gedeihen dienen müsse, hat nicht genugsam die Quelle beleuchtet. Hier giebt es keine Feudalanarchie, wo jeder Herr und Gebieter seyn will, sondern der Unfug entspringt aus einer zu grossen, der gegenwärtigen Volksvernunft und Moral noch nicht angemessenen Ausdehnung des Gesetzes der Gleichheit, das gerade in eben dem Verhältnisse, als es allgemeiner wird, wie ein Religionsgrundsatz wirkt, und folglich denen nur um so gefährlicher werden mufs, die, auf eine schreiende Art mit ihm im Widerspruche, im Auslande so wie hier, die Minorität, schwerlich den Stärkern spielen werden.

Das Gesetz der Gleichheit hat schon mehrere male grosse und lange Convulsionen der Menschheit verursacht. Es begleitete den Ursprung des Christenthums und mischte sich in die Reformation Luthers, wurde aber durch den zufälligen oder überlegten Beitritt einiger weisen und tugendhaften Fürsten, deren von Sachsen und andere z. E. neutralisirt. Da ich den Grundsatz jezt besser entwickelt, und die Mächtigen der Erde ein durchaus entgegengeseztes System verfolgen sehe, so schliesse ich, dafs die Resultate dieses mal allgemeiner ausfallen, und der Geist unsrer Revolution siegen soll. Fügen Sie hinzu, dafs die beiden Partheien, welche uns der Konvent in den Haaren

liegend zeigt, so zertrennt sie auch immer über hunderterlei Sachen und Personen seyn mögen, mit Ausnahme der rädelsführenden Bösewichter vom Berge, ein Herz und eine Seele sind, sobald von Vertheidigung ihrer Unabhängigkeit, und der Demüthigung ihrer auswärtigen Feinde die Rede ist. Vierjähriger unaufhörlicher Kampf hat grosse Energie bei allen entwickelt; die von jeher kriegerische Nation ist militärisch geworden, und der glückliche Ausgang des ersten Feldzuges dient zum Handgelde des Sieges für die folgenden.

Der Tod des Königs ist auf eine unerwartete Art von den Departementern und den Armeen gebilligt worden. Dafs die Feinde doch ja nicht auf öffentliche Bundsgenossen im Innern rechnen; regt sich eine Rebellion, in eben dem Augenblicke ist sie zermalmt; allein die meisten, und zwar die hier gebliebenen Aristokraten sind solches gerade aus Mangel an Kraft, aus Furcht, aus Weichlichkeit, dermafsen, dafs nicht einmal Aufsätzigkeit von ihrer Seite zu besorgen steht. Nach Tische, und wenn die Bedienten weggeschickt sind, geht es über die Revolution her, dafs es einen Stein in der Erde erbarmen möchte, aber sobald nur Bürger Hosenlos sein rothes Mützgen schwenkt, verändert sich die Scene: über Hals und Kopf wischt sich jeder den Mund als wenn er nicht genascht hätte.

Durch die Hinrichtung des Königs hat die Nation die Scheide weit hinter sich geworfen, und dafs sie nicht Willens sey, dieselbe sobald wieder aufzunehmen, erhellet aus der Kriegserklärung, die sie gegen den König George, und den Statthalter von Holland geschleudert hat, und bald auch gegen Rufsland und Spanien schleudern wird. Da sehen Sie, mein Herr, was wir für Rebellen sind, wie wenig man sich hier vor der vereinigten Macht von Europa fürchtet. — — — — — — — Nie sind zwei kriegführende Partheien und ihre Interesse so entgegengesezt gewesen. Dort reiche Könige, hier eine Nation; dort das Patriciat, hier das Plebejat; dort die Kirche, hier die Philosophie; dort alle Gläubige, hier alle Ungläubige, Edelleute und Geistliche, gegen gemeine Kerle und Layen, die Prätensionen der Herrscher, gegen die Rechte der Völker; das alte Testament, gegen das neue; und unglücklicher Weise für jenes, haben die Neuerungen fast immer die alte Lehre aufgefressen, wie einst Pharaos magre Kühe, ihre vornehmen Verwandten, die fetten. — Läfst sich zweifeln, dafs diefs auch hier geschehen werde! Ich wage nicht zu prophezeien, wie lange die scheufsliche Anarchie dauern kann; Abscheulichkeiten, welche den Glanz der Revolution verdunkelt haben; aber dennoch bin ich gewifs, dafs der Streit zwischen

dem bösen Grundsatze und dem guten, auf die Art besonders, wie er getrieben wird, durch. aus mit völliger Vernichtung der rasenden Rotte endigen müsse. Das Wort eines grossen Red. ners kann in Erfüllung gehen, dafs am Ende des Krieges Frankreich jenen egyptischen Wunderwerken der Kunst, den Pyramiden gleiche, die der Zeit und den Stürmen getrozt, aber in ihrem Innern nichts als Gerippe und Asche enthalten; ja, dieses kann das unglückliche Resultat des Krieges seyn, aber das glückliche? Frankreichs Skelet wird manches Uebel aus Europa verscheucht haben.

Wir werden alle Drangsale langer und allgemeiner Kriege erdulden; der Landkrieg wird Hungersnoth und Pest verursachen; der Seekrieg den ganzen europäischen Handel vernichten, oder was davon übrig bleibt nach Hamburg, Lübeck, Bremen, Dännemark und Schweden flüchten, wenn diese Länder das Glück haben, nicht mit in den Wirbel gerissen zu werden. In der That, Hamburg kann in diesem Kriege die Reichthümer Europas zusammenhäufen. Wer dabei am meisten verliert, ist England; die Seele Burkes ist in alle seine Landsleute gefahren, sie zu treiben und zu peitschen, und da Burkes Manie äusserst hartnäckig ist, so scheint die ihrige nur allein durch französische Korsaren geheilt werden zu

können. Grofsbrittannien hat sich zeither durch die Fehden der Revolution bereichert; sein Handel wuchs um mehr als ein Drittheil, während die französische Handlungsmarine von achttausend Schiffen, die sie beständig in See hatte, auf zweitausend zusammenschrumpfte.

Für wen, frag ich, steht in diesem grofsen Prozesse des Faustrechts zu gewinnen oder zu verlieren? Für den, der gerade nur noch ein Hemde auf dem Leibe, aber mehr Arme zu Gebote hat, als er braucht; oder für den, dem es an Dienstboten fehlt, seinen Ueberfluſs zu bewahren?

Der Krieg zwischen Frankreich und England, ist der Krieg zwischen Rom und Karthago. Er wird hier allgemein willkommen gefunden; die alte, nur eingeschläferte Eifersucht erwacht; der französische Nationalstolz fühlt sich geschmeichelt, ganz Europa die Stirn zu bieten; Krämer und Kaufmann, Ladenschwengel und Buchhalter schicken sich an, Seeräuberei zu treiben. Der so lange hindurch nachtheilige Unterschied, und die daraus entspringende Scheelsucht, zwischen der königlichen und der kaufmännischen Marine hat aufgehört. Man berechnet ausser 300 Fregatten und Linienschiffen, 1500 Kaper auszurüsten im Stande zu seyn. Entschlossen, die Colonien, die schon seit zwei Jahren nicht mehr für Frankreich existiren,

wenn es seyn mufs, ihrem Schicksal zu überlassen, wird man die ganze Seemacht zu dem nemlichen Zwecke vereinigen können, zur Seeräuberei; und da sich der französische Handel jezt fast wie eine Null gegen Alles verhält, auf dieses Alles Jagd machen; und da die natürliche Gewandheit des französischen Genies alle Erwartung übertrift, wo es dem Franzosen ernstlich darauf ankömmt, zu reüssiren, so ist die gröste Wahrscheinlichkeit vorhanden, dafs er in kurzem der erste Pirat und Korsar in der ganzen kriegführenden Welt seyn und die Handlungswage auf Frankreichs Seite ziehen werde. Indefs sollte es mich nicht wundern, wenn, ungeachtet der Krieg von hie aus erklärt worden ist, die Nachbarn uns zuvorkämen. Leichtsinnig und sorglos steigen die Franzmänner nicht eher auf, als bis es Hiebe über sie regnet.

Seiner Sonderbarkeit wegen verdient bemerkt zu werden, dafs die französischen Häfen voll englischer Korsaren liegen, die Markbriefe genommen haben, um gegen ihre Landsleute auszulaufen. Zu l'Orient allein befinden sich achte dieser Flibustiers.

Man erinnert sich, dafs von Seiten Frankreichs dem englischen Ministerium vor geraumer Zeit der Antrag gemacht wurde, die Seeräuberei einzustellen; der Vortheil wäre zuverläfsig ganz

für die englische Nation ausgefallen. Aber es scheint, dafs der König George das Interesse seiner Nation nicht sehr erwog; er hat den französischen Vorschlag ohne Antwort gelassen; und über wen wird einst der ruinirte englische Handel zu jammern haben, über wen?

Ein und vierzigster Brief.

Paris, den 8ten März 1793.

Alle gesunde Köpfe hier zu Lande haben erwartet, dafs die Hinrichtung des Königs im Auslande den Effect haben würde, den sie hervorgebracht hat. Vom Auslande jedoch hat Frankreich wenig zu fürchten. Mit der Königskoalition lafst sich leichter fertig werden, als mit der verwegnen Rotte, welche im Innern neue Dolche wezt. Wir stehen am Eingange einer Krisis. Die infame Bande, welche sich Elektoralversammlung nennt, hat einen Insurrektionsausschufs formirt, der ganz öffentlich berathschlagt wie man zehn bis zwölftausend Einwohner von Paris am sichersten und kürzesten ermorden könne.

Die Rede geht Orleans verhehle nicht mehr seinen Bund mit den Anarchisten, er habe neulich bei Marat gefrühstückt, die Tumler der

Pariser Sektionen stünden in seinem Solde, man wolle den Sohn zum Generalkommandanten von Paris ernennen. Wie weit diese Gerüchte gegründet seyen, läfst sich durchaus nicht bestimmen *). Ferner sagt man, werde alles vorbereitet, um Dümouriez's Expedition auf Holland zu vereiteln, denn die beiden Hauptabsichten der herrschsüchtigen Rotte sind: erstens Verlängerung des Krieges, und zweitens keine Konstitution.

Von dem Patriotism' der Pariser, welcher im höchsten Grade erschöpft ist, läfst sich durchaus keine Energie, ja kaum Widerstand erwarten. Die Rotte spielt also fast unvermeidlich den Meister. Aber sie wird zu Grunde gehn, vielleicht auf den Leichnamen der Patrioten, aber sie wird zuverläfsig zu Grunde gehn, und Paris, das pöbelbeherrschte, sorglose Paris, mit sich ins Verderben ziehn. Die Maratisten haben an andern Orten noch keinen Standpunkt gefunden. Vielleicht gelingt es der bessern Partei, einen republikanischen Konvent, einen solchen der Einsicht mit Muth verbindet, und nicht Poltron ist, ausser den Mauern von Paris zu versammlen. Marat und sein Anhang sind

*) Merkwürdig ist, dafs das Vertreibungsdekret der Bourbons gleich am Abend, und so einstimmig von allen Sektionen verworfen wurde.

allenthalben verabscheuet. Es giebt viele verblendete, aber sonst redlich gesinnte Patrioten darunter, die, wenn man ihnen die Augen öffnen könnte, ihre Dolche bald gegen ihre Verführer kehren würden. Die überwiegende Majorität der Nation ist antimaratisch. Aber was hilft das wenn der Konvent ein Bärenhäuter ist. Ich speie Gift und Galle über die scheufsliche Feigheit der ehrlichen Schlafmützen, der Tölpel, die weder Kopf noch Muth besitzen, zwischen der Tugend und dem Laster zu wählen. Sie geben ihre verdienstvollsten Kollegen, ihre Schutzgötter der blutigen Rache einer Handvoll Höllenbrände preifs. Ihre vermeinte, aber alberne Independenz ist die Hauptquelle des Unglücks was geschieht, und noch geschehen wird. Memmen! entsagt dem Zepter, den ihr nicht zu führen wifst.

Seitdem Chabot einen Finanzplan, der ihm ich weifs nicht durch wen mitgetheilt worden ist, von der Tribüne, ohne ihn zu verstehn, gelesen hat, regnet es Spottschriften aus allen Ecken — Serions-nous réduits à la besace? Sind wir denn am Bettelstabe? Bedürfen wir eines Bruder Sammlers? Frankreich mufs sehr krank seyn, da unsre Finanzen in den Händen eines Kapuziners sind. Er will sie mit aller Gewalt administriren, uns die lezte Oehlung geben, das Viaticum.

Von der Weiland — Königin hört man nichts. Seit Erscheinung der abgeschmackten Proklamation, des vermeinten Regenten, der hier noch weniger besizt als Sancho Pansa in seiner Insel, wird es vielen wahrscheinlich, dafs der hinterlafsne Sohn Ludwigs allmählig sterben werde; von der Pariser Munizipalität, von Marats Cohorte lassen sich alle nur denkbare Abscheulichkeiten erwarten.

C. E. O.

BRIEFAUSZÜGE.

I

Paris, den 19. Febr. 1793. Meine Freunde werfen mir vor, Gegenwart und Zukunft unter zu schwarzen Farben zu sehn, aber wahrlich, ich sehe den Gang der Dinge nur wie er wirklich ist, ohne französischen Leichtsinn, ohne landessittliche Verschwörungsgabe. — Nicht die auswärtigen Mächte beunruhigen mich, nicht die Möglichkeit einiger Aufstände im Innern; — das nicht, sondern dumme Sorglosigkeit, die, wie Palinurus schlafend am Ruder sizt, richtet die edle Sache der Freyheit zu Grunde. — Nie wurde auf dem Schauplazze grosser Begebenheiten — eine Versammlung gesehn, welche, so kurzsichtig wie diese, so blind gegen das ihr drohende Verderben, und so unbekannt mit den Mitteln war, sich und den Staat zu retten. Sie kennt sich selbst nicht — sie fühlt nicht was sie ist, und was sie seyn könnte, sie sieht die Furie der Anarchie nicht, welche aus zehntausend Rachen ihr allenthalben entgegenlekt, oder erscheint ihr das Ungeheuer, so weifs oder wagt sie nicht, es unter die Ferse zu treten. Verlohren ist die Republik; säumen die ächten Bürger ermannt sich ins Mit-

tel zu legen. Sündigte die Versammlung blos durch Unbekanntschaft mit dem, was um sie her vorgeht!! aber es giebt noch andere Quellen des Elends. Privatleidenschaften, Leichtsinn, Unüberlegtheit, albernes bald Zu- bald Mifstrauen reissen sie aufs Gerathewohl hin und her. Man darf die Debatten des Konvents nur mit einiger Aufmerksamkeit gelesen haben, um von dem, was ich behaupte, überzeugt zu seyn.

Das Menschengeschlecht reformiren, die Vernunft in ihre Rechte einsezzen, will eine Versammlung, die so häufig in ihren Gesezzen Billigkeit und Menschenliebe auf die schauderhafteste Weise zermalmt, in hundert, zufolge der leichtsinnigsten Denunziazionen erlafsnen Anklagsdekreten, fünf und neunzigmal die Unschuld in Kerker geworfen hat: in Kerker, welche Mördergruben sind, wo sich alle Tage die scheufslichen Auftritte wieder ereignen können, welche sie schon einmal besudelt haben; eine Versammlung, die keinen wirklich strafbaren zu züchtigen weifs, die sich von dem Scheusale des menschlichen Geschlechts, von Marat, im Kothe schleppen, von einer Handvoll Lotterbuben gehudelt, am Narrenseil führen läfst; die nicht einsieht, dafs Klubist und Groupist im Solde der auswärtigen Mächte stehn — eine Versammlung endlich, welche die beherzten Freunde des Vaterlands und der Menscheit, de-

ren Stimme noch zu ertönen wagt, den Dolchen preifs giebt. Und hätte sich auch in den Eifer dieser Männer für das Gemeinbeste einige Persönlichkeit gemischt, so stellt man sie doch fälschlich als Rotte dar. Die Koalition der Schurken hat der vermeinten Rotte noch keinen fixen Namen zu geben gewufst und nur Gimpel glauben an der Frechheit Lüge. — Die Versammlung leidet den Helfershelfer der Meuchelmörder *) Jourdan Santerre an der Spizze eines Gesindels, das man uneigentlich Nationalgarde nennt, und ist unvermögend einen sträflichen Minister durch ein Anklagsdekret wenigstens von der Mairie zu entfernen, wo er durchaus nur Werkzeug zum Verderben der Guten in den Händen der Bösen seyn kann.

Es wird schwer halten der Dictatur zu entrinnen, und das Unglük ist, es kann keine legale seyn. Der Tugend fehlt es an Verwegenheit, also werden sich ihrer die Lasterhaften bemächtigen.

Die Guten haben um des Guten willen selten gewagt, was die Bösen um des Bösen willen. Es giebt eine Art von Handlungen, zu denen die politischen Partheyen immer schreiten müs-

*) Denn indem er die Mordthaten ruhig angesehn, ist er ihr Mitschuldiger geworden.

sen, wenn sie die Oberhand behalten, oder nur nicht unterliegen wollen. Die Tugend verabscheut diese Handlungen: darum hat sie fast zu allen Zeiten den Kürzern gezogen und fast immer, wenn es einer guten Parthey gelang zu triumphiren, verdankte sie das dem Laster, welches sein Interesse bey ihr fand, und für sie arbeitete. Es giebt indefs Ausnahmen. Heiliger Schatten Timoleons! ich kenne sie.

Neue und entsezliche Erschütterungen stehen uns bevor. Die Konspiration verhehlt ihre Absichten nicht, und man läfst sie ruhig die Schneidemühle zusammenfezzen, weil — die meisten Menschen Tröpfe sind, die sich — dem Manne zu Hohn, dessen weitsehender Blick, nicht ohne sich bei ihrer Albernheit verdächtig zu machen, den Frevel in der Ferne entdeckt, dessen Irrthum, Verderbtheit und zügellose Leidenschaft fähig sind — sich mit einem hunderttausend mal Lügen gestraften Gemeinspruche einwiegen, die Sache sey gar zu entsezlich um wahr zu seyn — wobei sie den Vortheil gewinnen, für gute Leute und reine Herzen gehalten zu werden.

II.

Die hartnäckige Verläumdung, womit sich die Parteien verfolgen, stiftet den unseligen Schaden, dafs sie allen Glauben an Treue und

Redlichkeit vernichtet. Man glaubt an keine Tugend, an keine wohlgesinnte Einsicht mehr. Die einfachste Wahrheit, der unbescholtendste Wandel sind von Verdacht umringt. Es läfst sich kein öffentlicher Mann nennen, der nicht zehn mal so viel Widersächer zählte, als er Zutrauen einflöfst. Kurz es ist ein allgemeiner Scepticism' entstanden, der dem Verläumder den Weg bereitet, und sich zum Bundesgenofs jeder schurkischen Kabale weiht. Dieser Fluch trift alle rechtschafne Männer Frankreichs, denn die Ausnahme findet gerade nur zu Gunsten derer statt, weichen sie durchaus nicht gelten sollte: Einige fanatische Wüthriche, einige freche Räuber, die sich mittelst der Volksgesellschaften zu Wortführern, zu Organen einer falschen, aber heftigen öffentlichen Meinung aufwerfen, besitzen das Vertrauen der Menge. Sie haben in ihr die Lust das Böse zu glauben, gegen Geisteskultur bis zu einer Wuth angefeuert, die sich mit Rasereyen der Unvernunft, mit hirnlosen Abgeschmacktheiten nährt, ohne satt zu werden. Dem grofsen Haufen einzubilden, dafs ein Plan zu Verbefsrung der Landstrassen von Cobourg, ein Erziehungsplan vom Herzoge von Braunschweig eingegeben sey wäre ein leichtes. Diese von den Demagogen erzeugte und benuzte Stimmung herrscht ganz besonders in dem Konvente selbst, und ist

wesent-

wesentlich Schuld, dafs neulich der von Sieyes vorgelegte Plan der Organisation des Kriegsministeriums verworfen wurde. Man beschuldigt ihn, keine Rücksicht auf die Zeitumstände zu nehmen. Aber niemand kennt die Zeitumstände besser, und hat sie reiflicher erwogen als er. Er weifs was sie vermögen, was man ihnen schuldig ist; jeder seiner Pläne nimmt Rücksicht darauf, aber ohne ihnen die reinen Grundsätze der Staatskunst aufzuopfern, eben weil er ihren Werth genauer als jemand, gegen den Gehalt der Zeitumstände zu berechnen weifs. Dieser Denker, der mit seiner Logik daher tritt, wie ein Mann, welcher von einer alle umliegende Gegenstände erleuchtenden Fackel begleitet wird, schreibt für befsre Geschlechter.

III.

Alle Männer und Weiber, die, um elender Titel willen, aus unsinniger Rachsucht, die kriegführenden Mächte zum Verderben so vieler Tausende, gegen Frankreich aufgewiegelt haben, verdienen die Härte des Emigrantendekrets. Alle Männer, die aus Feigheit ihr Vaterland im Stiche liefsen, mögen den Verlurst ihrer Güter bejammern; aber wer vom wüthenden Volksirrthume verfolgt ins Ausland flüchtete, unmündige Frauen, Töchter und

Kinder, Männer die der Freiheitssache mit edlem Eifer dienten — diese mit Calonne, Bouillé und Artois in eine Proskriptionsliste zu setzen, ist himmelschreiend ungerecht. Welcher Menschenfreund müfste sich nicht freuen, wenn der redliche Larochefoucauld emigrirt hätte, so lebte er noch.

IV.

Schon vor drei Monaten ist gegen den ehemaligen Bischof von Autün, Talleyrand-Perigord, ein Anklagedekret ausgesprochen worden, ohne dafs man sich seitdem im Stande gefühlt hat, einen einzigen Anklagsartikel abzufassen. Bis jezt ist überhaupt noch keiner von allen, die zufolge solcher Dekrete in Verhaft genommen sind, strafbar befunden worden.

V.

Royou, genannt Guermer, der vor vier Monaten zu Quimper arretirt ward, weil er daselbst im Namen der Pariser Munizipalität den Maratismus, das heifst Raub und Todtschlag als die beste aller Regierungen predigte, ist durch ein förmliches Dekret der Versammlung in Freiheit gesezt worden, und beinahe hätte man eben so förmlich — wenigstens trug der Referent darauf an — die Administratoren censurirt, welche sich erfrecht hätten, einen so braven

Publicisten zu mifshandeln. Eben so verfährt man in hundert andern Fällen; eben so wird man gegen den Dükruix verfahren, der in Perpignan die nemliche Lehre verkündigt hat. Noch ist kein Anarchist bestraft worden.

VI.

Madame d'Elmotche, bei der die Kordeliers geheime Versammlungen halten, Santerren's Maitresse, war ehemals Maitresse des Baron Breteuil, und könnte wohl eine Judith seyn. Pitt weifs immer acht Tage vorher, was in Paris geschehn, oder in einem Comité gesprochen werden wird. Man sagt, er habe zwanzig Millionen Livres zu Anklagedekreten gegen Dümouriez bestimmt. Das hiefse mit dem Gelde verschwenderisch umgehn; unsre Schurken sind wohlfeiler zu kaufen. Paris wimmelt von verdächtigem Lumpengesindel; es wäre kein Wunder, wenn es zu einer Catilinarischen Insurrektion käme. Ich begegnete neulich am Eingange der Tuillerien einem Menschen, den ein deutscher Kanonikus, mein Freund, vor zwei Jahren wegen schlechter Aufführung aus dem Dienste gejagt hat. Verwundert dieses Gesicht anzutreffen fragte ich ihn, was er hier treibe. Er konnte nichts Befriedigendes antworten. Nachher sahe ich ihn unter den Gruppisten der Terrasse. Ich begreife die Sorglo-

sigkeit der Pariser nicht. Mit dem ersten schönen Tage kommen sogleich wieder prächtige Karossen zum Vorschein; die Schauspielhäuser sind gedrängt voll; das neue Ballet von Gardel (le jugement du berger Paris) umgeben entzückte Augen; man tanzt am Rande des Kraters. Dieser Sybaritism des grösten Theils von der Pariser eigentlichen Bürgerschaft, vermindert die Vorwürfe, welche man der Nationalversammlung macht; sie ist ein Kopf, dem es an gesunden Armen fehlt, so lange nur fünfzig, sechzig hosenlose Schreier in den Sektionen erscheinen. Freilich haben die Anarchisten den ansäfsigen Bürgern Ursache zum Widerwillen gegeben, da man die Sektionen permanent gemacht und ihnen die Proletare beigestellt hat, die, wenn sie auch gut sind (wie die Einseitigkeit bis zum Ueberdrusse wiederholt) wenn sie auch ohne Eifersucht wären, Unwissenheit noch lange zu unverträglichen Kollegen machen wird. Schurken und glühende Dummköpfe predigen täglich in den verschiedenen Theilen der Republik von zwanzigtausend Rednerbühnen, alles was der Eigenliebe, den Vorurtheilen und dem Neide des grossen Haufens gefällt, alles was die derben Lungen und Fäuste der Handlanger nachbrülen und nachgestikuliren können. Er scheint ein Mann von Kultur wie ein verirrtes Schaaf unter diesen Gothen, augenblik.

ich wird er zum Schweigen gebracht: der mufs ein Sudler, ein Kleker seyn; sonst hört er sich Aristokrat schelten. Aber sollte das alles nicht die anfäffigen Bürger zum Nachdenken bringen? sollten sie nicht mit Lebensgefahr ihre Rechte wieder zu ertappen suchen? wer wäre so blind, die Folgen nicht zu sehn, wenn sie so fortfahren, wie jezt?

Man mufs einer Sitzung beigewohnt haben, um zu wissen, was darin vorgeht. Es gab in der konstituirenden Versammlung und in der Legislatur Tumulte; Aber sie waren Stille gegen die jezigen. Folgendes mag einen Begriff davon geben. Vergniaud stand neulich mit den Worten auf: „Der Nationalkonvent“ Weiter konnte Niemand wissen, was er hatte sagen wollen. Sogleich erhoben sich dreissig Stimmen, die ihm zuschrien: Ihr seid ein Lügner! Ihr seid ein Verräther! das ist nicht wahr! Alsbitte warf sich vom Berge in die Mitte des Saals um zwanzigmal aus vollem Halse zu brüllen: Niemals! Niemals! Die Gallerien klatschten und jauchzten darunter; die andere Hälfte der Versammlung erhizte sich. Es kam zu Wortwechseln, zu Stössen, und am Ende behauptete der Präsident, ein Mann vom Berge: es sey, ich weifs nicht mehr was, dekretirt worden. Die, welche nicht wufsten, ob ein Gnad enspruch, oder ein Todesurtheil, hätten den Lerm, der eine-

gute Stunde gedauert hatte, aufs neue anfangen müssen. — Ein Mann, der die Verehrung aller edlen Menschen verdient, dessen Tugend sich bis zur unermüdesten Hartnäkigkeit erhält, ist Lanjüinais, Er ist der erste und lezte in jeder Session, sizt da wie das ewig glimmende Lämpchen, und kein Amendement steigt vor ihm auf, dafs er nicht mit Gewissenhaftigkeit beurtheilte.

VIII.

Vandermonde, ein vertrauter Freund von Pache, sagte zu Ende vorigen Monats: in dem jezt laufenden, oder zu Anfange des folgenden, würden sich Auftritte ereignen, das Volk würde in die Lagerhäuser gehen, und die Waaren taxiren. Anacharsis C'loots, der bey den bessern Menschen verächtlich und verhafst ist, und sich zu den Septembermännern gesellt, hat geäussert: „es müsse durchaus noch zu einem lauen Bade „kommen; man bedürfe keiner Konstitution, „aber einer despotischen Versammlung, der „Despotismus, sezt er hinzu, ist kein Uebel, sobald er von den wahren Repräsentanten des Volks ausgeübt wird. Jedes Mitglied einer solchen Versammlung, sobald es mit seinem Sch. rohre, einen Kopf, oder eine Gruppe von Köpfen entdekt, die sich über die Linie der

Gleichheit erhebet, wird das Recht besizen, sie abschlagen zu lassen. — Es hat sich ein Insurrektionskomite, eine Kompagnie von 80 Mann formirt, die sich la Compagnie de la Glaciere nennt, — der Bruder Jourdans kommandirt sie, sie ist mit Dolchen bewaffnet und hoft den Auftrag, die eminentesten Männer, Roland, Brissot, u. s. w. umzubringen. Der Mörder der Madam de Lamballe, eben der, welcher sich rühmt, ihr den ersten Streich versezt zu haben, geht nicht nur öffentlich, durch einen Trauerflor am Arme kenntlich, im Palais Royal spazieren, sondern äussert auch ohne Zurükhaltung, dafs er um einer zweiten Expedition willen in Paris verweile. Bey Lepelletiers Leichenbegängnisse trug er eine Krone. Wem dieses eine Fabel scheint, den sollten wenigstens das Mordgeschrei der Klubs und die perfide Adresse der Pariser Deputation an ihre Kommittenten aufmerksam machen. Sie ladet zum Frieden ein; und dergleichen Ermahnungen sind noch immer Vorbotten eines annahenden Sturmes gewesen.

IX.

Seit dem September befinden sich Banditen von Handwerk in Paris, die man absichtlich aus Jtalien, Korsika u. s. w. verschrieben hat.

Die Personen, gegen welche sie offenbar bestimmt sind, haben mit ihnen unterhandelt, um die Gefahr abzuwenden. Die Banditen fodern achtzigtausend Livres und versprechen dafür, wenn nicht active Streiche, doch Unthätigkeit. Der Kauf sollte eben geschlossen werden, als auf einmal die ersten Unternehmer hinter die Sache kamen, und in einer Nacht dreimalhunderttausend Livres in die Kasse der Banditen schütteten. Diese Anekdote ist uns durch Rabout de S. Etienne mündlich verbürgt worden.

Aviso.

Folgende Beyträge zur Geschichte der Zeit sind Auszüge bekannter Journale. Der Uebersezer hat seine eigne Bemerkungen in diese Auszüge verschmolzen, und würde jezt manches zu verbessern haben, wenn es der Zusammenhang des Ganzen litte.

Den 25ten Febr. 1793. Sehen sie, was Marat in seinem heutigen Blatte schreibt: „in jedem Lande, wo die Rechte des Volks nicht eitle, prachtweise, in einer blossen Erklärung konsignirte Titel sind, würde die Plünderung einiger Magazine, an deren Thüren man die Aufkäufer hängte, bald allen Malkersationen ein Ende machen.“ Hören sie nun, was sich

heute in Paris ereignet hat. Die Magazine und Läden einer grossen Menge Negocianten, Krämer, Licht-und Seifenhändler sind durch Aufläufe gesprengt worden, die grossentheils aus Weibern, oder vielmehr aus Androgynen, bestanden. An einigen Orten hat man die Waaren, besonders Zuker, Kaffee Seife und Licht, um ein Drittheil ihres Werthes vertheilt; anderswo ganz und gar nichts bezahlt. Abscheuliche Drohungen, entsezliche Verwünschungen gegen dic Nationalversammlung, gegen Roland, gegen seine Frau, (die manbeschuldigte, dafs sie Aufkäufferin wäre:) gegen Brissot, Petion u. f. w. begleiteten diese Räuberinnen. Sie hatten schon, zwischen zehn und und eilf Uhr angefangen, und doch war um fünf Uhr noch keine repressive Maasregel von der Munizipalität genommen. Erst um diese Stunde fieng man in einigen Sektionen an, Rappel zu schlagen. Selbsteifer der Bürger hat ftarke Patrouillen formirt, welche der Plünderung in einigen Quartieren gesteuert haben. In andern hat die öffentliche Gewalt, entweder aus Unvermögen, oder aus Mangel an Antrieb, das Uebel nur vermindern können, indem sie mit Beybehaltung der Taxe blos dem Stehlen Einhalt gethan. Es ist eilf Uhr gegen Mitternacht, und noch wimmelt es von Gruppen in verschiedenen Strassen,

Zufolge einer simplen Zusammenstellung läfst sich leicht sehn, wer diese Aufstände erregt. Man bemerkt leicht, dafs es ein kleiner Haufe von Leuten ist, die von den Feinden bezahlt werden, die Anarchie zu verewigen, weil nur innere Zwistigkeiten eine ihnen günstige Diversion machen können. Diese Wahrheit wird noch einläuchtender, wenn man darauf Acht giebt, welchen Augenblik die Anarchisten gewählt haben, die Aufstände wieder von vornen anzufangen. Es ist der Augenblik, wo man in Paris eine neue Truppenaushebung vorhat: fast wie der, wo sie im September die Gefängnisse überfielen. Sie wollen die muthige Iugend verhindern, sich unter die Fahnen zu stellen, indem sie bey ihr Besorgnisse für die kostbaren Unterpfänder erregen, die sie in ihrer Heimath zurükläfst

Den 27ften. — Während man plünderte, denn der Unfug hatte bis gestern Morgen gedauert, liefs sich die Versammlung nicht nur von Marat auf das schändlichste hudeln, ohne dafs er von der Bühne gejagt wurde, sondern verwilligte auch der Pariser Munizipalität, die gerade den kritischen Moment wählte, um an den Schranken zu erscheinen, sieben Millionen statt der vier, welche sich die leztere zu verlangen gnädigst begnügt hatte. Die Sache ist unter aller Kritik, die Nationsversammlung mufs ein Haufe

elender Tröpfe seyn, um sich das Geld der Republik durch den Unfug einer Handvoll Proletare abjagen zu lassen, welche Häscher zu Paaren treiben konnten; um eine gewaltthätiger Weise erprefste Civiliste dem Raubgesindel und ihren Häuptern zu bezahlen, deren Wille Frankreich regiert und zu Grunde richten wird; um den Anarchisten die Fonds vorzuschiessen, womit Sie eine Kompagnie Meuchelmörder besolden können, die gegen den Konvent selbst bestimmt sind.

Santerre Kommandant der Nationalgarde, der zuverlässig besser als sonst jemand von dem Aufstande am Montage im voraus unterrichtet war, hat für gut gefunden, gerade den 25ten abwesend zu seyn; mehrere Mitglieder der Munizipalität haben durch ihre Reden, und der Maire durch seine treulose Saumseligkeit und begangenen Fehler begünstiget; und der Konvent läfst sich mit leeren Vorwänden abspeisen. Man bürdet die Plünderung den Aristokraten auf; man will ihre Bedienten mit bey den Räubern gesehen haben. Wohl möglich! denn sie haben gewifs die Hand im Spiele weil die Anarchie ihre lezte Hülfe ist, und mehrere von ihnen, eben der z. B. welcher in der bekannten Augustnacht die Schweizer berauschte, jezt unter den Jakobinern sizen; Allein straffälliger als Aristokrat und Bediente

sind der Kommandant, der Maire, die Magistratspersonen, welche die Gewaltthätigkeiten verhindern konnten, und sie geschehen liessen. Alles was der Konvent gethan, besteht darin, dafs er den Prozefs dem Justizminister übergeben hat, welcher indes fein säuberlich: (denn Garat ist ein sanfter Mann, der Niemand gern vor den Kopf stossen mag) die Sache liegen lassen wird.

Es verdient bemerkt zu werden, dafs die Jakobiner diesmal nicht ganz einig gewesen sind; dafs sie beynahe mit ihren Gallerien zerfallen wären, von denselben Aristokraten gescholten worden; und ihnen, um es nicht auf immer zu verderben, süsse Worte haben sagen müssen. Der Klubb hat den Gallerien am Ende nachgegeben, und scheint in diesen lezten Vorfällen zum erstenmal seine Bewegung von aussen erhalten zu haben. Dafür hielt sich Robespierre den andern Tag schadlos, indem er die Galleristen derb aushunzte, dafs sie blos Zuker genascht, sich mit Kindereyen amüsirt, und keine grossen Streiche geführt hätten. Man versteht, glaube ich, ohne meine Erklärung, dafs Robespierre hier die Streiche der Güillotine meint.

Den 2ten Merz. Dafs dergleichen unterwegens sind, daran kann wohl kein Vernünftiger zweifeln, die Jakobiner, Leute die nicht

faullenzen, haben schon im Voraus Prozefs instruirt. Collot d'Herbois hat den Advokaten des Teufels gespielt, und eine Anklage-Akte von ein und zwanzig Beschuldigungen gegen Roland zum Vorschein gebracht, von denen immer eine grausamer und erlogener ist als die andere, was ihm denn auch den reinsten Beyfall der ganzen Gesellchaft verdient. Dessieux ein Bankrutirer von Bordeaux, hat sie aufgefodert, ihre Gerechtigkeit zu beschleunigen, ein Revolutionstribunal, das heifst, eine September-Jury zu errichten, und den Exminister Roland auf eine revolutionelle Art abzuthun; das heifst mit andern Worten: umzubringen. Ich zweifle keinesweges, dafs es geschieht. Die Jakobiner werden mit jeder Denunciation stupider und grausamer; die Kordeliers, ihre Direktoren, mit jeder Successe verwegener. Die Munizipalität hat Geld, der Konvent keins und die Leute vom Berge haben einen determinirten Willen, während der gröste Theil der übrigen Repräsentanten (aus schwachköpfiger Furcht, die Livree einer schimärischen Parthei zu tragen, mit der man sie schrekt) die Männer im Stiche läfst, welche die Sache der Vernunft verfechten wollen. Was bleibt diesen zu thun übrig? zu schweigen! antworten sie, bis wieder Stille entsteht, bis die Vernunft des friedlichen Mannes gehört wird, bis keine

stentorischen Lungen mehr nöthig sind, um gegen den Tumult auszuhalten, der jede Phrase des Redners unterbricht. Ohne Zweifel fezen sie hinzu, ist das Stillschweigen der guten Bürger ein grosses Ungemach; aber es giebt Uebel, die sich nur durch sich selbst heilen lassen: durch die Ausschweifungen, die sie begleiten. Diese Ausschweifungen, wenn sie endlich jedes Individuum frappiren, sind der beste Arzt; sie sind tausendmal überredender, als die schönsten Worte. Die Eigenliebe, welche oft, selbst durch die Schönheiten einer Rede gereizt; eben deswegen der Wirkung wiedersteht. Diese Eigenliebe spielt nicht mehr, sobald das persönliche Interesse Gefahr läuft sobald dieses von der, aus den Misbräuchen entspringenden Ausschweifung verwundet wird.

Läge das Uebel blos in jener Schwäche der menschlihhen Natur, wodurch die Hand, welche aufrichtig heilen will, oft, sich zu verbergen, gezwungen wird, so könnte man unbekümmert schlafen; allein die Republik kann mit Phedra ausrufen: mon mal vient de plus loin; es kommt her von der Wahlart der Repräfentanten, der Magistrate; von der zerstörten Volksmoral *) von dem öf-

*) Die Rede ist hier nicht von Religion, sondern von der zerstörten Denkgewohnheit gewisser Be-

fentlichen Mifstrauen; von der bestrittenen Unbescholtenheit eines jeden; von dem dummen Hasse gegen die Aufklärung; von dem allgemeinen Plünderungsgeiste, der sich aller verwaltenden und nach Verwaltung strebender Individuen bemächtiget hat.

Nur die unwissendsten Schreier oder Schurken, die sich aus Habsucht und Ehrgeiz, oder auch verkappte Aristokraten, die sich aus Rachsucht zu Niederträchtigkeiten verstehen, werden befördert, soutenirt und getrieben von einem Packe noch unwissenderer und noch verworfener Schurken, als sie selbst sind; sie müssen diesem Gesindel den Hof machen, und vor ihm kriechen, da sieht man einen ehemaligen Ludwigsritter, (Aristokraten von Hause aus) einen Abbee auf dem Schoose von Herzoginen erzogen, die Rednerbühne ihrer Sektion besteigen, mit einem schäbigen Hut in der Hand, mit Wäsche, die seit Monathen nicht gewechselt ist, in einem Rocke durch den die Ellenbogen sehen, in Beinkleidern, die mit Bindfaden zusammengeschnürrt sind, und zu völliger Beglaubigung seines Sanskülotismus schneuzt er die Nase mit den Fin-

griffe. Dafs sie in Hinsicht einer Menge Gegenstände zerstört worden, konnte nicht anders seyn, und war kein Unheil; wenn die Geseze den neuen Begriffen sogleich zu Hülfe gekommen wären.

gern, oder wischt sie auf dem Ermel. So geberdet sich unser neue Schlag von Hofschranzen, eben so schändlich wie der alte, aber ekelhafter. Dafs diefen Leuten der Philofoph *) ein Gräuel ist, dafs sie gegen Licht und Vernunft brüllen, darf Niemand wundern, ihr Interesse ist dabey im Spiele. Nothwendig müssen sie sich bemühen, den Mann und die Leute verdächtig zu machen, die ihre Schändlichkeit aufdecken konnten: nothwendig allgemeine Unwissenheit und Anarchie zu Bundesgenossen zu bekommen, um ihre Malverfationen zu deken: denn sie sind entweder in die Nationalgüter wie in ein erobertes Land eingerükt, oder haben von den auswärtigen Feinden Geld erhalten, u.f.w. Alles dieses ist unausbleibliche Folge überspannter Demokratie. Die Demokratie ist einzig auf die Vernunft und Gerechtigkeit des Menschen berechnet, die Aristokratie auf seinem Unverstand, und seine Verderbtheit. Der Mensch wird beständig eine Mischung von Gutem und Bösen, vom Reelem und Man-

*) Pius der Sechste kann die Philosophie nicht mehr hassen, als Robespierre. Wie viele Zusammenstellungen der Art sich machen liessen, zum Beweise: dafs die Extreme sich berühren.

Mangelhaftem, bleiben: mehr oder weniger, je nachdem man ihn civilisiren wird. Mögen sich die Regierungen in gleichem Verhältnisse modificiren! Was uns betrift, wir können uns jezt blos von einem Tage zum andern zu shleppen suchen, und vielleicht wird der Konvent einiger grossen und plözlichen Kalamitäten bedürfen, um, zusammengeschrekt, eine Masse zu bilden, ehe er gezwungen ist einer elendern durchaus rothmützigen Versammlung zu weichen; denn Vielen ist die jezige noch nicht unwissend, grob und schmutzig genug. Sie wollen eine, deren Präsiden im Geschmake des Pere Duchesne das Pfeifchen im Munde, und die Flasche zur Seite mit Schwernöthern um sich wirft. So etwa: Saukerl rede. Sappercment! die Reihe ist an ihm, alle Teufel! Haltet das Maul, oder ihr kriegt die Schwernoth brave Halunken. — In diesem Ton sind wirklich schon einige Sektionen gestimmt.

Den 20. Merz 1793. Es geht den Franzmännern in der Politik nicht selten, gerade wie im Kriege. Bis zur blossen Vertheidigung gebracht, zeigt eben dieselbe Parthei, welche im Angriffe an Entschlossenheit, List und Klugheit ihren Gegnern unendlich überlegen war, alle nur ersinnliche Art von Schwäche. Das ist seit 1787 der Fall des Hofes, der Aristokra-

tie, der Feuillants gewesen, und jezt tritt er auch bei dem Konvent ein: denn die Sache des Brissotins, der Girondins, der Rolandins und Appellants, oder wie die Gegner sie sonst noch nennen, bleibt die Sache des Konvents selbst. Einige zufällige Umstände, Feigheit eines Theils der Satelliten. Mifsverständnifs unter den Häuptern der Bande, Verschiedenheit der Meinungen über die zu theilende Beute und die zu proscribirenden Köpfe: das sind die einzigen Ursachen, welche diesmal die Republik gerettet hahen, keineswegs die Energie des Konvents, der ohne Verdienst triumphirt. Ich weifs nicht, was aus ihm geworden wäre, wenn unter den Konspiratoren mehr Eintracht geherrscht hätte. Den 9ten und 10ten war die Betäubung so grofs, dafs die Banditen vom Morgen bis zum Abend morden konnten, ohne den mindesten Widerstand zu finden. Erst in der Nacht vom Sonntag wurden einige blos partielle Gegenanstalten getroffen. Pankouke und Prüdhomme hatten sich mit bewaffneten Freunden umringt; dem Kriegsminister Beurnonville war es gelungen, durch Ersteigung einer Mauer aus seinem blokirten Hotel zu entkommen, und seinen Muth an die Spizze des braven Bataillons du Finisterre zu stellen; die proscribirten Deputirten hatten sich in Sicherheit gebracht, oder waren mit Pistolen und

Stilets versehn, entschlossen, den in der Sitzung gegenwärtigen Leuten vom Berge ihr Leben theuer zu verkaufen.

Sein Glük hat den Konvent für die Zukunft weder vorsichtiger, noch energischer gemacht, und alles ist verlohren, es vergehe nicht sechs Monathe, ohne dafs wir unter einer offenbaren Tyrannei stehen, wenn der bessere Theil der Versammlung, die Brissotins, den Staat nicht durch eine Verwegenheit retten. Es fehlte ihnen nicht an Mitteln, der Stärkere zu seyn; aber man müfste Muth haben, sie anzuwenden. Ihre Sache ist die Sache des Ganzen sie sind die gerechteste, sie sind zuverlässig die zahlreichste Parthei; sie haben sieben Achtel von Paris für sich, sie besizzen Superiorität von Einsichten und Talenten, es fehlt ihnen nicht an Taktik: aber es fehlt ihnen, was der Nation überhaupt noch fehlt: (nur den Bösewichtern nicht, mit denen sie zu streiten haben:) jene kaltblütige Energie der Seele, die unverwandt auf den vorgesezten Zweck los arbeitet, ihre Maasreglen im voraus nimmt, und von der scheinbarsten Hofnung eines gütlichen Auskommens unerschüttert sich des Sieges mit eignem unwiderstehlichen Arme bemeistert.

Es fehlt der Revolution nicht an tugendhaften Staatsmännern und grossen Karaktern, aber es fehlt an einem der allen andern überlegen

wäre, oder sie zu unterjochen beliebte. Dazu werden Künste erfodert, die ein erhabener Geist, ofr nicht besizt, öfters verachtet. — Roland zeigt sich zu rauh und unbiegsam zum Anführer einer Partey. — Sieyes wird zu streng von seinem Gewissen und von seiner Vernunft geleitet, um Wahrheit und Recht herabzuwürdigen, indem er sie mit den Mitteln des Parteygeistes vertheidigte. — Condorcet ist zu gleichgültig, zu seelenlos: er sieht die Begebenheiten in der Ferne, wie der Beobachter ein Meteor, berechnet das Resultat, läfst von dem, was vorfällt, blos seine Denkkraft affiniren, und beurtheirt eine Konspiration, wie eine algebraische Formel, oder wie ein boshaftes Sinngedicht. Mit Leichtigkeit erkennt er das Passende und Unpassende iedes Systems, und steht bereit, für und wider jedes zu arbeiten. Allerdings soll der Staatsmann impassibel bleiben, und auszugleichen, zu verschmelzen wissen, aber er mufs, glaube ich, Willen besizzen, die Begebenheiten durch mehr als blosses Räsonnement zu lenken, und einen festen Standpunkt behalten, auf dem er ohne Beschwerlichkeit senkrecht bleiben kann.

Brissot. dem es weder an Fassungskraft noch festem Wollen mangelt, hat vielleicht Anmassung blicken lassen, welche gewöhnlich die schwachen Geister verscheucht; übrigens be-

sitzt er, ob er gleich ein guter Schriftsteller ist, zu wenig die Gabe des Vortrags. Die Redner der Gironde, Guadet besonders, haben Geisteshoheit, Aufklärung und Muth. Sie wissen schöne Reden zu halten, die reich an Bildern, an Gemählden, und mit allen Blumen des Geschmaks und der Zierlichkeit geschmükt sind. Aber sie haben mit Leuten zu thun, die das Talent und die Aufklärung für Aristokratie halten; und überdies hat, wie es scheint, noch keiner von ihnen ein fortreissende Gedankenreihe eines Demosthenes oder Cicero erreicht, welche die Trägheit der Gleichgültigen beseelt, und den Gegner an den Wagen des Ueberwinders gefesselt, weggeschleppt. Dazu wird Charakter und Urtheil weit mehr als Einbildungskraft erfodert; und hier zu Lande, wo die Zahl der wizigen Köpfe grösser ist, als in dem übrigen Europa, bleibt man noch immer so frivol, in pathetischen Situationen wizig zu seyn.

Es giebt eine in den kritischen Augenbliken nüzliche Beredsamkeit. Danton besizt sie; er giebt sich nicht damit ab, Gemählde zu entwerfen, sondern er redet zur Seele, greift in sie ein, und spricht wie ein Verschworner zu seinen Mitschuldigen sprechen mufs. Jenen fehlt es an Entschlossenheit, in günstigen Augenbliken die Spizze zu bieten; an der Verwe-

genheit ihrer Gegner, die sich mit dem Schatze der Nation Freunde erkaufen, und auf Deklamationen mit Beilen antworten: eine Dialektik, gegen welche der Kopf keines Deklamators aushält. Gäbe es einen Cicero in der Versammlung so hätte man die dreissig Catilinas, welche alle miteinander nicht den Römischen aufwiegen, auf der Stelle zum Halsgericht verurtheilt, oder wenigstens aus der Stadt verwiesen. Was hat der Konvent dagegen gethan? Sich mit einer elenden Maskerade zufrieden stellen lassen, von der kein vernünftiger Mensch ein leidliches Resultat erwarten konnte.

Da es blos darauf ankam, die Versammlung zum Besten zu haben, zu machen, dafs Zeit verspielt würde, und die öffentliche Meinung irre zu leiten, so hat Marat, dem die Feigheit oder Treulosigkeit des Justizministers Garat beistand, und der am besten weifst, was sich der Einfalt und der Leichtgläubigkeit bieten läfst, die unverschämte Frechheit begangen, das beabsichtigte Komplott den Aristokraten und der Gironde aufzubürden. Er sagt in einem seiner Blätter ausdrüklich: Brissot, Vergniaud und Guadet hätten sich selbss proscribirt, um die Jakobiner zu verläumden. So unsinnig und schamlos abgeschmakt dies auch seyn mag, so ist es doch für die abergläubischen

Devoten schwestern gerade recht. Allerdings haben die Aristokratie und das englische Ministerium mit am Faden gezogen, und vielleicht spielen beide aus einer Karte. Die Unruhen, welche fast an demselben Tage in Bordeaux, Rouen, Caen, Clermont, und in dem Departement de la Vendee, Sevres und Morhiban ausgekrochen sind, in welchen leztern Gegenden sie eine sehr drohende Gestalt angenommen haben: beweisen, glaube ich, hinlänglich, dafs ein elektrischer Leiter aus dem geheimen Directorium der Kordeliers durch die ganze Republik läuft; aber nur der verruchteste Lügner kann dadurch dessen Unschuld beweisen wollen. Man müfste Marats Mordblatt, man müfste die von der Gesellschaft selbst beschriebenen und gedruckten Sitzungen der Jakobiner nicht gelesen haben! was sagen sie? was sagen sie noch? Beklagen sie sich nicht täglich, dafs man sie verhindert habe zu handeln? versprechen sie sich nicht, diesmal ihre Maasregeln besser zu nehmen? wollen sie nicht eine Revolutionsarmee errichten? eine Sanskülottenarmee? sind Marat und Robespierre nicht, als sie nach dem verunglükten Komplotte in einem gemilderten Tone sprachen und die Gesellschaft einluden, sich bis zu dem grossen, allgemeinen Gerichtstage zu begnügen, und den Konvent blos anzuspeien: sind sie da nicht ausgepfiffen wor-

den, und hat man ihnen nichr vorgeworfen mit sich selbst im Widerspruch zu stehn?

In dem Kaffeehause Beaucaire, wo die Konspiratoren öffentlich deliberiren, kann jeder Eisleker erfahren, was sie beabsichtigen, und noch jezt im Schilde führen. Die Bükette der Nationalversammlung glich Sonnabends, Sonntags, und Montags den 11ten einer Hölle des Dante. Welcher gräfsliche, aus Grüften und Kelleren entstandene Physiogmiens dort grinseten! die Meuchelmörder lechzten nach ihrem Raube. Es läfst sich keine abscheulich schauerlichere Scene denken! Oeffentlich im Angesicht des Tempels der Gesetze, ist dort die Proscriptionsliste abgelesen worden. Sie enthielt ungefähr die Hälfte der Versammlung und wir könneu uns auf das Zeugnifs eines Munizipals, des nicht unbekannten Reimschreibers Dorat Eübieres berufen, dafs sie, mit allen Mitteln der Ausführrng von den Verfassern unterzeichnet, der Munizipalität zur Approbation vorgelegt worden ist. Zum Glük präsidirte im Rathe Destournelles, ein Mann, dessen Kopf überspannt genug ist, um vor keinem äusserlichen Mittel zurükzuschrecken, der aber dabei aufrichtige Liebe zu republtkanischer Freiheit und Einsicht genug hat, sich nicht blindlings in einem Schritt fortreissen zu lassen. Er schlug den Vorfchlag nieder; seine Entschlos-

senheit machte den verzagten Mitgliedern des Raths Muth, und bald darauf trat auch der Maire bei.

Ich bin geneigt zu glauben, dafs an der Niederlage bei Aachen die Nationalkommissarien schuld sind. Ihre Gegenwart in Lüttich, und Abwesenheit Dümoriez's, theilte die Vollmacht der Generale, und überdies haben sie als natürliche Begünstiger des Ungehorsams, zuverlässig nichts gespart, die Armeen mit Hülfe des absurden, unpolitischen, extravaganten Dekrets zu desorganisiren, welches den Soldaten die Ernennung der Offiziere zugesteht und zwar gerade izt, wo nichts wesentlicher ist, so gut es sich thun läfst, zusammen zu halten.

Ein besonderes Kapitel verdienen der Unfug die Erpressungen, die sich ihre untergeordneten Kommissarien erlaubt haben. Hier rede ich blos von der Niederlage, von der es mir um so glaublicher wird, dafs diese Herren wesentlich daran schuld sind, wenn ich mich erinnere, dafs ich Lacklos die Expedition auf Holland bestreiten, und die gemeinen Leute der Rotte sagen gehört habe: das Heil werde aus den Niederlanden kommen. Auch war die Art, mit welcher Danton und Lacroix weniger zu sagen, als zu wissen, schienen, gerade auf die Wirkung berechnet. Doch, wie dem immer seyn mag; sie mögen die Scenen vorbereiten

oder blos zu ihrem Besten gekehrt haben, genug Niemand als sie nähert die Republik ihrem Untergange. Umständlich sind die Ursachen, wodurch der Succefs verhindert worden ist, noch nicht bekannt. Einige behaupten: Von den zur Hauptexpedition bestimmten Mördern habe sich nur ein Drittheil eingestellt; Andre sagen: Danton hätte die zu erobernde Macht nicht mit Orleans-Egalite theilen wollen, und die Anhänger Artois wären im Spiele.

Folgende Auflösung die ich dem Gemählde von Paris entlehnen, kömmt vielleicht der Wahrheit am nächsten.

Schon seit geraumer Zeit (und dies ist dem aufmerksamen Beobachter nicht entgangen) mufs man die Dantonier von den Jakobinern unterscheiden. Leztere haben eigentlich nur einen mechanischen Blutdursts-Instinkt, und sind die blinden Werkzeuge von der gefährlichen Politik der Ersteren. Sie besitzen etwas, dafs ich fast Mordpriapismus nennen möchte. Wenn man nur todt schlägt, so sind sie zufrieden. Beständig haben sie Roland und die Gironde, die Gironde und Roland, im Munde. Sie sind eben so dumm, als grausam. Aber die Ersteren, die Dantonier, sind nur grausam aus Ueberlegung; sie verbinden mit der ganzen Verwegenheit, mit der ganzen Energie vollendeter

Rottirer, die gewandtesten Kombinationen der arglistigsten Politik. Sobald sie wahrnahmen, dafs sie sich zu weit eingelassen hatten, kehrten sie schnell wieder um. Da sie jezt alle Fäden der Autorität in den Händen halten, und das Uebrige, mit Hülfe des panischen Schrekens gewifs zu erlangen glaubten: so sahen sie ein, dafs sie bei einer blutigen Insurrektion viel zu wagen, und wenig zu gewinnen hätten; sie empfanden, dafs, wenn sie der politischen Maschine eine zu gewaltsame Bewegung gäben, am Ende sie selbst zermalmt werden könnten. Nun arbeiteten sie den Jakobinern aus Leibeskräften entgegen, und man kann mit Recht sagen, dafs wir diefsmal wahrscheinlich ihnen allein das Heil der Republik und die schimpfliche Niederlage der Roperpierrots schuldig sind. Aber wer, „wird man fragen, „formirt die Dantonsche Parthei? denn am Ende ist es doch nicht Danton allein, der sie ausmacht.“ — Nein; unter ihrer Fahne steht erstens der grössere Theil der Pariser Deputirten, zweitens das geheime Direktorium der Kordeliers, und endlich die Matadore des Konvents und der Munizipalität.

Sie sind wie die Jakobiner, sehr starke Liebhaber von Insurrektionen; aber wenigstens wollen sie dergleicheu nur zu rechter Zeit veranstalten, und, wenn sie es thun, ihre Rech-

nung dabei finden. Sie haben, wie gesagt, die Jakobiner bisher nur für Instrumente ihrer partikular Absichten gehalten, aber sie werden dieses Instrument in eben dem Augenblike zerbrechen, da sie es nicht mehr gelehrig genug oder unnüz und gefährlich finden. So zerschlug Cromwell das Engländische Parlement, sobald er darinn weiter nichts als einen Rival der Autorität, ein Hindernifs seines unbegränzten und zügellosen Ehrgeizes sah.

Der gemeine Haufe der Jakobiner ist entrüstet, dafs er sich von der Leitung der Geschäfte ausgeschlossen sieht. Deshalb sind diese Menschen in einem bleibenden Zustande von Exasperation, und ihr Herz schlägt freyer, sobald sich die Hoffnung zu einem allgemeinen Drunter-und Drüber-kehren zeigt. In der That, nur wenn man andere von den Plätzen ftürzt die sie inne haben, kann man auch an die Reihe kommen, sie einzunehmen. O! sagen sie, wenn wir den Konvent, die Munizipalität selbst, mit einem Worte alle konstiuirten Authoritäten zerstören; so kommt die Reihe an uns die Küh zu melken, und zu schmausen, mit welchem Rechte schwimmen jezt Panis und Sergent im Ueberfluſs, während wir seit vier Jahren kaum Brod haben? dieses Räsonnement ist nicht zu verwerfen, aber es behagt nicht Jedermann, zum Beispiel nicht allen

denen, welche fürchten, dafs die projektirte Revolution auf ihre Kosten gemacht werden möchte.

Die Jakobiner präludirten die Hauptschlacht schon durch einige Scharmüzel. Sie theilten sich in fünf oder sechs Pelotons. Das eine begab sich an die Thore; das andere umzingelte die Wohnungen der Brissotins, die auf der Liste standen; ein drittes begab sich zu den Kordeliers; ein viertes zur Munizipalität; ein fünftes Detaschement von diesen Banditen überfiel, mit Messern und Keulen bewaffnet, die Druckereyen der Iournalisten, welche ermordet werden sollten, aber die Vorsicht gebraucht hatten, sich zu entfernen. Bei den Jakobinern löschte man die Lichter aus, um freier zu seyn. So standen die Sachen, als diejenigen selbst von denen die Gährung verursacht war, bemerkten, dafs man sie nicht Meister lassen, und sie weiter führen würde, als sie zu gehen Lust hatten. Danton ist zuerst dagegen eingekommen; er war zu fein, um nicht zu sehen, dafs, wenn er die Kosten zur Insurrektion hergäbe, Robespierre dagegen allein die Früchte sammeln würde. Er empfand, dafs er zum Theil den Betrogenen spiele, und dafs es lächerlich sey, einen Louisd,or gegen fünf Sols zu wagen, da er jezt alles vermag, und bei einer Revolution, wenn er sie nicht augenscheinlich durch und für sich

allein wirkt, nur verlieren kann. Von diesem Augenblike konnte man die Insurrektion als von der Pfanne abgebrannt betrachten. Danton pfeift seinen Kreaturen; und die Jakobiner haben die Herzenspein, sich plözlich von allen im Stiche gelassen zu sehn, welche die Springfedern der Republik in ihren Händen halten, und allein im Stande waren, ihre weit aussehende Projekte zum glüklichen Anschlage zu bringen,

Santerre, Generalkommandant, der zuverlässig in allen Ordnungen möglicher Aemter nicht höher zu steigen hoffen kann, bedrohte die Rottirer, welche die Thore schliessen wollten, sehr ernstlich, Feuer auf sie zu geben. Zahlreiche, in allen Strassen cirkulierende Patrouillen vertrieben ohne Barmherzigkeit eine Menge Jakobinischer Gruppen, die weiter keine böse Absicht hatten, als die Sturmglocke zu läuten, Feuerlerm zu schlagen und Nothschüsse zu thun. Pache, Maire von Paris, kann, wenn er nicht König zu seyn trachtet, sich nicht schmeicheln, besser anzukommen, als er es ist; auch hat er die Insurrektion nur sehr laulicht begünstiget. Freilich ist er durch einen Umstand merklich abgekühlt worden; er hat erfahren, dafs die Jakobiner vorhatten, ihn, mir nichts dir nichts ermorden zu lassen, um, indem sie das Verhafste dieses

Verbrechens auf die Brissotins würfen, einen vernünftigen Vorwand zu bekommen, leztere nach Herzenslust niederzusäblen. Dem Maire Pache behagte diese Kombination nur sehr wenig; ungeachtet er den gemeinnützigen Zweck nicht verkannte, ungeachtet er die Ehre des Vorzugs fühlte, den ihm die Jakobiner zudachten; so hielt er es, einverstanden mit Santerre, doch für dienlich, durch wirksame Maasregeln die Hitze der Herren in der weitern Ausführung ihrer Projekte zu dämpfen. Der kleine Mann Chaunet, der sich Anaxagoras nennt hat nachgedacht, dafs er Procureur-Syndic, ist, und dafs man ihn wohl am Ende wegjagen könnte. Er war ehemals Winkelschulmeister in Nevers, und da erschrekt ihn das Schiksal des jüngern Dyonisius! die subalternen Blätter Jacques Roux, Hebert u. s. w. sind diesem Antriebe gefolgt.

Den 25ten. Und Marat! nun ja Marat! selbst sein unbekannterer Mund, sagt das schon erwähnte Journal, hat einen Augenblik die heilige Sprache der Menschlichkeit geredet; wir sind noch ganz betäubt und gedemüthiget davon. Diesen abscheulichhn und bürlesken Bösewicht hat die Natur zu der unseligsten Abhängigkeit verurtheilt. Er zittert vor Danton, und gehorcht blindlings dem Antriebe, dem es diesem, ihm zu geben gefällt. Der Einfluſs

des Helden der Revolution mufs auf ihn, den blossen Waghsls derselben, in der That sehr grofs seyn, weil er im Stande gewesen ist, ihn auf einen Augenblik aus dem Gleife der Blutwuth zu treiben, worinn er sich seit 4 Jahren wälzt. Eines Tages liefs er es sich einfallen, übellaunig zu werden; er bedrohte Danton, ihm in seinem nächsten Blatte einige Peitschenhiebe nach seiner Art zu geben, „Elender Wurm!“ antwortete dieser, und nahm ihn bei der Gurgel! „ belle gegen Roland so viel du willst: das ist dein Beruf; aber wofern du dich jemals gelüsten läfsest, dein Gift gegen mich auszuspeyen, so erwürge ich dich auf der Stelle. „Der kleine Wicht küfste fufsfällig die Klaue seines Gebieters, und bat mit Thränen um Vergebung.

Mit einem Worte, die Jakobiner sahen sich plözlich ihrer Hauptstüzen beraubt. Das Sonderbarste von allem aber, ist das Schauspiel, welches der Konvent zwei Tage hindurch darstellte. Es wäre, in der That erstaunlich, und verdiente die Aufmerksamkeit des Beobachters. Die Uneingeweihten sahen weiters nichts als einen beständigen Mifsverstand, und glaubten, es schwindle ihnen. Man hörte da in der That Geyer die Sprache der Tauben reden; die Grachen gegen Konspiration und Konspiratoren schreyen. — Ueberhaupt sind aus diesem un-

vermu-

vermutethen Umlenken nicht weniger seltsame Resultate erfolgt. Man sah die Dantonier, und was man eigentlich, ohne zu wissen warum, Brissotins nennt, einträchtig daher schreiten. Wahrscheinlich hat diese unwillkührliche Koalition Dümouriez gerettet, dessen Untergang geschworen war; und vielleicht wird sie auch die neuen Stürme dämpfen; welche sich über das Haupt dieses Generals erheben. Die Dantoniers haben übrigens die Brissotins nicht gerne fühlen lassen, dafs dieselben ihnen diesmal ihr Heil schuldig sind, und wir wissen von guter Hand, dafs die ersteren sich dessen mit Selbstgefälligkeit bei dem Minister Lebrün berühmt, und ihm zu verstehen gegeben haben, wenn sein Kopf noch auf seinen Schultern size, so soll er es ihnen allein zu danken wissen.

Gegenwärtig ist die Stellnng der Mächte, deren Interesse sich durchkreuzt und mit Getöse zusammengestossen hat, ungefehr folgende. Die Dantonier, die geschiktesten, die mächtigsten: die gefährlichsten von dreyen, gehen unverwandt auf ihr Ziel los, und berechnen mit kaltem Blute die sichersten Mittel, es ohne übles Abentheuer, das heifst, frisch und gesund, zu erreichen. Sie haben jezt das Steuerruder des Schiffes. Der Augenblik ist kritisch; die Winde blasen, empörte Wellen und Ungewitter peit-

schen den Nachen. Man versichert, dafs die Dantonier anfangen, einander ins Ohr zu sagen: „es sey unmöglich, durch so viele Felsen in den Haven zu kommen, ohne Schiffbruch zu leiden, wenn man nicht eile, einen Steuermann, einen Regulator zu finden,“

Die Brissotins, welche man für zermalmt hielt, erheben ihr Haupt izt dreister als jemals. Sie haben das Mifsverständnifs das unter ihren unversöhnlichen Widersächern zur rechten Stunde entstanden ist, geschikt benuzt. Sie schmeicheln sich, ihre erste Gewalt über die Ruinen der beiden Partheien zu erheben, welche sehr unpolitisch gegen einander gerannt sind. Dümouriez ist ihnen, mit seinem nervösen Verhalten gegen die Sanskülloterie in Brüssel, und gegen den Unfug, den die Kommissarien der exekutiven Gewalt trieben, vielleicht nicht aus übler Laune, sondern aus überlegter Absicht, zu Hülfe gekommen. Schade, dafs ihn die Insubordination bei einem Theile seiner Truppen verhindert hat, die Brissotins mit einem Siege zu unterstüzen! Sie verdienen zu triumphiren. Sie wollen keinen Diktator; sie wollen aufrichtig eine Republik, welche auf die unveräusserlichen Rechte des Menschen, auf Gehorsam gegen die Gesetze, und Achtung für das Eigenthum gegründet, und von den zwei ewigen Grundpfeilern, Freiheit und Gleichheit, gestüzt ist.

Die Jakobiner! O, die halten sich nicht für geschlagen; sie lauren auf eine Gelegenheit, mit mehr Glük zu spielen, und seufzen nach einer andern verlohrnen Schlacht. Auf diese süsse Erwartung gründen sie die Hoffnung einer neuen, nicht mit solchem Unstern ausfallenden Insurrektion wie die vorige. Dümouriez wird von ihnen aus Herzensgrunde verabscheuet; und man mufs, um gesecht zu seyn, gestehn, dafs dieser General ihnen nichts schenkt, dafs er ihnen im Punkte des gegenteitigen Hasses nicht das Mindeste nachgiebt.

Dümoriez ist ganz Republikaner; und dafs er eben so viel Gewandtheit als militärischc-Talente und Civilismus besizt, beweifst das gute Vernehmen, worinn er mit der Gironde und zu gleicher Zeit mit der gefährlichen Parthei steht, welche Danton die Diktatur verschaffen will. Dümoriez der eifrige Republikaner; hat aber Ruhmdurst. Von dem bessern Theil der Armee wird er angebetet. Er liebt das Neue und ausserordentliche, und hat die Kühnheit, das Verzweifeltste zu wagen. Es giebt Alternativen, in welche die Klugheit, gewisse Personen zu bringen, verbietet. Die Geschichte ist voll von Beispielen, welche diese Wahrheit bestätigen. Ich weifs nicht, ist es Vorgefühl, was Dümouriez zum Abscheu der Jakohiner macht. — Paris wird in kurzem — wir weissagen es mit Schmerz — der Schauplaz neuer Stürme werden.

An den Verfasser des litterarischen und politischen Gemäldes von Paris,

Tableau litteraire & politique de Paris.

Aus dem französischen überfezt.

Sie haben, mein Herr, die wahrscheinlichen Ursachen angegeben, wodurch die Verschwörung vereitelt worden ist, die in der Nacht vom 9ten zum 10ten Merz ausbrechen sollte, und deren Folgen nicht allein für die Majorität des Konvents unglüklich gewesen wären, sondern auch für alle die Bürger, welche man im Verdacht gehabt, der Rotte, zu deren Besten diese Insurrektion gewirkt werden sollte, nicht blindlings zugethan zu seyn

Ich glaube indefs, dafs sie nicht vollkommen von allen den geheimen Umständen unterrichtet gewesen sind, welche der Geschichte vorhergiengen, und sie noch vor ihrem Ausbruch, zur Mifsgeburt brachten. Ich will mich bemühen, das zu ergänzen, was sie weggelassen, oder vielleicht verschweigen zu müssen geglaubt haben.

Es waren alle Maasreglen genommen, und das Wort allen geheimen Agenten der Konspiration ertheilt. Danton sollte zum Diktator ernannt, und in dieser Qualität von dem Theile der Versammlung anerkannt werden, den man das allgemeine Blutbad wollte überleben lassen. Augenbliklich wären dann alle Fäden

der Autorität auf die Person des Diktators, Protektors, oder Regulators koncentrirt worden, dem man während eines Zeitraums von vier Monathen die absoluteste, die allerunbegränzteste Cewalt anvertraut hätte. Diese wichtige Angelegenheit ward definitiv in der Nacht vom 8ten zum 9ten regulirt. Die Dantonsche Comittee (von vierzig Personen) war bis sechs Uhr Morgens versammelt. Es wurde darinn noch beschlossen, dafs diese vierzig Personen den Rath des neuen Protektors formiren, und unter sich die wichtigsten Stellen nebst den verschiedenen Zweigen der Administration theilen sollen.

Alles war aufs strengste berechnet und vorhergesehen. Nach einem heftigen Wortwechsel hatte man sich über alle Köpfe vereiniget, die abgeschlagen werden sollten. Schon waren die blutigen Proscriptionslisten angefertigt, und das fatale Zeichen sollte gegeben werden, als ein Mitglied der Komitee plözlich bemerkte, es sey doch sonderbar, dafs der ehemalige Herzog von Orleans, O Egalite, in einer so wichtigen Angelegenheit nicht genannt worden, und dafs er nicht einmal zu den vierzig Personen gehöre welche die Republik unter Dantons Herrschaft regieren sollten. Bey dieser unerwarteten Bemerkung sah man Danton in Verwirrung gerathen, und bald roth, bald blafs werden. Er stammelte unbedeutende Worte, welche die

Versammlung nicht befriedigten. Leztere ward endlich inne, dafs Danton den Erfolg des projektirten Unternehmens auf die Ausschliessung Philipps von Orleans berechnet hatte. Aber um regelmässig über diese Schwierigkeit zu berathschlagen, beschlofs man, die Sache zur Frage zu bringen. Von vierzig Anwesenden rotirten nur fünfe für die Ausschliessung Philipps; die übrigen fünf und dreissig entschieden, dafs er sogleich herbeigerufen und auf die Liste der Verschwornen, so wie der Vierzig gesezt werden sollte, welche bestimmt waren, den Rath des Protektors zu formiren. Von diesem Augenblik an konnte man den Streich für fehlgeschlagen halten. Danton gieng wüthend hinaus, und expedirte auf der Stelle seine Adjutanten an Santerre, an Pache, die Munizipalität und seine andern Agenten. Er liefs ihnen sagen, unversehene und allmächtige Hindernifse zwängen ihn, die Ausführung des Unternehmens zu verschieben, und ersuche sie das Gesez gegen alle die in Ausübung bringen zu lassen, welche Miene machten, die vorhandene Ordnung zu stören. Nun manövrirten diejenigen selbst, welche zur Ausführung des Komplotts hatten die Hand reichen sollen, an dem Gegentheile, und die Jakobiner, die nun plözlich im Stiche gelassen waren, sahen sich genöthigt, zum Rükzuge zu blasen, und die Partie aufzugeben.

Ich behalte es mir vor, Sie in einem andern Briefe von den weitern Folgen dieser Angelegenheit, so wie von den neuen Projekten einer gefährlichen Faktion zu unterrichten, deren geheime Machinationen aufzudeken wichtig ist.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Oelsner, Konrad Engelbert, 1764-1828

Luzifer Oder Gereinigter Beiträge Zur Geschichte Der Französischen Revolution ... Theil

Bd.: Zweyter Theil

[Leipzig] 1799

Gall.rev. 550-2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10422773-7
VD18 90493354